

17007 f. 8/1.

Google



Kunstwerke und Künstler
in
Deutschland.

Von

Dr. G. F. Waagen,

Director der Gemäldegallerie des königlichen Museums in Berlin.

Erster Theil.

Kunstwerke und Künstler im Erzgebirge und in Franken.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1843.

Digitized by Google

Kunstwerke und Künstler

im

Erzgebirge und in Franken.

Von

Dr. G. F. Waagen,

Director der Gemäldegallerie des königlichen Museums in Berlin.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1843.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorwort.

Die wohlwollende Aufnahme, welche meine vor mehren Jahren erschienenen Briefe über Kunstwerke und Künstler in England und Paris gefunden haben, ermuthigt mich, mich in ähnlicher Weise über dieselben Gegenstände im deutschen Vaterlande wie in einigen Städten im Elsaß und in der Schweiz zu verbreiten. Die in Deutschland vorhandenen Kunstdenkmale lassen sich nun füglich in zwei Classen theilen. Es sind nämlich entweder solche, welche in alter oder neuer Zeit auf dem vaterländischen Boden hervorgebracht worden und größtentheils noch an den Orten ihrer Entstehung vorhanden, oder Kunstdenkmale verschiedener Zeiten und Völker, welche meist erst im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte in der Regel von kunst-

Digitized by Google

liebenden Fürsten und Herren angelegt worden sind. Wie arm auch Deutschland an Kunstwerken der ersten Gattung, gegen den einstmaligen Reichthum, welchen seine Kirchen und Klöster besaßen, zu nennen ist, so ist doch ungleich mehr der Art vorhanden, als man noch vor etwa zwanzig Jahren geahnet hätte, und haben sich namentlich an kleineren, früher fast gar nicht beachteten Orten oft sehr bedeutende Kunstgegenstände vorgefunden. Die verschiedenen öffentlichen Kunstsammlungen in Deutschland enthalten aber zusammengenommen einen solchen Schatz der vortrefflichsten und verschiedenartigsten Denkmale, daß außer Italien kein anderes Land der Welt sich in dieser Beziehung damit messen kann. Ich brauche hier nur an die königlichen Sammlungen jeglicher Art in Dresden, München, Wien und Berlin zu erinnern. Und was besitzt außerdem Kassel, Braunschweig, Frankfurt am Main, Nürnberg, Augsburg, Pommersfelden und so mancher andere Ort?

Obgleich sich meine Betrachtungen über beide Classen von Kunstdenkmalen erstrecken werden, beschäftigt sich dieser erste Theil doch vorzugsweise mit solchen,

Digitized by Google

welche der ersten angehören und sich in verschiedenen Städten des Erzgebirges, in den meisten namhafteren des vormaligen fränkischen und in einigen des schwäbischen Kreises befinden.

Es dürfte vielleicht befremden, daß ich meine Betrachtungen nicht mit den großen Kunstschätzen der zweiten Gattung, welche Dresden enthält, begonnen, da es die erste namhafte Stadt ist, welche ich auf meiner Reise berührt habe. Es ist dieses aber theils unterblieben, weil die Kunstschätze keiner anderen deutschen Stadt so allgemein bekannt sind, als die von Dresden, theils, weil die in den letzten zehn Jahren verschiedentlich veränderte Aufstellung der Gemäldegallerie schwerlich als definitiv anzusehen sein dürfte, sodaß eine Beschreibung, welche sich an bestimmte Stellen und Nummern anschließen muß, in kurzer Zeit ihre Brauchbarkeit verlieren würde.

Durch Umstände, deren Erörterung hier nicht am Orte sein würde, ist der Abdruck dieser Briefe um einige Jahre verzögert worden, was denselben indeß insofern zu gute gekommen ist, als es mir dadurch möglich geworden, noch manche nicht unwichtige Nachträge einzuschalten.

Digitized by Google

Allen, welche meine Arbeit durch Notizen oder anderweitig gefördert haben, namentlich dem Director der Kunstschule zu Nürnberg, Herrn Reindel, und dem Conservator der königlichen Gemäldegallerie zu Augsburg, wovon ich im folgenden Bändchen handeln werde, Herrn Eigner, spreche ich hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank aus.

Berlin, den 14. September 1843.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Brief.

Freiberg, den 3ten Juli 1839.

Der heutige Abend gewährt mir zum ersten Mal einige Ruhe, Dir von den bisherigen Ergebnissen meiner Reise etwas ausführlicher zu schreiben. Als ich nach einer durch zahlreiche und breitleibige Reisegefährten und unaufhörlichen, sehr dicken Tabacksqualm qualvollen Fahrt am 27ten früh endlich in Dresden aus der Schnellpost stieg, war mir ungefähr zu Muthe wie Schiller's Taucher, wenn er aus dem Meeresabgrunde hervorkommt, und ich empfand recht lebhaft die schönen Worte, „und er athmete hoch und er athmete tief und begrüßte das himmlische Licht." Brauchte ich nun auch vielleicht nicht so tief zu athmen, so hatte ich dafür desto mehr zu begrüßen, vor Allem Tieck und die herrliche Bildergallerie. Du weißt, daß mir der Aufenthalt in Dresden jedes Mal ein wahres Fest ist. Ich fühlte mich dieses Mal aber beim Anblick der mir so lieben Stadt besonders bewegt und die verschiedenen Eindrücke meiner früheren Besuche traten mir in seltener Lebhaftigkeit vor die Seele. Wirklich

Digitized by Google

ruft kein anderer Ort so viel der liebsten Erinnerungen aus allen Epochen meines Lebens in mir hervor. Schon im Jahr 1801 empfing ich hier, noch ein Kind, die ersten bedeutenden Kunsteindrücke, welche mein Vater in seiner Begeisterung für die Wunderwerke der dresdner Gallerie immer frisch und lebendig in mir zu erhalten wußte. Auch damals war Tieck grade dort, sodaß ich mich schon von so früher Zeit gewöhnt habe, Dresden nicht ohne ihn zu denken. Meine späteren Besuche als Jüngling und Mann vereinigten nun aber seltenerweise die Reize des Heimischen und Fremden, denn bei so lieben Verwandten wie Tiecks, oder Bischofs wohnend, fühlte ich mich in dem traulichen Umgange mit ihnen gleich wie zu Hause, und die herrlichen Kunstwerke erschienen mir in dem Maße, als ich an geistiger Reife zugenommen, jedes Mal neu und immer bedeutender. Ebenso ist es mir aber auch aus demselben Grunde in dem geistigen Verkehr mit Tieck ergangen. Es ist schon eine der wohlthätigsten Erfahrungen, welche man machen kann, einen älteren Freund das ganze Leben hindurch immer gleich treu, gleich vorsorglich und mittheilend zu finden; ist nun aber ein solcher vollends eine Natur von einer Vielseitigkeit und Tiefe der Bildung, von einer Grazie und Behaglichkeit des Umgangs wie Tieck, so gehört es gewiß zu dem Schönsten, was einem auf dieser Erde begegnen kann, und es ist daher wol kein Wunder, wenn ich, getheilt zwischen dem traulichen Verkehr mit so lieben und nahen Verwandten, den geistreichsten und freiesten Mittheilungen, dem vortrefflichsten Vorlesen der schönsten Erzeugnisse der Poesie aller Zei-

ten und Völker von einem Meister wie Tieck, und dem lehrreichsten Studium der edelsten Kunstschätze, das Wachsen meiner geistigen Schwingen, um mit Plato zu reden, in besonderer Lebhaftigkeit zu fühlen glaube. Obgleich Tieck etwas erkältet war, fand ich ihn doch heiter, geistig frisch und wie immer zum lebhaften Anregen und Eingehen auf alle und jede geistigen Interessen aufgelegt. Ausdehnung und Gegenstand dieser Reise verboten leider dieses Mal einen längeren Aufenthalt, sodaß ich einige werthe Freunde gar nicht, andere nur flüchtig sehen konnte. Bei einigen Besuchen der Gallerie fand ich, daß seit meinem Aufenthalt mit Dir im Jahr 1836 viele Bilder gefirnißt, manche sorgsam restaurirt worden, nahm aber von neuem die Ueberzeugung mit hinweg, daß alles Dieses, so lange die Gallerie in dem jetzigen, so unpassenden und verderblichen Locale bleibt, nur Palliativmittel sind, und das einzige Heil zur Erhaltung dieser Kunstschätze in der Ausführung eines neuen Baues zu suchen ist. Die warme Kunstliebe des Königs und des Ministers von Lindenau, die in Sachsen in so besonderem Maße verbreitete geistige Bildung lassen hoffen, daß dieser Bau recht bald zu Stande kommen wird, denn der Zustand so vieler Bilder erheischt allerdings die möglichste Beschleunigung *).

*) In dieser Hoffnung bin ich leider sehr getäuscht worden. Durch gänzliches Abweisen der von der Regierung desfalls gemachten Vorschläge haben beide Kammern die Schätze der Gallerie ihrem gänzlichen Verderben preisgegeben und dadurch bewiesen, daß sie weder die geistigen, noch die materiellen In-

Digitized by Google

Bei so Vielem des Vortrefflichsten der Kunst früherer Zeiten, wie Dresden bewahrt, thut es dem Kunstfreunde besonders wohl, dort jetzt auch einige frische Kunstsprossen sich lebenskräftig und gesund entfalten zu sehen. Mit vieler Befriedigung betrachtete ich zwölf für die Aula des leipziger Augusteums von dem liebenswürdigen und talentvollen Professor Rietschel ausgeführte Reliefs, welche grade ausgestellt waren. Es sind in denselben die Hauptmomente menschlicher Cultur von der ältesten vorgeschichtlichen bis zur neuesten Zeit veranschaulicht worden. Die Erfindungen sind meist glücklich, der Styl des sehr erhabenen Reliefs sehr gut, die Angabe der Theile einsichtig auf den hohen Standort, wofür sie bestimmt sind, berechnet. Die Charaktere der verschiedenen Zeiten und Völker sind dabei sehr gut aufgefaßt, die Köpfe durchgängig lebendig, das Gefält der Gewänder besonders gelungen. Vorzüglich sagen mir die beiden Reliefe zu, deren das eine den ältesten, idyllischen Zustand des Zähmens der Hausthiere, des Ackerbaues, des Beobachtens der Sterne, das andere die älteste namhafte Kunstepoche durch die Aegyptier vergegenwärtigt. Sehr glücklich ist in dem letzteren der Gegensatz des starren und strengen Styls einer kolossalen Sphinx mit der Naturwahrheit und Lebendigkeit der dieselbe mit Anstrengung fortziehenden Aegyptier durchgeführt. Ein anderes schönes Talent hat Dresden an dem seinem Vaterlande

---

teressen von Sachsen gehörig zu würdigen und zu vertreten wissen. Vergl. meinen Brief an Herrn H. Brockhaus in Nr. 43 der Blätter für literarische Unterhaltung vom Jahr 1840.

Digitized by Google

leider entführten Bendemann gewonnen. Die Entwürfe zu den Frescogemälden im königlichen Schlosse, welche er die Güte hatte mir zu zeigen, sind voll von schönen und eigenthümlichen Erfindungen. Die meisten behandeln die verschiedensten Zustände des menschlichen Lebens ungefähr in den Kunstformen, welche Dir aus dem Todtentanz von Holbein bekannt sind. Die Leichtigkeit und Bequemlichkeit, womit er sich in dieser ihm neuen Form bewegt, die große Lebendigkeit mancher sehr dramatischer Vorgänge ist mir ein Beweis von der Vielseitigkeit seines Talents, welches wir bisher fast nur von der tragischen und elegischen Seite kennen gelernt haben. Die Anschauung einiger Cartons und der in diesem Frühjahr im Thronsaal danach begonnenen Gemälde von einer Reihe von Gesetzgebern, Kaisern und Königen wurde mir leider nicht gestattet *).

Es ist eine der vielen schönen Früchte des langen Friedens, daß durch die Bildung von Vereinen immer mehr für die Kenntniß und Erhaltung vaterländischer Denkmäler von den ältesten Zeiten unserer noch heidnischen Altvordern bis auf die Gegenwart Sorge getragen wird. Der dadurch zur allgemeinen Kunde kommende Bestand vermehrt sich alljährlich so ansehnlich, daß die

---

*) Bei einem Besuche Dresdens im Jahr 1841 habe ich durch Hrn. Professor Hübner nicht allein diese, sondern auch die anderen seitdem ausgeführten Malereien gesehen. Der Eindruck ist durchaus günstig, doch strahlen freilich die von Hrn. Prof. Bendemann eigenhändig ausgeführten durch eine ungleich geistreichere Behandlung und eine feiner abgewogene Harmonie in den Farben sehr hervor.

Digitized by Google

Aussicht auf eine durch eine Reihe von Denkmalen begründete Geschichte der Kunst bei den verschiedenen Stämmen deutscher Nation, woran noch vor wenigen Jahren gar nicht zu denken war, immer wahrscheinlicher wird. Mit einer solchen würde auch die Theilnahme an diesen Vereinen immer allgemeiner werden. Von dem erfolgreichen Wirken des sächsischen Vereins dieser Art wurde ich durch den Secretair desselben, den Dr. Klemm, welcher vor drei Jahren so freundlich den Cicerone in der reichen königlichen Porcellansammlung machte, sehr genau unterrichtet und mit Winken und Empfehlungen für meinen Besuch der Städte des Erzgebirges auf das Freundlichste ausgerüstet. Er selbst besitzt eine gewählte Sammlung germanischer Alterthümer, unter denen einige bronzene Geräthe, namentlich ein Scepter und ein Schwert, selbst in den größten öffentlichen Sammlungen dieser Art als Prachtstücke glänzen würden. Gestern um Mittag fuhr ich hieher bei sehr kaltem und regnerischem Wetter ab. Welch einen Abstand bildete dieser Besuch des romantischen Plauenschen Grundes, des reizenden Tharant in ganz fremder und gleichgültiger Gesellschaft mit meiner letzten Fahrt mit Dir bei dem herrlichsten Sonnenschein! Es war mir, als ob Alles verwandelt wäre. So viel kommt es bei allen Eindrücken auf die Umstände an, unter denen wir sie empfangen!

Die Umgegend von Freiberg ist kahl und traurig, die Stadt selbst, welche ihre Entstehung den schon im zwölften Jahrhundert in dieser Gegend entdeckten reichen Silberbergwerken verdankt und dadurch lange in einem

Digitized by Google

sehr blühenden Zustande war, ist durch verschiedene Feuersbrünste, Belagerungen, ganz besonders aber durch die Abnahme des Bergbaues sehr heruntergekommen und hat jetzt ein todtes und ärmliches Ansehen. Der Architekt des Bergamts, an den mich Freund Klemm empfohlen, war leider gestern nach Dresden gefahren, doch zeigte mir seine Frau, in Begleitung einiger munteren Kinder, eine Anzahl dem Verein für Erforschung der Alterthümer zugehöriger Gegenstände, welche man ganz neuerdings in alten Särgen gefunden hatte. Sehr bemerkenswerth waren mir darunter wegen der Verschiedenheit in der meist sehr guten Auffassung und der großentheils fleißigen und geschickten Ausführung eine Anzahl kleiner bronzener Crucifixe, welche man in der Gegend der Brust, oder der zusammengefaltenen Hände angetroffen hat. Verschiedene waren von der schönsten smaragdgrünen Patina. Ich traf dann noch mit dem in demselben Hause wohnenden Domküster eine Verabredung für heut früh und eilte, bei einer Temperatur von nicht mehr als acht Graden, nach meinem Gasthofe zurück. Schon sehr zeitig stand ich vor der berühmten, durch das so höchst verdienstliche Werk des Dr. Puttrich*) jetzt allen Kunstfreunden bekannten „goldenen Pforte“, der Hauptveranlassung meiner Reise hieher. Es ist dieses reich mit Sculpturen geschmückte Portal der Hauptüberrest der im Jahr 1484 abgebrannten Frauenkirche. Obgleich über die Zeit der Entstehung dieser

*) Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. Dritte Lieferung. Leipzig bei Brockhaus 1838.

Digitized by Google

Pforte sich kein hi orisch beglaubigtes Datum vorfindet, scheint mir doch die Vermuthung des Dr. Puttrich, daß dieselbe ein Theil der von Otto dem Reichen, dem Gründer Freibergs, zwischen den Jahren 1175 und 1189 erbauten Kirche sein möge, viel für sich zu haben. Die Architektur ist durchaus in dem Styl durchgeführt, welcher gewöhnlich der byzantinische heißt, den ich aber den romanischen nenne, und stimmt in den halbkreisförmigen Bogen, den Verhältnissen, den Verzierungen der Schäfte und Capitäle der Säulen, wie der Archivolten völlig mit anderen Gebäuden in Deutschland überein, deren Entstehung in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts außer allem Zweifel ist. Keinenfalls aber kann der Bau derselben später als bis 1250 fallen, denn, wenn schon bis dahin jene romanische Bauweise sich in vielen Fällen, wie z. B. an dem Dome zu Münster, in Gebrauch erhalten, tritt doch später überall der Spitzbogen mit den anderen Eigenthümlichkeiten der gothischen Baukunst ein. Da es nun keinem aufmerksamen Beschauer beifallen kann, daß die Sculpturen etwa in späterer Zeit in die Architektur eingefügt worden, indem sie, räumlich streng bedingt, mit der Architektur die größte Einheit der Gesammtwirkung hervorbringen und im Styl auch jener obenbezeichneten Epoche durchaus entsprechen, so möchte sich von dem kritischen Standpunct gegen die hohe Ausbildung der Sculptur in Deutschland gegen Ende des zwölften, oder doch in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, nichts Gegründetes einwenden lassen. Leider wurde der Totaleindruck der goldenen Pforte für mich durch ein wegen einer Reparatur vor derselben errichtetes Gerüst

Digitized by Google

gestört, und auch durch den starken Schatten desselben das Studium der acht vortrefflichen Statuen, von denen an jeder Seite vier zwischen den zierlichen Säulen stehen, sehr verkümmert. Dafür hatte ich aber den Vortheil, auf dem Gerüst die Anbetung der Könige in dem Bogenfelde, sowie die vier Reihen von Sculpturen in den umlaufenden Vertiefungen der Archivolten in der Nähe betrachten zu können. Allerdings verdient schon die musterhaft stylgemäße Weise, wie durch die Anordnung die gegebenen Räume ausgefüllt worden, große Bewunderung, indeß findet sich diese Eigenschaft mehr oder minder bei den meisten Sculpturen jener Zeit vor; in Rücksicht des Schönheitsgefühls, wie der Ausbildung sind sie dagegen allen mir aus dem oben bezeichneten Zeitraum aus eigner Anschauung bekannten Bildwerken in Deutschland weit überlegen. Man findet hier weder localbyzantinische, noch italienische Einflüsse, noch eine Spur von dem Charakteristischen der Sculpturen, welche gothische Gebäude begleiten, sondern eine eigenthümliche Ausbildung nach den Principien antiker Kunst, wie sich dieselben in den ältesten Gebilden christlicher Kunst angewendet finden. Die Motive der einzelnen Figuren sind natürlich, edel und mannigfaltig, die Verhältnisse neigen eher, im Gegensatz mit der Verlängerung der Byzantiner, zum Kurzen und Breiten, so sind auch die Formen nicht nach Art der Byzantiner dürftig und mager, sondern von einer gewissen Fülle. Besonders zeigen die Ovale der wohlgebildeten und im Charakter verschiedenen Köpfe das Volle und Breite der abendländischen Miniaturen des zwölften Jahrhunderts; doch spricht sich öfter in dem Con-

Digitized by Google

tour derselben ein feines Gefühl aus. Das in großen Massen gehaltene Haar ist im Einzelnen bindfadenartig behandelt, Hände und Füße sind gut bewegt, und, wo die Oberfläche erhalten, findet sich selbst eine Angabe von Knöcheln und Sehnen. In den engen, nicht sehr vertieften Falten ist das antike Princip in besonderer Reinheit angewendet worden. Die Ausführung ist nicht sehr groß, doch vollkommen ausreichend für architektonische Sculpturen. Mit musterhafter Schärfe sind die reichen Gesimse und Capitäle gemacht, und die Acanthusblätter vortrefflich unterarbeitet. Wenn schon die jetzige, keineswegs störende Bemalung nicht die ursprüngliche ist, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß ihr eine solche, oder ähnliche, zum Grunde liegt, bei welcher eine theilweise Anwendung von Gold der Pforte den Namen der goldnen gegeben hat. Das Gewand der Maria ist blau, mit rothem Futter, das des Christkindes blau, die Augensterne sind mit schwarzer Farbe angegeben. Die Deutung von verschiedenen der unteren acht Statuen ist schwierig. Da aber David durch Psalter und Scepter, Johannes der Täufer (von Stieglitz muthmaßlich für Jesaias gehalten) durch Bekleidung mit dem Fell und dem Lamm außer Zweifel sind, dürften auch die anderen wol am sichersten als Personen, welche von der Erscheinung Christi gezeugt haben, anzusehen sein, und die vier Frauen, von denen drei mit Spruchzetteln, am ersten Sibyllen vorstellen, welche die katholische Kirche schon sehr früh als Prophetinnen aus dem Heidenthume deutete. Bei den oberen Sculpturen sind die Verherrlichung Mariä, welcher die Kirche geweiht war, und die beseli-

Digitized by Google

genden Folgen der Lehre Christi für die Gläubigen die beiden leitenden Ideen. Daher thront in der Bogenfüllung bei der Anbetung der Könige Maria in der Mitte und wird in der nächsten Archivolte von Gott Vater gekrönt, der in der Linken aber zugleich das aufgeschlagene Buch des Lebens hält. Das Kind, welches in der folgenden Archivolte von einem Engel einem bärtigen Alten übergeben wird, auf dessen Schoß eine andere kleine Figur, ist meines Erachtens eine gläubige Seele, der Alte Abraham, die Figur in seinem Schoße der arme Mann aus dem Gleichniß. Diese Weise, die Seligen oder den Himmel anzudeuten, findet sich wenigstens bei verschiedenen Darstellungen des jüngsten Gerichts aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert vor. Der heilige Geist als Taube, in der Archivolte darauf, bedarf keiner Erklärung, eben so wenig die beiden Erstandenen, welche der Engel in der Mitte zu Gnaden annimmt, in der letzten Archivolte. Alle diese Vorstellungen nehmen die Mitte der Archivolten ein und werden zu beiden Seiten von Engeln, Aposteln, Heiligen und aus den Gräbern Erstehenden begleitet. Obgleich einzelne starke Beschädigungen vorkommen, wie denn der Kopf des Christuskindes ganz fehlt, ist im Ganzen die Erhaltung für ein so altes Werk sehr gut zu nennen und vornehmlich wol dem Umstande zu danken, daß es durch eine geschlossene Vorhalle der Kirche geschützt wird. Die Vortrefflichkeit dieser Sculpturen, welche allerdings allen italienischen vor Nichola Pisano unendlich weit überlegen sind, erscheint mir keineswegs so ganz unerklärlich. Die Cultur, welche die großen sächsischen Kaiser das ganze

Digitized by Google

zehnte Jahrhundert hindurch in ihren Landen durch Errichtung von Bisthümern und Klöstern begründet hatten, trug erst in den folgenden beiden Jahrhunderten ihre schönsten Früchte, wie so viele Berichte über von weltlichen und besonders geistlichen Fürsten und Aebten gestiftete Gebäude, Bildwerke, zumal in Metall und Malereien, beweisen. Durch den Reichthum, welcher Obersachsen aus seinen Bergwerken zufloß, mochte es begreiflicher Weise im zwölften Jahrhundert den übrigen sächsischen Landen vorausgeeilt sein. Die Zeit, die Reformation, vor Allem der dreißigjährige Krieg und die später eingetretene Gleichgültigkeit gegen alle Bauten und Kunstwerke des Mittelalters, haben indeß die Denkmale dieser Epoche so gründlich zerstört, daß sich nur einzelne, erst ganz neuerdings bemerkte Ueberreste, wie die Sculpturen in der Kirche zu Wechselburg und diese goldene Pforte, erhalten haben. Bei der jetzt auf diesen Gegenstand gerichteten Aufmerksamkeit steht indeß zu hoffen, daß sich noch mehr dieser Art vorfinden, und vielleicht ein sicher beglaubigtes Werk die Entstehungszeit der obigen außer allen Zweifel setzen wird.

Nach der genauen Betrachtung dieses wichtigen Denkmals trat ich in die Kirche, welche im gothischen Geschmack vom Jahr 1484—1500 erbauet worden ist und, die Beisteuer durch Almosen ungerechnet, einen Aufwand von 72,000 Gulden, also eine für jene Zeit sehr beträchtliche Summe, erfordert hat. Das Aeußere ist weder durch einen namhaften Thurm, noch durch sonstigen architektonischen Schmuck ausgezeichnet. Das Innere von drei gleich hohen Schiffen macht dagegen einen

Digitized by Google

schönen, heiteren Eindruck. Die Verhältnisse sind glücklich, die Fenster breit und hoch, die zwölf Pfeiler sehr schlank. Als besondere Eigenthümlichkeiten dieser späten Formen gothischer Bauweise in dieser Gegend fiel mir Folgendes auf. Die acht Seiten der Pfeiler haben durch eine mäßige Concavität das Ansehen von großen Canneluren, welches sehr gut läßt und den Eindruck der Schlankheit noch erhöht, die Rippen der Gewölbe laufen ohne Capitell von den scharfen Kanten der acht Seiten aus, die Gewölbe selbst von einfachem, aber hübschem Muster der Rippen, sind im Verhältniß zu der Länge der Pfeiler etwas kurz. Längs den Wänden läuft in schicklicher Höhe eine auf starken Wandbögen ruhende Empore umher, deren steinernes durchbrochenes Geländer über jedem der Pfeiler einen erkerartigen Vorsprung hat.

Außerdem ist die Kirche noch durch einen seltenen Reichthum von Sculpturen verschiedener Art und Zeit merkwürdig. Ich spreche zunächst von den zwei Kanzeln. In der älteren, mit dem Bau der Kirche gleichzeitigen, von sehr eigenthümlicher und geistreicher Erfindung, ist das der gothischen Baukunst innewohnende vegetative Princip zu einer förmlichen Nachahmung aus der Pflanzenwelt ausgestaltet. Die Kanzel hat das Ansehen eines großen Blumengewächses. Der untere Theil wird von dem Stamm mit abstehenden Stengeln, Blättern und Knospen, der obere von der tulpenförmigen Blume in der Art gebildet, daß der Prediger wie in dem Kelch derselben stehend erscheinen muß. An diesem oberen Theil sind in erhabenem Relief die vier Kirchenväter Hierony-

Digitized by Google

mus, Augustinus, Ambrosius und Gregor dargestellt. Vielleicht hat der letzte die Züge von dem den Bau der Kirche durch Erlaubniß dafür zu sammeln fördernden Papst Sixtus IV., welches die Meinung veranläßt haben mag, daß er als Papst Sixtus mit den drei anderen Kirchenvätern dargestellt sei, welches aber ganz gegen den Geist jener Zeit ist. Mehr unten finden sich zwischen dem abstehenden Stengelwerk vier Engel in Rundwerk, von denen einer bekleidet ist. Am Fuße sitzt der bärtige Meister mit seinem Hunde; hinter ihm, auf einem Baume, ein junger Mann, wol der Gesell, welcher mit seinem Rücken die auf mehreren Baumstämmen ruhende Treppe unterstützt. Am Fuß der Baumstämme sind zwei Löwen. Die Motive der Figuren sind, bis auf die zu verdrehten Stellungen der Engel, wahr und gut, die Köpfe lebendig, besonders im Ausdruck der Anstrengung des Tragens in den feinen Zügen des Gesellen. Haar und Flügel der Engel sind gut behandelt. Im Ganzen aber entspricht die Ausführung an Sorgfalt nicht der guten Erfindung und ist besonders der Meister etwas roh gerathen. Die Masse ist theils Stein, theils Stuck *).

Die andere daneben stehende ebenfalls steinerne Kanzel, zu deren Entstehung der Umstand, daß auf der ersten die Höhe und die freie durchbrochene Treppe ältere Prediger schwindeln gemacht, Veranlassung gegeben ha-

*) Es ist dieselbe Art von Arbeit, welche auch von Adam Kraft in Nürnberg angewendet worden und häufig irrig für Steinguß ausgegeben wird.

Digitized by Google

ben soll, ist von dem 1638 verstorbenen Zehntner und Bürgermeister Schönleben gestiftet worden, muß aber nach den Formen der Architektur geraume Zeit vor seinem Tode beendigt worden sein. Obgleich hier die Ausführung sich nicht über eine tüchtige, derbe Steinmetzenarbeit erhebt, verdient diese Kanzel doch wegen des Reichthums und der Art der Erfindung einige Beachtung. An einem alten Bergmann, der die Kanzel, einem jungen, von dickem, schalkischem, eulenspiegelartigem Gesicht, welcher die Treppe trägt, erkennt man hier die bergbauende Stadt und den Stifter. An dem Treppengeländer und der Kanzel befinden sich in malerisch angeordneten Compositionen Christus am Oelberg, vor Caiphas und Pilatus, die Kreuztragung, Kreuzigung und Grablegung. Der Sturz der reich verzierten Treppenthür ist in Rundwerk mit den Evangelisten Matthäus und Marcus, und in deren Mitte mit dem Propheten Jonas, welcher von dem Wallfisch ausgespien wird, diesem ältesten Symbol der Auferstehung, sinnreich geschmückt. Ein Crucifix und die Statuetten des Stifters und seiner Frau auf drei Kragsteinen an der Vorderseite der Kanzel sind von anderer Hand und wahrscheinlich erst nach ihrem Tode hinzugefügt worden. Diese beiden früher bemalten Kanzeln haben durch den weißen Anstrich, welchen sie in neuerer Zeit mit der Kirche erhalten, einen großen Theil ihres ursprünglichen Charakters und Reizes verloren.

Das zufolge der Aufschrift um 1560 von dem Münzmeister Rohdtens gestiftete, von seinen Enkeln 1649 „renovirte" Altarbild, stellt im Hintergrunde die Ein-

setzung, im Vorgrunde die Austheilung des Abendmahls zur Zeit des Stifters vor. Anordnung, Charaktere und Ausdruck sind zu loben, so auch die kräftige Färbung. Alles deutet nicht auf die sonst in Sachsen so verbreitete Schule des Kranach, sondern auf Einflüsse von Franken her. Die Communicanten sind wol gewiß Portraite der Familie des Stifters. Costüm und Malerei zeigen, daß das Bild bei jener Renovation wenig verändert worden ist. Schmuz und Anfang von Abblättern lassen eine Reinigung und Restauration sehr wünschen.

In einer Kapelle ist mir ein Epitaphium vom Jahr 1632, woran in bemaltem Relief Jacob, der mit dem Engel ringt, und der kniende Verstorbene mit seiner Frau, durch gute Arbeit und Lebendigkeit aufgefallen.

Das Chor enthält das vom Churfürsten August errichtete Grabesdenkmal des berühmten Churfürsten Moritz von Sachsen, welches in verschiedenen kostbaren Marmorarten gänzlich im italienischen Geschmack des sechszehnten Jahrhunderts ausgeführt ist. Auf dem sehr großen, von zehn bronzenen Greifen getragenen Sarkophag, dessen Hauptmasse von schwarzem Marmor ist, befindet sich in weißem Alabaster die vor einem Crucifix kniende Statue des geharnischten Fürsten. Der Kopf ist von gutem Ausdruck. Die vielen alabasternen Statuetten, welche an den verschiedenen mit Säulen verzierten Abstufungen des Sarkophags vertheilt sind, stehen indeß in keinem guten Größenverhältniß zu demselben und haben ein zu puppenartiges Ansehen, sind übrigens aber von vielem Verdienst in der Arbeit. In zwölf weiblichen, die

Digitized by Google

Musen und Grazien vorstellenden Figuren, welche auf den obersten drei Stufen vertheilt sind, tritt die Nachahmung des Michelangelo besonders deutlich hervor, und, obwol nicht ohne Manier, ziehen sie doch durch die öfter anmuthigen Stellungen und den Ausdruck der Trauer an. Besonders zierlich ist eine Reihe von weiblichen Masken und eine andere von arabeskenartig gehaltenen Tritonen in Relief. Dieses ganze Begräbniß ist von einem sehr geschickten Bildhauer in den Niederlanden gearbeitet worden. Der schwarze Marmor bricht bei Dinant. An dem Harnisch des Churfürsten, welcher hoch in einer Ecke des Chors angebracht ist, sieht man die Stelle, wo die tödtliche Kugel in der Brust eingedrungen ist.

Diesem Raum schließt sich die eigentliche Begräbnißkapelle der sächsischen Churfürsten an, welche auf Befehl Christian's I. ebenfalls im italienischen Geschmack mit inländischen Steinarten von dem churfürstlichen Landbaumeister, Johann Maria Nosseni aus Lugano, sehr reich verziert, mit vielen Bildhauerarbeiten geschmückt und im Jahr 1593 beendigt worden ist, wie eine Inschrift besagt. Die symmetrisch angeordneten Sculpturen sind im Geiste jener Zeit, aber in passender Beziehung zur Begräbnißkapelle, erfunden. Auf dem Altar steht das Crucifix, zu beiden Seiten ruhen auf einem ablaufenden architektonischen Gliede, in der Art, wie bei Michelangelo's Grabmal der Medicäer, Johannes der Täufer und der Apostel Paulus, auf Christus deutend. Diese Figuren sind in Bronze ausgeführt. Ueber dem Altar befindet sich in der Mitte der auferstehende Christus, zu

den Seiten, zu zweien übereinander, die Liebe, die Gerechtigkeit, die Hoffnung und der Glaube. An den Seitenwänden sieht man in Nischen einerseits die Statuen von dem Herzog Heinrich und den Churfürsten August und Christian I. in Harnischen, andererseits die ihrer Gemahlinnen in der Tracht der Zeit. Diese sind in vergoldeter Bronze sehr wahr und fleißig von dem venezianischen, auch durch zwei bronzene Engel in der Kirche St. Giorgio Maggiore in Venedig bekannten Bildhauer Pietro Boselli ausgeführt, wie aus der Inschrift an einer derselben erhellt. Ueber diesen sechs Statuen, sowie über denen der Hoffnung und des Glaubens, sieht man die der Propheten Daniel, Jeremias, Joel, Micha, Zacharias, Malachias, Hosea und Jesaias, mit beigeschriebenen, gut gewählten Sprüchen aus ihren Büchern. Alle diese Statuen sind bronzirt. An der Decke endlich befinden sich in bemalten Statuen Christus als Weltrichter, von zehn Engeln, welche theils die Marterwerkzeuge halten, theils posaunen, umgeben, und der Engel Michael mit der Waage. Die Decke selbst ist durch Malerei mit den himmlischen Heerscharen als der Himmel bezeichnet. Das Ganze verdient immer als eines der bedeutendsten Werke in der durch Johann von Bologna in Aufnahme gebrachten Kunstweise sehr beachtet zu werden.

Auf dem Fußboden der Kapelle befinden sich neunundzwanzig bronzene Platten, auf denen meist die Figur des Verstorbenen, bei einigen auch nur das Wappen, eingegraben, und die Vertiefungen zur größeren Erkennbarkeit mit einer hellen Masse angefüllt sind.

Digitized by Google

Die schönen Kreuzgänge der Kirche wurden grade zu einer Art Museum für den Verein der sächsischen Alterthumskunde eingerichtet. Unter manchen dort vorläufig aufgestellten bemalten Holzsculpturen schien mir ein großes Crucifix mit Maria und Johannes zu den Seiten, als ein sehr bedeutendes Denkmal aus dem zwölften oder der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, bei weitem das Wichtigste.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Zwickau, den 10ten Juli.

Die Reise nach Chemnitz war ungeachtet des kalten Wetters für mich doch recht unterhaltend. Die grünen, herrlich stehenden Saaten in dem auf das fleißigste angebauten Gebirge erfrischten das Auge und erfreuten als ein Bild des Segens auch innerlich. Einen malerisch imposanten Eindruck aber machte das Schloß Augustenburg, welches einen steilen Berg stattlich krönend, weit und breit das Land beherrscht. Die Bemerkung eines Reisegefährten, daß es vom Schweiße des Volkes erbauet sei, konnte mich in meiner Freude darüber nicht stören, wol aber machte es mir Spaß, daß diese, sowie viele andere, ohne alle Einsicht und Kenntniß gemachten Aeußerungen von einem anderen, sehr dicken Mann, dessen ungeheure rothe Nase dem Bardolph Ehre gemacht haben würde, jedes Mal durch ein näselndes „Ja" im tiefsten Baß bekräftigt wurden. Die Lage der alten, schon von dem Kaiser Lothar im zwölften Jahrhundert erneuerten Stadt Chemnitz, wo ich gegen acht Uhr ankam, ist durch das mäßig bewegte Erdreich der Umgebungen sehr angenehm. Die vielen neuen Anlagen, welche sich

Digitized by Google

neben den mancherlei alten Gebäuden erheben, zeugen von dem schnellen Aufblühen dieses Hauptes der sächsischen Fabrikstädte und sind eine der segensreichen Folgen von Sachsens Beitritt zu dem großen deutschen Zollverein.

Den 5ten. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, war ich schon morgens um sieben Uhr auf dem in der Nähe der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen königlichen Schlosse, welches hierzu erst von dem Churfürsten Moritz aus einem von dem Kaiser Lothar im Jahr 1125 erbauten Benedictinerkloster umgeschaffen worden ist. Wie so häufig haben auch hier die Mönche in der Wahl der Stelle Sinn und Geschmack gezeigt, denn die Aussicht, welche man von dort zunächst über einen großen Teich, weiter über die Stadt und das blühende, umliegende Land genießt, ist herrlich. Von den Gebäuden wird jetzt ein Theil zu einer Gastwirthschaft, welche von der Stadt sehr fleißig besucht wird, ein anderer zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt. Ein Eingang ist noch von dem ursprünglichem Bau übrig geblieben und zeigt in dem runden Bogen, den Verzierungen von vier Capitälen und in zwei Basen von Pilastern noch den romanischen Styl. Die übrigen Theile, unter denen sich ein gewölbter Saal auszeichnet, sind dagegen im gothischen Geschmack des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts gebauet. Die alte Klosterkirche, die Veranlassung meines Besuchs, hat an einer der breiten Seiten ein reich mit Sculpturen geschmücktes Portal, welche in Erfindung und Ausführung die Zeit und den Einfluß des Albrecht Dürer bekunden. Die Eintheilung dieser Sculpturen wird von senkrechten und horizontalen Baumstämmen, welche sich in

Digitized by Google

verschiedenen Höhen kreuzen, gebildet und sehr gut in einem schönen, rothen Sandstein, der auch der Kirche zum Material gedient, nachgeahmt sind. Die einzelnen Statuen stehen auf Blumenkelchen. Zu beiden Seiten der Thür befinden sich ganz unten zwei Hände, darüber zu innerst zwei betende Bischöfe, zu äußerst ein König und eine Königin von negerhafter Bildung, die Modelle von Gebäuden haltend. Ueber den Bischöfen sieht man zwei Storchnester und in der Mitte zwei Affen. Außerdem ist die Thür noch mit Drachen, Papageien und Fasanen verziert. Ueber der Thür sind zunächst zwei Engel, welche eine Weltkugel halten, darauf folgt eine Inschrift in zierlicher gothischer Minuskel, worin die Jahrzahl 1525 die Zeit des Werks angibt. Darüber ist in der Mitte Maria mit dem Kinde auf dem Halbmond stehend, und zwei Engel, welche eine schwere Krone über ihrem Haupte halten, zur Rechten Johannes der Täufer und ein anderer Heiliger, zur Linken ein Bischof und eine Heilige. Als die eigentliche Hauptvorstellung erscheint indeß die Dreieinigkeit, als Gott Vater, den gekreuzigten Christus vor sich haltend, und die Taube. Zu den Seiten zwei Engel, ein hinter dieser Gruppe ausgespanntes Tuch haltend. Ganz oben schließen sechs symmetrisch zu dreien übereinander angeordnete musicirende Engel das Ganze ab. Der Eindruck ist durch den bedeutenden geistigen Gehalt, dessen Hauptgedanke, das Werk der Erlösung, durch die Musik der Engel gefeiert wird, die gute Anordnung, und eine scharfe und tüchtige Ausführung gleich ansprechend. In Motiven, Charakteren und Gehalt findet sich ganz die Dürer'sche Weise. Die

Digitized by Google

Säume der Gewänder sind bei der Maria und auch bei anderen Statuen sehr mühsam mit sauberen Buchstaben verziert, wie dieses so häufig auf Bildern in jener Zeit vorkommt. Leider sind die obere Hälfte des Christus und einige Instrumente der Engel abgefallen; bei alledem ist im Ganzen die Erhaltung dieses interessanten Werks, welches allen Einwirkungen des Wetters ausgesetzt ist, sehr zu bewundern.

Die Wirkung des Innern der Kirche mit drei gleich hohen Schiffen ist ursprünglich gewiß sehr glücklich gewesen, wird jetzt aber durch eine Querwand, welche einen großen Theil ganz abschneidet, verkümmert. Die Pfeiler haben die Form der Kirche zu Freiberg. Eine Geißelung Christi, welche durch eine sehr grelle Bemalung einen höchst widrigen Eindruck macht, schließt sich in mancher Beziehung den Sculpturen des Portals an. Wie dort Baumstämme in Stein nachgeahmt sind, so ist diese ganze, nicht ohne Geschick angeordnete und ausgeführte, wenn gleich in den Formen magere Gruppe aus einem sehr starken Holzstamm geschnitzt, und der Charakter des Stamm- und Zweig-Wesens auch darin festgehalten.

An einer mit 1538 bezeichneten steinernen Kanzel, welche an der Wand angebracht ist, sind zwar die Reliefe einer Kreuzigung und Auferstehung Christi sehr schwach, die flachgehaltenen Verzierungen im italienischen Geschmack des sechszehnten Jahrhunderts aber sehr hübsch, und als Beispiel, wann jene Kunstweise in diesen Gegenden üblich geworden, bemerkenswerth. Zu den Seiten der neuen Kanzel befinden sich die Flügel eines alten Altars.

Digitized by Google

Der rechte stellt das Innere einer Kirche mit einem Crucifix dar, worin zwei Männer vielen anderen etwas vortragen, vielleicht ein Vorgang aus der Legende des heiligen Jacob, dem diese Kirche geweiht ist, der linke, oben das Martyrium der heiligen Felicitas, unten die Enthauptung des heiligen Jacob. Gegenüber hängt die in der Weise, wie an dem Portal, vorgestellte Dreieinigkeit. Beide ziemlich gut erhaltene Bilder rühren von derselben Hand her und zeigen augenscheinlich fränkische, dem Hans Schäuffelin verwandte Schule. Dasselbe gilt auch von einem Christus am Kreuz mit Maria am Fuße, auf einem, nach den äußeren Contouren der Figuren ausgeschnittenem Bret gemalt, aber keineswegs ohne Verdienst.

Nachdem ich alles Dieses gesehen, eilte ich nach der Stadtkirche, einem recht ansehnlichen Gebäude, dessen Chor nach der Form der Widerlagen und der Spitzsäulchen noch dem vierzehnten, das Uebrige aber dem funfzehnten Jahrhundert angehören dürfte. Besonders eigenthümlich ist eine stattliche Vorhalle, deren Portal mit den Statuen der Maria mit dem Kinde, eines männlichen und zweier weiblichen Heiligen von gutem Styl geschmückt ist. Die Hauptform des sehr ansprechenden Innern ist wie bei der Klosterkirche, nur sind hier die Seiten der Pfeiler nicht concav. Die Mitte des alten Altars, an dessen Stelle jetzt eine gefällig-schwächliche Auferstehung von Oeser befindlich, bestand aus großen, in Holz geschnitzten und bemalten Figuren, welche, wie man mir erzählte, in den Ofen gewandert sind, die gemalten Flügel aber sind an der Rückseite des Altars befestigt. Sie

enthalten vier überlebensgroße Figuren. Die Heiligen Franz von Assisi und Ulrich mit dem Fisch der inneren Seiten sind in ganzen, kräftigen Farben, Petrus und Bartholomäus der äußeren Seiten mehr in gebrochenen und hellen Farben durchgeführt. Die Gestalten sind edel, die Charaktere würdig, die Hände gut bewegt. Jedenfalls gehören diese Bilder der fränkischen Schule gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts an, ja sie zeigen so viel Verwandtschaft zu den großen Figuren des Altars von Schwabach, daß ich sehr geneigt bin, sie dem Wohlgemuth beizumessen, dessen Altar in Zwickau ihm vielleicht auch diesen Auftrag verschafft haben möchte. *) Bis jetzt haben diese Bilder den Strahlen der Sonne zum Verwundern gut widerstanden. Möchte der Verein für Erhaltung der Alterthümer doch durch einen einfachen Vorhang von starker Leinwand dem weiteren Austrocknen und Verbleichen ein Ziel setzen!

In der Sacristei wird noch ein anderes Bild von Oeser und eins von Lucas Kranach dem Aelteren aufbewahrt.

Ich suchte endlich noch die Johanneskirche auf, welche nach Fiorillo im zwölften Jahrhundert erbauet, und worin ein schon seit lange auf die Seite gesetzter alter Altar befindlich sein sollte. Von jenem alten Bau fand

---

*) Er scheint verschiedentlich in Sachsen beschäftigt worden zu sein, denn auch ein großer Altar mit Schnitzwerk und Gemälden in der Reglerkirche zu Erfurt rührt nach dem Urtheil des Hofrath von Schorn von ihm her. S. dessen Abhandl. über altdeutsche Sculptur, S. 19 fg.

Digitized by Google

ich aber keine Spur mehr, sondern ein kleines, gothisches Kirchlein, dessen Formen dem funfzehnten Jahrhundert angehören; so scheint auch jener Altar gänzlich verschollen zu sein. Von den Bildern des jetzigen Altars, drei Engeln und vier, jetzt von später unpassend zugefügten, Säulen zum Theil verdeckten Vorgängen aus der Passion, welche eine in Holz geschnitzte Statue des Christus umgeben, bemerke ich nur, daß auch sie fränkische, dem Schäuffelin verwandte Schule verrathen. Ein Epitaphium an der Wand vom Jahre 1556, unten die Bildnisse der Stifter, darüber „Laßt die Kindlein zu mir kommen", ist dagegen ein etwas trocknes Bild der breiten Kranach'schen Schule. An dem alten, übrigens wenig erheblichen Taufstein war mir endlich der Gedanke neu, daß auf dem Fuße desselben einige Kinder in Rundwerk vorgestellt sind, welche nach der Taufe verlangen.

Vor meinem Gasthofe hielt schon der Wagen, welcher mich nach Annaberg bringen sollte. Der Weg führt mehr und mehr in das Gebirge hinein. Ich fand viele Arbeiter mit dem Bau einer Kunststraße eifrig beschäftigt, wodurch für jetzt das Fortkommen so erschwert wurde, daß es nur sehr langsam von Statten ging. Gern machte ich indeß in dem Gedanken, wie sehr diese Straße den Verkehr dieser ganzen Gegend in Zukunft beleben wird, fast den größten Theil des Weges zu Fuße. Mit Vergnügen sah ich den sorgfältigen Anbau eines jeden Stückchen Landes, welches den Bergen nur irgend abgewonnen werden konnte. Freilich zeichnen sich aber auch die Sachsen unter den fleißigen Deutschen noch durch Fleiß und Genügsamkeit aus. Einen schroffen

Digitized by Google

Gegensatz mit solchen üppig grünenden Flecken boten die uralten Halden dar, welche an einigen Stellen, seit Jahrhunderten aufgehäuft, das Ansehen kahler Gebirge von grauer Farbe haben. Solche Gegenden machen einen unsäglich melancholischen Eindruck, zumal wenn, wie es hier meist der Fall ist, die Bergwerke längst ganz ausgebeutet sind, sodaß sich zu dem äußerlich todten Ansehen noch das Bewußtsein der innerlichen Verödung und Leere gesellt. Sehr angenehm wurde ich aus solchen Betrachtungen durch den Anblick der Stadt Annaberg gerissen, deren reinliche, weiße Häuser mit der ansehnlichen Kirche, sich auf einer beträchtlichen Anhöhe ausbreitend, glänzend von der Abendsonne beschienen wurden.

Ich fand bei dem Vetter Zürcher und seiner Familie die herzlichste Aufnahme und Alle erinnern sich noch des langen Aufenthalts, welchen Du bei ihnen gemacht hast, mit der wärmsten Theilnahme. Noch denselben Abend mußte ich ihn nach einem in der Nähe von Annaberg liegenden Vergnügungsort begleiten, von dem man auf Stadt, Thal und Gebirge eine freie Aussicht genießt. Ich wurde dort mit einem Theil der Honoratioren der Stadt bekannt gemacht und fand besonders in den Gesprächen mit dem Superintendenten Herrn Schumann und dem Oberzollinspector Herrn Frege für meine hiesigen Kunstzwecke mannigfache Belehrung und eine sehr angenehme Unterhaltung. Es ist eine der schönsten Eigenthümlichkeiten Deutschlands, daß man auch in kleinen Orten Menschen begegnet, denen man in ihrer geistigen Bildung die sonst so gefährliche Isolirung nicht

anmerkt, sondern die, mit dem Besten vaterländischer und fremder Literatur vertraut, sich einen freien und allgemeinen Standpunkt erhalten haben, sodaß selbst Der, welchem das Glück geworden, an einem größeren Mittelpunkt geistiger Bildung zu leben, für Jegliches Anklang und Verständniß findet. Am allgemeinsten habe ich jedoch diese Bemerkung, für die ich heute einen neuen und so vollgültigen Belag erhielt, in Sachsen und Schwaben gemacht. Nach so mancherlei Erlebnissen dieses Tages war mir die Ruhe in dem musterhaften Bette des Vetters besonders erquicklich.

Den 6ten. Schon zeitig machte ich mich mit dem Vetter zum Besuch der Kirche auf, wobei uns der gefällige Diaconus Glöckel begleitete, indem der Superintendent durch eine Inspectionsreise verhindert war. Die Entstehung dieser ansehnlichen Kirche, wie der ganzen Stadt, ist ein merkwürdiges Beispiel der schnellen Wirkungen ungewöhnlich reichen bergmännischen Segens. Früher lag an dieser Stelle der kleine Ort Schreckenberg, von welchem die bekannten Silbermünzen den Namen Schreckenberger erhalten haben. Als aber vom Jahre 1496 an die Silberminen eine sehr große Ausbeute gewährten, so beschloß der Landesfürst, Herzog Georg der Bärtige, der bekannte hartnäckige Gegner Luther's und der Reformation, hier eine neue Stadt zu bauen, welche nach der gewählten Schutzpatronin St. Annaberg genannt wurde. Schon im Jahre 1503 war die hohe und starke, von Bruchsteinen aufgeführte Mauer mit vorspringenden Thürmen beendigt. Der Grundstein der der heiligen Anna geweihten Kirche war

Digitized by Google

bereits den 25. April des Jahres 1499 in Gegenwart des Herzogs Georg und seiner Brüder feierlich gelegt worden; 1507 war der Grund, 1512 die Mauer bis zum Sims beendigt, 1520 brachte der Meister, Erasmus Jacob von Schweinfurth, der also wol als der Baumeister der Kirche anzusehen ist, das Gewölbe zusammen, 1525, am Tage vor Michaelis, stand die ganze Kirche fertig da*). Das Aeußere ist ziemlich einfach und verliert noch durch die spätere Form des sich über dem Haupteingange erhebenden Thurms, welcher an die Stelle des ursprünglichen, im Jahre 1604 abgebrannten getreten ist, das Innere aber macht durch Schönheit der Verhältnisse, wie durch den Reichthum von bildnerischem Schmuck, einen überraschend befriedigenden Eindruck. Zwölf schlanke Pfeiler von der Form der Freiberger Kirche tragen und trennen die drei gleich hohen Schiffe. Die Grate der Gewölbe, welche von Kragsteinen mit bemalten menschlichen Köpfen ausgehen, bilden in der Mitte der Gewölbe zierliche sechsseitige Sterne, deren Mittelpunkte mit den in Stein gehauenen Königen von Juda und Israel und mit den Wappen der Hauptheilnehmer des Baues geschmückt sind. Das Hauptschiff hat die doppelte Breite der Nebenschiffe, alle drei aber endigen in abgerundeten Chorkapellen, deren jede drei Fenster hat. Vor diesen befinden sich zwei Arme des Kreuzes von

*) Diese und andere die Kirche betreffende Angaben sind der „Chronika der freien Bergstadt St. Annaberg" (Annaberg, 1746, 4.) entlehnt, deren Benutzung mir der Herr Diaconus Glöckel gütigst gestattete.

Digitized by Google

ähnlicher Form und ebenfalls mit drei Fenstern. Dabei sind die Maße keineswegs klein, denn die Länge der Kirche beträgt 220, die Breite, in den nur wenig vorspringenden Armen des Kreuzes, 96, die Höhe der Gewölbe aber 72 Fuß. Ueber die Art, wie die ungeachtet der reichen Silberbergwerke für einen so kleinen Ort doch immer sehr beträchtlichen Kosten in verhältnißmäßig so kurzer Zeit aufgebracht wurden, erzählt die Chronik, daß der Bau durch Beiträge der Fürsten, durch milde Gaben, durch die geistlichen Brüderschaften der Maria, Anna, des Joachim und Joseph, welche alle der Herzog Georg der Bärtige gestiftet, endlich durch eine Ablaßbewilligung des Papstes Leo X. besonders gefördert worden sei. Bei weitem das Eigenthümlichste der Kirche sind aber hundert Vorstellungen in erhabener Arbeit, welche die Brüstung der in der Art wie in der Kirche zu Freiberg an den Wänden mit vorspringenden Erkern umlaufenden Emporen schmücken. Dem Chor zunächst stellen die zehn ersten auf jeder Seite die Lebensalter der beiden Geschlechter vom zehnten bis zum hundertsten Jahr in einzelnen Figuren in den Trachten der Zeiten dar. Bei den Männern wird jedes Lebensalter, bis auf das letzte, durch ein vierfüßiges Thier, bei den Frauen durch einen Vogel näher charakterisirt, deren Beziehungen oft recht sinnreich sind. Diese Thiere sind sämmtlich auf neben den Figuren befindlichen Wappenschilden angebracht. Das männliche Geschlecht hat mit 10 Jahren das Kalb, mit 20 den Bock, mit 30 den Stier, mit 40 den Löwen, mit 50 den Fuchs, mit 60 den Wolf, mit 70 den Hund, mit 80 die Katze, mit 90 den Esel, mit

Digitized by Google

100 den Tod. Der Wolf soll hier den Geiz, der Hund die Treue, die Katze die Schlauheit, der Esel die Verdrossenheit des Alters bezeichnen; die übrigen Beziehungen sind deutlich. Das weibliche Geschlecht hat mit 10 Jahren die Wachtel, mit 20 die Taube, mit 30 die Elster, mit 40 den Pfau, mit 50 die Henne, mit 60 die Gans, mit 70 den Geier, mit 80 die Nachteule, mit 90 die Fledermaus, mit 100 wieder den Tod. Was die Wachtel hier sagen soll, ist mir nicht deutlich, der Geier dürfte Habsucht oder Gefräßigkeit ausdrücken sollen. Der deutsche Humor spricht sich hier in seiner natürlichen Derbheit aus, welche nichts weniger als galant ist. Daß diese Vorstellungen in der Kirche und zwar dicht neben der heiligen Geschichte befindlich sind, ist ein neuer Beweis, wie unsere Altvordern Scherz und Ernst überall zu paaren liebten. Auf der Seite der Frauen schließt sich zunächst ein Mann mit einem Spruchzettel an, worauf man liest: „1499 ist gelegt das Fundament, 1525 ist das Werk vollendt." Hiernach möchte man diesen für den Baumeister, Erasmus Jacob von Schweinfurth, halten, welchen die Chronik auch noch ausdrücklich als Mauermeister dieser Emporen benennt, doch sagt dieselbe an einer andern Stelle bestimmt, daß hier der Steinmetz Theophilus Ehrenfried vorgestellt ist, außer welchen noch Jacob Hellwig und Franz von Magdeburg als Arbeiter an der Emporkirche aufgeführt werden. Die übrigen 78 Reliefs enthalten folgende Vorstellungen: 1) Die Erschaffung der Welt. 2) Die Erschaffung von Adam und Eva. 3) Adam und Eva ins Paradies gesetzt, mit dem Wappen und

Digitized by Google

Namen des Lorenz Pflock, eines Mannes, der auch einen der schönsten Altäre der Kirche gestiftet hat. 4) Der Sündenfall mit Wappen und Namen der Magdalena Pflockin. 5) Die Vertreibung aus dem Paradiese mit dem Namen des Wolf. Pflock. 6) Adam und Eva bei der Arbeit mit dem Namen der Ursula Pflockin. 7) Der Todschlag des Kain mit dem Namen von Michael Lotter und Barbara, dessen Hausfrau. Die Mitglieder dieser Familien ergeben sich hieraus als die Stifter dieser Reliefs. 8) Der Engel verkündigt Joachim die Geburt der Maria. 9) Joachim und Anna an der goldnen Pforte. 10) Die Darstellung Mariä im Tempel. 11) Die Verkündigung Mariä. 12) Die Heimsuchung Mariä. 13) Die Geburt Christi. 14) Die Beschneidung Christi. 15) Die Anbetung der Könige. 16) Die Darstellung Christi im Tempel. 17) Die Flucht nach Aegypten. 18) Christus zwölf Jahr alt im Tempel lehrend. 19) Die Taufe Christi. 20) Die Versuchung Christi vom Teufel. 21) Die Hochzeit zu Cana. 22) Die Verklärung Christi. 23) Die Auferweckung des Lazarus. 24) Der Palmsonntag. 25) Christus verkündigt sein Leiden den Jüngern. 26) Das Abendmahl. 27) Die Fußwaschung. 28) Christus am Oelberg. 29) Der Judaskuß. 30) Christus vor Hannas. 31) Christus vor Caiphas. 32) Christus vor Pilatus. 33) Christus vor Herodes. 34) Die Geißelung Christi. 35) Die Dornenkrönung. 36) Der Ecce Homo. 37) Die Kreuztragung. 38) Die Kreuzeserrichtung. 39) Christus am Kreuz. Als das eigentliche Moment der Erlösung ist dieses Relief höher und breiter als die übrigen und auch sehr sinnreich in der Mitte

Digitized by Google

des Orgelchors, dem Hochaltar gerade gegenüber, angebracht. 40) Die Abnahme vom Kreuz. 41) Die Beweinung Christi. 42) Die Grablegung. 43) Die Niederfahrt zur Hölle. 44) Die Auferstehung. 45) Christus erscheint seiner Mutter Maria. 46) Die drei Marien auf dem Wege zum heiligen Grabe. 47) Der Engel am Grabe. 48) Christus erscheint der Magdalena. 49) Offenbart sich dem heiligen Petrus. 50) Offenbart sich den beiden Jüngern zu Emmaus. 51) Offenbart sich allen Jüngern bei verschlossenen Thüren. 52) Offenbart sich dem Apostel Thomas. 53) Christus erscheint am See Genezareth. 54) Die Himmelfahrt Christi. 55) Die Ausgießung des heiligen Geistes. 56) Der Ausgang der Apostel in alle Welt. 57) Der Tod der Maria. 58) Die Bestattung der Maria. 59) Die Salbung der Maria. 60) Die Steinigung des Stephanus. 61) Die Bekehrung Pauli. 62) Die Kreuzigung Petri. 63) Die Enthauptung Pauli. 64) Die Kreuzigung des Andreas. 65) Die Enthauptung Jacob's des Größeren. 66) Das Martyrium Johannes des Evangelisten durch Gift. 67) Die Schindung des heiligen Bartholomäus. 68) Die Steinigung des heiligen Philippus. 69) Jacobus der Kleinere mit einem Weberbaum erschlagen. 70) Der heilige Simon zersägt. 71) Judas Thaddäus mit Keulen erschlagen. 72) Der heilige Thomas gespießt. 73) Der heilige Mathias mit dem Fallbeil enthauptet. 74) Der Evangelist Mathäus mit einer breiten Axt getödtet. 75) Johannes der Täufer enthauptet. 76) Die Seligen. 77) Christus als Weltrichter. 78) Die Verdammten, unter denen ein

Digitized by Google

Papst mit der dreifachen Krone. Es ist dieses die reichste Folge aus der heiligen Geschichte, welche mir in Sculptur bekannt ist. Die Steinmetzarbeit dieser 100 Reliefs, deren Höhe etwa vier, die Breite, bis auf die schmäleren, der Lebensalter, etwa drei Fuß beträgt, hat 600 Gulden gekostet, mithin jeder einzelne sechs Gulden, welches immer, auch mit Berücksichtigung des großen Unterschiedes des Geldwerths gegen heut, als sehr mäßig erscheint. Sehr beachtenswerth ist noch die Nachricht der Chronik, daß Hans von Kalba und Balthasar Müller diese Reliefe 1522 gemalt, 1524 illuminirt und mit Gold überzogen, und daß die Malerei an einem jeden 18 Groschen gekostet habe. Jedem genaueren Beobachter deutscher bemalter Sculpturen aus dem funfzehnten und der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts muß es aufgefallen sein, daß diese Bemalung in den Fleischtheilen mit solcher Zartheit, mit so feinen Abstufungen, und auch in den übrigen Theilen mit so vieler Sorgfalt gemacht worden, daß sie nothwendig geschickte Maler voraussetzt. Die ausdrückliche Benennung, wie der Preis beweisen, daß auch diese Bemalung keineswegs in einem bloßen Anstrich bestanden haben kann. Ein solcher scheint hier vielmehr unter dem Ausdruck „gemalt“ im Gegensatz zu dem illuminirt und mit Gold überzogen verstanden zu sein. Im Jahre 1688 ist Bemalung und Vergoldung erneuert, vor vier Jahren aber, mit Ausnahme der vergoldeten Gewänder, Alles bronzirt worden, welches allerdings eine minder heitere und mannigfaltige, übrigens aber keineswegs misfällige Wirkung macht. Dieser Zustand läßt jetzt keine sichere Bestimmung über

Digitized by Google

das Material zu, woraus sie bestehen. Zwar habe ich mich überzeugt, daß besonders abstehende Theile, wie Stäbe, Waffen, aus Stuck bestehen, doch glaube ich nach dem Ausdruck der Chronik, daß sie 600 Gulden zu hauen gekostet, am ersten annehmen zu müssen, daß sie gleich der älteren Kanzel in der Freiberger Kirche dem Wesentlichen nach Steinsculpturen sind, woran nur manche Theile in Stuck angefügt worden. In derselben Zeit und von denselben Händen sind auch fünf Reliefe der Kanzel beschafft worden. Das mittlere stellt das Christuskind auf dem Schoße der heiligen Anna, welches zur Maria zurückverlangt, die übrigen die vier Kirchenväter vor. Unten befindet sich das augenscheinlich in Stein ausgeführte, sehr hübsche Wappen der Stadt, nämlich die heilige Anna mit der Maria und dem Christuskinde auf dem Arm, als Halter zwei Bergleute, unten zwei sich kreuzende Hammer. In Rücksicht der Bemalung haben diese Sculpturen Aehnliches wie die der Emporen erfahren.

An Erfindung wie an geistreicher Ausführung müssen nun zwar alle diese Sculpturen vielen anderen in Deutschland weit nachstehen, denn erstere ist häufig nicht eigenthümlich, sondern nach Dürer'schen Compositionen genommen, wie z. B. dem Relief des Engels, welcher Joachim die Maria verkündigt, ganz der bekannte Holzschnitt des A. Dürer zum Grunde liegt *); die Ausführung aber, in welcher man verschiedene Hände erkennt, ist weder besonders geistreich, noch sorgfältig, sondern erstreckt sich

*) Bei Bartsch im peintre graveur Nr. 78.

Digitized by Google

nicht über eine tüchtige Angabe der Charaktere, der Gewänder und der Hauptformen. In einem Stücke sind sie dagegen vielen gepriesenen Sculpturen des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts überlegen, nämlich in der Richtigkeit des plastischen Styls. Die Compositionen sind mit wenigen Ausnahmen glücklich vereinfacht, die Hintergründe nur sehr flach angedeutet, die sich dem Rundwerk nährenden Figuren aber in einem Plan und ihre Höhen in einer Linie gehalten, das mehr im Geschmack der Augsburger, als der Nürnberger Schule entworfene Gewandwesen endlich sehr glücklich behandelt. Als architektonische Sculpturen machen daher diese einen besonders befriedigenden Eindruck.

Am gelungensten scheint mir aber in der ganzen Kirche die Thür der alten, im Jahre 1522 beendigten Sacristei. Die in den Verhältnissen sehr glückliche Architektur derselben enthält ein sehr harmonisch verbundenes Gemisch gothischer und antiker Motive. Ueber dem von zwei zierlichen gewundenen Säulen getragenen horizontalen Sturz befindet sich eine halbkreisförmige Lunette, deren Zwickel wieder von gut profilirten Gesimsen umgeben werden. Die Capitäle, die Basen, die Ornamente des Frieses und der Archivolte, die hübsch erfundenen und sich nicht wiederholenden Rosetten an den Pfosten und unter dem Sturz sind im italienischen Geschmack des sechszehnten Jahrhunderts und von sehr scharfer, zierlicher Ausführung. Die eigentlichen Sculpturen davon sind dagegen in gothischer, den obigen verwandter Weise. In der Lunette ist die heilige Anna, welche ein verdrießliches Gesicht macht, daß das von der Maria un-

Digitized by Google

terstützte, ihr auf der Bank, worauf die Frauen sitzen, entgegenlaufende Kind aufgehalten wird. Von sechs umgebenden Engeln tragen zwei mit komischer Feierlichkeit Speise und Trank herbei. In den Zwickeln sind zwei Rauchfässer schwingende Engel, deren Flügel und fliegende Gewänder den Raum höchst stylgemäß ausfüllen. In den kleineren Zwickeln der oben halbrunden Thür ist einerseits ein komischer Engel, der Kegel schiebt, andererseits ein anderer, der einen Widder am Kopf hat. Der Styl dieser, wie die ganze Thür in Stein ausgeführten Reliefe ist sehr gut. Da die Chronik sagt, daß die Sacristei von einem fremden Priester auf seine eignen Kosten ausgemalt worden sei, möchte ich fast vermuthen, daß er auch an der Erfindung dieser offenbar eine Bekanntschaft mit italienischer Kunst verrathenden Thür Antheil gehabt hat.

Noch bedeutender durch ihren Umfang und den Werth ihrer Sculpturen ist die schöne, oder auch die goldne Pforte genannte Thür, welche sich ursprünglich an der Kirche des vom Jahre 1502—1512 von Georg dem Bärtigen erbauten Franciskaner-Klosters befunden, im Jahre 1577 aber zum Schmuck der inneren Seite eines Eingangs an dem vorderen Theil der linken Seite der St. Annakirche verwendet worden ist. Innerhalb eines gothischen Bogens, von der späten, gedrückten und geschweiften Form, findet sich die Dreieinigkeit in der Art vorgestellt, daß Gott Vater den gekreuzigten Christus vor sich hält, wobei neun verehrende Engel. Außer dem Bogen sind zwei andere Engel mit den Leidenswerkzeugen, und in den Zwickeln ein Heiliger und eine Frau, em-

Digitized by Google

vorstehend, von vortrefflicher Erfindung. Auf dem horizontalen Gesims, welches über der Thür in der ganzen Breite hinläuft, erinnern die liegenden Statuen von Adam und Eva in der Großheit der Motive im besten Sinne an Michel Angelo und sind auch die zu den Seiten stehenden Gestalten des Moses und Johannes des Täufers sehr edel. Noch höher wird das Ganze von dem Pelican, der seine Jungen mit seinem Blute füttert, gekrönt. Unmittelbar über der Thür befindet sich ein Engel, an den Seiten zwei andere, deren einer das sächsische Wappen in Bezug auf Georg den Bärtigen, der andere den polnischen Adler in Bezug auf seine Gemahlin Barbara, einer polnischen Prinzessin, hält. Unter jenen Engeln befinden sich endlich auf Blumenkelchen stehend Joachim und Anna. Dieses ganze Werk ist aber nicht allein durch die Erfindung und den Styl, sondern auch durch die gute Zeichnung, welche sich auch auf die Bildung und Bewegung der Hände erstreckt, und die sorgfältige Ausführung sehr ausgezeichnet und steigerte die günstige Vorstellung, welche ich von den Bildhauern gewonnen, so um diese Zeit hier gearbeitet haben, noch um Vieles.

In der That hätte die Stadt es daher nicht nöthig gehabt, sich zur Ausführung des ebenfalls ganz aus Sculpturen bestehenden stattlichen Hochaltars nach Augsburg zu wenden, wie dieses geschehen ist, da aus der Chronik erhellt, daß derselbe von einem Meister Adolph in Augsburg verfertigt und im Jahre 1522 aufgestellt worden ist. Dieser Künstler ist nun ohne Zweifel derselbe, welcher in dem alten Bürgerbuche von Augsburg

Digitized by Google

bei dem Jahre 1491 unter dem Namen Meister Adolph Dowher, Bildhauer, in dem neueren als Bildschnitzer aufgeführt wird, und im Jahre 1514 eine hölzerne Tafel für den Frühmeßaltar in der St. Ulrichskirche in Augsburg für 350 Gulden ausführte *). Der Aufwand von 2551 Gulden für die Errichtung des Altars, wozu der Herzog 1000 beigesteuert, ist für jene Zeit höchst beträchtlich zu nennen. Derselbe stellt in Rundwerken den Stammbaum Christi vor, welcher von der Brust des zuunterst liegenden Abraham ausgeht, und in sieben, von Säulen und Simsen im italienischen Geschmack des sechszehnten Jahrhunderts eingefaßten Feldern in symmetrischer Anordnung die Hauptpersonen desselben in halben, aus Blumenkelchen hervorragenden Figuren darstellt. Die untere Reihe enthält in dem mittleren Felde sechs, in den Seitenfeldern je drei Erzväter und Könige, unter denen im ersteren David und Salomo. Die zweite Reihe zeigt in dem Hauptfelde des Ganzen zu unterst Joachim und Anna, darüber als ganze Figuren Maria und Joseph, welche, in großen Blumenkelchen kniend, das Christuskind verehren, darüber schwebend den heiligen Geist, zu den Seiten noch je drei Figuren, unter denen zwei weibliche. Das oberste Feld endlich enthält rechts vier, links zwei singende Engel. Ueber dem antiken Gebälk erhebt sich noch eine Attika, auf deren Mitte Cherubim und goldne, auf das Christuskind herabfallende Strahlen, auf den Seiten zwei, das sächsische und pol-

*) S. Paul von Stetten, Kunst und Geschichte der Reichsstadt Augsburg, S. 451.

Digitized by Google

nische Wappen haltende, zu äußerst, auf einem architektonischen Ablauf, zwei sitzende Engel. Darüber erhebt sich noch eine Krönung mit einer von sechs Engeln umgebenen Vase. Diese Sculpturen bestehen sämmtlich aus dem jetzt durch seinen Gebrauch für die Lithographie so allgemein bekannten Solenhofer Kalkstein und sind auf einem Grund von röthlichem Marmor aufgesetzt. Sie sind von sehr fleißiger, wenn schon etwas trockner und in manchen Theilen, besonders dem sehr im Einzelnen ausgeführten Haar, von etwas goldschmiedsartiger Arbeit. Die Köpfe sind sehr individell und mannigfaltig, die Augensterne schwarz angegeben, die Lippen der Maria, von sehr feiner Bildung, sowie die des Joseph roth bemalt. Ersteres macht mit dem gelblichen Ton des Steins einen sehr unangenehmen Contrast. Die Zeichnung ist sorgfältig, manche Hände selbst sehr zierlich. Die Gewänder haben neben gothisch knittrichen auch Falten von sehr reinen und zierlichen Motiven. Der Saum am Gewande des Abraham ist vergoldet und bildet mit jenen farbigen Angaben einzelner Theile noch Ueberreste der früheren Weise, die Sculpturen zu bemalen. Wie groß muß der Ruf der Augsburgschen Bildhauer in jener Zeit gewesen sein, daß ein Werk von solchem Umfange von so weit her bestellt wurde!

Der im Jahre 1556 aus der Kirche der Cistercienser zu Grünhayn hierher versetzte Taufstein ist auch dem Wesentlichen nach die Nachahmung eines Baumstamms. Am Bauche des Gefäßes sind drei Engel mit Spruchzetteln, am Fuße drei nach der Taufe verlangende Kinder, welche in Röcken und Kappen ein komisches Anse-

Digitized by Google

hen haben. Diese Rundfiguren sind in Holz geschnitzt, das Gefäß selbst aber ist von Stein.

Die Sitte, in Augsburg Denkmale ausführen zu lassen, scheint sich hier noch länger erhalten zu haben, denn ein Epitaphium von Johann Unwirth vom Jahre 1578 ist ein besonders gutes Beispiel des um diese Zeit in Augsburg herrschenden Kunstsgeschmacks. Auf einer Tafel von dem Solenhofer Stein, welcher von einer reichen architektonischen Einfassung von bräunlichem Marmor im antiken Geschmack umgeben wird, ist in erhabenem Relief der auferstehende Christus und die vier Evangelisten am Grabe vorgestellt. Die Formen der Körper von den mannierirten Motiven jener Zeit sind schwach und plump, die Ausführung aber höchst sorgfältig. Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, und die Mannahsammlung, welche in sehr flachem Relief im Hintergrunde erscheinen, gehören noch den mittelalterlichen, emblematischen Beziehungen aus dem alten auf das neue Testament an, die Figürchen der Gerechtigkeit und der Stärke, in sehr gut behandeltem, ganz flachem Relief an den Postamenten der beiden einfassenden korinthischen Säulen befindlich, sind dagegen Beispiele der in jener Zeit so beliebten Allegorien. Die Krönung bildet das von zwei Engeln mit Sanduhr und Todtenkopf gehaltene Familienwappen. Auf einem Stein unter dem Fuß des Marcus befindet sich folgendes mir unbekannte Monogramm des Künstlers: W. I. . Auch von den jetzt im Hauptchor eingemauerten Leichensteinen sind einige durch ihre Bemalung nicht ohne Interesse.

Unter diesen interessanten Betrachtungen war der

Digitized by Google

Morgen schnell verflogen und ich auch so ermüdet, daß es mir ganz recht war abzubrechen, um an einem Mittagsmahl Theil zu nehmen, wozu der Vetter verschiedene der Honoratioren der Stadt versammelt hatte. Der Bürgermeister theilte mir als mein Tischnachbar manches Interessante über die örtlichen Verhältnisse mit. Die arme Stadt ist seit ihrer Entstehung durch eine Plünderung im dreißigjährigen Kriege, und früher und später von großen Feuersbrünsten, deren letzte, wie Du weißt, sich erst vor wenigen Jahren ereignet hat, sehr schwer heimgesucht worden. Bei der großen Abnahme des Bergbaues dürfte sie daher ganz heruntergekommen sein, wenn sie nicht durch den Aufschwung einiger bedeutender Fabriken, besonders in Seidenwaaren, einen neuen und sehr einträglichen Erwerbszweig gefunden hätte. Sie theilt indeß natürlich das Schicksal aller Fabrikstädte, daß sich neben sehr namhaftem Wohlstande auch viele bittere Armuth findet. In der großen Reinlichkeit auch der kleinsten Häuser, der ärmsten Menschen erkannte ich eine andere, dem sächsischen Stamme in einem besonderen Grade inwohnende Eigenschaft. Mein anderer Tischnachbar, der Oberzollinspector Frege, belebte die Gesellschaft durch den glücklichsten Humor und nahm als ein eifriger Freund der englischen Sprache und Literatur an meinen Mittheilungen über England lebhaften Antheil. Diese Unterhaltungen verhinderten mich indeß nicht, einer Schüssel trefflicher Gebirgsforellen von seltenster Größe die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Der terrassenförmige Garten, wo der Kaffee genommen wurde, hat durch hübsche Blumen und Springbrunnen, wie durch eine

Digitized by Google

freie Aussicht auf die Umgebungen der Stadt etwas sehr Anziehendes. Am Abend besuchte ich mit dem Vetter noch eine geschlossene Gesellschaft und freute mich über das geräumige und hübsche Local für die geselligen Vergnügungen des Winters, der sich über diese Gegend in besonderer Länge und Grimmigkeit herlagert.

Den 7ten. Ein früher Spaziergang um die meist noch sehr gut erhaltene Mauer der Stadt, welche mit dem Terrain bald auf bald absteigt, gewährte nah und fern recht malerische Ansichten. Neue Anlagen an der einen Seite versprechen ein gutes Gedeihen. In der Kirche fand ich darauf mit der Betrachtung der übrigen Altäre und Bilder für den Vormittag wieder vollauf zu thun.

Die Kirchenreformation, welche hier 1527 ihren Anfang genommen, aber erst nach dem Tode des Herzogs Georg von dessen Bruder, Herzog Heinrich, vollendet worden ist, hat hier glücklicherweise verschiedene Altäre aus der früheren Zeit verschont, sodaß von den in der Chronik aufgeführten nur die der Rosenkranz- und Annen-Brüderschaften, und die von den Familien Thumshirn und Bierwagen gestifteten vermißt werden.

Unter den noch vorhandenen Altären ist der, welchen die Bergknappschaft im Jahre 1521 für die Summe von 800 Gulden hat errichten lassen, wegen seiner localen Beziehung der merkwürdigste. Die architektonische Einfassung dieses reichen Altars ist bis auf den Aufsatz nicht gothisch, sondern von dem zierlichen italienischem Geschmack, den der jüngere Holbein mit am frühsten in Deutschland eingeführt hat. Die Mitte, wie das Innere

Digitized by Google

der Flügel und die hohe Altarstaffel enthalten bemalte Schnitzwerke. Auf dem rechten Flügel ist oben in Bezug auf die Patronin der Kirche, Anna und Joachim vor der goldnen Pforte, unten die Geburt der Maria, in der Mitte die Geburt Christi, auf dem linken Flügel die Verkündigung und die Anbetung der Könige, auf der Altarstaffel der Tod Mariä dargestellt. An zweien die Mitte einschließenden Pfeilern befinden sich je sechs Bergleute, an der oberen Verbindung derselben aber, in reichem Blätterwerk, musizirende Engel. Ebenso enthält der Aufsatz, unter reichen Baldachinen von spätgothischer Form, Christus am Kreuz mit Magdalena am Fuße, Maria und Johannes zu den Seiten, welchen sich rechts der Schutzpatron des Bergbaues mit dem Hammer (vor ihm ein flehender Bergmann), links der große Christoph, zu äußerst aber zwei sitzende Bergleute, die Wappenschilde mit gekreuzten Hammern halten, anschließen. Ueber Alles erhebt sich endlich Maria mit dem Kinde von zwei Engeln gekrönt, von zwei anderen angebetet. Die drei Hauptvorstellungen sind gut, wenn schon nach malerischem Princip angeordnet, die Fleischtheile mit großer Zartheit bemalt, die meisten Gewänder vergoldet, die Köpfe meist von gefälliger Bildung, die Proportionen im Ganzen zum Kurzen neigend. Nur zwei zu den Seiten der Altarstaffel verehrend kniende Bergleute, von sehr glücklichen Motiven, sind von schlankeren Verhältnissen und mit den beiden Wappenhaltern oben von so lebendigen und individuellen Gesichtsbildungen, daß sie wol sicher Portraite sind. Die Außenseiten der Flügel und die inneren Seiten eines zweiten Flügelpaars sind

Digitized by Google

mit Gemälden geschmückt, welche die Darstellung im Tempel und die Flucht nach Aegypten, die Heimsuchung und die Himmelfahrt Mariä nach den Dürer'schen Holzschnitten *) mit mehr oder minder großen, meist durch das schmalere Format bedingten Veränderungen vorstellen. Die Ausbildung dieser Compositionen hat dem Künstler noch Gelegenheit genug gegeben, eine ansprechende Eigenthümlichkeit und ein großes Geschick zu entfalten. Die Köpfe haben in den Charakteren etwas Edles und Mildes, die Schärfe in den Brüchen der Gewänder ist öfter gemäßigt, die Farbe des Fleisches blühend röthlich, die sonstigen Farben kräftig, die Ausführung sehr gediegen. In allen diesen Stücken erinnern sie am meisten an Mathäus Grunewald, und sind, wenn nicht von ihm, doch gewiß von einem in seiner Schule gebildeten Meister ausgeführt. Die Außenseiten dieser Flügel, sowie die inneren eines neuen Flügelpaars, sind von minder geschickter Hand mit folgenden acht Vorgängen aus der Passion geziert, Christus am Oelberg, die Geißelung, Christus vor Caiphas, die Dornenkrönung, die Verspottung, der Ecce Homo, Christus vor Pilatus geführt und die Kreuztragung. Auch die Rückseite dieses reichen Altars ist in der Mitte, auf den Flügeln und der Altarstaffel mit Malereien bedeckt, welche die wunderbare Entdeckung und die verschiedenen Verrichtungen der Bergwerke von Annaberg darstellen. Sie sind in Leimfarben von einem nicht ungeschickten, doch minder guten Meister als die Bilder der Vorderseite ausgeführt und durch die Einwir-

*) Bei Bartsch a. a. O., die Nrn. 84. 88. 89. u. 94.

Digitized by Google

kung von Luft und Sonne ebenso verdorben, als jene gut erhalten sind. Diese stattliche Stiftung der Frömmigkeit der Bergleute, denen ein so mühseliges und öfter gefährliches Loos beschieden ist, machte auf mich einen eigenthümlich erhebenden und rührenden Eindruck.

In der Nähe dieses im Chor des linken Schiffs befindlichen Altars steht ein anderer, nur mit Gemälden geschmückter, welchen die schon oben erwähnte Familie Pflock gestiftet hat. Das Mittelbild, der Tod der Maria, ist in den Hauptmotiven nach dem schönen Kupferstich des Martin Schongauer genommen *), die Zusätze des Malers aber sehr geschickt damit zu einem Ganzen verschmolzen. Hinten sieht man die Seele der Maria als bekleidetes junges Mädchen in der Profilansicht zu Gott Vater emporschweben. Im Vordergrunde befinden sich in sehr kleinem Maßstabe die Portraite der Familie Pflock mit ihren Wappen. Die innere Seite des rechten Flügels stellt Johann VII., Bischof zu Meißen, vor, welcher einem an der fallenden Sucht Leidenden zu seinen Füßen den Segen ertheilt, die des linken den heiligen Sebald. Die Außenseiten zeigen Barbara und Dorothea, welche letztere einem nur mit einem Röckchen von durchsichtigem Stoffe bekleidetem Knaben aus einem Korbe Rosen reicht. Die Bilder dieses ganzen Altars, zumal aber die vier lebensgroßen Figuren der Heiligen, haben mich auf das Angenehmste überrascht, denn nur selten findet man an altdeutschen Gemälden so viele Vorzüge vereinigt. Die guten, bei den Frauen schlanken

*) Bartsch a. a. O., Nr. 33.

Digitized by Google

Proportionen, die kräftigen und würdigen und wieder die feinen und schönen Köpfe, die correcte Zeichnung, der röthliche Fleischton, die in den Brüchen gemäßigten Falten, die Zusammenstellung der Farben, bei denen öfter ein in den Schatten bläuliches Weiß vorkommt, stimmen so sehr mit den Gemälden des Mathäus Grunewald in der Pinakothek zu München überein, daß ich nicht anstehen möchte, diesen Altar jenem trefflichen Meister beizumessen *).

Der in der Chorkapelle des rechten Schiffs befindliche Altar des Münzgewerks ist in seinen architektonischen Theilen im Geschmack dem der Bergknappschaft ähnlich und auch wie jener vorzugsweise mit Schnitzwerk von fein bemalten Gesichtern und goldnen Gewändern geschmückt. Die Hauptvorstellung, Maria mit dem Kinde von Engeln verehrt, ist sehr zierlich. Die inneren Seiten der Flügel enthalten die Verkündigung und Geburt, die Heimsuchung und die Anbetung der Könige, die Altarstaffel den Tod der Maria, wobei sie kniend mit der Kerze dargestellt ist. Den Aufsatz bildet die Krönung Mariä, und ganz oben Christus am Kreuz mit Maria und Johannes an den Seiten. Die Hinter-

*) Hiernach müßte er allerdings länger als 1510 gelebt haben, doch beruht die Annahme, daß er in diesem Jahre gestorben, lediglich auf folgender Stelle im Sandrart: „wo und wann er gestorben, ist mir unbekannt, halte doch dafür, daß es um 1510 geschehen", deren Unbestimmtheit durch die Angabe seiner Blüthe bei demselben Schriftsteller als um das J. 1505, welche also nur fünf Jahre vor seinem Tode fiele, noch vermehrt wird.

gründe sind hier mehr als gewöhnlich malerisch ausgebildet und bemalt. Diese verdienstlichen Arbeiten werden von den Gemälden, welche die Außenseiten der Flügel und die inneren eines zweiten Flügelpaars zieren, noch übertroffen. Der heilige Bartholomäus mit seiner Haut, und der heilige Georg, dessen individueller Kopf von feinem Naturgefühl, auf den ersteren, die Heiligen, Katharina, mit besonders gut gezeichneten und bewegten Händen, und Barbara, von edeln Gestalten und schönen Köpfen, auf den letzten, haben in der ganzen Kunstweise viel Verwandtschaft zu der früheren Zeit des jüngeren Holbein.

Der in der Nähe befindliche, von der Bäckerzunft gestiftete Altar ist auf eine ähnliche Weise geschmückt, indeß von ungleich geringerem Kunstwerth.

Unfern desselben hängt indeß als Epitaphium vom Jahre 1571 ein sehr fleißiges und schön colorirtes Bild des jüngeren Kranach. Es stellt die Ehebrecherin vor Christus vor, ist indeß von dem bekannten Bilde des älteren Kranach in der Pinakothek zu München in der Composition verschieden.

Auch eine mit dem Kinde auf dem Halbmonde stehende Maria, mit dem Scepter in der Hand, über deren Haupte zwei Engel eine Krone halten, zieht durch die sehr edle Bildung des Kopfes, die schlanke Gestalt, den trefflichen Wurf des weißen Mantels sehr an. Das Untergewand ist seltnerweise hier schwarz mit goldnen Mustern. Die Lichter im Fleische sind bleich, die Schatten grau. Auf einem Zettel in Beziehung auf den

Digitized by Google

Stifter „Mater dei, memento mei". Dieses Bild wird leider durch viele schlechte Retouchen entstellt.

Auch hinter dem Hochaltar hängen noch einige Bilder. Eine Auferstehung Christi ist zwar fleißig ausgeführt, sonst aber minder bedeutend. Dagegen ist die Verkündigung auf den Außenseiten der Flügel eines kleinen Altarbildes anmuthig und fein in den Figuren, das Zimmer und die Landschaft von altniederländischer Kraft und Klarheit. Die inneren Seiten der Flügel mit vielen Portraiten der Stifter, und das Mittelbild, eine Kreuzigung, worauf die Jahrszahl 1537 und das Monogramm *HI*, kommt jener nicht gleich. Das Ganze zeigt Verwandtschaft zur Augsburger Schule.

Zu den besten Kunstwerken, welche diese Kirche bewahrt, gehört eine heilige Katharina, welche neben der Thür der alten Sacristei hängt. Obgleich die warmen Töne des Fleisches verflogen sind, spricht der Kopf durch die feinen Züge, den schönen Ausdruck noch immer sehr an. Das herabfließende, goldige Haar ist sehr zart beendigt, die Falten des Gewandes von sehr gewähltem Geschmack. Im Hintergrunde ist das Martyrium der Heiligen vorgestellt, vorn die Familie des Stifters in elf Portraiten. Sowol nach dem auf dem Grunde befindlichen Monogramm *HI*, als auch der ganzen Art des Bildes könnte es sehr wohl eine frühere Arbeit des jüngeren Hans Holbein sein.

In der neuen Sacristei verdient noch ein Altärchen von einem secundären niederländischen Maler aus dem ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts Beachtung. Die bei Kerzenlicht genommene Geburt Christi des Mit-

Digitized by Google

telbildes zeichnet sich durch das tiefe Helldunkel aus. Die Flügel mit der Verkündigung Mariä auf den inneren, den grau in grau gemalten Magdalena und Katharina auf den äußeren Seiten sind minder gut, überhaupt die Charaktere wenig ansprechend und zu einförmig.

Ich habe mich absichtlich über diese Kirche und ihre Denkmäler etwas ausführlicher verbreitet, weil sie durch die sonst so selten erhaltenen urkundlichen Notizen ein merkwürdiges Beispiel gewährt, auf welche Weise kirchliche Gebäude und Kunstwerke im Mittelalter in Deutschland zu entstehen pflegten.

Den 8ten. Da der Gottesdienst ein bequemes Verweilen in der Kirche zu Schneeberg, wohin ich zunächst wollte, verhindert haben würde, gab ich den Bitten des Vetters nach und verbrachte diesen Sonntag vom schönsten Wetter begünstigt sehr angenehm in dem Dir so wohlbekannten Wiesenbad. Die Spaziergänge in dem hübsch bewachsenen Thal wurden durch interessante Gespräche mit den mir so werth gewordenen Herren aus Annaberg gewürzt, deren Zahl sich hier noch durch den Besitzer des Bads, Hrn. Eisenstuck, einen Mann von sehr gebildeten Formen, vermehrte. Durch ein sehr stattliches Gebäude, welches den Badegästen Wohnungen und Bäder darbietet, hat er neuerdings sehr viel für die Aufnahme der Anstalt gethan.

Den 9ten. Als ich heut dem Superintendenten meinen Abschiedsbesuch machte, hatte ich die Freude, dort den Vater des Oberzollinspectors Frege zu treffen, welcher sich, nachdem er lange Jahre einer gelehrten Schule vorgestanden, hierher zu seinem Sohne zurückgezogen hat.

Ich fand in ihm das Bild eines würdigen Schulmanns mit weißen Haaren und konnte ihn nicht ohne die innigste Verehrung und Rührung betrachten. Solche Männer sind die eigentlichen Träger und Pflanzer der gründlichen und tüchtigen Bildung, welcher Deutschland auch noch jetzt ein geistiges Uebergewicht über die meisten anderen Nationen verdankt. Und wie unsäglich sind die Anstrengungen, wie reich der stille Segen eines langen so verwendeten Lebens, dessen äußeres Loos meist so sehr bescheiden, häufig nicht einmal frei von drückenden Sorgen ist. Darauf machte ich auch der Industrie, als dem unsere Zeit bewegenden Hauptmoment, mein Compliment, und fand dieses in der großen Manufactur von Seidenstoffen des sehr einnehmenden und liebenswürdigen Herrn Thilo hier auf das Stattlichste vertreten. Diese neue Anlage ist eben so großartig, als in allen Theilen höchst reinlich und zweckmäßig. Die Stoffe zeichneten sich gleich sehr durch Schönheit der Farben, wie durch Geschmack der Muster aus.

Den 9ten. Schneeberg, wo ich gestern Abend nach einem beständigen Bergauf und Bergab anlangte, ist zerstreuter als Annaberg gebaut und daher der Gesammteindruck minder günstig. Es verdankt ebenfalls seine Entstehung den Silberwerken, welche, hier im Jahre 1471 entdeckt, die Veranlassung zur Anlage der ersten Häuser wurden, die sich aber so schnell mehrten, daß die Stadt schon 1479 von den Herzogen Ernst und Albrecht von Sachsen Gesetze, Richter und Schöffen erhielt. Wenn auch die Angabe in der Meißnerischen Bergchronik, daß die Ausbeute von der Entdeckung bis

Digitized by Google

zum Jahre 1550 164,473 Tonnen Goldes und 60,644 Gulden betragen habe, stark übertrieben sein mag, so war sie doch jedenfalls sehr beträchtlich. Das Versiegen dieser Schätze, die zweimalige Ausplünderung durch die Kaiserlichen und die Schweden im dreißigjährigen Kriege mußte den Ort sehr herabgebracht haben. Durch die Anlage von Fabriken, welche auch jetzt in einem blühenden Zustande sind, hat er sich nachmals wieder in etwas gehoben.

Von dem einstmaligen Reichthum legt jetzt nur noch die gothische Pfarrkirche ein stattliches Zeugniß ab. Ueber einer ziemlich einfachen Thür liest man: „Der erst Stein 1516 am 1ten Tag des Brachmonts gelegt. Der Bau 1540 Wintermonat vollbracht“ *). Die Kirche zeigt also die gothische Bauart in ihrer allerspätesten Form. Der Hauptplan, wie die Form der zehn Pfeiler, stimmen mit der Kirche in Annaberg überein, nur daß der Chor hier nicht nach den Schiffen in einzelnen Kapellen abgetheilt ist, sondern nur wie ein stumpf abgerundeter, durch vier Fenster erhellter Abschluß der Seitenmauern erscheint. Die Gewölbe sind im Verhältniß zur Höhe der Pfeiler sehr flach und die sich ohne Kapitelle und Kragsteine in die Pfeiler verlaufenden Grate bilden in der Mitte ein Viereck, dessen Schlußstein immer auf schwarzem Grunde mit einem sehr zierlichen, vergoldeten Ornament im Holbein'schen Geschmack geschmückt ist. Auch die Bogen der Fenster sind

*) An einer anderen Thüre findet sich dieselbe Inschrift mit dem Unterschiede, daß die Bestimmung der Monate durch „Juni“ und „September“ ausgedrückt ist.

Digitized by Google

ziemlich stumpf und haben ein einfaches und mir neues Muster. Diese, wie die Einfassungen der Fenster und Thüren, sind in rothem Sandstein, alles Uebrige aber, wie die Annaberger Kirche, in Bruchsteinen ausgeführt. Der Fußboden ist mit Ausnahme des Mittelschiffs und des mittleren Theils des Chors mit Ziegelsteinen gepflastert. Dasselbe gilt auch von den in der Art wie die in der Kirche zu Freiberg angelegten Emporen. — Obgleich um etwas kleiner als die Annaberger Kirche, ist die Wirkung des Innern doch besonders frei, heiter und licht. Als Baumeister der Kirche wird in der ersten Zeit des Baues ein Meister Hans, in der späteren Fabian Lobwasser genannt *). Der an der Vorderseite der Kirche gelegene Thurm ist nicht von Bedeutung und noch ein Ueberrest der früheren an dieser Stelle vorhandenen St. Wolfgangskirche.

Bei weitem das Wichtigste in dieser Kirche ist das Altargemälde, in Umfang, wie an Kunstwerth das Hauptwerk des älteren Kranach. Leider hat dasselbe manche widrige Schicksale erfahren. Im Jahre 1539 von den Churfürsten Johann und seinem Sohne Johann Friedrich dem Großmüthigen mit dem ganzen Altar gestiftet, wurde es im Jahre 1633 von den Kaiserlichen geraubt und nach dem Kloster Strahof in Prag gebracht, von wo es jedoch im Jahre 1649 durch Vermittelung des Churfürsten Johann Georg nach Schneeberg zurückgelangte. Im Jahre 1705 wurde aber leider durch

*) Christian Metzler's Stadt- und Berg-Chronica der freien Bergstadt Schneeberg, 1716, S. 80.

Digitized by Google

ein Legat des Kobald-Inspectors, Michael Frank, das Mittelbild mit dem jetzigen, in der geschmacklosen Weise jener Zeit ausgeführten, großmächtigen Altar aus als Marmor angestrichenem Holz umgeben*), und die acht trefflichen Flügel an einer Wand über der Emporkirche zwischen den Fenstern, die Altarstaffel der Rückseite aber an einer fünften Wand in der unteren Kirche aufgehangen. Das etwa acht Fuß hohe und sechs Fuß breite Mittelbild stellt die Kreuzigung in einer sehr reichen Composition vor. Die ohnmächtige, von Johannes unterstützte Maria ist in Motiv, Form und Ausdruck höchst edel, und weit über die meisten Bilder des Kranach, ja an Schönheitsgefühl ist sowol sie, als die vier anderen sie umgebenden Frauen dem Dürer überlegen. Die Gruppe der hadernden Kriegsknechte ist sehr lebendig und die Köpfe trotz aller Gemeinheit doch nicht karikirt. Ganz vorzüglich durch Handlung und Mannigfaltigkeit der Köpfe sind die Hauptleute und die Priester zu Pferde. Besonders hoch ist dem Meister aber der würdige Ausdruck des Schmerzes in dem sterbenden Christus, wie der der Reue in dem gläubigen Schächer anzurechnen, welcher letzte auch in der Zeichnung ungewöhnlich gelungen ist. Der böse Schächer ist dagegen feist und eine in Gemeinheit verzweifelnde Natur. Die Finsterniß senkt sich bei dem eintretendem Tode Christi schon herab. Auf der etwa 3½ Fuß hohen Altarstaffel ist das Abendmahl an einem länglichen Tisch vorgestellt, sodaß man zwei Apostel vom Rücken sieht. Christus steckt dem im Profil

*) Ueber diese Umstände s. dieselbe Chronik, S. 87.

gesehenen, häßlichen und rothharigen Judas den Bissen in den Mund, während er mit der Linken das Haupt des Johannes an sich drückt. Auch hier sind die Köpfe Christi wie einiger Apostel edel, Alles aber sehr lebendig. Die Farben der Gewänder sind dagegen etwas bunt und grell, der Grund schwarz. Die Rückseite des Altars stellt das jüngste Gericht dar. Der thronende Christus, von einem hellgelben Rund umgeben, ist in der Auffassung eben so eigenthümlich als edel. Den Seligen zugewendet, ertheilt die Rechte ihnen den Segen, während die Linke gegen die Verdammten hin nur eine ruhig abweisende Bewegung macht, und der schmerzlich milde Ausdruck seiner Züge andeutet, daß ihm die Nothwendigkeit des Urtheils zu Herzen geht. An der Zeichnung des von dem rothen Mantel meist unbekleidet gelassenen Körpers ist nur das rechte zu spitze Knie etwas störend. In bläulichen Wolken umher oben zwei posaunende Engel und Cherubim, unten die Altväter, die Apostel und eine Frau, wohl Eva, sämmtlich unbekleidet und nur als Brustbilder aus den Wolken hervorragend. In der unteren, durch einen Leisten getrennten Abtheilung, rechts in ähnlicher Weise die Beseligten — unter welchen sehr schöne Köpfe —, von Jünglingsengeln von schönen Motiven der Arme emporgehoben; unten und oben Cherubim, links die Hölle. Obgleich diese, um bei dem Besuche eines schon katholischen Churfürsten keinen Anstoß zu geben, indem sich unter den Verdammten auch ein Papst befindet, schwarz überstrichen worden ist, schimmern dennoch der Papst, wie andere Verdammte, grünliche Teufel und die Flammen durch. Die Altar-

Digitized by Google

staffel enthält die zum jüngsten Gericht Erstehenden, welche alle nur erst halb aus den Gräbern hervorragen; unter ihnen auch hier der Papst. Verzweiflung, Entsetzen, Schrecken, Flehen um Erbarmen, schuldloses Erwachen einiger Kinder sind sehr gut ausgedrückt, und daher der durch die Feuchtigkeit bevorstehende Untergang dieser Tafel sehr zu beklagen. Die acht Flügeltafeln enthalten folgende Vorstellungen *): A. Flügel der Vorderseite. Innere Seiten. 1) Unten das Portrait des Churfürsten Johann des Bekenners in halber Figur am Bettisch, der, obwol schon 1532 gestorben, hier als einer der Stifter erscheint, oben Christus am Oelberge, welchem ein Engel mit einer Schale erscheint, im Vorgrunde die schlafenden Jünger, im Hintergrunde Judas mit seiner Schar. 2) Unten das Portrait des Churfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen in ähnlicher Weise, oben die Auferstehung Christi; der Kopf Christi sehr würdig. Aeußere Seiten. 1) Der die Gesetztafeln haltende Moses, als Repräsentant des alten Bundes, steht mit den vier großen Propheten unter einem dürren Baum und deutet auf den das Grab grabenden Tod, als Folge des Sündenfalls, welcher im Hintergrunde vorgestellt ist. Darunter die Sprüche Römer IV, 15, IV, 20. 2) Johannes der Täufer zeigt dem gefallenen Adam, der unter einem grünenden Baum

*) Die Angabe der Chronik über die Anordnung derselben (S. 84 ff.) scheint mir theilweise irrig, doch ist es schwierig, die richtige mit Sicherheit anzugeben, obgleich ich es versucht habe.

Digitized by Google

steht, Christus am Kreuz, aus dessen Seite er mit dem sühnenden Blute besprengt wird; am Fuße des Kreuzes das Lamm und die Siegesfahne. Im Hintergrunde die Errichtung der ehernen Schlange. Die Köpfe sind hier von besonderer Schönheit. Darunter die Sprüche: Römer I, 17; III, 28; 1. Johannes I, 29. B. Flügel der Rückseite. Innere Seiten. 1) Der auf dem Todtengeripp stehende Christus bohrt die krystallene Lanze dem graufarbigen Teufel von trefflicher Erfindung in den Rachen. Im Hintergrunde die Verkündigung Mariä, dieselbe auf einem Berge betend und das mit dem Kreuze zu ihr herabschwebende Kind. Ganz oben die Füße des zum Himmel gefahrenen Christus. Darunter: 1. Corinther XV, 55. 2) Adam von dem Teufel mit der Lanze in den Höllenpfuhl gejagt, worin die Verdammten schmachten. Dieser Pfuhl ist hier schon, wol um die Finsterniß auszudrücken, schwärzlich gehalten, und beweist, daß der schwarze Anstrich der Hölle des Mittelbildes, woran sich dieser Flügel schließt, nur sehr dünn ist. Im Hintergrunde in der Luft Christus als verdammender Weltrichter. Darunter 1 Corinth. XV, 56. Aeußere Seiten. 1) Die Sündfluth. Auf der großen Wasserfläche nur einzelne sterbende und todte Menschen und Thiere, von ergreifender Wahrheit des Ausdrucks. Im Hintergrunde die Arche, in der Luft die Taube mit dem Oelzweig. 2) Loth mit seinen Töchtern. Die Lüsternheit in ihm und der einen sehr hübschen Tochter ist sehr wahr und nicht so gemein als in anderen Bildern des Kranach ausgedrückt. Im Hintergrunde das brennende Sodom.

Ich habe absichtlich die Gegenstände der Bilder dieses

Digitized by Google

Altars im Einzelnen angegeben, weil sie das ausführlichste und schönste Beispiel einer evangelischen Symbolik und Emblematik enthalten, welche Kranach ohne Zweifel nach der Angabe seiner Freunde Luther und Melanchthon ausgebildet hat. Theilweise, oder mehr zusammengedrängt, finden sich dieselben Vorstellungen auch auf anderen Bildern des Kranach; so auf dem Altarblatt der Stadtkirche zu Weimar, einem Bilde der herzoglichen Gallerie zu Gotha, und einem anderen auf dem Rathhause zu Leipzig. Die Erlösung von der Erbsünde durch das Blut Christi tritt überall als das Hauptmoment hervor. So ist Lucas Kranach recht eigentlich als der Kirchenmaler der Reformation zu betrachten und Stiftungen wie dieser Altar beweisen zugleich am schlagendsten, wie weit entfernt die Lehre Luther's davon war, die Bilder als etwas Ungehöriges aus den Kirchen zu verbannen. Wir lernen endlich daraus, was Kranach vermochte, wenn er seine ganze Kraft zusammennahm, welches hier bei einem so großen Auftrag seiner Landesherrn und besonderen Gönner geschehen ist, sowie daß er sich von den Jahren 1530—1539 auf der eigentlichen Höhe seiner Kunst befunden hat.

Neben jener Altarstaffel mit den Auferstehenden hängt ein Epitaphium mit der mir unbekannten Vorstellung eines Königs, welchem ein Heiliger einen Brief übergibt, von einem sehr geschickten, dem Lucas von Leyden nahe verwandten Meister. Ein anderes Epitaphium mit der Taufe Christi und vier Portraiten darunter ist von mäßigem Kunstverdienst, doch führe ich es als einen Beweis an, daß auch noch um das Jahr 1561, womit

Digitized by Google

es bezeichnet ist, hier Bilder für die Kirche gemalt wurden.

Selbst noch etwas später ist von einzelnen Bürgern eine Reihe von 14 Bildern, Christus, Johannes der Täufer und die zwölf Apostel in ganzen, lebensgroßen Figuren, gestiftet und über den Pfeilern der Emporen aufgehangen worden. Obschon von einer Hand, sind sie doch von sehr verschiedenem Werth. Manche haben etwas Grandioses und erinnern an Dürer's Apostel als Vorbilder, so besonders Christus, Andreas, Paulus und Petrus, bei welchem sich folgendes Monogramm findet MK, welches zufolge der Chronik auf Martin Krodel, den Maler der Bilder, zu beziehen ist *). Andere sind in den Köpfen sehr gemein, in den Proportionen sehr kurz ausgefallen, so vor Allen Philippus und Johannes der Evangelist. Bei den besseren sind die Motive würdig und frei, die Formen breit und völlig, zumal in Händen und Füßen, die Gewänder von großem, edlem Geschmack, die Zusammenstellung der leider jetzt sehr verblichenen Farben fein und eigenthümlich, wie das Violett einer Tunica, mit dem Grün der Toga. Auf dem Bilde Johannes des Täufers, welches noch am besten erhalten, liest man die Jahreszahl 1581. Die Wappen auf einigen Bildern beziehen sich auf die Stifter; bei dem Paulus ist überdem der Name Wolf Schroder beigesetzt. Möchte doch auch für die Wiederherstellung **)

*) S. 101.

**) Eine Erneuerung haben sie schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts erfahren. S. die Chronik ebenda.

Digitized by Google

dieser immer in Betracht der Zeit sehr merkwürdigen Bilder etwas geschehen!

Unter den vier Bogen der Emporen im Chor befinden sich vier große, durch eiserne Gitter geschlossene Epitaphien mit vergoldeten und bemalten Sculpturen, die durch ihre überladene, schwülstige und styllose Kunstweise indeß wenig Anziehendes haben. Diese, sowie die mit Bildern geringer Art verzierte Kanzel, der marmorne Taufstein, dessen Becken von einer Caritas getragen wird, und einige andere Epitaphien beweisen, daß es den Schneebergern selbst im siebzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts nicht an Mitteln und Sinn zur Beschaffung von Kunstwerken für ihre Kirche gefehlt hat. Der hölzerne Orgelchor, sowie fünf andere derselben Art, sämmtlich aus späterer Zeit, entstellen in etwas die ursprüngliche Architektur der Kirche, deren Eindruck durch eine Reihe von Gemälden aus der biblischen Geschichte, welche die Brüstung der alten Emporen schmückten *), sowie durch die zwei Altäre der Bergknappschaft und der Schmelzer dereinst sehr reich und stattlich gewesen sein muß. Bei letzteren hat hier leider bei Einführung der Reformation nicht die Milde wie zu Annaberg gewaltet, sondern sie sind im Jahre 1541 aus der Kirche entfernt worden **).

Die Fahrt nach Zwickau, welche ich gleich nach

---

*) S. die Chronik, S. 101.

**) S. dieselbe, S. 92. Der Altar der Knappschaft, dessen Mitte die Krönung Mariä vorstellte, ist indeß in der Hospitalkirche wieder aufgestellt worden. S. ebenda und S. 110.

Digitized by Google

Tische antrat, war sehr angenehm, denn sie gewährte, wie sich der Weg allmälig in das Land herabsenkt, für die Ferne weite und durch die günstigste Beleuchtung verschönte Aussichten, für die Nähe aber durch das hübsch bewachsene Thal der rauschenden Mulde einen erfrischenden Anblick. Zwickau stellt sich von weitem in der fruchtbaren, rings von Bergen umgebenen Thalebne sehr vortheilhaft dar und befriedigt den Alterthumsfreund durch die Marien- und Katharinen-Kirche, das Rathhaus und andere ansehnliche öffentliche und Privatgebäude, deren Formen das funfzehnte und sechszehnte Jahrhundert verrathen, auch in der Nähe ganz ungemein. Einige alte Thore haben kürzlich leider der flachen Neuerungswuth weichen müssen. Obgleich diese Stadt ihren Ursprung mindestens bis zu Heinrich dem Vogler hinauf verfolgen kann, scheint doch kein Gebäude den furchtbaren Brand vom Jahre 1403 überdauert zu haben; so hat sich der Ort auch nach der schrecklichen Belagerung, Plünderung und Pest, welche ihn in den Jahren 1632 und 1633 im dreißigjährigen Kriege heimgesucht, nie wieder zu der früheren Ausdehnung und Blüthe erheben können.

Ich eilte gleich zur Betrachtung von Unserer lieben Frauenkirche, deren Aeußeres weit am zierlichsten von allen Kirchen des Erzgebirges ist, welche ich gesehen habe. Die verschiedenen Theile der Kirche deuten auf eine sehr lange Dauer des Baues. Der Thurm an der Vorderseite, dessen alter Bau sich in zwei viereckigen Stockwerken erhebt, sowie der daran grenzende Theil der Schiffe, beweisen durch die schöneren und reineren Formen, welche der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhun-

Digitized by Google

derts angehören, daß der Bau wohl bald nach dem Brand von 1403 begonnen worden ist. Der Chor, dessen Bau nach einer lateinischen Inschrift über einer Thür im Jahre 1453 angefangen, ist im Jahre 1470 beendigt und somit wohl der ganze Bau abgeschlossen worden *). Die einfacheren und kunstloseren Formen der Fenster, die fehlende Verzierung des Gesimses und die kahlen Strebepfeiler am Chor lassen vermuthen, daß auch die des hinteren Theils der Schiffe ähnlich gewesen, und die Veranlassung geworden, daß die Seitenmauern im Jahre 1506 **) wieder abgebrochen, und die gegen Norden bis zum Jahre 1517, die gegen Süden aber von da bis zum Jahre 1536, in schönen Werkstücken viel reicher, aber mit den gedrückten Bögen und den überkünstelten Formen der gothischen Bauweise dieser Zeit von neuem aufgebaut worden sind. In dem letzten Jahre ist auch das Gewölbe wieder geschlossen worden, wie eine Inschrift an demselben besagt. Auch hier findet sich an einigen Thüren das förmliche Nachahmen von Baumstämmen, was ich schon öfter bemerkt habe und charakteristisch für die gothische Baukunst des sechszehnten Jahr-

*) S. über diese und andere Angaben in Betreff der Kirche Schmidt's Chronica Cygnea, S. 53 ff. und Frh. v. Bernewitz, die Marienkirche zu Zwickau. Annaberg, 1839.

**) Darüber gibt eine an der nordöstlichen Ecke der Sacristei eingemauerte Messingtafel folgende Auskunft: „Im Jare Chr. CIƆCCCCVI Sontag exaudi ist gelegt der erste Grundstein, als diese Kirch aufs neu angefangen. Diese Zeit die Erbaren Michel Rang und Urban Thyne Bürgemeister, Hans Jacoff und Kunz Knobloch Alterleut gewest."

Digitized by Google

hunderts im Erzgebirge zu sein scheint. Das schöne Material des Sandsteins, die hübschen Spitzsäulchen, welche die Widerlagen krönen, die menschlichen Köpfe, unter denen ein König und eine Königin besonders auffallen, und die Thiere am Gesimse machen diese Kirche zu einem der reicheren und fleißigeren Denkmale gothischer Baukunst, welches ursprünglich auch, wie die leeren Stellen zeigen, des Schmucks der Statuen nicht entbehrt haben mag. Das Innere stimmt in allen Haupttheilen mit den schon beschriebenen Kirchen in anderen erzgebirgischen Städten überein, und hat als das Frühere jenen offenbar in der Form der Emporen mit den Erkern, sowie der Pfeiler zum Vorbilde gedient. Nur der Ausgang der Rippen der Gewölbe, welche nach Art der Palmenblätter in höheren und niederen Ansätzen aus den Pfeilern hervorsprießen, ist hier eigenthümlich; so laufen auch die Emporen hier nur bis zum Chor, welcher durch einen sogenannten Triumphbogen von den Schiffen geschieden ist. Von den Glasmalereien, welche die Kirche dereinst geschmückt, ist leider nichts mehr vorhanden. Dieser Chor erhält seinen Hauptschmuck durch den berühmten Altar des Michael Wohlgemuth, welcher durch folgende, jetzt zwar verlorene, aber von Schmidt aufbehaltene Inschrift das am ausführlichsten beglaubigte Werk dieses Meisters ist:

„Nach Christi Geburt vierhundert und im neun und siebenzigsten Jahr, am Sontag Laetare sind übereinkommen, der gestrenge Merten Römer, die Zeit Hauptmann zu Zwickau, und der erbare Rath allhier, Paul Strödel, die Zeit Bürgermeister, Caspar Sangner, und

Digitized by Google

Thomas Bilberer, Alter-Leute, mit Meister Michel Wolgemut, Maler zu Nürnberg, umb dieses gegenwertige Werk, das da allenthalben gestehet (kostet) vierzehen hundert Reinische Gulden."

Das Innere des Altarschreines enthält neun lebensgroße Statuen von Lindenholz, welche sehr reich und zierlich vergoldet und bemalt sind. In der Mitte steht Maria mit dem Christuskinde auf dem Halbmond, rechts, nach den Attributen, von der heiligen Katharina und Magdalena, links von Barbara und einer Heiligen mit Buch und Pilgerstab umgeben. Auf dem rechten Flügel folgt zunächst eine Heilige ohne Attribute, dann Agnes, auf dem linken ebenfalls eine ohne Attribute, dann Dorothea. Wie nun die drei, Salome, Agatha und Blandina, welche hier noch vorgestellt sein sollen, unter jene unbekannten zu vertheilen, kann ich nicht bestimmen. Sämmtliche Jungfrauen tragen Kronen und stehen unter sehr reichen gothischen Baldachinen. Die Außenseiten dieses, und die inneren eines zweiten Flügelpaares zeigen in vier Gemälden die Verkündigung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, und die Familie der drei Marien, alle mit goldner Luft. Die äußeren Seiten dieses zweiten und die inneren eines dritten unbeweglichen Flügelpaares stellen in vier anderen Bildern folgende Vorgänge aus der Passion dar: Christus am Oelberge, der Ecce Homo mit verschiedenen Episoden, die Kreuztragung und Kreuzigung. Hier sind die Hintergründe landschaftlich behandelt. Die Mitte der Altarstaffel enthält in ähnlichem Schnitzwerk die 1½ Fuß hohen, sitzenden Figuren Christi und der zwölf Apostel,

Digitized by Google

das Innere der Flügel die Heiligen Antonius, den Einsiedler, Petrus, Georg und Christoph in halben Figuren; das Aeußere zwei Engel mit der Monstranz und die vier Evangelisten mit ihren Zeichen. Auf der Rückseite des Altars ist in flüchtiger Temperamalerei das jüngste Gericht und darunter das Schweißtuch, die Einsammlung des Manna und Melchisedech, welcher Brot und Wein segnet, dargestellt. Der Aufsatz des Schreins von durchbrochenem und vergoldetem Schnitzwerk ist erst im Jahre 1570 gemacht worden. Obschon er im Styl nicht zu dem Uebrigen paßt, ist er ein zierliches Beispiel von dem Geschmack des sechszehnten Jahrhunderts in dieser Gegend.

Das Innere des Altars macht einen sehr reichen und prachtvollen Eindruck. Die Köpfe sind zwar etwas einförmig, doch von feinen Zügen und jungfräulichem Ausdruck, und durch die sehr zarte Bemalung von einem ganz eigenen Reiz. Die Hände sind meist sehr zierlich in Form und Bewegung, doch kommen in beider Rücksicht auch einige starke Verstöße vor. Die Gestalten sind schmächtig und erscheinen theilweise nur durch das bauschige Gefält, welches bei der Katharina am meisten übertrieben ist und am unangenehmsten auffällt, von ansehnlicherem Umfang. Die Gewänder sind theils vergoldet, theils farbig und, wie bei den Bildern der van Eyck'schen Schule, mit prächtigen Mustern verziert. Wer die sicheren Werke des Adam Kraft in Nürnberg gesehen, kann der Tradition, daß diese Schnitzwerke von ihm herrühren, nicht beipflichten. Der Christus und die Apostel der Predella mit dicken Köpfen und plumpem Gefält sind vollends sehr geringe Arbeiten.

Digitized by Google

Allerdings haben die Herren v. Schorn und v. Quandt recht, wenn sie die vier auf die Maria bezüglichen Bilder für die besten Malereien des Altars erklären *); an sich gehören sie indeß immer zu den roheren Bildern des Wohlgemuth und halten in Feinheit und Schönheit keinen Vergleich mit den Figuren von einzelnen Heiligen aus, welche früher in der Augustinerkirche zu Nürnberg, jetzt daselbst in der Moritzkapelle befindlich sind. Unter den Köpfen der Maria zeichnet sich der auf der Familie der drei Marien noch am meisten aus. Von den vier Bildern aus der Leidensgeschichte zeigen Christus am Oelberge und die Kreuzigung in allen Theilen, Gefühl, Zeichnung, Färbung und Behandlung, eine so völlige Uebereinstimmung mit den vier vorigen, daß ich sie um so mehr auch von der Hand des Wohlgemuth halte, als die Kreuzigung auch mit dem Bilde desselben Gegenstandes von Wohlgemuth in der Pinakothek zu München die größte Aehnlichkeit hat. Dagegen weisen bei dem Ecce Homo, der Kreuztragung und den Bildern der Predella die große Rohheit und Faustmäßigkeit des Gefühls und der Malerei, der schwere, lederbraune Ton entschieden auf einen rohen Gesellen, ja ist selbst die Composition so kindisch und verworren, daß man fast geneigt sein möchte, auch diese dem Wohlgemuth abzusprechen. Durch die in Dresden bewirkte Restauration dieses Al-

---

*) S. das Kunstblatt 1836, S. 10, und den Text zu den Steindrücken, welche auf Veranlassung des sächsischen Alterthumsvereins sehr verdienstlicherweise nach den Bildern des obigen Altars erschienen sind.

Digitized by Google

tars hat sich der sächsische Alterthumsverein ein namhaftes Verdienst erworben.

Ein Gemälde des jüngern Kranach vom Jahre 1544, welches ein Epitaphium schmückt, ist zwar überladen und styllos in der Composition, übrigens in Ton und Liebe der Ausführung noch dem Vater nahe stehend und einer Wiederherstellung sehr werth.

Ein heiliges Grab aus Lindenholz in der Sacristei in Form eines großen, gothischen Sarkophags, auf dessen Mitte sich ein Thurm erhebt, ist in der Hauptform wie in dem durchbrochenen Schnitzwerk sehr gelungen, in den Statuetten der Maria und der vier Evangelisten, wie der des Leichnams Christi und von zwölf Kriegsknechten am Fuße des Grabes aber schwach. Freilich sind einige der letzten noch ungleich schlechter erneuet. Es ist bezeichnet: „Anno Domini MCCCCCVII jar ist dass grab gemacht.“ Ein Monogramm M. R. wird auf Martin Römer als Besteller bezogen, welchem auch die Kirche so viel verdankt. Ein anderes M. H. bezieht sich wahrscheinlich auf den Künstler *).

Die Katharinenkirche, welche ich noch aufsuchte, ist ein recht hübscher gothischer Bau, welcher in seiner jetzi-

*) Von der Beurtheilung des Altars bis hierher ist ein Zusatz, welchen ich erst im Jahre 1841, auf einer Reise nach Italien, in Zwickau selbst gemacht habe, indem obige Kunstwerke im Jahre 1839 einer Reparatur der Kirche wegen, welche im Sept. 1841 erst kürzlich beendigt war und sehr befriedigend ausgefallen ist, zu meinem großen Leidwesen nicht zugänglich waren.
Anmerk. d. Verfassers.

Digitized by Google

gen Hauptgestalt im Jahre 1465 fertig geworden ist, indeß auch viele spätere Umänderungen, Zusätze und Reparaturen erfahren hat *). Sie enthält drei von sechs Pfeilern getragene Schiffe, deren Gewölbrippen auf Kragsteinen ruhen. Der helle Chor hat fünf Fenster. Besonders zierlich ist die Sacristei mit einem Pfeiler in der Mitte und hübschem Muster der Gewölbrippen.

Der Hauptaltar befand sich ursprünglich auf dem Kunigundenaltar der Marienkirche, woraus er im Jahre 1530 nach dem Chor des Barfüßerklosters, 1534 aber hierher versetzt worden ist. Das Mittelbild stellt die Fußwaschung Christi, das Innere der Flügel die beiden Stifter mit ihren Patronen, den heiligen Bartholomäus und Jacobus dem größeren, vor. Diese Stifter werden in der Chronik **) für die Portraite Friedrich's des Weisen und seines Bruders Johann gehalten, wogegen aber die Namen der Patrone und das eine Wappen sprechen, bei welchem es schon Schmidt aufgefallen, daß es nicht das sächsische ist. Die Außenseiten zeigen Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde und, von geringerer Hand, Christus am Oelberge und die Kreuzigung. In einem Halbkreise über dem Hauptbilde befindet sich der im Grabe stehende Christus, von einem Geistlichen und einem Weltlichen verehrt; auf der Altarstaffel, wieder von der geringeren Hand, die Anbetung der Könige. Die Angabe der Chronik, welche L. Kranach als den Maler dieses Altars nennt, ist sehr irrig, denn man erkennt

*) S. die obige Chronik, S. 79.
**) S. 80.

Digitized by Google

hier in Zeichnung, Charakteren, Färbung und Behandlung einen vorzüglichen Meister der Nürnbergschen Schule. Die edeln Gestalten und schönen Köpfe der Heiligen erinnern lebhaft an Hans von Kulmbach, mit dessen bester Zeit auch der Ausdruck der Chronik, daß die Tafeln 1518 nach Zwickau gebracht worden *), sehr wohl übereinstimmt.

Bevor ich indeß von hier scheide, will ich noch einen Gesammtblick auf meine erzgebirgische Reise zurückwerfen. Während die in den Bergwerken gewonnenen Schätze längst zerronnen sind, legen die stattlichen Kirchen, die vielen Bildnereien und Gemälde noch ein würdiges Zeugniß von dem einstmaligen Segen und dessen Verwendung ab. Für die gothische Architektur habe ich auch hier die treffende Bemerkung in den geistreichen Briefen von Schnaase bestätigt gefunden, daß dieselbe in verschiedenen Gegenden auch verschiedene Formen entwickelt hat. Für die fleißige Ausübung der Sculptur ist ein Hauptgrund wohl in dem zur Hand liegenden Material zu suchen. Besonders bemerkenswerth ist das Vorherrschen der Kunstart der fränkischen und schwäbischen Schule über die des Lucas Kranach. Indeß möchte ich doch anstehen, deshalb mit Einigen eine eigne erzgebirgische Schule anzunehmen. Wie wir historisch wissen, daß die Hauptaltäre der Kirchen zu Zwickau und Annaberg im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert in Nürnberg und Augsburg gemacht worden, so mag es auch mit anderen der vorzüglichsten Denkmale der Fall sein. Minder be-

*) A. a. O.

Digitized by Google

deutende dürften von fahrenden Malergesellen beschafft worden sein. Sollten aber auch manche von einheimischen Malern herrühren, was ich nicht im geringsten in Zweifel ziehen will, so begründet dieses meines Erachtens immer noch nicht eine eigentliche Schule.

Auf der Stadtbibliothek befindet sich bekanntlich ein Exemplar der ars moriendi. Die sehr rohen Holzschnitte sind bereits mit der Presse gedruckt und sehr schwarz, die Rückseiten sind weiß, das Ganze mit dem Texte vollständig. Für die spätere Entstehungszeit spricht auch der Umstand, daß es mit einer Abhandlung von Walther Isenburg, Bürger zu Memmingen, „Wie das Haus Oesterreich an Ungarn, Böhmen und Geldern gekommen", vom Jahre 1520 zusammengebunden ist.

Sehr bemerkenswerth sind zwei große Blätter von geschrotener Arbeit zu Anfang und zu Ende des Bandes. Das erste stellt oben Maria in der Herrlichkeit zwischen dem Erzengel Michael und dem heiligen Georg, unten rechts Betende, links eine Predigt des heiligen Jacob, ganz unten als Wappen behandelt die Marterwerkzeuge mit dem Spruchzettel „Spes christiana" vor. Mit dem zierlichen, aus einzelnen Plättchen zusammengesetzten Rande ist das Blatt etwa 5½ Zoll breit und 9 Zoll hoch. Das zweite zeigt oben die Anbetung der Könige, unten die Maria von Schützlingen verehrt. Auf einem Spruchzettel: Ima permutat brevis hora summis. Ganz unten eine Frau mit einem Heiligenschein, und sieben Personen in einem Feuerkessel im Gebet. Das Ganze ist von einer Architektur im italienischen Geschmack mit

Digitized by Google

drei Ordnungen von Säulen eingefaßt. Oben rechts drei Kronen, unten Hermelin, gegenüber ein Monogramm [monogram]. Composition und Arbeit verdienen gleichmäßig Lob.

Noch heut Nacht gehe ich mit der Schnellpost von hier fort und morgen bin ich schon in Franken.

Digitized by Google

Dritter Brief.

Bamberg, den 14ten Juli.

Ich datire diesen Brief von hier in der heitersten Stimmung, da Bamberg zu den deutschen Städten gehört, welche ich ganz besonders liebe. Nun vernimm aber in der Ordnung von meinen ferneren Begebnissen.

Den 11ten. In der schönen Sommernacht rollte der Wagen schnell nach Plauen, der letzten sächsischen Stadt von einiger Bedeutung, welche sehr freundlich auf einer Anhöhe gelegen ist. Zu meinem Leidwesen verbot das kurze Verweilen der Schnellpost den Besuch der ansehnlichen gothischen Kirche. Etwa um elf Uhr kam ich in Hof an, welches aus dem schrecklichen Brande, den es erst vor so kurzer Zeit erlitten, in sehr freundlicher und solider Bauweise schon wieder erstanden ist. Ein Trunk Bier bewies mir, daß dieses Getränk in gleichmäßiger Vortrefflichkeit bis in die äußersten Zipfel von Baiern verbreitet ist. Von da bis Bernek gibt die Gegend wenig aus. Die Lage dieses kleinen Orts zwischen Felsen, deren einer von einer Ruine gekrönt wird, ist aber sehr romantisch. Der nun immer bis Baireuth abwärts

Digitized by Google

gehende Weg führt in das Stromgebiet des Mains und gewährt über die reichbewachsene und fleißig bebaute Hochebene von Baireuth eine sehr anziehende Aussicht. Die herrlichen Alleen, welche zur Stadt führen, die sehr ansehnlichen, aus den schönsten Sandsteinquadern erbauten Schlösser und andere Gebäude, Anlagen der hier vordem residirenden Markgrafen von Baireuth, geben dem Orte ein großstädtisches Ansehen. In neueren Zeiten ist die Stadt durch die Residenz eines der Fürsten in der deutschen Literatur, des trefflichen Jean Paul, verherrlicht worden. Schon das Andenken an diesen reichen Geist, nächstdem aber auch der Besuch der berühmten benachbarten Anlagen, der Eremitage und der Phantasie, machten es mir sehr wünschenswerth, einen Tag dort zu verweilen, sodaß ich mir recht lebhaft die Masse der Kunstdenkmale vergegenwärtigen mußte, welche ich in einem so mäßigen Zeitraum sehen soll, um meine Abreise nach Bamberg schon auf morgen früh anzusetzen.

Den 12ten. Die Straße läuft anfangs in einer beträchtlichen Höhe fort, sodaß man einer weiten und bisweilen anziehenden Aussicht genießt. Später wird die immer stark bergigte Gegend indeß einförmig und das beständige Bergauf, Bergab sehr beschwerlich und ermüdend. Endlich fuhr ich zu meiner größten Freude beim schönsten Sonnenschein in die durch die Milde der Luft und die fleißigste Cultur so gesegnete Ebene von Bamberg, dem Garten von Franken, hinab. Durch ein Volksfest, wie es neuerdings nach dem Muster des Octoberfestes in München in den angesehensten Städten Baierns begangen wird, fand ich dieses Mal das schöne

Digitized by Google

Bamberg ungewöhnlich belebt und in dem so geräumigen Bamberger Hof nur mit genauer Noth ein freies Zimmer. In Deutschland kann sich an Schönheit der Lage nur Prag mit Bamberg messen. Macht Prag einen ungleich großartigeren und imposanteren Eindruck, so hat Bamberg wieder durch die große Heiterkeit und Freundlichkeit und die herrliche Aussicht auf die gesegnete Umgegend einen wunderbaren Reiz. Schon die Anhöhe, worauf sich der berühmte Dom mit seinen vier spitzen Thürmen erhebt, würde hinreichen, der Stadt ein malerisches Ansehen zu geben, nun steigt aber der Michaelsberg mit seiner zweithürmigen Kirche und den stattlichen Klostergebäuden noch höher empor, und wird dieser wieder weit von der Altenburg überragt, dem Sitz der alten Gaugrafen von Babenberg. Die Mannigfaltigkeit der schönsten Ansichten, welche diese drei Höhen mit ihren Bauwerken, von der Ebene und wieder von einander aus gesehen, gewähren, ist einzig in ihrer Art, und der Genuß davon wird noch durch so manche historische Erinnerungen aus dem Mittelalter erhöht. Ich benutzte noch den schönen Abend, um mich von neuem an diesen mir wohl bekannten Herrlichkeiten zu weiden, wobei die Erinnerungen meiner früheren Besuche Bambergs als fahrender Student, und auf der Rückkehr von Italien mit meinem geliebten Freunde Schinkel in mir aufstiegen und wie ferne Klänge einer altbekannten und lieben Melodie meine Stimmung verschönten.

Den 13ten. Den heutigen Tag habe ich meist einer genauen Betrachtung des der Maria und den heiligen Petrus und Georg geweihten Doms gewidmet, welcher

Digitized by Google

für ein Hauptdenkmal aus dem Anfange des elften Jahrhunderts gilt. Ich bin dadurch zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß von dem ursprünglichen, in den Jahren 1004—1007 auf Veranlassung Kaiser Heinrich's II. und seiner Gemahlin Kunigunde aufgeführten Baues an dem jetzigen durchaus nichts mehr vorhanden ist. Die ältesten Theile des Baues reichen ihrem ganzen Charakter nach noch nicht über die Zeit Otto's des Heiligen, Bischofs von Bamberg, hinaus, welcher urkundlichen Nachrichten zufolge den im Jahre 1081 bis auf die Mauern abgebrannten Dom bis zum Jahre 1111 wieder aufgebaut hat. Der Plan hat, wie bei anderen Kirchen des zwölften Jahrhunderts, die Form der Basiliken, worin das Mittelschiff die doppelte Höhe und Breite der Nebenschiffe hat, deren schräge Dächer sich an die Mauern der ersteren anlehnen. Außer diesem Plan, wofür auch die vier, an beiden Seiten der zwei Chöre aufsteigenden Thürme charakteristisch sind, möchten folgende Theile aus der Zeit des heiligen Otto herrühren. Die Mauern und die unteren Stockwerke der Thürme, welche, ohne Widerlagen, sehr einfach aus sehr genau gefugten Quadern aufgeführt sind, die in allen drei Schiffen im Kreisbogen gehaltenen Formen der Fenster, sowie die starken und viereckigen Pfeiler, welche die Gewölbe unterstützen. Der gegen Osten gelegene Georgschor mit seinen drei Portalen dürfte bei der sehr reichen Verzierung der architektonischen Glieder, welche eben so charakteristisch für die spätere, als Einfachheit und Schmucklosigkeit für die frühere Zeit der romanischen Bauart ist, und auch mit denen an der goldnen Pforte in Freiburg,

Digitized by Google

sowie an der Kirche St. Gereon zu Cöln sehr übereinstimmt, frühestens gegen das Jahr 1200 gebaut worden sein, kann aber auch eben so gut erst gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts fallen. Dasselbe gilt von oberen Stockwerken der beiden Thürme, welche diesen Chor einschließen. Die folgenden Theile gehören dagegen wohl erst dem Bau vom Jahre 1274, der nach Heller's richtiger Bemerkung sehr bedeutend gewesen sein muß, da der Bischof Otto von Freisingen zur Förderung desselben den dazu Beisteurenden einen Ablaß ertheilt hat. Die äußeren Gesimse der Mauern, deren Form sich erst kurz vor dem Eintritt der gothischen Architektur einfindet, die schon im Spitzbogen construirten Gewölbe der Schiffe, welche wahrscheinlich an die Stelle flacher Balkendecken getreten sind, wie dergleichen sich noch in verschiedenen Kirchen zu Regensburg erhalten haben, der ganze gegen Abend gelegene Peterschor, in dessen Gewölben der Spitzbogen in noch entschiedenerer Ausbildung hervortritt, und die beiden, sich demselben in der Höhe des Mittelschiffs anschließenden Arme des Kreuzes, wo, mit Ausnahme von zwei radförmigen Fenstern in diesen Armen, auch in den Fenstern der Spitzbogen in Anwendung gekommen ist. Endlich die oberen Stockwerke der beiden den Peterschor einschließenden Thürme bis zu den Spitzen. Die Spitzen selbst, welche in der Hauptform offenbar denen der ganz ausgebildeten gothischen Architektur nachgeahmt worden, gehören einer noch späteren Zeit an *).

---

*) Es gereichte mir zur großen Freude, daß der leider jetzt

Digitized by Google

Die Sculpturen an den drei Portalen stimmen in der ganzen Art und Weise weder mit den Elfenbeinarbeiten, noch mit den Miniaturen aus der Zeit Kaiser Heinrich's II. überein, sondern gehören offenbar zum kleineren Theil dem zwölften, zum größeren dem dreizehnten Jahrhundert an. Das große Portal gegen Mitternacht enthält in dem Bogenfelde das jüngste Gericht. In der ganzen Composition, in den so widrigen und einförmigen Verzerrungen, womit bei den Seligen die Freude durch ein grinsendes Lachen, bei den Verdammten (die sämmtlich vom Satan mit einer Kette umschlungen sind) der Schmerz durch ein fratzenhaftes Schreien ausgedrückt ist, sowie in der Art der rohen Arbeit, zeigt sich eine so auffallende Uebereinstimmung mit derselben Vorstellung an der Sebalduskirche zu Nürnberg, welche erst in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts beschafft worden ist, daß auch diese Sculptur sicher nicht früher zu setzen ist. Neu ist mir, daß die Maria, eine der gelungensten Gestalten, hier einem der Seligen aus dem Grabe hilft. Ein ihr gegenüber Kniender, in ähnlicher Handlung, sollte nach der gewöhnlichen Anordnung Johannes der Täufer sein, hat aber durchaus nicht dessen schon sehr früh festgestellten Typus. Beide sind hier als bei Christus, der beide Hände erhoben hat, fürbittend dargestellt. Merkwürdig ist auch, daß das fernere Loos der Seligen ganz abgesondert durch den ungefähr in der Mitte der Mauervertiefungen des Portals als Rundwerk

---

dahingeschiedene Schinkel meiner Ansicht über die Epoche des jetzigen Dombaues beipflichtete.

Digitized by Google

gebildeten Abraham, der vier Figuren in seinem Schoß hat, ausgedrückt ist. Dabei befindet sich auch ein posaunender Engel. In den Mauervertiefungen befinden sich zu jeder Seite sechs Apostel, die auf den Schultern von eben so vielen Statuen stehen, welche ohne Zweifel die Propheten vorstellen. Daß die kleinen Köpfe und die sehr langen Gestalten auf byzantinischen Einfluß deuten, beweist keineswegs, daß sie aus der Zeit Heinrich's II. herrühren, indem sich aus Miniaturen mit Sicherheit nachweisen läßt, daß die Einwirkung byzantinischer Kunst, welche in Folge der Vermählung des Kaiser Otto II. mit der griechischen Prinzessin Theophania in Deutschland eingetreten war, noch bis in das dreizehnte Jahrhundert fortgedauert hat. Viele dieser Figuren haben durch das Wetter sehr gelitten. Ueber den Köpfen der Apostel befinden sich Vögel in herabgebogener Stellung, von denen zwei sich schnäbeln. Zu den Seiten dieses Portals sieht man die lebensgroßen Statuen des alten und neuen Bundes, oder des Judenthums als eine Frau mit verbundenen Augen und zerbrochener Lanze, und des Christenthums als eine Frau mit einer Krone. Mit den Vorderarmen fehlt ihr das Attribut, ohne Zweifel die Siegesfahne. An dem einen Portal, neben dem fünfseitigen Vorsprunge des Georgenchors, ist in dem Bogenfelde die Anbetung der Könige vorgestellt. Die Maria erscheint hier, wie an der goldnen Pforte, von vorn und in der Mitte thronend. Ein Geharnischter stellt ohne Zweifel den heiligen Georg, ein verehrender Bischof höchst wahrscheinlich den Bischof Otto als neuen Erbauer der Kirche dar. Die Mauervertiefungen sind hier einerseits

Digitized by Google

mit singenden Engeln und zwei Männern, andererseits mit bärtigen Männern, welche wol am ersten Propheten darstellen, verziert. Der sehr starre Typus der meisten Köpfe an diesen Portalen erinnert an den auf den griechischen Vasen im sogenannten archaistischen Styl. Die Falten sind meist enge und gekniffft, nur an einigen Stellen flattrich. Die Ausführung ist gering und von wenigem Gefühl, an den Händen sind keine Knöchel angegeben. An dem anderen Portal neben jenem Vorsprunge enthalten die Mauervertiefungen in lebensgroßen Statuen einerseits Kaiser Heinrich II., Kunigunde und den heiligen Stephan, König von Ungarn, andererseits Adam, Eva und einen Heiligen mit dem Winkelmaß, also wol der Apostel Thomas. Die starke Ausladung der Ovale, die Naturbeobachtung in den Köpfen, von denen die des Heinrich und des Thomas etwas Edles haben, die Art des Lachens im Stephan, die Form und die breiteren Falten der Gewänder lassen mich schließen, daß diese Statuen schwerlich früher als in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden sind. Das Nackte ist sehr trocken, leer und mangelhaft.

Bei dem Reichthum des Bisthums wie des Doms läßt sich mit Bestimmtheit voraussetzen, daß das Innere des letzteren dereinst reich mit Altären versehen war, an denen der Schmuck von Sculpturen und Malereien der besten Meister Frankens aus dem vierzehnten, funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert nicht fehlte. Derselbe Reichthum aber ist auch Ursache gewesen, daß, als im Lauf des sechszehnten Jahrhunderts die Verachtung der Formen gothischer Kunst eintrat, jene von anderen in

Digitized by Google

der neubeliebten italienischen Form verdrängt worden sind. Wirklich hatte sich die Zahl solcher Altäre und Grabesdenkmäler, wie z. B. die beiden Hochaltäre mit vier gewundenen Säulen aus Bronze, zuletzt so gemehrt, daß der Eindruck der ursprünglichen Architektur durch diese ganz fremdartigen Eindringlinge bei meinen früheren Besuchen Bambergs sehr unangenehm gestört wurde. Diesen Eindruck in seiner ganzen Einheit wieder herzustellen, war daher gewiß eine würdige Aufgabe für den edeln und allseitigen Kunstsinn des Königs Ludwig. Nach einer zehnjährigen Arbeit ist diese Aufgabe erreicht worden und die Wirkung ernster Feier der ursprünglichen Architektur, deren Linien nicht mehr unterbrochen werden, höchst bedeutsam und ergreifend. Dagegen läßt sich indeß auch nicht leugnen, daß bei längerem Verweilen sich gegen früher ein Gefühl des Leeren und Kahlen einstellt. Meines Erachtens hätte man jenen löblichen Zweck erreichen und diesen Uebelstand vermeiden können, wenn man bei dem Hinwegschaffen der Altäre und Denkmäler minder strenge verfahren wäre. Da die Kirche selbst schon in einigen Theilen der gothischen Bauweise angehört, so dürften alle Denkmäler in diesem Geschmack als nicht störend darin zu lassen und selbst von den späteren auch solche zu verschonen gewesen sein, welche in die Linien der Architektur nicht wesentlich eingriffen. Das Gefühl, wie eine Reihe von Geschlechtern durch Stiftungen von Altären und Grabdenkmälern in solchem mächtigen Gotteshause dem Höchsten ihre Verehrung, sich selbst ein Andenken hinterlassen haben, hat für mich immer etwas sehr Ehrwürdiges und Erhebendes. Kenner der katholi-

Digitized by Google

schen Liturgie versichern überdem, daß man bei der Wiederherstellung der Altäre und anderer Gegenstände in der architektonischen Form des Baues zu wenig auf die Forderungen derselben Rücksicht genommen. Nach allem Diesem scheint es mir, daß man bei der Ausführung eines, seinem Zweck nach so löblichen Unternehmens zu einseitig den antiquarisch architektonischen Standpunkt festgehalten, und darüber den religiösen, poetischen und malerischen zu wenig berücksichtigt hat.

Ich komme jetzt auf die Betrachtung der noch im Innern des Baues vorhandenen Sculpturen. Die drei Bögen zu jeder Seite des Georgenchors sind etwa bis zu ²/₃ ihrer Höhe mit Mauern ausgefüllt, woran in kleinen Wandbögen einerseits der englische Gruß, die zwölf Apostel und einige andere Figuren, andererseits der Engel Michael mit dem Drachen und die zwölf Propheten in sehr erhabenem Relief dargestellt sind. Obgleich viele dieser Sculpturen kürzlich stark erneuert und verändert worden, rühren sie doch ursprünglich wol aus der Zeit des Chors her und zeigen ebenfalls in manchen Motiven, daß sie frühestens gegen Ende des zwölften Jahrhunderts beschafft sein möchten. Sie sind von sehr mäßigem Verdienst, manche Motive, wie das des Engels Michael, sind sehr lahm.

Neben der Treppe, welche auf das Chor führt, befindet sich an dem Pfeiler die Reiterstatue des heiligen Stephan, Königs von Ungarn, welche, obwol im Ganzen schwach, doch durch den lebendigen Kopf anzieht.

Unter den hier und dort an den Wänden und Pfeilern eingemauerten steinernen Denkmälern alter Bischöfe

Digitized by Google

von Bamberg sind mir besonders aufgefallen: das eines Markgrafen von Andechs vom Jahre 1237. Er ist im Profil in ganzer Gestalt segnend und mit dem Bischofsstabe dargestellt. Das Ganze ist sehr schlicht und einfach, die Ausführung nicht groß, doch die wenigen Falten, wie der ganze Styl des mittleren Reliefs, gut.

Ganz ähnlich ist das Denkmal eines Grafen von Leiningen vom Jahre 1285, nur daß hier die Figur besonders kurz ist. In beiden zeigt sich noch keine Spur des Charakters der Sculpturen, welche die gothischen Gebäude zu verzieren pflegen.

Desto entschiedener tritt derselbe in dem langen Verhältniß und der gewundenen Stellung des Bischofs von Hohenlohe vom Jahre 1352 hervor. Wie mager auch die Glieder, wie schwach die Hände, ist doch der Kopf schon sehr individuell.

Sehr verwandt ist diesem die Gestalt eines anderen Bischofs, unter dessen Füßen ein Löwe. Das beigefügte Wappen ist mir nicht bekannt.

Weit das Vorzüglichste, was der Dom an Sculpturen enthält, ist aber das jetzt in der Mitte des Hauptschiffs aufgestellte Grabesdenkmal des Kaisers Heinrich II. und der Kunigunde, welches der würzburgsche Bildhauer Hans Thielmann Riemenschneider vom Jahre 1499 bis 1513 in Auftrag des Bischofs Heinrich Groß von Trockau in solenhofer Stein ausgeführt hat. Auf dem Sarkophag befinden sich die liegenden Statuen des Kaisers und der Kaiserin mit Scepter und Reichsapfel, zu den Häupten sind gothische Baldachine, zu den Füßen heraldische Löwen angebracht. Die Ausführung an Köpfen und

Digitized by Google

Händen ist sehr fleißig, doch das Wichtigste sind die fünf sehr erhabenen Reliefe, welche zwei lange und eine schmale Seite des Sarkophags verzieren und folgende Vorstellungen enthalten: 1) Kunigunde reinigt sich von der Beschuldigung der Unkeuschheit durch die Feuerprobe, eine Composition von acht Figuren. 2) Dieselbe bezahlt die Werkleute der von ihr zum Dank errichteten St. Stephanskirche. Neun Figuren. 3) Der Kaiser auf dem Krankenbette nimmt Abschied von ihr. Acht Figuren. Dieses ziert die schmale Seite. 4) Der Kaiser fleht um Vergebung seiner Sünden. Die Erhörung ist hier dadurch veranschaulicht, daß ein Engel in die eine Schale der Wage, welche der Engel Michael hält, den Kelch der Versöhuung legt und Teufel sich vergebens abmühen, die andere herabzuziehen. 5) Der mit der Krone im Bette liegende Kaiser empfängt die letzte Oelung. Die Anordnung dieser Reliefs ist malerisch; die vordersten Figuren sind fast Rundwerk, die hintersten sehr flach gehalten, Architektur und Landschaft aber nur sehr allgemein angegeben. Die Felder, worin sich die Reliefe befinden, sind indeß mit richtigem Stylgefühl so vertieft, daß die größten Höhen der Figuren nicht aus der allgemeinen Fläche des Sarkophags herausragen. Die Erfindungen zeugen von einem feinen und edeln Geist. Die durchgängig im Costüm der Zeit des Künstlers gehaltenen Figuren drücken in ihren meist bequemen Bewegungen die Handlung sehr gut aus. Die Köpfe sind, ungeachtet der etwas einförmigen spitzen und schmalen Nasen, fein und mannigfach in der Form, lebendig und ergreifend im Ausdruck und erinnern in der Art des

Digitized by Google

edeln Naturgefühls an Martin Schongauer. Die Glieder sind mager, aber mit Einsicht gezeichnet, die Hände sehr fein. Die Ausführung aller Theile, der Haare, Mützen, des Gefältes, ist sehr scharf und fleißig. Die Vergoldungen des Haars der Frauen, der Kronen, der Muster an den kaiserlichen Gewändern sind noch Ueberreste der früheren Polychromie. In einigen Ecken sind Drachen angebracht, worauf zum Theil Knaben reiten, in anderen zierliche Schnörkel, welche beide ebenfalls vergoldet sind. An der Base finden sich hier und da Schlangen, Eidexen und Schnecken von großer Naturwahrheit. Das Ganze gehört ohne Zweifel zu den vorzüglichsten Werken, welche die deutsche Sculptur in dieser Zeit hervorgebracht hat. Es sollte mich wundern, wenn sich von diesem trefflichen Meister nicht auch noch in anderen Kirchen von Franken Werke vorfinden sollten.

Noch muß ich in der ansehnlichen Kapelle zum heiligen Blute eines in Holz geschnitzten Altarschreins von beträchtlicher Größe erwähnen, worin die von einander Abschied nehmenden und in alle Welt gehenden Apostel in fast runden Figuren mit malerisch ausgebildetem landschaftlichen Hintergrunde dargestellt sind. Der Affect der Trauer ist in den edeln und mannigfachen Köpfen sehr lebendig ausgedrückt, Hände und Füße sind gut ausgebildet, die ganze Arbeit sehr fleißig. Der Styl der Gewänder deutet auf den Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts. Die aus bronzenen Reliefen bestehenden Epitaphien von 64 Domherren in derselben Kapelle sind mit wenigen Ausnahmen rohe, handwerksmäßige Arbeiten.

Von Malereien habe ich nur die auf der Außenseite

Digitized by Google

einer der Wände, welche den Peterschor ebenso wie den Georgenchor von den Schiffen trennen, in einzelnen Feldern gemalten Apostel zu erwähnen, von denen der eine noch kenntliche durch Länge, Magerkeit und Feinheit des Gefältes auf sehr frühen, wahrscheinlich dem Chor gleichzeitigen Ursprung deutet.

Die Kanzel, mit der Darstellung Christi und den vier Evangelisten, ist in Stein, die Beichtstühle in Holz in dem Styl der Kirche erneuert worden.

Die Ueberreste des einst so reichen und berühmten Domschatzes sind zwar ziemlich kärglich, doch scheinen mir folgende Stücke eine nähere Erwähnung zu verdienen:

Das elfenbeinerne Ende des Krummstabs Otto's des Heiligen. Die Krümmung wird auf eine sinnreiche Weise durch eine Schlange gebildet, welcher die innerhalb der Krümmung mit dem verkündigendem Engel befindliche Maria auf den Kopf tritt. Der Styl dieser Figuren ist sehr gut, die sehr engfaltigen Gewänder gleichen denen der Sculpturen innerhalb des Georgenchors, nur daß sie roher sind, und legen ein neues Zeugniß für die Zeit derselben ab.

Ein Reliquienkasten von länglicher Form. Umher in Elfenbein, fast Rundwerk, die zwölf Apostel, von kurzem Verhältniß. Die interessanten Schmelzarbeiten auf der Decke, welche die Anbetung der Hirten und der Könige vorstellen, sind leider nur noch theilweise vorhanden. Dieses Denkmal dürfte dem zwölften Jahrhundert angehören.

Ein anderer Reliquienkasten von ähnlicher Form ist

Digitized by Google

dereinst ganz mit Nielloarbeiten in vergoldetem Silber oder Kupfer verziert gewesen. Die Ueberreste zeigen eine sehr sorgfältige Arbeit, die nach dem Geschmack der Gewänder aus dem zwölften Jahrhundert sein möchte.

Die Hauskrone Kaiser Heinrich's II. besteht nur aus weichen Stoffen, hat zwei Bügel und dazwischen die französischen Lilien. Sie ist in Stickerei mit kleinen, perlenfarbigen Muscheln geschmückt.

Das eigentliche Prachtstück ist endlich ein Stück von einem der Kreuzesnägel Christi in reicher Fassung von echten Steinen und mit zwei verehrenden Engeln. Es ist eine ziemlich gute Arbeit des funfzehnten Jahrhunderts.

Nachmittags betrachtete ich die der Maria geweihte obere Pfarrkirche, welche im schönsten gothischen Geschmack von den Jahren 1327 bis 1387 meist auf Kosten der Bürger erbauet, durch ihre Lage auf einer ansehnlichen Höhe, der untere Kaulberg genannt, ebenfalls einen gar stattlichen Eindruck macht. Der Chor mit den niedrigeren Nebenschiffen, welche auch in dem hinteren Theil durchgeführt sind, erinnert in der Anlage an den des Cölner Doms, die Formen der Fenster an die Kirche zu Oppenheim. Der an der Vorderseite gelegene viereckige Thurm ist in seinen fünf Stockwerken mit Fenstern und sehr geschmackvollen Verzierungen versehen und setzt sich durch einen dunkleren Ton sehr vortheilhaft gegen die leider ganz überweißte Kirche ab. Eine besondere Eigenthümlichkeit ist aber die gegen Mitternacht gelegene sogenannte Ehethür durch den gothischen Baldachin, welcher, weit vorspringend, vorn von zwei sehr

Digitized by Google

schlanken Pfeilern getragen wird und sich gleich sehr durch Eleganz der Form als der Verzierungen auszeichnet. Die Mauervertiefungen der Thüre werden, wie an dem einen Portal des Doms zu Straßburg, durch die fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, das Bogenfeld durch die Vermählung Christi mit der Kirche, woher diese Thür den obigen Namen erhalten hat, geschmückt. Diese Sculpturen sind sehr gut im Entwurf, doch roh in der Ausführung. Leider ist dem Inneren der Kirche an Pfeilern und Gewölben, mit Ausnahme der in den Seitenschiffen des Chors, durch Ueberzüge von Gyps und Stucatur, der überladene italienische Geschmack aufgedrückt worden.

Tritt man durch die Thür neben dem Thurm in die Kirche, so sieht man an der Wand links einen von Veit Stoß in Holz geschnitzten Altar mit lebensgroßen Figuren, welche die Anbetung der Hirten vorstellen. Am Schlußstein eines Bogens liest man das Jahr 1523 und ein Zeichen, welches für das Monogramm des Künstlers gilt, mir aber nicht als solches vorkommt. An der Wand gegenüber hängen die Flügel mit der Geburt der Maria, der Verkündigung, der Heimsuchung und der Darstellung im Tempel. Uebrigens stimmt dieses Werk sehr mit dem bekannten englischen Gruß des Veit Stoß überein und wird ihm daher gewiß mit vollem Recht beigemessen. Kein anderer Bildschnitzer hat so unter dem Einflusse von Albrecht Dürer gestanden, theilt so dessen Vorzüge und Mängel. Die Köpfe haben viel Charakter und Ausdruck, aber keine schönen Formen, die guten Hauptmotive der Gewänder werden durch die

Digitized by Google

vielen knittrigen Brüche gestört, welches durch das Massive in der Sculptur noch unangenehmer wirkt, als in der Malerei. Eine treufleißige Ausführung erstreckt sich über alle Theile.

Im Chor befindet sich ein anderes Schnitzwerk, die Krönung Mariä, dessen besserer, gradlinigter Gewandstyl auf das funfzehnte Jahrhundert deutet, welches aber sonst minder geistreich und minder durchgebildet ist.

Den Abend benutzte ich, um die Altenburg zu besteigen und meine durch das Beschauen so vieler Kunstwerke ermüdeten Augen an der schönsten Aussicht zu erquicken, welche man in ganz Franken genießen kann. Diese Aussicht hat dadurch vor vielen berühmten den Vorzug, daß die Höhe, welche diesen weiten Gesichtskreis beherrscht, nur mäßig ist, die Gegenstände also sehr deutlich und nicht so in der Vogelperspective, mithin ungleich malerischer erscheinen. Dieses gilt besonders von der Stadt, in welcher der Dom- und der Michaelsberg die Linien in verschiedener Höhe auf das Glücklichste unterbrechen. Schweift nun das Auge weiter über die mit Ortschaften besäte, von der nahen Regnitz und dem entfernteren Main bewässerte und belebte, in dem reichsten Anbau prangende Ebene, so findet es am Rande des Horizonts in der Kette von Bergen, deren einige durch Burgruinen in weiter Ferne an eine längst vergangene Zeit gemahnen, den befriedigendsten Abschluß. Aus solchen Betrachtungen und Gefühlen wurde ich durch den lauten Jubel einer lustigen Gesellschaft gerissen, welche Gesundheiten ausbrachte. „Der Erfinder des Biers soll leben", rief eine Stimme, „der Bierbachus hoch", eine

Digitized by Google

andere. Das allgemeine Zujauchzen bewies, daß dieser geliebten Gottheit schon ansehnliche Libationen gebracht sein mußten, welche aber auch hier in Bamberg ihr Getränk in so seltener Vortrefflichkeit spendet, daß auch ich mich gern zu einem mäßigen Opfer entschloß.

Den 14ten. Eine Hauptursache meines diesmaligen Besuchs von Bamberg ist das Studium der Miniaturen in den Manuscripten der hiesigen königlichen Bibliothek, deren auch nach Abgabe der sechs vorzüglichsten an die Hofbibliothek nach München immer hier noch sehr kostbare vorhanden sind. Obgleich der Bibliothekar, Herr Jaeck, den Tag nach meiner Ankunft eine Reise angetreten, hatte er doch freundlicherweise die Veranstaltung getroffen, daß ich den größten Theil der mir besonders wichtigen Manuscripte mit Bequemlichkeit benutzen konnte. Das stattliche, in dem vormaligen Jesuitergebäude befindliche Local der Bibliothek hat der Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal in den Jahren 1790 und 1791 aufführen lassen. Die größten literarischen Schätze verdankt sie aber erst dem Beschluß, die reiche Dombibliothek, wie die der säcularisirten Klöster im Bisthum Bamberg mit derselben zu vereinigen *). Unter den sich über 2600 belaufenden Handschriften hatten für meine kunsthistorischen Zwecke nur eine mäßige Anzahl derjenigen vom neunten bis dreizehnten Jahrhundert Interesse, welche mit Miniaturen geschmückt sind.

Der Preis des höchsten Alterthums gebührt indeß

*) Ausführliche Nachrichten über diese Bibliothek in Jaeck's Beschreibung der Handschriften derselben. Nürnberg, 1831.

Digitized by Google

meines Erachtens vier elfenbeinernen Bücherdeckeln mit eben so viel stehenden Figuren in flachem Relief, welche die sogenannten Gebetbücher Heinrich's II. und der Kunigunde einschließen, deren Inhalt vornehmlich die Responsorien und die Litanei bilden (Nr. 1049). Auf dem ersteren enthält die Vorderseite den thronenden Christus nach dem Mosaikentypus, welcher mit der Rechten nach dem Ritus der griechischen Kirche segnet, in der Linken aber die Schrift hält, die Rückseite die Maria mit den nach der Weise der Alten zum Gebet erhobenen Händen. Neben beiden die gewöhnlichen Inschriften IC. XC. (Jesus Christus) und *MP. ΘY.* (Mutter Gottes). Auf dem letzteren enthält die Vorderseite den Apostel Paulus mit einem Buche, die Rückseite Petrus mit einem Kreuzesscepter, welcher in der Art wie Christus segnet. Die Namen sind in Capitalschrift beigesetzt. In Form, Größe (jede Tafel ist elf Zoll sieben Linien hoch, vier Zoll sechs Linien breit, sechs Linien dick) und Arbeit schließen sich diese so sehr den Consular-Dipychen an, daß ihre Entstehung schwerlich nach dem sechsten Jahrhundert fallen möchte, sodaß sie also nur später ihre jetzige Bestimmung erhalten haben. Die Gestalten sind schlank und edel, die Köpfe würdig, in denen der Apostel schon der bekannte Typus ausgeprägt, die alten Motive des antiken Costüms sehr rein, die Behandlung des flachen Reliefs, dessen Höhen innerhalb der vorstehenden Ränder gehalten, sehr stylgemäß. Nur die Füße und die Hände mit ausgebogenen Fingern sind minder gut, und die mit Perlen besetzten Fußschemmel und Nimben zeigen den localbyzantinischen Charakter. Die Erhaltung ist wunderbar.

Digitized by Google

Diesen Reliefen folgen im Alter zunächst die Miniaturen in einer Vulgata aus der Dombibliothek (Nr. 206), worin die Apocalypse fehlt. Sie ist in zwei Columnen geschrieben und enthält 420 Blätter in Folio. Die Verzierungen der Ränder und Buchstaben haben eine auffallende Verwandtschaft zu dem Evangelienbuch des Kaisers Lothar in der königl. Bibliothek zu Paris *), obwol sie minder fein gemacht sind. Wie dort waltet auch hier feines Gold- und Silbergeriemsel mit Umrissen von Mennig vor, und ist auch Figürliches ähnlich behandelt. Bemerkenswerth ist auf dem Blatt 5 und 6 ein goldenes Medaillon, worauf in rothen Umrissen ein Brustbild mit dem beigeschriebenen Namen des Alcuin enthalten ist. In einem D auf der Seite gegenüber befindet sich in der Füllung, welche das Pergament als Grund hat, in Silber eine Hand, ein Meerbock und zwei storchartige Vögel. Solche Böcke mit Fischschwänzen kommen sehr selten in den Manuscripten dieser Zeit vor und sind mir nur noch in der berühmten Bibel Kaiser Karl's des Kahlen in Paris begegnet **). Nach diesen Aehnlichkeiten bin ich geneigt, diesen Codex für französischen Ursprungs und aus dem dritten Viertel des neunten Jahrhunderts zu halten. Blatt 7 enthält in vier durch Streifen von violettem Purpur mit goldener Schrift getrennten Abtheilungen in ziemlich rohen, goldenen und silbernen Figuren mit zinnoberrothen Umrissen die Schö-

*) S. des Verfassers „Kunstwerke und Künstler in Paris", S. 245 ff.

**) S. ebenda, S. 250.

pfungsgeschichte bis zum Tode Abel's. Besonders zeichnet sich der farbige Rand dieser Seite durch Muster von antiken Motiven, worin goldene Runde mit Köpfen in Umrissen, deren leider acht herausgeschnitten sind, sehr vortheilhaft aus. Die Canones vor dem neuen Testament nehmen vier Seiten ein und werden von vier, fünf, sechs und sieben Säulen eingefaßt, deren Capitelle von korinthischem Motiv sind. Vor dem Evangelium Matthäi befindet sich in der Mitte einer Seite in einem grünen Runde das Lamm, als Symbol Christi, golden mit braunen Umrissen, von dem Kelch, der Lanze und dem Schwamm auf dem Rohr umgeben. In den Zwickeln der das Rund einschließenden Raute in ähnlicher Weise, wie das Lamm, die Zeichen der vier Evangelisten. In den Ecken der Seite die vier großen Propheten, welche selbst für diese Zeit etwas roh zu nennen sind. Der violette Rand zeigt in goldenen Füllungen sehr elegante Ornamente in Roth, deren leider zwei ausgeschnitten sind, an den Ecken und zwischen den Füllungen aber feines Geriemsel. Die Initialen, deren Pracht oft einen Hauptschmuck der Manuscripte dieser Zeit bildet, sind hier unbedeutend.

Demnächst schließt sich der Zeit nach ein Missale an, ebenfalls aus der Dombibliothek, ein in einer Columne geschriebener Foliant mit 223 Blättern aus dem zehnten Jahrhundert (Nr. 911). Die Schauseite des Bandes enthält in der Mitte eine fünf Zoll zwei Linien hohe, vier Zoll vier Linien breite Elfenbeinplatte, worauf in sehr flachem Relief von stylgemäßer Behandlung die Maria in halber Figur, mit dem nach dem Ritus der

römischen Kirche segnenden und eine Rolle haltenden Christuskinde vorgestellt ist. Die gut motivirten Falten sind in sehr geringen Vertiefungen angegeben. Die breiten Verhältnisse und Formen, die dicken stark ausgebogenen Nasen, die Art des Segnens sprechen für einen abendländischen Künstler aus der Zeit des Manuscripts und beweisen, daß es auch solchen nicht an namhaftem Geschick gefehlt hat. Dasselbe erkennt man auch an den eingegrabenen Vorstellungen auf der Silberplatte rings umher, in deren Ecken in Runden vier weibliche gekrönte Heilige in Gold eingelegt sind. Auf allen vier Seiten laufen Gewinde, in denen oben und unten zwei lebhaft und gut bewegte Figuren herumflattern, an den Seiten Adler und Löwen angebracht sind. Unter den 20 Gemälden, welche das Buch enthält, folgt auf den Kalender, als das erste in zwei Runden, oben Gregorius, unten Gelasius, Beide schreibend. Die Darstellung auf der Seite gegenüber ist merkwürdig. Oben die Hand Gott Vaters in Lichtstrahlen, links ein junger Mann, ein Thier, rechts ein alter einen Kelch als Opfer darbringend, wodurch wol ohne Zweifel das Brandopfer der Juden, oder des alten Bundes, und das Meßopfer der Christen, oder des neuen Bundes, angedeutet sein soll. Das sehr lebendig dargestellte Opfer Isaak's unten wird bekanntlich schon sehr früh als vorbedeutlich für den Tod Christi angewendet. Die nächstfolgenden drei Seiten enthalten goldene Schrift auf Purpurgrund. Die blaue Füllung der goldenen Initialen läßt vermuthen, daß das Manuscript in Deutschland beschafft worden ist *). Ueber

*) S. a. a. O., S. 265.

Digitized by Google

die 14 folgenden Bilder, welche gewöhnlichere biblische Gegenstände behandeln, bemerke ich nur, daß bei dem Abendmahl die Worte des Textes: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe" (Evang. Joh. Kap. 14 V. 26), so dargestellt sind, daß Judas sich Christo nähert und von ihm ein Brot erhält, und Christus am Kreuz, welches von grüner Farbe, aufrecht und ohne Fußbrett erscheint. Die letzten fünf Bilder stellen das Martyrium von Petrus und Paulus, das des Laurentius, die Anbetung des Lamms, Martin, der den Mantel theilt, und seinen Tod, endlich das Martyrium des Andreas dar. Christus hat durchgängig den jugendlichen Typus. Sowol die Bilder als die Seiten mit Prachtschrift sind theils von Säulen in der romanischen Bauweise, theils mit Rändern von Acanthuslaub geschmückt. Wie roh auch das Machwerk dieser Bilder mit unsichern, dicken und schwarzen Umrissen ist, weisen die hellen und gebrochenen Farben immer noch auf die Abkunft von der antiken Malerei, und ist das Manuscript wegen der vielen Bilder, deren die Mehrzahl eine ganze Seite einnimmt und einige sehr seltene Vorstellungen enthalten, immer merkwürdig. Die Gründe der Bilder sind farbig.

Ein Evangeliarium (Nr. 267) in klein Folio, welches in einer Columne auf 205 Blättern geschrieben ist und ebenfalls aus der Dombibliothek stammt, zeichnet sich durch einen reichen Schmuck von Rändern, Initialen und Bildern, unter denen einige recht merkwürdige Vorstellungen enthalten, sehr vortheilhaft aus. Blatt 1a mit reichem Rande ist vom schönsten Purpurroth, doch ohne alle Schrift darauf. Blatt 1b stellt Hieronymus

in einem purpurnem Hause von noch antiker Form dar, wie er einem Schreiber die Vulgata dictirt. Es ist dieses eine Vereinfachung der Vorstellung in der Bibel Karl's des Kahlen *). Blatt 2a enthält ein prächtiges, mit Gold, Silber und Farben geschmücktes N. Vor den Canonen, welche auf zwölf Seiten von reichen, theils mit Bogen, theils mit Giebeln, von der flachen, griechischen Form verbundenen Säulen eingefaßt werden, sieht man den thronend segnenden Christus von jugendlichem Typus. Hinter seinem Oberkörper befindet sich eine purpurne, von da bis zu den Füßen eine blaue Weltkugel, beide mit Sternen, unter den Füßen eine grüne, nur in der Mitte rothe, von denen erstere offenbar den Himmel, letztere die Erde bedeuten soll. Den Zeichen der vier Evangelisten schließen sich in den Ecken der Seite die großen Propheten als halbe Figuren an. Die Bilder des Matthäus, Marcus und Lucas, vor ihren Evangelien, bieten nichts Ungewöhnliches dar. Sehr merkwürdig sind aber zwei dem Evangelium Johannes vorangehende Bilder. Oben auf einem Kreise, welcher die Welt darstellen soll, der thronende und nach dem Ritus der römischen Kirche segnende Christus, mit der Linken die offene Schrift haltend. In dem Kreise oben Sonne und Mond, unten Meer und Erde, wobei mir bei den ersteren neu, daß sie als Gesichter mit Strahlen dargestellt sind, welche von einer männlichen und weiblichen Figur, beide halbnackend, gehalten werden. Das Meer und die Erde werden durch zwei ähnliche Figuren personificirt, de-

*) S. a. a. O., S. 247.

Digitized by Google

ren erste einen Fisch, die andere ein nacktes Männchen hält. Zu jeder Seite Christi ist ein Cherub, zu den Füßen sechs Engel. Unten ist die Taufe Christi vorgestellt, und ein nacktes Kind, welches in einem Gewande von einem Engel in Empfang genommen wird. Auf der Seite gegenüber sieht man oben Christus im Grabe mit der Beischrift: verbum caro factum est, darüber fünf mit dem Kopfe abwärts schwebende Engel, daneben die Verkündigung der Hirten, unten, etwa 2/3 der Seite einnehmend, rechts die Verklärung Christi in der gewöhnlichen Weise, links daneben Petrus, Johannes und Jacobus in Verwunderung, welche bei einem von ihnen durch eine sehr verzerrte Stellung ausgedrückt ist. Durch diese Bilder ist offenbar versucht worden, den Hauptinhalt des ersten Kapitels vom Evangelium des Johannes zu veranschaulichen, wovon mir in dieser Weise kein anderes Beispiel bekannt ist. Die Worte „wir sahen seine Herrlichkeit" sind hier durch die Verklärung ausgedrückt. Der darauf folgende Johannes ist, wie meist in dieser frühen Zeit, graubärtig dargestellt. Der Rand mit einem schönen weißen Ornament auf purpurrothem Grunde macht eine besonders gute Wirkung. Schon durch obige Bilder gibt dieses Manuscript, gleich anderen aus dem Mittelalter, dem Evangelium Johannis einen Vorzug vor den übrigen. Dasselbe geschieht aber außerdem durch den reicheren Schmuck von Purpur und Gold in den Initialen der nächsten Seiten. In der Mitte des verschränkten I N, als des Anfangs des Evangelii, welches eine ganze Seite einnimmt, erscheint überdem in einem Quadrat das hier eigends auf die Worte des ersten Ka-

Digitized by Google

pitels „Siehe das ist Gottes Lamm" bezügliche Lamm, im Rande die Zeichen der vier Evangelisten. Die eigentlichen Bilder sind von sehr barbarischem Ansehen, das Fleisch violett oder ziegelroth, die Zeichnung sehr schwach. Die Ornamente in Rändern, Initialen, in den korinthischen Capitellen und den reichen Basen der Säulen zeigen in Erfindungen, wie in dem deckenden Vortrag mit Schatten und präcis aufgesetzten Lichtern noch Festhalten antiker Tradition. Nach dem reinen Charakter der Capitalen, wie nach dem Typus der Köpfe, besonders der meist kurzen und breiten Nasen, welche mit einem sicher dem zehnten Jahrhundert angehörigen Evangeliarium auf der Bibliothek zu Trier sehr übereinstimmen, möchte ich diesen Codex aus dem Ende desselben Jahrhunderts halten. Sowol jene Uebereinstimmung des Typus als der Umstand, daß der Körper der Initialen golden, die Füllungen meist grün und blau sind, sprechen für deutschen Ursprung *). Das Gold hat hier das körnigte Ansehen, welches seit dem Ende des neunten Jahrhunderts statt des glatten und glänzenden in Gebrauch kommt. Die Erhaltung dieses Denkmals läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Codex einer Apokalypse mit angebundenem Evangelistarium (Nr. 311), ein Folioband mit 106, in einer Columne geschriebenen Blättern, stammt aus der Bibliothek des Collegiatstifts von St. Stephan und soll von der Kaiserin Kunigunde dorthin geschenkt worden sein. Ein prachtvoller Onyx, der vordem die Schauseite des

---

*) S. a. a. O., S. 265.

Digitized by Google

Einbandes zierte, ist im Jahre 1803 in die Schatzkammer nach München versetzt worden. Die Apokalypse enthält 61 Bilder, welche theils die ganze, theils zwei, theils ein Drittel der Seiten einnehmen, und als eins der ältesten Beispiele der künstlerischen Behandlung dieses Buchs in Deutschland sehr merkwürdig ist. Die Erfindung ist in den Drachen sehr phantastisch, sonst aber meist lahm. Christus ist auch hier, mithin zu Anfang des elften Jahrhunderts, nach dem jugendlichen Typus gebildet und erscheint auch am Kreuz frei von byzantinischem Einfluß, aufrecht mit dem Fußbrett und mit vier Nägeln befestigt. In einigen Bildern ist ein solcher Einfluß allerdings wahrzunehmen, indeß ist die Ausführung durchgängig ungleich kunstloser, indem die sehr geringe Angabe von Schatten Alles fast wie einen bloßen farbigen Anstrich erscheinen läßt. Die Fleischtheile sind von bleichem, oder bräunlichem Ton, die anderen Farben gebrochen, hell, mit weißlichen Lichtern und von matter Oberfläche, welches Alles, gleich den auch hier grünen und blauen Füllungen der Initialen, für die deutschen Miniaturen vom zehnten bis zwölften Jahrhundert als charakteristisch erscheint. Die hellen, bunten Ränder sind hier gegen die obigen Denkmale sehr einfach gehalten.

Ein Evangelistarium (Nr. 280) in Quarto mit 122, in einer Columne in schöner Minuskel beschriebenen Blättern, vordem in der Dombibliothek von Bamberg, ist eine Stiftung Kaiser Heinrich's II. Es hat nur einen dünnen, ledernen, mit rother Seide überzogenen Umschlag, wird aber in einem Kasten aufbewahrt, dessen grünseidener

Ueberzug mit violetten Verzierungen aus jener Zeit zu sein scheint. Es enthält folgende Bilder: Die vier Evangelisten sitzend und schreibend mit ihren Zeichen. Darauf der Kaiser Heinrich II. mit der Krone, im grünlichen Rock und violettichem, auf der Schulter mit einer Spange befestigtem Mantel, und mit hohen, schwarzen Schuhen. Er reicht der Maria ihm gegenüber ein Buch, womit ohne Zweifel dieses ihr geweihte Evangelistarium gemeint ist. In seinen Gesichtszügen findet sich keine Spur von Individualität, sondern ganz derselbe Typus, der bei dem Apòstel Lucas in Anwendung gekommen ist. Dasselbe gilt auch von der Maria *), welche im hellgrünlichen Rock und graubläulichem, nach byzantinischer Weise über den Kopf genommenen Mantel, die Hand nach dem Buche ausstreckt. Sie hat Schuhe von brauner Farbe an. Beide Figuren stehen in halbrunden Nischen. Die folgende Vorstellung möchte ich nicht mit Jaeck für den schlafenden Kaiser Heinrich, welchem ein Engel erscheint, sondern eher für den ersten Traum Joseph's halten. Zunächst die heiligen drei Könige vor Herodes, und darunter, wie sie ihre Gaben dem Kinde darreichen. Hier muß ein sehr altes Vorbild zum Grunde liegen, denn die Könige erscheinen hier noch wie auf den ältesten Denkmalen in phrygischer Tracht, wie sie ohne Zweifel ursprünglich von

*) Jaeck gibt diese Figur in seiner oben erwähnten Beschreibung für die Kaiserin Kunigunde, doch die Beischrift S C A. MARIA, Θεοτοκος, läßt dieses nicht zu. Beachtenswerth ist hierbei, daß für das κ hier ein σ steht, ein Beweis, daß der deutsche Schreiber den Sinn des Wortes nicht verstanden hat.

Digitized by Google

den Künstlern des römischen Reichs, um sie als Fremdlinge zu bezeichnen, aufgefaßt worden sind. Auch die Art, wie sie hintereinander knien und ihre Geschenke in silbernen Schalen emporhalten, ist hochalterthümlich. Der spitze, braune Bart des Ersten, der runde, schwarze, sowie der graue Schnauzbart des Zweiten sind barbarische Ausgestaltungen aus der Zeit des Manuscripts. Der Dritte, welcher später zum Mohrenkönig ausgebildet wird, unterscheidet sich hier von den Anderen nur durch seinen wenigen Bart, sonst ist er wie jene von braunrother Farbe. Der hierauf folgende Christus am Kreuz ist wie im vorigen Manuscript aufgefaßt, nur daß an die Stelle des jugendlichen hier der Mosaikentypus mit dem barbarischen Zusatz eines starken, runden und eines Schnauzbartes getreten ist. Ein die Seite Christi Oeffnender erscheint in der Tracht der römischen Sklaven, ein Anderer, mit dem Schwamm, in der Tracht eines Barbaren im römischen Sinn. Beide haben nackte Füße. Zwei trauernde Engel haben bis auf den Bart ganz den Typus Christi. Den Beschluß der Bilder machen die Frauen am Grabe, deren indeß, wie bisweilen in älteren Denkmalen, hier nur zwei sind. Die schlafenden Wächter in Helmen, wie spitze Kappen, sind hier in den Zwickeln des Gebäudes vom heiligen Grabe arabeskenartig dargestellt. Das Princip der Färbung ist wie im vorhergehenden Manuscript, nur daß hier die Männer entschiedener braunroth mit weißlichen Lichtern, die Frauen, Engel und Kinder ganz grün mit grünlichen Lichtern erscheinen. Das Grün, als Lieblingsfarbe der Deutschen in alten Manuscripten, waltet hier besonders vor. Die

Digitized by Google

Ausführung ist ungemein mechanisch und kunstlos, die Angabe der Falten sehr einfach und ohne Sinn. Die Seiten den Bildern gegenüber sind sehr prächtig mit Purpur mit reichen Mustern, Initialen von grobem goldenen Geriemsel und goldenen Minuskeln verziert. Das Ganze ist immer ein reiches und sehr beachtungswerthes Denkmal der Zeit.

Die Ordensregel des heiligen Benedict (Nr. 182), ein Quartband von 33 Blättern mit den Figuren Kaiser Heinrich's II., Benedict's und Judith's, der Mutter Heinrich's, ist sowol in diesen Bildern als in den ganz unsicher und schief und krumm gemachten Verzierungen der Ränder und Initialen ein sehr untergeordnetes Denkmal aus der Zeit jenes Kaisers.

Das hohe Lied Salomonis, [27 Blätter,] und der Prophet Daniel, 88 Blätter in einem Quartbande (Nr. [257 und]258) aus der Dombibliothek, zeigt sich dagegen in dem bildlichen Schmuck, in der Schönheit der Minuskel, wie des Pergaments gegen alle obige als ein Denkmal feinerer Art. Ueberdem sind die vier darin enthaltenen Bilder durch ihre Gegenstände sehr merkwürdig. Blatt 1. b stellt die Taufe und das Abendmahl auf eine ungewöhnliche Weise dar. Ein Heiliger verrichtet die Taufe an einem unbekleidet in dem Taufsteine Sitzenden, während drei Andere die Taufe noch erwarten. Zweiundzwanzig Andere, schon Getaufte, harren auf das Abendmahl, welches einer Frau von dem erstandenen, die Siegesfahne haltenden Christus unter der Gestalt des Kelchs gereicht wird. Durch den bekleideten Christus am Kreuz daneben wird der Opfertod veranschaulicht. Der Grund

ist hier nicht golden, sondern Erde und Himmel mit Farben ausgedrückt. Blatt 2.a stellt innerhalb eines großen D den auf einer goldenen, von zwei Engeln gehaltenen Kugel mit weißen Sternen thronenden Christus nach dem jugendlichen Typus dar, wie er mit der Rechten segnet, auf der Linken eine goldene Kugel hält. Zu den Seiten und oben sieben symmetrisch angeordnete Gruppen von je drei Engeln als halbe Figuren mit Sceptern. Auf dem unteren Theil eine große Zahl Gläubige, von denen einer, welchen ein Engel auf Christus aufmerksam macht, die übrigen Christus zu empfehlen scheint. Hier ist der Grund golden. Das Hauptbild vor dem Propheten Daniel stellt den Traum des Nebukadnezar vor, dem die große Gestalt eines Königs erscheint, der ganz so gebildet ist, wie ihn die Schrift darstellt, und deren Fuß schon von einem herabstürzenden Felsen zertrümmert wird. Auf der Höhe eines Felsgebirges steht als Symbol des ewigen Königreichs, von welchem Daniel prophezeiet, der personificirte neue Bund mit dem Kreuzesscepter in der Linken, während die Rechte segnet. Auch hier sind die Räumlichkeiten farbig angegeben. Gegenüber ist der Prophet selbst innerhalb eines von dem A des Anfangs ausgehenden Gewindes dargestellt, wie er mit begeisterter Geberde im Begriff ist, die göttlichen Eingebungen eines Engels aufzuschreiben. Die sehr gelungenen Figuren des erscheinenden Königs und des neuen Bundes scheinen auf frühere Vorbilder zu deuten, während die sehr elenden des Nebukadnezar und von vier Wächtern offenbar Erfindungen aus der Zeit des Manuscripts sind. Die Farbe des Fleisches ist theils röthlich, theils gelblich in

der Art byzantinischer Bilder, die Farben hell und gebrochen und von matter Oberfläche. Sowol dieses als die schon öfter erwähnte Art der Initialen zeugen für die deutsche Entstehung dieses Denkmals. Die große Länge der Figuren, die sehr kleinen Füße und die schwarzen Stiefeln der nicht heiligen Personen weisen auf den Anfang des zwölften Jahrhunderts.

Diesem schließt sich in der Zeit unter Nr. 1013 ein Pontificale des heiligen Otto, Bischofs von Bamberg, an, der im Jahre 1139 starb. Es ist ein Folioband von 116, in einer Columne geschriebenen Blättern und stammt aus der Bibliothek der Abtei auf dem Michaelsberge. Auf Blatt 1.a ist in einer goldenen Mandorla der nach dem Ritus der römischen Kirche segnende Christus in Mosaikentypus dargestellt. In den röthlichen Zwickeln der Mandorla sind die Zeichen der vier Evangelisten. Die Tunica Christi ist blau mit hellen Lichtern, die Toga roth mit grünem Futter. Zwischen den zwei theils goldenen, theils silbernen Einfassungen des Bildes befindet sich eine farbige Verzierung, welche ganz ähnlich an dem ältesten Theil des Doms vorkommt und meine Ueberzeugung, daß derselbe aus der Zeit Otto's herrührt, von neuem bestätigte. Die Malerei ist hier mit der Feder vorgezeichnet und darauf wie in allen obigen Manuscripten in Deckfarbe ausgeführt. Der Körper der Initialen ist hier, statt golden, weiß mit rothen Umrissen, die Füllungen blau und grün.

Zuletzt gedenke ich eines Psalteriums (Nr. 232) aus der Dombibliothek mit 209, in einer Columne beschriebenen Folioblättern, welches als ein sicheres und reiches deutsches

Digitized by Google

Denkmal aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts sehr wichtig ist. Die Schauseite des Einbandes enthält in der Mitte den auf dem Regenbogen in einer Mandorla thronenden nur wenig bärtigen Christus, welcher nach dem Ritus der römischen Kirche segnet. Er ist mit einer purpurnen Tunica und einer schön grünen Toga mit gelbem Futter bekleidet. Der Kopf ist von würdigem Charakter. In vier kleinen Runden, welche sich oben, unten und an den Seiten der Mandorla anschließen, sind die Zeichen der vier Evangelisten, in den Zwickeln, oben zwei große Cherubim, unten der Engel Michael, welcher den Drachen tödtet, von guter Bewegung, und der Engel Gabriel dargestellt. Jedes dieser Bilder ist durch ein Plättchen von Horn geschützt, welche durch Silberstreifen zugleich befestigt und getrennt werden. So ist auch der Rand mit Silberblech, worin eine hübsche Verzierung, eingefaßt. Die Rückseite des Bandes ist ganz ähnlich eingetheilt und verziert. Hier befindet sich in der Mitte Maria mit dem Kinde auf dem Schoose, in den Runden zwei männliche und zwei weibliche, in den Zwickeln endlich vier männliche Heilige, von denen einer ein König ist. Die ersten sechs Blätter des Codex werden von dem mit goldenen, blauen und grünen Buchstaben geschriebenen Kalender eingenommen. Jede Seite enthält zwei Runde. In dem oberen mit blauem Grunde ist immer die Beschäftigung jedes Monats, in dem unteren mit grünem Grunde das Sternbild des Thierkreises vorgestellt. Diese Bildchen sind sauber und nicht ohne Talent mit der Feder gezeichnet und nur leicht mit Farben angetuscht Das Vorkommen vieler deutschen Heiligen,

Digitized by Google

als: Waldburg, Gertrud, im Kalender beweisen den deutschen, das des Kaisers Heinrich im Juli sprechen für den bambergschen Ursprung. Jedes der 14 Bilder, welche der Codex enthält, nimmt eine ganze Seite ein und hat eine schmale, aber hübsche, mehrfarbige Einfassung. Zunächst folgen: 1) Die Verkündigung Mariä, 2) die Anbetung der Hirten, 3) die Anbetung der Könige. Das besonders lebhaft segnende Kind ist bekleidet, die Könige haben flache, goldne Kronen auf, der später als Mohrenkönig vorgestellte erscheint hier nur jugendlich. 4) Die Darstellung im Tempel, wobei mir neu, daß das hier ziemlich groß genommene und gut bewegte Kind dem Simeon, in dem die Verwunderung recht sprechend ausgedrückt ist, die Hand zum Küssen reicht. 5) Die Taufe Christi. Johannes ist besonders alt und langbärtig. Auf der Seite gegenüber, den Text der Psalmen eröffnend, ein prachtvolles B, dessen Körper nicht wie in den früheren deutschen Manuscripten golden, sondern blau mit grünem Ranken- und Blätterwerk, die Füllungen dagegen nicht mehrfarbig, sondern golden sind. Bei einem höchst reichen und prachtvollen D und anderen großen und vielen kleineren Initialen findet indeß noch die frühere umgekehrte Verzierungsweise statt. In dem oberen Theil jenes B befindet sich David mit kurzem, schwarzem Bart und etwas verrenkten Beinen, die Harfe spielend, in dem unteren zwei Jünglinge, welche Harfe und Violine spielen, ohne Zweifel zwei der in den Manuscripten Karl's des Kahlen zu Paris vorkommenden Asaph, Iman, Ethan und Idithun *). Die ganzen Buch-

*) S. d. a. B., S. 249 und 254.

Digitized by Google

staben sind von den bereits im zwölften Jahrhundert in Gebrauch kommenden farbigen Feldern umgeben, welche hier von einem schönen, stark deckenden Roth sind. Auf dieser Seite befinden sich nur die Worte „beatus ille qui non abiit“. Später tritt eine Reihe von folgenden Bildern ein: 1) Die Hochzeit zu Cana, wobei zwei aufwartende Diener im Costum der Zeit vorkommen. 2) Die Versuchung Christi, wobei das Motiv des violetten Teufels, welcher, den Kopf unten, zu dem sitzenden Christus herabschwebt, sehr kühn ist. 3) Der Palmsonntag. Die Juden erscheinen hier mit den spitzen Hüten, welche sie im Mittelalter trugen. Außer dem Zachäus ist noch einer auf den Baum geklettert. 4) Die Fußwaschung, wobei nur drei Apostel zugegen sind. 5) Der Judaskuß. Der Kopf des einen der Christus greifenden Kriegsknechte ist sehr lebendig, das Motiv des Petrus, der dem Malchus das Ohr abhauet, von großer Energie. Die Seite Letzterem gegenüber wird von einem prachtvollen Q eingenommen, dessen Schwanz von einem Drachen gebildet wird. Innerhalb der Rundung des Q Goliath im Kettenpanzer mit der Lanze nach dem kleinen David mit der Schleuder stoßend. Die Intention in der Stellung des Goliath, der Ausdruck des ungeschlachten Uebermuths ist recht gut. Auch hier ist das umgebende Feld roth. Eine dritte Reihe enthält folgende Bilder: 1) Christus am Kreuz, von grüner Farbe mit vier Nägeln und dem Fußbrett. Die sehr lange Proportion und die Ausbiegung des Körpers zeigen byzantinischen Einfluß. Sonne und Mond erscheinen hier nur noch als Gesichter nach der Art der späteren Kalender.

Digitized by Google

Zu den Seiten Maria und Johannes. 2) Die Auferstehung. Die Auffassung des triumphirend mit der Siegesfahne aus dem Grabe heraussteigenden Christus ist eigenthümlich und kühn. Er ist mit einem blauen, mit Roth gehöhtem Mantel mit grünem Futter bekleidet. Von drei im kleineren Maßstabe gehaltenen Wächtern sind zwei in Kettenpanzern. Das Silber, womit diese gemacht worden, ist jetzt schwarz. 3) Die Himmelfahrt. Hier erscheint Christus in einer goldenen Mandorla, welche von zwei grazios bewegten Engeln gehalten wird, mit der Siegesfahne. Die Verwunderung in der Maria und drei emporschauenden Aposteln ist in den Geberden sehr gut ausgedrückt. 4) Die Ausgießung des heiligen Geistes. Maria in der Mitte erhebt noch in antiker Weise die Hände zur Verehrung. 5) Das jüngste Gericht. Der vor dem Kreuze thronende Christus, das Richterschwert im Munde, zeigt, die Arme ausbreitend, die Wundenmale. Zu jeder Seite ein Engel mit den Werkzeugen der Passion. Unten vier Erstehende, darüber ein Engel, vier Selige geleitend, gegenüber der Engel Michael, eine größere Anzahl von Verdammten mit dem Schwerte fortscheuchend, welche von einem großen, aus der Hölle hervorschauenden Teufel mit einer Kette umschlungen sind. Die Gewänder sind hier von engeren, schärferen, mehr byzantinisirenden Brüchen, die Ausführung feiner und genauer. Im Allgemeinen stimmen diese Malereien ganz mit dem Charakter überein, den ich mir von den Miniaturen von 1150—1250 nach den Denkmalen in der Königl. Bibliothek zu Paris entworfen

Digitized by Google

habe *). Besonders deutlich ist die Aehnlichkeit mit den Bildern in einem dort befindlichen Psalterium von ebenfalls deutscher Abkunft **). Die Farben der soliden Guaschmalerei sind von besonderer Frische und Lebhaftigkeit und im Ganzen von hellem Ansehen. Bezeichnend für den Ursprung ist das häufige Vorkommen des Grüns, als der Lieblingsfarbe der Deutschen. Der Glanz der Farbe ist nur sehr matt. Der Goldgrund, welcher nur bei den Initialen körnicht und nicht erhaben ist, zeigt dagegen den schönsten Glanz. Das Machwerk ist sehr sorgfältig. Nur die Hauptumrisse der Körper der Köpfe und Haare sind schwarz, die Halbtöne fein angegeben, die Lichter sorgfältig aufgesetzt. In den Gewändern ist dieses öfter mit anderen Farben geschehen, so das Violett mit Grün oder Roth, das Blau mit Roth. Die Fleischfarbe ist öfter, z. B. bei dem Christus am Kreuz, sehr blühend. Es lassen sich meines Erachtens zwei Hände unterscheiden, deren eine die Figuren im Kalender und in den Initialen, die andere die eigentlichen Bilder gemacht hat. Ueber die Bilder auf den Deckeln wird das Urtheil durch jene sie deckenden Hornplatten erschwert. Bemerkenswerth ist, daß weder in den spärlichen architektonischen Beiwerken, noch in den Bewegungen der Figuren oder im Faltenwurf sich eine Spur des Gothischen vorfindet. Deutsche Miniaturen aus dieser Zeit sind sehr

*) S. a. a. O., S. 280 ff.

**) S. ebendas., S. 292.

Digitized by Google

selten, sodaß ich mich etwas länger, als es sonst geschehen wäre, bei diesem Codex aufgehalten habe *).

Folgende Codices, welche ich sehr gern gesehen hätte, waren nach der Aeußerung eines hübschen und klugen Knaben, der mir mit großer Pünktlichkeit die Bücher aufsuchte, theils verliehen, theils von ihm nicht zu finden:

Nr. 44. Bruchstücke des Amalarius und anderer, bei denen der Band mit Silberplatten, worauf Heilige vorgestellt sind, geschmückt, und der Schreiber Reginpoldus genannt ist, aus dem zehnten Jahrhundert. 4.

Nr. 304. Die Episteln und Evangelien, welche bei der Messe gelesen zu werden pflegen, aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Nr. 473. Das Leben der heiligen Kunigunde, von dem Diaconus Udalbert im zwölften Jahrhundert geschrieben.

Nr. 603. Ein Sacramentarium des heiligen Gregor aus dem elften Jahrhundert.

Nr. 604. Das Meßbuch des heiligen Gregor, ebenfalls aus dem elften Jahrhundert.

Nr. 202. Einzelne Bücher der Bibel im größten Folio aus der Zeit Heinrich's II. Durfte auf das ausdrückliche Verbot des Hrn. Jaeck nicht mehr geöffnet werden, indem es bei seiner Größe durch das Hanthieren leicht leiden kann **).

*) Weder in der Königl. Bibliothek zu München, noch in der Kais. Königl. zu Wien ist mir ein Manuscript mit deutschen Miniaturen dieser Zeit zu Gesicht gekommen, welches sich in Zahl und Güte der Bilder mit diesem messen könnte.

**) Da ich auf meiner Rückkunft aus Italien im November

Digitized by Google

Auch unter den zahlreichen sonstigen Manuscripten mit Miniaturen mag sich manches sehr Werthvolle befinden, doch sind die Miniaturen aus den späteren Zeiten, welchen jene Manuscripte angehören, häufiger und der Verlust, sie bei meiner beschränkten Zeit nicht gesehen zu haben, daher eher zu verschmerzen.

Nachmittags besuchte ich die auf dem rechten Ufer der Regnitz gelegene St. Gangolphskirche, deren gothische Formen von der ursprünglichen Gründung der Kirche im elften Jahrhundert keine Spur mehr zeigen. Als Bau ist die Kirche nicht von großer Bedeutung, doch verdient ein fleißiges, dem Erhart Schön verwandtes Bild Beachtung, in dessen Mitte in einem Rund die Dreieinigkeit, umher in acht, von einem Rosenkranz umschlossenen Feldern Heilige und in der äußersten Reihe Engel dargestellt sind. Auch eine im Chor zu hoch hängende Krönung Mariä aus dem funfzehnten Jahrhundert scheint ein gutes Bild zu sein, aber sehr gelitten zu haben.

Den Beschluß dieses Tags machte ein Spaziergang in dem Theresienhain, einer der schönsten Anlagen, welche ich kenne. Von der Regnitz umflossen, genießt man in den bald von dem frischesten Laubholz dichter beschatte-

---

des Jahres 1842 nicht glaubte Bamberg berühren zu können, hatte ich, da dieses dennoch geschah, leider, als sich der gefällige Bibliothekar Jaeck erbot, mir jedes beliebige Manuscript zu geben, dieses Verzeichniß nicht bei mir, sodaß ich nur ein mir im Gedächtniß gebliebenes, nämlich Nr. 280, untersuchen und meine Bemerkungen darüber oben gehörigen Orts einschalten konnte.

Digitized by Google

ten, bald freieren Partien nach der einen Seite hin die schönsten Ausblicke auf die gesegnete Ebene mit ihren fernen Gebirgszügen, nach der anderen aber gewähren eine Reihe schön begrünter Weinberge, welche ganz in der Nähe das gegenseitige Ufer der Regnitz bekränzen, in Verbindung mit dem Strom wieder den erquicklichsten Anblick. Erst nachdem ich alle Abstufungen der Beleuchtung, womit die Sonne bis zu ihrem Sinken Alles verherrlichte, genossen, trat ich den Rückweg an.

Den 15ten. Diesen Morgen führte mich der nordamerikanische Consul für Baiern, Herr Marc, dessen mir sehr angenehme Bekanntschaft ich in meinem Gasthof gemacht, auf den Michaelsberg. Schade, daß die Façade und das Innere der gothischen Kirche aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts auf eine geschmacklose Weise modernisirt ist! Doch auch so erkennt man wenigstens noch die schönen Hauptverhältnisse. Das Grabmal des heiligen Otto, der 1139 starb, rührt aus dem vierzehnten Jahrhundert her. Oben auf dem Sarkophag ist die liegende Statue des Bischofs, an den Seiten die Heiligen: Stephan von Ungarn, Kaiser Heinrich, Kunigunde, Michael, Maria, Otto, Johannes der Täufer, Johannes der Evangelist und Laurentius dargestellt. Es gehört nicht zu den ausgezeichneten Arbeiten jener Zeit.

Gleich der Kirche haben auch die Klostergebäude seit der ersten Anlage von Heinrich II. mannigfachen Wechsel erfahren. Die jetzigen sehr stattlichen und umfangreichen sind in den Jahren 1695—1724 nach der Angabe des Leonhard und Johann Dirzenhofer aufgeführt worden.

Digitized by Google

Sie dienen nach der Aufhebung des Klosters zum Bürgerspital und zur Leihanstalt. Neuerdings ist in Verfolg einer Schenkung des Domvicars Joseph Hemmerlein in fünf Zimmern eine städtische Gallerie von Gemälden und anderen Kunstgegenständen dort aufgestellt worden. Da zu den Bildern dieses Geschenks, welche meist von italienischen und niederländischen Meistern herrühren, noch die fast durchgängig altdeutschen von den Vermächtnissen des Stadtpfarrers Schellenberger und Domcapitulars Betz gekommen sind, zeigt die 164 Bilder enthaltende Sammlung eine große Mannigfaltigkeit der Kunstformen. Als ein besonderes Glück für diese aufblühende Anstalt aber ist es zu achten, daß man an dem Inspector derselben, dem Maler Krug, einen Mann gefunden, der die wärmste Liebe zur Sache mit Einsicht und Bescheidenheit verbindet. Diesem verdankt man bereits die zweckmäßige Aufstellung und den sorgfältig und gut abgefaßten Katalog, der erst im vorigen Monat erschienen ist, und es kann nicht fehlen, daß eine solche Persönlichkeit der Anstalt recht viele Freunde und Gönner und mithin manches schöne Vermächtniß zuwenden muß. Herr Krug machte den Cicerone der Sammlung auf eine sehr angenehme Weise. Unter den altdeutschen Bildern zeichnen sich eine Grablegung Christi (Nr. 30), welche wol mit Recht dem Michael Wohlgemuth beigemessen wird, eine Geburt Christi von Lucas Kranach dem Jüngeren (Nr. 32) und ein sehr gutes, doch wol irrig Hans Holbein der Jüngere genanntes, männliches Portrait (Nr. 43) ganz besonders aus. Unter den Niederländern befinden sich gute Arbeiten des Lambert Lom-

Digitized by Google

bard (Nr. 46), des Beuckelaer (Nr. 114), des G. Honthorst (Nr. 124), des J. Jordanes (Nr. 125), des Frans Snyders (Nr. 156), des Sebastian Brancks (Nr. 23), des de Momper (Nr. 25), des Vinckebooms (Nr. 37), des Jan Fyt (Nr. 51), des A. Begyn (Nr. 53), des Huchtenburg (Nr. 86), des B. Peters (Nr. 116), des G. Lairesse (Nr. 139), des jüngeren Teniers (Nr. 88 und 143), des Jacob und Salomon Ruysdael (Nr. 149 und 134), des Backhuysen (Nr. 144), des van Gogen (Nr. 161), des Droogsloot und einiger anderer Meister. Aus der späteren, deutschen Schule sind die Bilder des J. Sandrart (Nr. 91), des Heinrich Roos (Nr. 77 und 115), des Seibold (Nr. 138), des Querfurt (Nr. 135) besonders hervorzuheben. Interessant war mir außerdem ein sehr ausgezeichnetes Architekturstück im Geschmack des Canaletto, welches *Jean Francois Gont inv. et pinxt.* bezeichnet ist, indem dieser aus Berlin gebürtige Künstler ohne Zweifel einer der besten ist, welchen diese Stadt im vorigen Jahrhundert hervorgebracht hat.

Die italienische Schule ist begreiflicherweise minder gut ausgestattet, doch verdienen die Bilder der vier Evangelisten, welche wol irrig dem Bagnacavallo beigemessen werden (Nr. 69—72), und mir eher der Zeit des Michel Angelo da Caravaggio anzugehören scheinen, sowie einige andere, immer einer näheren Beachtung.

In der Mitte des ersten Zimmers enthält ein Glasschrank Schnitzwerke in Elfenbein und Holz, Emaillen und andere kleine Gegenstände vom elften bis zum achtzehnten Jahrhundert, welche, 60 an der Zahl, aus dem

Digitized by Google

Schellenberger'schen Vermächtniß stammen. Von dem mancherlei Merkwürdigen, was darunter enthalten ist, muß ich mich begnügen die Brustbilder des Jacobus, Christi und des Mathäus als sehr gute Emaillen aus dem elften Jahrhundert, die Maria mit dem Kinde, ein Relief in Elfenbein (Nr. 8), aus derselben Zeit, welches eine sehr große Aehnlichkeit mit dem auf dem Deckel, von Nr. 911 der Bibliothek, und ein anderes (Nr. 7) sehr gut im gothischen Geschmack aus dem Anfang des funfzehnten Jahrhunderts ausgeführtes Relief, hier im Einzelnen anzuführen.

Ueber diese Kunstbetrachtungen versäumte ich indeß nicht die herrlichen Aussichten, welche man hier aus den Fenstern und dem wohlunterhaltenen Garten auf Stadt und Umgegend hat, behaglich zu genießen.

In der vormaligen erzbischöflichen, jetzt königl. Residenz auf dem Domberge befindet sich auch hier eine königl. Gemäldegallerie, welche fünf Zimmer einnimmt. Es sollen darunter manche gute Sachen sein, doch nicht von der Bedeutung, um meine beschränkte Zeit durch einen Besuch derselben noch mehr zu zersplittern.

Von den Privatsammlungen, welche hier noch vorhanden sind, besuchte ich die des verstorbenen Präsidenten von Fechenbach und die des Baron von Horneck *) und fand in beiden theilweise recht ausgezeichnete Bilder. In der ersteren hatte ich Gelegenheit, meine Kenntniß holländischer Genremaler um einen vortrefflichen Meister zu bereichern. Ein Mann, welcher stehend die Laute

*) Dieser ist seitdem auch gestorben.

Digitized by Google

spielt, in der Art des Palamedes gemalt, nur delicater, wärmer und klarer, ist W. Bartsius 1635 bezeichnet. Es ist in der That zum Erstaunen, welche Anzahl ausgezeichneter Maler ein Land von so mäßigem Umfange wie Holland im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts besessen, da man außer den vielen längst bekannten von Zeit zu Zeit immer wieder auf ganz neue stößt, welche jenen keineswegs nachzustehen brauchen.

Die Hoffnung, die treffliche Sammlung von Handzeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten, welche der bekannte Kunstfreund und Schriftsteller, Joseph Heller, vornehmlich in Bezug auf Nürnberg angelegt hat, zu sehen zu bekommen, muß ich leider, nachdem ich verschiedene vergebliche Versuche, bei ihm Einlaß zu erhalten, gemacht habe, gänzlich aufgeben. Bei der kleinen Anzahl von Männern, welche an älteren Kunstwerken ein ernstes Interesse nehmen, scheint mir ein freundschaftlicher Verkehr unter ihnen so wünschenswerth, daß ich nicht wol einsehe, aus welchen Gründen sich ein solcher so abschließt, wie ich dieses hier bei Hrn. Heller gefunden habe.

Ein mannigfaltiges Interesse gewähren die Kunstsammlungen eines alten Freundes von mir, des Herrn Martin Joseph von Reider, eines sehr warmen Kunstfreundes und Künstlers, welcher jetzt als Zeichenlehrer bei der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbschule angestellt ist.

Unter verschiedenen Sculpturen in Elfenbein fielen mir als besonders bemerkenswerth auf:

Drei Seiten eines Reliquienkästchens mit je vier Apo-

Digitized by Google

steln an den beiden langen, zwei an der schmalen Seite. Sie halten Schriftrollen. In den Kreisbögen, unter denen sie stehen, die Zeichen des Thierkreises. Die Arbeit ist sehr fleißig, der Styl des erhabenen Reliefs sehr gut. Sie zeigen viel Verwandtschaft zu den Sculpturen im Westchor des Doms und möchten aus der Zeit des heiligen Otto, Bischofs von Bamberg, herrühren.

Von höherem Alterthum, vielleicht aus dem sechsten oder siebenten Jahrhundert, ist ein Relief in Elfenbein, welches das heilige Grab vorstellt. Links der auferstehende Heiland, welchem Gott Vater aus dem Himmel die Hand reicht, und zwei verwunderte Kriegsknechte. Vorn andere Wächter, der Engel am Grabe und die drei Marien. An Schönheit der Erfindung, an Reinheit der Formen, an Feinheit der antiken Gewandmotive ein kleines Wunder. Sogar ein Baum mit Vögeln darauf von trefflicher Ausführung.

Eine Reihe von alten Bildern liefert interessante Beläge für die Geschichte der Malerei in Bamberg im Laufe des funfzehnten Jahrhunderts.

Ein mit dem Jahre 1443 bezeichnetes Epitaphium einer Nonne, welche von ihrer Schutzheiligen der sitzenden Maria mit dem Kinde empfohlen wird, zeigt ganz die Kunstweise der altcölnischen Schule und zwar in der Form, wie dieselbe auch in Nürnberg von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts ab ausgeübt worden ist. Die Köpfe sind edel in Form und Ausdruck, besonders in der Andacht der Nonne.

Das mit dem Jahre 1453 bezeichnete Epitaphium

Digitized by Google

eines Mönchs, der die mit dem Kinde stehende Maria verehrt, ist von einer minder geschickten Hand, trägt aber übrigens denselben Charakter.

Wie lange sich derselbe hier in Ausübung erhalten, beweist endlich ein anderes als Kunstwerk nicht bedeutendes Bild mit dem Jahre 1470.

Daß hier später die so sehr verschiedene Kunstweise des M. Wohlgemuth mit gutem Erfolg sich geltend gemacht hat, beweist ein anderes Bild, der heilige Jacob von Compostella zwischen dem Kaiser Heinrich dem Heiligen und seiner Gemahlin, der heiligen Kunigunde. Die Färbung ist hier ungemein kräftig.

Andere sehr schätzbare Bilder aus dem sechszehnten Jahrhundert beweisen den starken Einfluß des Albrecht Dürer.

Ein Teppich, welcher die Anbetung der Könige vorstellt, ist ganz im Geschmack des Wohlgemuth und von vortrefflicher Arbeit. Merkwürdig ist darauf die kleine Vorstellung der Nonne, welche ihn wirkt und vor der er nach der Höhe ausgespannt ist.

Unter alten Stickereien zeichnet sich besonders ein Drache, von sehr starker Ausladung, durch das Phantastisch-Energische des Charakters aus.

Auch verschiedene Metallsiegel der alten Bischöfe von Bamberg, besonders des dritten Hartwich (reg. von 1047 bis 1053), sind sehr beachtenswerth.

Einer sehr großen Zahl von Kunstgegenständen verschiedenster Art schließt sich eine reiche Kunstbibliothek an. Das Ganze macht dem reinen Kunstenthusiasmus

des Besitzers um so mehr Ehre, als er bei mäßigen Mitteln kein Opfer gescheuet hat, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Am Abend lernte ich in der angenehmen Gesellschaft des Hrn. Krug und einiger anderer Bamberger eine neue Eigenthümlichkeit dieser Stadt kennen. Er besuchte mit mir einige der Gärten, in denen das köstliche Bier, unmittelbar aus den tiefen, berühmten Felsenkellern geholt, in seltenster Frische und Kühle verschenkt wird. Durch dieses gesunde, nahrhafte und wohlschmeckende Getränk hat Baiern einen großen Vortheil über das nördliche Deutschland, wo der stets mehr überhand nehmende Genuß des Branntweins die unteren Volksklassen körperlich und geistig immer mehr herunterbringt.

Den 16ten. Heut früh fuhr ich schon um halb sechs Uhr nach Pommersfelden ab, um die berühmte Gallerie des Grafen von Schönborn nach 21 Jahren von neuem zu durchmustern. Der Eindruck war dieses Mal ungleich minder günstig, was theils seinen Grund in der unermeßlichen Erweiterung meiner Kunstanschauungen seit meinem Besuch im Jahre 1818, theils, und ungleich mehr, in dem so sehr verschlechterten Zustand so vieler Bilder haben mag. Für Jeden, der da weiß, wie alte Bilder, um erhalten zu bleiben, beständiger Aufsicht und Pflege bedürfen, ist das Letztere eine ganz natürliche Erscheinung. Da der Graf Schönborn, zumal in den letzten Jahren, sich selten in Pommersfelden aufgehalten, hat sich niemand um die Bilder bekümmert und sind die verderblichen Wirkungen des Temperaturwechsels, welcher in den ungeheizten Räumen besonders im Frühjahr ein-

Digitized by Google

getreten, nicht ausgeblieben. Die Restaurationen, welche der Graf jetzt von einem, wie ich höre, geschickten Mann in Nürnberg machen läßt, dürften leider bei manchen Bildern zu spät kommen.

Das weitläuftige und prachtvolle Schloß, welches im italienischen Geschmack von einem geistlichen Fürsten aus dem Geschlecht der Grafen Schönborn im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts gebauet worden ist, enthält in einer großen Zahl von Zimmern und Sälen etwa 600 Gemälde. Nicht viel weniger und darunter sehr werthvolle sollen nach der Versicherung des Bibliothekars des Grafen in anderen nicht zugänglichen Räumen aufbewahrt werden, welche, während den französischen Revolutionskriegen nach Böhmen geflüchtet, bei dieser Gelegenheit zum Theil gelitten haben und daher nicht wieder aufgestellt worden sind. Diese große Gallerie ist von jenem Erbauer des Schlosses und zwei anderen geistlichen Fürsten der Familie gebildet worden. Die ganze, echt fürstliche Anlage zeigt eine gewisse Vernachlässigung, was bei dem großen Reichthum des Besitzers etwas Befremdliches hat. Von der so ansehnlichen Gallerie existirt weder ein gedruckter, noch ein geschriebener Katalog, um dem Besucher zum Leitfaden zu dienen. Da nun auch die Haushälterin, als das einzige Wesen, welches über die Bilder irgend eine Auskunft ertheilen kann, heut durch eine andere, im Geschwindschritt sehende Gesellschaft und die Vorbereitungen zur Ankunft des Grafen, welche übermorgen bevorsteht, doppelt in Anspruch genommen wurde, war ich in Begleitung einer völlig unwissenden Magd gänzlich meinem eignen Schicksal überlassen. Nur bisweilen

Digitized by Google

schritt die Wissende durch die Zimmer und ließ auf mein Befragen einige Orakelsprüche ertönen. Obgleich es bei vielen Bildern nun keineswegs schwer ist, den Meister zu erkennen, gibt es doch viele secundäre und locale Meister, die auch dem geübteren Auge weniger geläufig sind, ist es endlich unmöglich, die Namen der Meister zu errathen, wofür Bilder häufig irrigerweise ausgegeben werden, eine Prätension, welche dessenungeachtet an den Kunstfreund gemacht wird. Ein besonderes Misgeschick wollte, daß mir die für die Betrachtung so vieler Bilder schon sehr mäßige Zeit von etwa fünf Stunden noch durch ein Gewitter verkümmert wurde, welches viele ohnehin nicht günstig beleuchtete Gemälde in eine tiefe Dunkelheit versenkte.

Dem Kunstgeschmack der Zeit gemäß, in welcher diese Gallerie entstanden, sind die beiden vorwaltenden Massen Bilder der italienischen und einiger französischen Meister, aus der zweiten Hälfte des siebzehnten und aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, sowie der niederländischen Maler vom Ende des sechszehnten bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Die ersteren zeigen bekanntlich die Schule in ihrem Verfall und die affectirten heiligen Vorstellungen, die langweiligen Allegorien, die eine schwächliche Lüsternheit athmenden mythologischen Vorstellungen eines Luca Giordano, eines Liberi, eines Sebastian Conca, eines Solimene, eines Karl Loth u. A. m. machen sich hier besonders breit. Eine einzelne Erwähnung der Bilder dieser meist talentvollen Schnellmaler liegt nicht in meiner Absicht. Der Hauptwerth der Gallerie besteht theils in jener zweiten Masse

Digitized by Google

der Niederländer, theils in einer mäßigen Anzahl von Werken aus glücklicheren Epochen, zu deren näheren Betrachtung ich jetzt übergehe. Ich wende mich zunächst zu den Italienern, und zwar zu den Lombarden.

Die sich mit dem linken Arm auf ein Postament stützende Maria hält das auf einem saftgrünen Kissen sitzende Christuskind, welches nach einem Gefäße auf einem Tische weist, auf dem Schoose *). Dieses berühmte Bild, welches früher unter dem Namen Raphael ging, wird jetzt Leonardo da Vinci genannt. Die erste Benennung war augenscheinlich ganz irrig, die zweite kommt insofern der Wahrheit ungleich näher, als in den Charakteren und der Formengebung der Einfluß des Leonardo unverkennbar ist, und Färbung und Malart sicher nach der Lombardei weisen. Es dem Leonardo selbst beizumessen erlaubt aber weder die portraitartige und keineswegs in den Formen, z. B. der kurzen Nase, schöne Bildung der Maria, noch die mehr weiche und zarte, als energische und tiefe Gefühlsweise, noch endlich die in einigen Theilen, z. B. dem Haar, etwas kleinliche Behandlung. Dagegen stimmt das Bild sowol in diesen als in allen Eigenschaften sehr wohl mit der schönen das Kind säugenden Maria im Louvre überein, welche mit dem Namen des Andrea Solario bezeichnet ist **). Auch

*) Obgleich ich dieses Bild bei dem Director Herrn Reindel in Nürnberg gesehen, welcher beschäftigt ist es in Kupfer zu stechen, habe ich es doch vorgezogen, es hier im Zusammenhange mit der ganzen Gallerie zu erwähnen.

**) S. das Nähere „Kunstwerke und Künstler in Paris", S. 455 ff.

hier findet sich jener liebliche Ausdruck in den Köpfen, die feinen, völligen, trefflich modellirten Formen des meisterlich verkürzten Kindes, mit der Angabe der vielen Flächen im Contour, mit den röthlichen Zehen und Ellbogen. Auch hier erkennt man in dem nur noch helleren Fleischton, mit den zartbläulichen Halbtinten, den schwärzlichen, aber doch klaren Schatten, dem schönen Blau des gut geworfenen Mantels, den in den Lichtern weiß-röthlichen, in den Schatten orangen Schillerstoff des Untergewandes, endlich in dem höchst verschmolzenen Vortrag mit sehr klaren und auf das feinste geriebenen Farben den Schüler des Gaudenzio Ferrari. Nur der röthliche, zum Theil sehr dunkle Hintergrund, besonders eine Säule, ist breiter und theilweise mit Benutzung des Grundes in den lasirten Lichtern behandelt. Von besonderer Schönheit in Form und Ton ist die herabhängende Hand der Maria. Sowol das alle Theile dieses schönen Bildes durchdringende, eigenthümliche Gefühl, als die Pentimenti an der linken Wange, Schulter und Hüfte der Maria beweisen, daß es das wahre Original so vieler, von geschickten lombardischen und niederländischen Malern gemachten, mehr oder minder getreuen Wiederholungen *) ist, deren die meisten nicht viel später als das Original fallen und für den großen Beifall zeugen, welchen dasselbe von Anfang an genossen haben muß. Es ist bis auf einige Flecke am linken Knie des Kindes und am

*) So eine mit landschaftlichem Hintergrund und anderen Abänderungen von Joan Mabuse im Königl. Museum zu Berlin, Abtheilung II. Nr. 138.

Digitized by Google

Leibchen der Maria gut erhalten. Der Ansatz von den Ecken, welche früher abgestumpft gewesen, sowie von vier Zoll drei Linien an den Seiten, und von vier Zoll unten scheint schon vor ziemlich langer Zeit gemacht worden zu sein.

Michel Angelo da Caravaggio. Ein Hirt mit einem Widder. Schlagend beleuchtet und sehr lebendig.

Aus der venezianischen Schule sind einige sehr werthvolle Bilder vorhanden.

Johannes der Evangelist alt, mit offenem Buche und dem Adler, ist großartig im Charakter und meisterhaft ausgeführt. Ich halte ihn für ein Werk des großen Malers Moretto von Brescia.

Tintoretto. Die Enthauptung Pauli. Sehr warm und kräftig colorirt und edler als meist gedacht. Ein Christus, der Gichtbrüchige heilt, scheint mir für ihn zu lahm und zu fahl in der Farbe. Dagegen dürfte eine Auferstehung Christi, welche hier dem Tizian beigemessen wird, ein recht gutes Werk seiner Hand sein.

Paolo Veronese. Hercules, zwischen Tugend und Laster, entscheidet sich für erstere. Fleißig, im zarten Goldton in entschieden genommener Beleuchtung ausgeführt. — Christus mit den Jüngern zu Emaus ist eine alte Wiederholung des schönen Bildchens aus der Gallerie Orleans in der Sammlung des Herzogs von Sutherland in Staffordhouse zu London. — Zwei sehr große Bilder, die unterdrückte und die siegreiche Kirche, worauf hier ein besonderes Gewicht gelegt wird, haben sicher nichts mit P. Veronese gemein, sondern sind sehr verworrene Compositionen eines viel geringeren Meisters, der mir indeß nicht bekannt ist.

Digitized by Google

Palma der Jüngere. Maria mit dem Kinde und zwei Heilige. Ein gutes Bild dieses so ungleichen Meisters.

Alessandro Turchi, genannt L'Orbetto. Das Urtheil des Midas. Dieses verdienstliche Bild, welches hier als Domenichino gilt, scheint mir nach dem Tode der Kleopatra von Orbetto im Louvre sicher diesem Meister anzugehören.

Die Schule der Carracci hat Bilder von einigen ihrer namhaftesten Meister aufzuweisen.

Guido Reni. Christus mit der Dornenkrone. Wie oft auch dieser Gegenstand als von Guido gezeigt wird, scheint mir dieses Exemplar doch ein Original von ihm zu sein; dagegen dürfte ein anderes Bild, welches die Malerei, die Musik und die Sculptur vorstellt, nur aus seiner Schule herrühren.

Francesco Albani. Venus und Adonis, lebensgroße Figuren. Ein schönes, in einem besonders warmen Ton sehr fleißig gemaltes Bild. Besonders ist der Körper der Venus gelungen. — Rinald und Armida, die miteinander kosen, gehört zu seinen minder namhaften Arbeiten.

Carlo Cignani. Von ihm rühren die drei Plafondgemälde in dem großen Saal her, deren mittleres, Bacchus, welcher die Ariadne auf Naxos überrascht, zu seinen besten Compositionen gehört und in Form und Farbe besonders gefällig ist. Es trägt seinen Namen.

Eine Susanna im Bade überrascht, welches für Domenichino gilt, ist ein gutes Bild, doch meines Erachtens von einem anderen Meister.

Die namhaftesten Bilder aus der florentinischen

Digitized by Google

Schule sind drei des Carlo Dolce. Eine Maria gehört in der Zartheit der Ausführung zu den besten Exemplaren dieses so häufig vorkommenden Bildes. Ebenso ist ein heiliger Sebastian in Feinheit und Klarheit ein sehr ausgezeichnetes Werk von ihm; ein Ecce Homo ist dagegen schwächer.

Aus der römischen Schule gedenke ich nur einer Maria mit dem Kinde von Sassoferrato, wegen der eigenthümlicheren Charaktere, der größeren Wärme in Gefühl und Farbe als in seinen meisten Bildern, sowie einer Maria mit dem Kinde, und einer Anbetung der Hirten von Francesco Trevisani, als durch Feinheit, Färbung und Fleiß besonders ausgezeichnet.

Endlich fehlen auch nicht einige Hauptmeister aus der neapolitanischen und genuesischen Schule.

Ribera, genannt il Spagnoletto. Hieronymus vernimmt den Schall der Posaune des jüngsten Gerichts. In der glühenden Farbe und dem trefflichen Impasto sehr ausgezeichnet, doch wie so oft von widriger Magerkeit der Formen.

Bernardo Strozzi. Christus mit den Jüngern zu Emaus. Obwol die Charaktere der ganzen Richtung des Meisters nach nicht der Idee entsprechen, zieht das Bild doch durch die seltene Klarheit, Kraft und Tiefe der Farbe an. — Drei Pfeifer. Hier ist der Künstler ganz in seinem Element, und die Lebendigkeit der Köpfe macht sich eben so sehr wie jene letzten Eigenschaften geltend.

Benedetto Castiglione. Rebecca gibt dem Eleazer zu trinken. Ein besonders warmes, klares und fleißiges Bild.

Digitized by Google

Einige Bilder aus der französischen Schule schließen sich hier am besten an.

Nicolas Poussin. Hirten zwischen Trümmern antiker Architektur ist ein edles Idyll aus der früheren Zeit des Meisters.

Moyse Valentin. Ein Urtheil des Salomo zeigt den styllosen Naturalisten, ist aber sehr gut colorirt. Ein Mann mit der Laute, wozu eine Frau singt, ist mehr in der Sphäre seines Talents und in Lebendigkeit, Klarheit und Fleiß eins seiner besten Werke.

Philipp de Champaigne. Das Portrait eines Geistlichen. Hat im vollen Maße das wahre Naturgefühl, die schöne Färbung, welche die Portraite dieses seltenen Meisters so anziehend machen.

Ich komme jetzt auf die Bilder aus der altdeutschen Schule, von denen einige sehr vorzügliche vorhanden sind.

Albrecht Dürer. Das Portrait des Jacob Muffel, welcher Bürgermeister von Nürnberg und Dürer's Freund war. Er ist beinah von vorn genommen und mit einer dunkelgrünen Mütze und einem schwarzen mit Pelz verbrämten Kleide angethan. Auf dem blauen Grunde liest man: Aetatis suae Anno LV. Salutis vero MDXXVI. und Dürer's Monogramm. Es rührt mithin dieses Bild aus der letzten Zeit von Dürer her und ist in demselben Jahre, wie das berühmte des Hieronymus Holzschuher zu Nürnberg gemalt. Die Auffassung des ernsten, tüchtigen Gesichts ist nicht minder trefflich, die Modellirung und Zeichnung, bis auf die etwas starke Ausladung des Contours an der schmalen Seite, nicht min-

Digitized by Google

der meisterhaft, dagegen muß es jenem an Lebhaftigkeit und Klarheit der Farbe, an Ausführung des Einzelnen nachstehen. Die Lichter nähern sich hier dem Weißlichen, der Mittelton ist rothbräunlich, die warm-braunen Schatten sind etwas schwer. Das Pelzwerk ist in Sattigkeit des Tons, wie in der Behandlung sehr vorzüglich. Ich würde diesem Bilde mit dem des Solario den Preis in der ganzen Sammlung geben.

Die Familie Christi im Geschmack des A. Altdorfer, indeß formloser, ist mit H. D. 1518 bezeichnet, und könnte sehr wohl von Hans Dürer, dem Bruder des Albrecht, herrühren, welcher seine Bilder so bezeichnet haben soll.

Eine Copie nach dem berühmten, die Dreieinigkeit vorstellenden Holzschnitt des A. Dürer rührt nach der großen Uebereinstimmung mit einer, vormals in der Gallerie zu Schleisheim befindlichen Gefangennehmung Christi von Georg Fischer her. Der Vortrag ist sehr geleckt.

Bemerkenswerth ist auch das Leben Christi auf einem Bilde in der Art des Hans Schäuffelin gemalt, mit dem mir unbekannten Monogramm CM. 1551, weil man daraus sieht, wie um diese Zeit die Dürer'sche Weise roher und lockerer wird und eine Architektur von bizarrer Form in Aufnahme kommt.

Ein schönes weibliches Portrait mit einer Rose scheint mir eine Arbeit des Nicolaus Lucidel, genannt Neuchatel, welcher bald nach der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in Nürnberg blühte; das Gegenstück, ein männliches Portrait, ist leider sehr verwaschen.

Eine Kreuzschleifung von sehr übertriebenen Stellun-

Digitized by Google

gen und Köpfen erinnert in manchen Stücken an den alten Holbein, dürfte jedenfalls aber der Augsburger Schule angehören.

Hans Holbein der Jüngere. Ein Mann im Pelz mit einem Rosenkranz in der Hand und der Aufschrift: Johannes Erasmus, ist vortrefflich in jenem bräunlichen Localton des Fleisches, mit grauen Schatten gemalt, wie er auf Bildern dieses Meisters vom Jahre 1529 vorkommt.

Zwei andere Portraite von Mann und Frau, ebenfalls Holbein genannt, sind wol sicher vortreffliche Arbeiten des in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts zu Köln blühenden Bartholomäus de Breyn.

Von Lucas Kranach dem Aelteren ist eine in der Ausbildung sehr feine Lucretia, von dem Jüngeren ein besonders reiches, fleißiges, warmes und klares Exemplar des so häufig von diesen Malern behandelten „Laßt die Kindlein zu mir kommen" vorhanden, welches sich auch durch die schönen Köpfe auszeichnet.

Zwei Paare von Mann und Frau, wovon ein Bild die Jahrszahl 1597 trägt, sind sehr gute Portraite des Geldorp Gortzius, der in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts in Köln malte.

Adam Elzheimer. Die Versuchung Christi und eine Ruhe auf der Flucht nach Aegypten haben im vollen Maße die zarte und gefühlte Vollendung dieses seltenen Meisters. Leider hat letzteres sehr gelitten.

Johann Rottenhammer. Laßt die Kindlein zu mir

Digitized by Google

kommen und ein Ecce Homo sind zwei sehr gewählte Beispiele seiner miniaturartig ausgeführten Bildchen *)

Ein Maler König, ich kann nicht bestimmen, welcher von den zwei bekannten dieses Namens, erscheint in einem Jacob, der von der Himmelsleiter träumt, als ein sehr geschickter Nachfolger des Elzheimer.

Die späteren Bilder der deutschen Schule schließen sich besser den gleichzeitigen Niederländern an, mit welchen sie historisch genau zusammenhängen.

Auch die altniederländische Schule bis gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts geht keineswegs leer aus.

Die Kreuzigung Christi, eine Composition von sieben Figuren, ist ein feines Bild der van Eyck'schen Schule, ohne daß ich indeß den Meister mit Bestimmtheit anzugeben wüßte.

Joan Mabuse. Dafür halte ich eine Maria, welche vom Kinde geliebkost wird. Dieses zarte Bildchen ist für diesen Meister von großer Wichtigkeit, weil es mehr als ein anderes mir bekanntes den Uebergang aus seiner früheren niederländischen in seine italienische Manier zeigt. Die Wahrheit des Gefühls wie die Charaktere gehören noch der ersten an, die völligeren Formen, die stärkere Modellirung, die graueren Schatten deuten schon auf die zweite.

Herry de Bles, genannt Civetta. Das Begräbniß

---

*) Ein großes Bild, wenn ich mich recht erinnere, die Findung Mose, zeigt ihn noch in den Figuren als einen glücklichen Schüler der Venezianer, hat aber in der Landschaft einen niederländischen Charakter.

Digitized by Google

und die Himmelfahrt Mariä mit sehr ausführlichem landschaftlichen Hintergrunde. Oben in Runden grau in Grau die Geburt und Auferstehung, sowie die Anbetung der Könige und die Himmelfahrt Christi. Ein reiches und fleißiges Werk des Meisters.

Eine Kreuzabnahme ist ein gutes Bild aus der Zeit des Jan Swart, in welcher Weise eine Unzahl meist sehr fabrikmäßiger und manierter Bilder in den Niederlanden gemalt worden sind.

Jan Hemessen. Eine heilige Familie, besonders aber ein Ecce Homo, zeigen ihn in seiner ganzen widrigen Härte und Geschmacklosigkeit.

Martin Hemskerk. Dasselbe läßt sich auch von einem mit 1646 bezeichneten Ecce Homo dieses Manieristen sagen.

Willem Key. Die Bilder dieses Schülers des Lambert Lombard kommen jetzt selten vor. In einer heiligen Familie erkennt man die Nahahmung des Raphael, in einer Susanna im Bade erscheint er eigenthümlicher. Alle Theile sind bei ihm stark modellirt, der sehr kräftige Fleischton übertrieben roth.

Abraham Bloemart. Maria, welche das Kind säugt, ist ein feines, fleißiges Bild.

Frans Frank der Aeltere. Die sieben Werke der Barmherzigkeit gehören zu seinen reichsten Werken, aber auch in einer Verkündigung der Hirten und dem Opfer zu Lystra erscheint er hier sehr zu seinem Vortheil.

Gerard Honthorst. Zeigt sich in einem Concert, in einem Faun mit einer Nymphe und in einem Zahnarzt nicht als Nacht-, sondern als Tagmaler von großer

Digitized by Google

Frische der Farben. Die ersten beiden Bilder gehören durch die hübschen Köpfe und die sehr fleißige Ausführung zu den besten, so ich in dieser Gattung von ihm kenne. Aber auch als Maler der Wirkungen des Kerzenlichts ist er hier durch Christus mit den Jüngern zu Emaus, einem sehr klaren und kräftigen Bilde, würdig vertreten.

Cornelis van Haarlem. David und Bathseba mit 1624 bezeichnet, ist theilweise eine Wiederholung seines vortrefflichen Bildes im Museum zu Berlin, muß diesem aber weit nachstehen. — Ein anderes Bild, Kinder vorstellend, ist leider verwaschen.

Heinrich van Baalen ist durch einen Triumph der Pomona, wobei die Landschaft von Sammetbreughel herrührt, sehr gut besetzt.

Rubens. Unter den Bildern, welche diesem Haupt der späteren niederländischen Schule beigemessen werden, scheinen mir folgende wirklich von ihm herzurühren.

Eine heilige Familie, von einem reichen Kranz des Sammetbreughel umgeben, ist durch Naivetät des Gefühls, Schönheit und Wärme der Farbe und eine fleißige Ausführung sehr ausgezeichnet. — Der die Harfe spielende David, eine halbe Figur, spricht besonders durch die große Klarheit und die sorgfältige Durchbildung an. — Der sterbende Antonius, der Einsiedler, von Mönchen umgeben, hat etwas würdig Pathetisches. — Der heilige Franciscus von Assisi in Entzücken. Ein schönes Bild! — Die Skizze zu einer seiner zahlreichen Anbetungen der Könige, auf welcher der Mohrenkönig von vorn gesehen ist und in der Mitte steht. — Die Skizze zu einer Grab-

Digitized by Google

legung ist zwar ebenfalls geistreich gemalt, doch du... ...e Art der Darstellung widerstrebend. — Der heilige Ignatius von Loyola vor Gott Vater und Christus scheint, so weit die ungünstige Beleuchtung ein Urtheil erlaubt, des Rubens nicht unwerth. Nur ist die Landschaft für ihn im Ton sehr grau.

Ein Caritas mit vier Kindern ist zwar in Composition, wie in den Charakteren sehr ansprechend und von fleißiger Beendigung, indeß wegen des schweren Tons, des minder geistreichen Pinsels wol nur ein gutes Schulbild. Noch unbedingter gilt dieses von einer Vermählung der heiligen Katharina. Der heilige Pipin, mit seiner Tochter, der heiligen Bega, gehört zu den vielen Wiederholungen des vortrefflichen Originals in der kaiserlichen Gallerie im Belvedere zu Wien, der Liebesgarten ist ebenso eine mäßige Copie, wovon das wahre Original sich zu Madrid befindet.

Anton van Dyck. Christus beweint, eine Composition von vier Figuren. Aus der früheren Zeit und in niederländisch-naturalistischer Weise aufgefaßt, macht es sich vornehmlich durch die treffliche Färbung und die fleißige Durchführung geltend. — Die Auferweckung des Lazarus aus der mittleren Zeit des Meisters ist in jedem Betracht ein schönes, feingefühltes Bild. — Maria küßt Christus; dabei Apostel. Scheint, so weit der Standort ein Urtheil zuläßt, ein echtes Bild zu sein. — Ein Christus am Kreuz, hier dem Rubens zugemessen, dürfte nach der Gefühls- und Malweise ein sehr gutes Werk des van Dyck sein. — Der heilige Xaverius bei dem Könige von Japan, und Ignaz von Loyola vor Papst

Digitized by Google

Paul III., der von Cardinälen umgeben ist. Zwei in den Compositionen interessante Bilder. — Das Portrait einer jungen Frau. Sehr lebendig und fleißig. Aus der früheren Zeit.

Jacob Jordaens. In einem Bacchanal und einem der stattlichsten Bilder des von ihm so oft behandelten Festes des Bohnenkönigs zeigt er sich vollständig in seiner gemeinen Energie und Laune, seiner warmen Farbe, seinem breiten und meisterlichen Vortrage.

Theodor van Thulden. Von diesem Schüler des Rubens, welcher durch einen längeren Aufenthalt in Paris einen starken Einfluß der französischen Schule erfahren hat, sind hier zwei minder namhafte Bilde Achill unter den Töchtern des Lycomedes entdeckt, und Aeneas und Dido, unverkennbar. Eine eben so ungewöhnliche als geistreiche Schöpfung von ihm ist dagegen ein Kirmeßfest, obschon er die glücklichsten Motive aus dem berühmten Bauerntanz seines Meisters im Louvre entlehnt hat *).

Jan von Hoeck. Abraham von den drei Engeln besucht. Dieses Bild beweist, daß dieser seltene Meister mit Recht zu den ausgezeichnetsten unter den Schülern des Rubens gezählt wird.

Aus der Schule des Rembrandt finden sich hier einige vortreffliche Bilder.

Gerbrant van den Eckhout. Die Hexe von Endor beschwört den Geist des Samuel herauf. Die Stellung des Samuel ist zu gesucht. Die Ausführung ist indeß

*) Näheres darüber a. a. O., S. 565.

Digitized by Google

von seltener Zartheit, die Glut der Farbe gibt dem Rembrandt kaum nach. — Joseph gibt sich seinen Brüdern zu erkennen, welche sich vor ihm niedergeworfen haben. Von ungemeiner Kraft und Klarheit in der Farbe. — Sechs Personen beim Bretspiel zeigen den Eckhout auch in dieser seltenen Form als Genremaler, und in der Meisterschaft des Helldunkels ist dieses eins der besten Bilder solcher Art, welche ich von ihm kenne.

Govart Flink. Ein polnischer Jude. Fleißig und von großer Wirkung.

Die lesende Prophetin Johanna, welche dem Rembrandt selbst beigemessen wird, dürfte nur ein gutes Bild seiner Schule sein. Dasselbe scheint mir auch von einem vortrefflichen Bilde, Christus, welcher das Volk aus dem Schiffe lehrt, zu gelten, welches hier Frans Frank genannt ist.

Joachim Sandrart. Jacob empfängt den Segen des Isaac. In der Composition gut gelungen und dabei von warmer und, was selten, von klarer Färbung.

Die Maler, welche meist in kleinerem Maßstabe eine ideellere Richtung verfolgten, fehlen hier ebenfalls nicht.

Von Cornelis Poelenburg sind zwei Bildchen da, die ihn in seiner ganzen Zartheit zeigen. Achill von Thetis ins Styxwasser getaucht von G. Lairesse ist allerdings in Composition und Malerei schwächer als derselbe Gegenstand in dem trefflichen Bilde des Berliner Museums. Dagegen gehören die Bildchen des Gerard Hoet, eines der glücklichsten Nachfolger des Poelenburg, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige und Kinder mit Ziegen, in Weiche und Feinheit zu seinen besten Leistungen.

Digitized by Google

Auch Adrian van der Werff ist hier sehr wohl besetzt. Eine büßende Magdalena im Profil genommen ist von der größten Delicatesse. — Ein Christus am Kreuz befriedigt weniger. — Ein Schäfer, welcher eine widerstrebende Schäferin umarmt, ist wärmer und feiner als das von derselben Composition im Berliner Museum befindliche Exemplar. — Drei Knaben, mit 1680 bezeichnet, gehören endlich zu den lebendigen schön colorirten Genrebildern, welche er bisweilen in seiner früheren Zeit gemalt hat.

Ary de Bois. Eine allegorische Vorstellung „Nulla salus bello" nähert sich im Geschmack dem Lairesse und ist in Wärme des Tons, in Feinheit der Touche eines der besten Bilder des Meisters. Es trägt seinen Namen.

Von einigen der berühmtesten Portraitmaler sind hier sehr gute Bilder vorhanden.

Frans Pourbus der Sohn. Die Portraite von Mann und Frau, welche mit dem Namen des Malers und 1691 bezeichnet sind, haben die bekannten Verdienste dieses Meisters, sind aber in einem kühleren Ton gehalten, als man dieses bei seinen späteren Bildern antrifft.

Frans Hals. Eine Familie, Vater, Mutter, eine andere Frau und drei Kinder, gehört meines Erachtens zu den schönsten und fleißigsten Bildern dieses geistreichen Malers. Ich weiß nicht, wie es hier benannt wird.

Bartholomäus van der Helst. Das Portrait eines Jägers. Sehr lebendig! — Eine Dame, welche einen Falken auf der Hand hat. Höchst meisterlich in dem zarten Silberton seiner späteren Zeit durchgeführt!

Ich gehe jetzt zu den Genre- und den Landschafts-

Digitized by Google

malern und zu denen der untergeordneteren Fächer über. In diesen Beziehungen könnte diese Sammlung mit den berühmtesten Privatgallerien in England wetteifern, wenn die kostbaren Bilder sich nicht großentheils in einem so beklagenswerthen Zustande befänden.

Gerard Dow. Eine mit 1651 bezeichnete Heringshändlerin hat, bevor es so verdorben worden, gewiß zu seinen feinsten Bildern gehört. — Ein Bild bei Kerzenlicht ist so zugerichtet, daß es kein Urtheil mehr zuläßt. — Zwei Mädchen im Gespräch sind eins seiner anziehendsten Bildchen und von sehr großer Vollendung. — Ein kleines Mädchen ist ebenfalls von großer Zartheit, ein betender Alter indeß etwas schwächlich im Charakter.

Gabriel Metsu. Ein Herr dictirt einer Frau, hinter ihrem Stuhl stehend, einen Brief. In dem warmen Goldton der früheren Zeit meisterlich ausgeführt und mit dem Namen bezeichnet. Obgleich dasselbe Bild mit geringen Abweichungen in der Hope'schen Sammlung in London vorhanden, halte ich doch auch dieses für Original. Es ist sehr angegriffen.

G. Schalken. Eine Dame, welche einen Kranz flicht, bei Tageslicht genommen und von seltener Zartheit. Auch zwei Mönche bei Kerzenlicht sind sehr artig; dagegen ist eine Alte mit einem Jungen bei ähnlicher Beleuchtung ziegelroth und sehr manierirt.

Willem van Mieris. Fünf Personen unterhalten sich bei Lautenspiel und Wein. Eben so delicat ausgeführt als kalt und bunt in den Farben, und sehr an die Manier seines Sohnes, Frans Mieris des Jüngeren, erin-

Digitized by Google

nernd. — Die Entführung der Europa. Ein spätes, keineswegs ansprechendes Bild.

Jan Verkolie. Ein mit dem Namen und 1696 bezeichnetes Bild, dessen Gegenstand ein Lautenspiel, zeigt diesen Meister in dem warmen Ton, der zarten Vollendung von seiner günstigsten Seite.

Von den Malern der Bauernwelt finden sich einige der berühmtesten vor.

Adrian Brouwer. Ein Bauer läßt sich eine Wunde am Fuße verbinden, Composition von drei Figuren, welche den vollen Reiz der zarten Harmonie, der feinen Touche hat, derentwegen dieser Meister so beliebt ist.

David Teniers der Jüngere. Eins der Bilder, worin er die Gemäldegallerie seines Gönners, des Erzherzogs Leopold Wilhelm, dargestellt hat. Er erscheint hier als Director derselben selbst mit zwei anderen Figuren. Es ist in dem mit Recht bei ihm so bewunderten kühlen Ton gehalten. — Vorn Raucher, hinten eine Gesellschaft am Kamin. Ein schönes Bild im Silberton. — Der heilige Hieronymus. Sehr zart in einer sanften Harmonie vollendet. Es trägt den Namen des Malers.

David Ryckaert. Ein Familienconcert ist in jedem Betracht, vor Allem in dem trefflich durchgeführten Silberton, eines seiner besten Bilder.

Cornelis Dusart. Von diesem möchte ich ein Bildchen halten, welches hier Bega genannt wird.

Hendrik Martens, genannt Zorg. Eine häusliche Scene in einem Zimmer ist in Harmonie, Feinheit des Gefühls und der Ausführung eins der besten mir von ihm bekannten Bilder.

Digitized by Google

Thomas Wyck. Zwei reiche Bilder, das Innere von Zimmern darstellend, eins mit einem Alchymisten mit 1666 bezeichnet, und ein Markt im Geschmack des Pieter de Laar, sind sehr würdige Repräsentanten dieses immer etwas harten und in der Harmonie kalten Meisters.

Jan Mienze Molenaer. Ein Bauernstück ist für ihn besonders sorgfältig modellirt und von seltener Kraft der Farbe.

Berkheyden. Ein Bäcker in etwas grauem Fleischton trefflich gemacht, beweist, daß dieser Architekturmaler auch in Gegenständen solcher Art sich gelegentlich mit Glück versucht hat.

Auch hier fand ich wieder einen mir neuen und sehr geschickten Maler der holländischen Schule in dem B. F. Fouquet, womit ein Vorgang in einem Zimmer sehr lebendig in der Art des Ryckaert, wenn schon minder weich gemalt, bezeichnet ist.

Die Jagd- und Pferdestücke sind hier durch den berühmtesten Meister in dieser Gattung, den Philipp Wouverman, sehr gut vertreten. Seiner zweiten, kräftigen Manier gehören an: Eine Reitschule von großer Feinheit. — Ein Halt von Reitern bei Zelten; ebenfalls fein. — Ein Esel im Profil, von großer Wahrheit; die Luft ist leider übermalt. — Pferde beim Futter, theilweise dunkel, sonst sehr werthvoll. — Eine Ruhe im Lager, die Pferde, welche dunkle Flecke machen, stören die Haltung. Aus der dritten mehr silbernen Manier sind: Ein Halt von Reitern. Ungeachtet der ansehnlichen Größe von seltener Zartheit der Ausführung. -- Eine

Hirschjagd, sehr fein, indeß etwas angegriffen. — Eine Falkenjagd, das Gegenstück, sehr stark mitgenommen. — Ein Zug von Packwagen und Artillerie. Ein Meisterstück!

Von Peter Wouverman ist hier ein Pferdestall von vielem Verdienst vorhanden.

Van der Meulen. Ein fleißiges, klares Bild, worauf ein Wagen mit sechs Pferden, ist mit 1661 bezeichnet.

Philipp Rugendas. Zwei Pferdemärkte gehören zu seinen fleißigen und klaren Bildern.

Auch die Maler von eigentlichen Viehstücken gehen hier keineswegs leer aus.

Adrian van der Velde. Ruhende Kühe und Schafe in einer Landschaft mit seinem Namen und 1663 bezeichnet, ist in Composition, Zeichnung, Farbe und Durchführung ein Bild ersten Ranges von diesem eben so seltenen als trefflichen Meister. Auch zwei andere Bilder, welche etwas später fallen dürften, zeichnen sich durch die Delicatesse der Ausführung aus, nur ist das eine für ihn etwas bunt.

Jan van der Meer de Jonge. Ein sehr gutes Bild dieses seltenen und berühmten Malers von Schafen.

Andreas Both. Eine Hirtin mit einer Kuh in einem Hofe. Sehr gut in einem dem Dujardin verwandten Silberton durchgeführt.

Jan Sibrechts. Von diesem seltenen Maler sieht man hier ein Hirtenmädchen, welches emsig mit der Jagd nach gewissen kleinen Insecten beschäftigt ist. Die vortreffliche Ausführung, die Haltung in einem kühlen Ton sprechen sehr vortheilhaft für diesen Meister.

Digitized by Google

Johann Heinrich Roos. Von diesem besten Maler, welchen Deutschland in diesem Fache hervorgebracht hat, habe ich hier fünf Bilder gesehen, welche alle zu seinen gewählten Arbeiten gehören. Besonders zeichnen sich eine Hirtin auf einem Esel und ihre Heerde in einer felsigten Landschaft durch Composition und zarte Beendigung und ein großes Bild durch ähnliche Eigenschaften, sowie durch eine bei ihm seltene, sehr fein abgewogene Harmonie aus.

Im Fache der Landschaften sind besonders in der alterthümlicheren Form sehr werthvolle Bilder vorhanden, obschon es auch nicht an einigen aus der späteren vollendeteren fehlt.

Jan Breughel, genannt Sammtbreughel. Eine Landschaft, unter der Staffage ein gestürztes Pferd, ist in jedem Betracht eins seiner ausgezeichnetsten Bilder. Auch ein Paradies und ein Fest der Flora, worin die menschlichen Figuren von anderen Händen, verdienen besonderes Lob.

Roelandt Savery. Zwei Vorstellungen des Paradieses sind echte, wenngleich nicht gerade sehr ausgezeichnete Bilder desselben.

Lucas van Uden. Eine Landschaft mit Wasserfällen, mit seinem Namen bezeichnet, ist mir deshalb besonders bemerkenswerth, weil sie mehr als sonstige mir von ihm bekannte Bilder einen Einfluß des trefflichen Paul Bril auf ihn erkennen läßt.

Herman Sachtleven. Diese Sammlung besitzt die beiden größten, mit dem Monogramm und 1657 bezeichneten Landschaften, welche ich je von diesem Meister

Digitized by Google

gesehen habe. Sie stellen wie gewöhnlich sehr gebirgigte Rheingegenden vor und machen in ihrer Klarheit, ihrer großen Ausführung eine außerordentliche Wirkung. Die zahlreichen Figuren haben indeß etwas Roheres, als auf seinen gewöhnlichen kleineren Bildern, deren auch ein sehr feines hier befindlich ist.

Artus van der Neer. Von diesem jetzt nur selten im Handel vorkommenden, trefflichen Meister sind hier zwei Mondscheinlandschaften, deren eine zu seinen vorzüglichen Werken gehört.

Jan van Goyen. Ein kleines, aber sehr gelungenes Bild.

Jan Hackert. Diesem Meister möchte ich eine herrliche Landschaft in sehr warmer Abendbeleuchtung zuschreiben.

Jan Gottlieb Glauber, genannt Myrtill. Eine schöne reich statirte Composition im Geschmack des Caspar Poussin und dabei sehr warm und fleißig ausgeführt.

Friedrich Moucheren. Dafür möchte ich ein hier dem Jan Both beigemessenes Bild am ersten halten.

Von den berühmten Seemalern ist hier nur Ludolf Backhuysen in einem Wallfischfange, von sehr delicater Tousche, aber etwas bunter Wirkung, vorhanden. Doch kann man auch den Johann Lingelbach in zwei Darstellungen von Häfen, wovon der kleinere von seltener Feinheit, der größere aber etwas bunt ist, als Seemaler kennen lernen. In zwei anderen Bildern, deren eins das Capitol, das andere einen römischen Markt vorstellt, zeigt er sich halb als Genre-, halb als Architekturmaler. Das

Digitized by Google

letzte, übrigens kalte und bunte Bild gehört zu seinen reichsten Werken.

Eine besonders wohl besetzte Partie bilden die Architekturmaler.

Peter Neefs. Zwei sehr ausgeführte innere Ansichten von Kirchen in seinem kühlen Ton.

Delorme. Eine Kirche, im Geschmack des vorigen Meisters aufgefaßt, vereinigt eine kräftige Wirkung mit Feinheit des Einzelnen.

Sanredam. Ein ähnlicher Gegenstand, der besonders durch die außerordentliche Klarheit anzieht, worin er es allen anderen Malern dieses Faches zuvorthut.

Emanuel de Witte. Das Innere der Hauptkirche zu Delft zeigt diesen Meister in der ganzen Vortrefflichkeit seines Helldunkels, worin er alle Anderen dieses Fachs übertrifft.

Keine Partie der Sammlung ist verhältnißmäßig so reich und vorzüglich ausgestattet, als die der Maler von Federvieh, von Blumen, Früchten und Stillleben.

Melchior Hondekoeter. Vier Bilder mit Federvieh, welche in Composition, in Kraft und Klarheit wie in meisterlichem Vortrage zu seinen besten Werken gehören.

Jan Weenix. Ein Pfau, eine Gans, Rebhühner und Obst. Ein in jeder Rücksicht treffliches Bild. — Ein todter Hase und lebendige Tauben. Trefflich impastirt, breit behandelt und doch sehr fleißig. — Ein anderer Hase von ihm ist minder gelungen. — Ein dritter mit einem Pfau, Rebhühnern und Obst aber so kalt und bunt, daß dieser Bild wol eher von Valkenburg herrühren möchte.

Digitized by Google

Franz Snyders. Früchte mit zwei Affen. Sehr klar und mit gewohnter Leichtigkeit behandelt.

Jan Fyt. Ein Kampf eines Haushahns mit einem kalkutischen Hahn. Höchst dramatisch und meisterlich gemacht. — Hunde neben todtem Wildpret zeigen diesen Maler in seiner ganzen Vortrefflichkeit. — Ein todter Hase, Rebhühner, Obst und eine lebendige Katze, im vollen Sonnenlicht genommen, ist ein wahres Wunder von Kraft, Helle und Klarheit.

Daniel Seghers. Blumen, welche einem in Farben ausgeführten Bilde von Cornelis Schut zur Einfassung dienen, vereinigen mit der schönen Anordnung, der großen Naturwahrheit eine für ihn besonders fleißige Ausführung.

Jan David de Heem. Ein Frühstück, wobei ein Hummer und Muscheln mit lebendigen Papageien zusammengestellt sind. Im Einzelnen höchst meisterlich, in der Haltung etwas bunt.

Cornelis de Heem. Ein Fruchtstück. In Harmonie, Kraft, Wahrheit, Ausführung ein Hauptbild von ihm. — Früchte und ein Taschenkrebs. Ebenfalls von der besten Gattung. — Ein Frühstück und Obst, sehr zart behandelt!

Abraham Mignon. Mit Ausnahme des Louvre ist mir keine Gallerie bekannt, welche sich in Zahl und Werth von Bildern dieses Meisters mit Pommersfelden messen könnte. Ein Blumenstück ist in Reichthum, Kraft der Farbe, Feinheit der Durchbildung ersten Ranges. — Ein Fruchtstück mit landschaftlichem Hintergrunde ist von seltener Delicatesse. — Ein anderes Fruchtstück ist eben-

Digitized by Google

falls sehr vollendet, aber von kaltem Ton. — Ein drittes thut es ihm an Kraft zuvor. — Von zwei todten Hähnen mit kleinen Vögeln gehört der eine zu den non plus ultras an zarter Ausführung. — Auch ein Schinkenfrühstück hat ein ähnliches Verdienst, ist aber zu kalt. — Ein Austernfrühstück, welches hier für Cornelis de Heem gilt, halte ich ebenfalls eher für Mignon.

Jan van Huysum. Blumen in einem Gefäß; vorn Früchte und ein Vogelnest. Von ansehnlichem Umfang, doch weder von jener sonnigen Helle, noch von der höchsten Delicatesse der Ausführung, welcher Eigenschaften wegen Huysum besonders geschätzt wird. Ein anderes Blumenstück mit einem jener hübschen Reliefs mit Kindern ist zwar im Ganzen von ähnlicher Art, doch reicher und tiefer in der Farbe.

Rachel Ruysch. Ein Frühstück von einer Kraft und Wärme, welche dem J. de Heem nahe kommt, und dabei sehr delicat ausgeführt.

Philipp Ferdinand von Hamilton. Eidexen und Schmetterlinge, fleißig und fein in der Art des van Schrieck.

Nach der Erzählung des Bibliothekars, welchen ich nach der Schau bei Tische traf, befinden sich unter einer Sendung restaurirter Bilder, welche gerade von Nürnberg unterwegs ist, noch sehr vorzügliche. Manches kann mir bei einer so flüchtigen und unter so manchen ungünstigen Umständen gehaltenen Besichtigung auch außerdem entgangen sein. Nach den Aeußerungen desselben sehr verständigen Mannes bereitet der Graf Schönborn jetzt eine Beschreibung der Bildergallerie vor. Da derselbe übrigens als ein hochgebildeter und sehr kunstlie-

Digitized by Google

bender Herr bekannt ist, so steht zu hoffen, daß er bei dieser Gelegenheit auf den Zustand so mancher Bilder aufmerksamer werden, Maßregeln zu rascherem Vorschreiten der Restauration nehmen und durch eine mäßige Heizung aller Räume dem ferneren Verderben ein Ziel setzen wird. Auch die ansehnliche Sammlung von Münzen und ein Cabinet von Antiquitäten soll hier zukünftig aufgestellt werden, wie denn verschiedene Bronzen aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert und zwei Kunstschränke schon angekommen sind. Leider waren 22 Manuscripte mit Miniaturen, deren eins, angeblich mit Malereien von Martin Schongauer, der Graf mit 3000 Gulden bezahlt haben soll, grade in diesem Jahre an den Rhein geschickt, um neu eingebunden zu werden.

Digitized by Google

Vierter Brief.

Nürnberg, den 20sten Juli.

Der Weg von Bamberg hieher führt immer in der Ebene fort und nur in der Ferne ziehen sich Bergreihen hin. Bis Forchheim wird die weitere Aussicht öfter durch Wälder von Nadelholz, zwischen denen die Straße durchführt, benommen. Diese kleine, sehr alte, vordem zum Bisthum Bamberg gehörige Festung, welche niemals erobert worden sein soll, zeigt recht stattliche Werke, welche indeß jetzt demontirt und nur von Invaliden bewacht sind. Ich eilte sogleich auf das alte Stadtschloß, den jetzigen Sitz des königlichen Rentamts, einen ansehnlichen Bau aus verschiedenen Zeiten, um einige Wandgemälde anzusehen, welche erst in den letzten Jahren unter einer Ueberweißung entdeckt und glücklich unter Mitwirkung des kunstliebenden Grafen August Seinsheim davon befreiet worden sind. Der Raum, worin diese Malereien befindlich, ist ohne Zweifel die alte Schloßkapelle. An der Fensterwand sieht man zur linken Seite des Fensters Maria, zur Rechten den verkündigenden Engel, in unter-

Digitized by Google

terlebensgroßen Figuren. An der Wand gegenüber, zu den Seiten eines kleineren Fensters, zur Rechten zwei, zur Linken eine Figur in Lebensgröße und von längeren Proportionen als die übrigen. Nach dem ganzen Habitus, nach den Spruchzetteln, welche sie halten, dürften sie die Propheten darstellen, welche besonders auf die Maria, als die Mutter Christi, bezogen werden, wie Zacharias und Micha, und so sehr wohl der Verkündigung gegenüber entsprechen. Die Hauptvorstellung ist die der Anbetung der Könige in einer Lunette der linken Seitenwand. Maria mit dem Kinde auf dem Schooße, ihr zur Linken Joseph, vor ihr der kniende alte König, hinter ihm, von einander gesondert stehend, einer im Mannsalter und ein jugendlicher. In der Brüstung des größeren Fensters ist endlich in kleineren Figuren das jüngste Gericht dargestellt. Mitten an dem Sturz befindet sich der Weltrichter, von nicht unwürdigen Zügen, die Hände mit den Wundenmaalen ausbreitend. Zu seinen Seiten zwei posaunende Engel und vier mit den Leidenswerkzeugen, an jeder Fensterbrüstung sechs Apostel. Diese Bilder möchten nach der sehr einfachen, aber stylgemäßen Anordnung, den einfachen Gewändern von antiken Motiven, worin sich ebenso wenig, wie in den Stellungen, oder dem architektonischen Beiwerk, z. B. einer Art von Traghimmel über der Maria, eine Spur des Gothischen zeigt, endlich nach den lichten, starkgebrochenen Farben und den nicht goldnen, sondern farbig gemusterten Hintergründen, nicht später als gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts beschafft worden sein. Die Ausführung ist übrigens ziemlich roh, sodaß z. B.

Digitized by Google

an den Händen keine Gelenke, auch die Schatten nur sehr schwach angegeben sind. Der alte König hat, wie die meisten übrigen Figuren, etwas Individuelles, aber keineswegs Ansprechendes: allen fehlt der Ausdruck, dagegen sind die Motive deutlich und gut. Bei der ungemeinen Seltenheit größerer Malereien aus so alter Epoche sind diese sehr merkwürdig und ihre Aufdeckung für jeden Freund vaterländischer Kunst höchst wichtig. Sie sind nicht ohne Geschick restaurirt und zur Erhaltung mit einer Auflösung von Wachs überzogen, welche indeß für diesen Zweck wenig verspricht, da sie an einer vierten Wand, an welcher der Restaurator den Namenszug des Königs Ludwig angebracht hat, von der Hitze aufgelöst und in Tropfen herabgelaufen ist.

In einem Raum daneben findet sich in der Fensterbrüstung fast nur in rohen Umrissen einerseits ein Unthier von menschlichen Gliedern mit einem langen Schnabel auf einem Kameele, andererseits ein gut erfundenes Seeungeheuer.

In Erlangen hatte ich zwar nichts für meine Kunstzwecke, aber dafür mir so liebe Verwandte wie Raumers aufzusuchen. Die herzliche, liebevolle Aufnahme, welche ich bei ihnen fand, ließ mich bald wieder so heimisch und traulich bei ihnen werden, wie ich es die drei Jahre gewesen, welche ich vor nun 22 Jahren in ihrem Hause in Breslau verlebt habe. Ich empfand von neuem recht lebhaft, wie bei dem ewigen Wechsel und der Vergänglichkeit aller Dinge die sich gleichbleibende Gesinnung einmal gewonnener Freunde den sichersten geistigen Halt und das edelste Gut im Leben bildet.

Digitized by Google

Bei meiner Liebe zu den Dichtungen von Rückert, dessen geharnischte Sonette das schönste poetische Denkmal sind, welches die große Zeit der Befreiungskriege in Deutschland hervorgerufen hat, freute ich mich sehr, hier auch seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich fand einen sehr stattlichen, zur Mittheilung aufgelegten Mann, aus dessen klugen Zügen ein so herzliches und grundgütiges Wesen sprach, daß einzelne Blitze von Schalkhaftigkeit und Ironie auf einem so vortheilhaften Grunde einen eigenthümlich wohlthuenden Eindruck machten. Ich konnte nicht umhin, ihm zu sagen, wie sehr mich in einem seiner neuesten Werke, Rostem und Suhrab, die gesunde Kraft und Milde angesprochen habe, und wie ungemein ich in der Behandlung die Abrundung eines jeden der kurzen Abschnitte zu einem besonderen Gemälde bewundere. An den Mittheilungen über die kunsthistorischen Zwecke meiner Reise schien er aufrichtigen Antheil zu nehmen. Er bemerkte sehr richtig, wie Forschungen solcher Art eine der seinigen gewissermaßen entgegengesetzte Geistesthätigkeit in Anspruch nähmen, indem ich analytisch, er aber synthetisch zu Werke gehen müßte. Wie viel größer muß aber der Genuß sein, selbst ein eigenthümliches Kunstwerk hervorzubringen, als das Geschäft, Geist und Art fremder Kunstwerke zur Erkenntniß zu bringen! Rückert wird nächstens nach einem Landhause abreisen, welches er in der schönen Gegend von Coburg besitzt, und wo er in der Regel den größten Theil des Sommers zuzubringen pflegt. Im Winter beschäftigen ihn meist seine philologischen Studien, im Sommer lebt er dagegen, der Jahreszeit und dem Aufenthalt angemessen, mehr der Poesie.

Digitized by Google

Den 19ten Juni. Jedem Freunde deutscher Art und Kunst muß das Herz aufgehen, wenn er das alte Nürnberg besucht, und so ging es auch mir, als ich diese liebe, so recht im Herzen Deutschlands gelegene Stadt jetzt vor 21 Jahren zum ersten Male betrat. Der Eindruck wurde dadurch noch erhöht, daß mir Alles in dem Lichte der edeln Poesie erschien, welche Sternbalds Wanderungen von Tieck athmen. Obgleich ich schon damals Bau- und Bildwerke, wie Gemälde, mir aufmerksam ansah, war doch die jugendliche Begeisterung das vorwaltende Element in mir. Wie gern ich mich aber jener Zeit noch erinnere, so war dieses Mal der Genuß doch noch größer. Zu derselben Wärme des Gefühls gesellt sich jetzt ein ungleich größeres Verständniß des Einzelnen und bestätigt mir wieder, wie falsch der Satz ist, daß die historische Kritik das Gefühl erkälten soll. Das Bewußtsein des Erkennens bei jedem Einzelnen gliedert es nur feiner und verleiht ihm einen neuen Reiz. Sehr entschieden trat mir aber der Gegensatz der Dauer der Kunstwerke, welche mir so in erneuter Frische erschienen, mit der Vergänglichkeit der einzelnen Menschengeschlechter entgegen. Die Männer, welche damals meine Kunstschau lehrreich und freundlich leiteten, der Baron Haller von Hallerstein, die Gebrüder Wilder, Kirchner, Namen, deren Verdienste um die Alterthümer und Kunstwerke ihrer Vaterstadt bei jedem Kunstfreunde in dankbarem Andenken stehen, sind sämmtlich dem Tode verfallen. Die so liebenswürdigen Familien Tucher und Seebeck, in deren Kreise ich mir durch Geist und Grazie unvergeßliche Stunden zugebracht, sind theils ebenfalls von

Digitized by Google

diesem irdischen Schauplatze abgetreten, theils weggezogen. An dem feinsinnigen Reindel, Director der hiesigen Kunstschule und rühmlich bekannten Kupferstecher, sowie an dem für deutsche Kunst begeisterten Architekten Heidelof fand ich indeß auch dieses Mal würdige und höchst gefällige Vertreter der Kunstdenkmale Nürnbergs, welche sich um Herstellung und Erhaltung derselben die größten Verdienste erworben haben, und damit mir auch ein häuslicher Umgang nicht fehlen möge, hatten mich Raumers durch einen Brief bei einem Herrn und Frau Helfrich eingeführt. Das gerade, einfache, wohlmeinende Wesen, womit mich diese schon bejahrten Leute aufgenommen, hat mir außerordentlich wohl gethan und das Gefühl des Fremden gleich verscheucht.

Ich benutzte den schönen Nachmittag, um mich von neuem in der Stadt zu orientiren, und genoß als Deutscher das befriedigende Selbstgefühl, daß Nürnberg mit seinen schönen und eigenthümlichen Gebäuden einen Vergleich mit Florenz oder Oxford keineswegs zu scheuen brauchte. Besonders konnte ich nicht müde werden, die Sebalds- und Lorenzkirche, vor Allem den herrlichen, durch die treffliche Lithographie von Domenico Quaglio Dir bekannten Marktplatz, mit der Frauenkirche und dem schönen Brunnen, von den verschiedenen, so malerischen Standpunkten, welche sich hier besonders von den schmalen Straßen aus darbieten, zu betrachten. Wie manches merkwürdige Gebäude auch, zumal im vorigen Jahrhundert, der barbarischen Neuerungswuth unterlegen, ist doch die Zahl alterthümlicher Formen noch immer so groß, daß es Standpunkte gibt, wo es einen nicht

Digitized by Google

befremden würde dem Albrecht Dürer zu begegnen. In neueren Zeiten ist das Bewußtsein von der Wichtigkeit, diese alte Physiognomie der Stadt zu erhalten, so allgemein geweckt worden, daß es ohne Zweifel jetzt keine Stadt in Deutschland gibt, wo mit so vieler Liebe und Sorgfalt für Erhaltung und Wiederherstellung alter Baudenkmale gesorgt wird, wie in Nürnberg. Auch sonst sind den heutigen Nürnbergern von ihren Vorfahren noch Fleiß, Ordnungsliebe, Genügsamkeit und eine natürliche Freundlichkeit eigen geblieben. Solchen Eigenschaften und einer seltnen Erfindungsgabe und großem Geschick in Dingen der Kunst, des Gewerbes und Handels hat Nürnberg seine alte Blüte, deren größte Höhe vom Jahre 1450—1550 anzunehmen ist, zu danken. Zu der Entwickelung dieser Kräfte hat ohne Zweifel die Unwirthbarkeit des Bodens in und um die Stadt mitgewirkt. Sehr bezeichnend hiefür sagt der alte Merian: „die Stadt ist auf einem sandigen, gar harten Boden gebauet, da weder Weinwachs noch Schiffahrt ist.“ Aus der Unzahl von Künstlern aller Art, welche Nürnberg hervorgebracht, ragen Albrecht Dürer und Peter Vischer als die größten hervor. Unermeßlich ist der wohlthätige Einfluß, welchen beide, besonders aber der Erstere, auf alle Kunstzweige, auf die Maler in Oel, in Miniatur, in Schmelz, auf Glas, auf die Kupferstecher und Formschneider, auf die Bildner in Stein, in Holz, in Erz, auf die Goldschmiede, die Stempel- und Steinschneider ausgeübt haben. Der Reichthum kunstreicher Werke, welche aus den Werkstätten aller dieser Künstler hervorgingen, erfüllte nicht allein Nürnberg, er verbreitete sich

Digitized by Google

in ganz Deutschland, ja wurde schon zeitig auch in andere europäische Länder verführt.

Ein Vergleich des heutigen Nürnberg mit dem alten in Betreff des Besitzes aus allen diesen Künsten fällt allerdings ungleich weniger günstig aus, als bei der Architektur. Zwar sind von den größten Bildnern, einem Schonhofer, einem Adam Kraft, Peter Vischer und Veit Stoß, noch die Hauptwerke vorhanden, in der Malerei aber ist an die Stelle des ehemaligen Reichthums eine große Armuth getreten, und dasselbe kann man auch von allen den übrigen Kunstzweigen sagen. Bei der Liebe, welche der König Ludwig von Baiern für Nürnberg trägt, mußte sich seinem so vielseitigen und großartigen Kunstsinn jene Armuth an Bildern auf eine empfindliche Art bemerklich machen und es ist eine schöne Handlung der Pietät gegen Nürnberg, daß er durch die Stiftung der Gallerie in der Moritzkapelle aus seinem reichen Gemäldeschatz dahin gewirkt, diese Lücke wenigstens etwas minder fühlbar zu machen, wie denn die Vaterstadt des Albrecht Dürer dadurch das einzige, jetzt in ihren Mauern befindliche, historische Gemälde von größerer Bedeutung von ihm wieder gewonnen hat.

Den 21sten. Ich habe heut angefangen, die Gebäude nach ihrer Zeitfolge durchzusehen, denen sich dann am natürlichsten die an und in ihnen befindlichen Werke der Töchterkünste anschließen. Schon zeitig klomm ich daher die sogenannte Veste, eine ziemlich steile, ganz Nürnberg beherrschende Anhöhe, hinan, worauf die alte Kaiserburg liegt, von welcher man daher über Stadt und Land einer weiten Aussicht genießt. Da die Ent-

Digitized by Google

stehung von Nürnberg, welche mit dem ersten Bau dieser Burg in enger Beziehung steht, mit Sicherheit nicht früher als unter Kaiser Konrad dem Salier nachzuweisen ist, dürfte die untere, oder Margarethenkapelle, als der einzige Theil, der noch aus der Zeit jenes ursprünglichen Baues vorhanden ist, wol ebenfalls um diese Zeit, mithin zwischen die Jahre 1024 und 1039 fallen. Jene Kapelle von oblonger Form, mit kleinem Ausbau für den Altar, wird von sechs kurzen und dicken Pfeilern getragen. Von den sehr stark ausgeladenen Capitellen sind in einem noch die, wennschon sehr verzerrten Formen der korinthischen Ordnung festgehalten; ein anderes ist dagegen, wol in Bezug auf den kaiserlichen Bauherrn, mit Adlern geschmückt. In dem einfachen Gewölbe herrscht der Kreisbogen, ebenso in den kleinen Fenstern, von denen drei auf einer Seite, ein viertes auf der gegenüber befindlich sind. Die darauf gebaute Kaiserkapelle entspricht in allen wesentlichen Theilen der unteren und dürfte nicht später als unter Kaiser Heinrich III., also von 1039—1056, erbauet sein. Der Raum bis zum ersten, sehr kurzen und dicken Pfeilerpaar bildet hier eine niedrige Vorhalle mit einer kleinen Gallerie darüber. In dieser Kapelle sind jetzt eine Anzahl von zum Theil vordem in Nürnberger Kirchen befindlichen Bildwerken und Gemälden aufgestellt, unter denen einige erwähnt zu werden verdienen.

Ein flaches, bemaltes Relief, die Anbetung der Hirten vorstellend, anscheinlich aus dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, ist ein Schnitzwerk von untergeordnetem Kunstwerth, besonders fällt das zu kleine Kind unangenehm auf.

Digitized by Google

Ein Altarschrein an der rechten Wand neben der Altarnische, dessen Mitte in bemaltem Schnitzwerk von mäßigem Werthe die Statuen von Maria mit dem Kinde, zwischen Konstantin und Helena, oben in einem gothischen Giebel das jüngste Gericht mit zwerghaften Auferstehenden enthält, zeigt auf der innern Seite der Flügel die Heiligen Martin und Wenzel, auf der äußeren Elisabeth von Thüringen und Barbara in sehr guten Bildern, welche ich mit Bestimmtheit aus der besseren Zeit des Wohlgemuth halten möchte.

An der linken Wand neben der Chornische ist ein anderer Altarschrein in dem Schnitzwerk von vier Heiligen in der Mitte zwar etwas besser, dagegen in den Malereien der doppelten Flügel ziemlich roh.

Eine Krönung Mariä durch Gott Vater und Christus, vordem wahrscheinlich in der Katharinen- oder in der Dominicanerkirche, ist ein Hautrelief, welches sich durch Styl, Adel der Gesichter und fleißige Durchbildung sehr vortheilhaft auszeichnet. In dem Sammler *), wo eine Abbildung gegeben, gilt es für ein Werk des Veit Stoß, wovon ich mich indeß nach den weniger ausgeladenen und rundlichen Formen, wie nach dem zwar scharfbrüchigen, aber doch weniger willkürlichen Falten der Gewänder, als die unbezweifelten Werke dieses unter so starkem Einfluß von Dürer stehenden Meisters zeigen, nicht überzeugen kann. Jedenfalls müßte es der früheren Periode desselben angehören. Da die alte Bemalung

*) Der Sammler für Kunst und Malerei in Nürnberg. Nürnberg. 1824—1826. Heft 3, S. 49 ff.

Digitized by Google

sehr gelitten hatte, ist es in neueren Zeiten grau angestrichen worden.

Nur an die Wand gelehnt fand ich ein Temperagemälde, welches verschiedene Bischöfe und Mönche vorstellt. Dieses Bild, welches nach dem Gefält etwa 1460 fallen möchte, ist als ein sehr verdienstliches, von der Richtung des Wohlgemuth unabhängiges Werk sehr beachtenswerth. Die Köpfe sind von edler, wiewol etwas einförmiger Bildung, die Zeichnung besser als meist bei Wohlgemuth und in der Malerei ein niederländischer Einfluß unverkennbar.

Die folgenden Bildwerke sind von München hierher geschickt worden.

Auf einer Brüstung an der Wand der Altarnische gegenüber in der Mitte Christus als Lehrer, zu den Seiten die zwölf Apostel, halbe Figuren, von mit Feinheit bemaltem Schnitzwerk, durch die lebendigen und mannigfachen Köpfe, die gut bewegten und fleißig beendigten Hände sehr ansprechend. Dieses Werk, welches etwa gegen 1500 fallen möchte, stammt aus Landshut in Baiern.

Nachstehende Bildwerke sind in Solenhofer Stein ausgeführt:

Die Krönung Mariä nach einem Motiv des A. Dürer, unten die Apostel, halberhoben, ist eine mäßige Arbeit, welche etwa zwischen 1550 und 1570 fallen möchte.

Die Auferstehung Christi, ebenfalls nach Dürer, scheint etwas früher, ist indeß in der Arbeit noch minder gut.

Pharao's Untergang im rothen Meere; auf einem

Digitized by Google

hinteren Plan, sehr flach gehalten, die geretteten Juden, oben Jehovah, ist dagegen eine schätzbare Arbeit etwa um 1580.

Noch später, etwa um 1600, dürfte ein Abendmahl sein, welches ebenso styl= und geistlos, als fleißig ausgeführt ist.

Die meisten übrigen Theile des Schlosses möchten aus dessen Renovirung im Jahre 1520 herrühren. Der Gedanke, daß auf dieser Höhe seit dem elften Jahrhundert deutsche Kaiser ihr Hoflager gehalten, läßt den Besucher diese Räume noch immer mit dem Gefühl einer gewissen Pietät betreten. Schon seit dem Jahre 1811 wird hier eine ansehnliche Zahl alter Bilder aufbewahrt, welche theils aus dem alten Bestande des Schlosses, theils aus dem Rathhause und den abgetragenen Kirchen Nürnbergs, theils endlich aus den vormaligen Gallerien von Manheim, Zweibrücken und Düsseldorf, sowie aus den Schlössern zu Deberndorf und Baireuth herstammen. Bei Gelegenheit der Stiftung der Gallerie in der Moritzkapelle wurden einige dahin abgegeben und kamen dafür andere aus den vormals Boisserée'schen und fürstlich Wallerstein'schen Sammlungen hinzu. Die dadurch erforderliche neue Vertheilung in allen Räumen ist nach der sehr zweckmäßigen Anordnung des Director Reindel geschehen.

In dem zunächst an die obere Kapelle grenzenden großen Saale bemerke ich von den Gemälden als besonders beachtenswerth:

Schule des Michael Wohlgemuth. Die Himmelfahrt Christi. Nicht geringer als so manche Theile beglaubigter Altäre dieses Meisters.

Digitized by Google

Die Heiligen Helena und Konstantin, welche das wahre Kreuz halten, oben Christus im jugendlichen Typus nach dem Ritus der griechischen Kirche segnend, die Namen griechisch beigeschrieben, ist ein ziemlich rohes, byzantinisches Gemälde.

Sehr eigenthümlich erscheint Hans Schäuffelein in einem großen Ecce homo, mit seinem Monogramm und 1517 bezeichnet. Die Anordnung ist vortrefflich. Oben auf einer Gallerie erscheint Christus, von edlem und sanftem Ausdruck, von dem schmerzlich bewegten Pilatus dem Volke gezeigt. Unten bilden gemeine Juden, welche ein freches Geschrei ausstoßen, mit der ohnmächtigen, von den heiligen Frauen umgebenen Maria einen sehr entschiedenen Gegensatz. Antikes Costum und das der Zeit des Malers sind hier gemischt. Das Ganze, in Leimfarben ungemein leicht und frei in den Schatten wie in den Lichtern auf eine Leinwand hin schraffirt, hat fast das Ansehen einer illuminirten, sehr hell gehaltenen Zeichnung und ist als Beweis, in wie verschiedenen Arten sich dieser werkthätige Schüler Dürer's mit Erfolg versucht hat, sehr interessant. Aus der fürstlich Wallerstein'schen Sammlung.

Eine Kreuztragung aus der vormals Boisserée'schen Sammlung. Ungeachtet der bekannten Gebrechen von Härte und Magerkeit, welche den meisten deutschen Bildern aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts eigen sind, macht sich dieses doch durch die ergreifenden Motive, die edeln Köpfe der heiligen Personen, die schlanken Verhältnisse, die vortrefflichen Gewänder, endlich durch eine gewisse Breite der Behandlung sehr vortheilhaft geltend.

Digitized by Google

Der heilige Veit und zwei andere Märtyrer in einem Kessel gesotten, und dieselben drei Personen in einer Landschaft knieend, Flügel eines Altars von Wohlgemuth, dessen Hauptstücke in der Moritzkapelle vorhanden, sind offenbar die Arbeit eines geschickten Schülers.

Christus am Oelberge. Obwol von einem mittelmäßigen Künstler, doch als Uebergangsbild von der früheren, der altcölnischen Schule verwandten, zu der Wohlgemuth'schen Kunstweise merkwürdig. Die Form der Köpfe, der braune Ton gehören noch der ersten, die knittrigen Ausgänge des Gefältes schon der zweiten Richtung an.

Hans von Kulmbach. Zwei Vorgänge aus der Passion, die Verurtheilung und die Ausstellung Christi, das Abendmahl und Christus, welcher der Magdalena erscheint. Diese Bilder gehören zu einer größeren Folge und sind beachtenswerth als Beispiel, wie auch dieser Meister, gleich so vielen andern, gelegentlich sehr geringe Fabrikarbeiten gemacht hat. Die Behandlung ist faustmäßig, die Farbe von schwerem Braun.

Martin Schongauer. Unter diesem irrigen Namen befindet sich hier ein treffliches Altarbild, dessen Mitte die Anbetung der Könige, die beiden Flügel in vier Abtheilungen die Verkündigung, die Geburt Christi, die Flucht nach Aegypten und den Kindermord darstellen. Bisher sind außer zu Colmar keine echten Bilder des Martin Schongauer bekannt, doch weicht dieses in allen Theilen so entschieden von seinen geistreichen und im Gefühl schönen Kupferstichen ab, daß man es ihm, auch ohne jene Bilder in Colmar gesehen zu haben, mit

Digitized by Google

Bestimmtheit absprechen muß. Nach Miniaturen und alten Bildern, welche ich in Holland und in der kaiserlichen Sammlung des Belvedere in Wien gesehen, hängt dieser Meister, von welchem auch das Museum in Berlin *) ein ebenfalls die Anbetung der Könige darstellendes Bildchen besitzt, genau mit den holländischen Malern aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts zusammen und mag dort ebenso seine Schule gemacht haben, wie Friedrich Herlen die seine in Flandern. Diese Verwandtschaft zeigt sich sowol in den Charakteren, als in der Behandlung der Kleiderstoffe, indeß ist der Fleischton von einem kälteren, röthlichen, etwas schwereren Ton, das Grün der Landschaft fahler. Die Pferde des besonders stattlichen Gefolges sind meist besser gezeichnet, als man es aus dieser Zeit gewohnt ist. Obgleich alle Köpfe durch wahren Ausdruck ansprechen, ist doch besonders der der unglücklichen Mütter edel und rührend, welche sich an die Fenster des Zimmers drängen, worin Herodes ihre Kinder schlachten läßt. Vordem in der Katharinenkirche.

Hans von Kulmbach. Die Grablegung Christi. Zu der obigen Folge gehörig.

Eine Verkündigung, worauf mir das Monogramm des Lucas Kranach unecht erscheint, und die sehr gelungene Maria, wie die Auffassung und Malweise sehr an Hans Schäuffelin erinnern.

Der heilige Georg mit dem Lindwurm. Hier als unbekannt gegeben, doch, wie mir scheint, ein schwä-

*) S. den Katalog der königlichen Gallerie. Abth. II. Nr. 31.

Digitized by Google

cheres Werk des Geraert van der Meere, Schülers der Brüder van Eyck.

Hans von Kulmbach. Der vom Kreuz abgenommene Christus wird beweint. Zu der obigen Folge gehörig.

Die Apostel Paulus und Matthias gehören noch der Kunstweise des vierzehnten Jahrhunderts an, welche, weil sie in neuerer Zeit in Köln zuerst beobachtet worden, die altkölnische genannt zu werden pflegt. Die Charaktere haben etwas Edles, die Proportionen sind gut, der Zug der Falten der Gewänder, von harmonisch grüner und rother Farbe, fließend und weich. Nur die Hände und Füße sind sehr schwach und roh. Sie gehören zu den Flügeln eines Altars, von dem ich weiter unten ausführlicher reden werde.

Hans von Kulmbach. Die Himmelfahrt Christi, die Kreuztragung und Christus in der Vorhölle. Zur obigen Folge gehörig.

Im zweiten Zimmer.

Schwäbische Schule. Die Abnahme Christi vom Kreuz. Erinnert am meisten an Hans Baldung Grien.

Hans Burkmayer. Das Portrait eines Herzogs Friedrich von Sachsen, von dem mir indeß ungewiß, welcher Herr damit gemeint ist, da es weder dem Portrait Friedrich des Weisen, noch dem Johann Friedrich des Großmüthigen von Lucas Kranach ähnlich sieht. Es ist für diesen Meister besonders wahr im Naturgefühl, besonders zart im Fleischton. Auch der Pelz von Goldstoff

Digitized by Google

ist sehr gut behandelt. Der Grund ist von einem fahlen Grün. Hier für Hans von Kulmbach gegeben.

Niederrheinische Schule. Christus am Kreuz. Flügel eines Altars. Von Verdienst, besonders in der sehr klaren Landschaft.

Schule von Holbein. Das Bildniß eines Geistlichen. Lebendig und tüchtig!

Der Flügel eines Altars mit betenden Mönchen und Nonnen. Von einem sehr guten Schüler des Michael Wohlgemuth, zumal in der Klarheit der Färbung.

Eine recht sorgfältige alte Copie der Geburt Christi von Dürer, von welcher das Original, im Jahre 1612 dem Kurfürsten Maximilian von Baiern abgetreten, sich jetzt in der Pinakothek zu München befindet.

Im dritten Zimmer.

Landshuter Schule. Die Heiligen Georg, Barbara, Christoph, Katharina und Aegidius, ganze Figuren, darüber in kleineren, halben Figuren andere Heilige. Tüchtig in den Charakteren der Köpfe; im Fleisch von warmbräunlichem Ton, kräftig in den Farben, zeigt dies Bild viel Verwandtschaft zu Hans Burkmayer.

Ein Altar mit Flügeln, welcher drei Vorgänge aus dem Leben der heiligen Katharina darstellt, ist beachtenswerth, als von einem, dem Wohlgemuth gleichzeitigen, aber von ihm unabhängigen Meister von Nürnberg. Die Motive sind gut gedacht; die Verhältnisse etwas kurz, das Fleisch blaß, aber klar, das Gefält von sehr knittrigen Brüchen.

Digitized by Google

Hier ist eine Zahl von Bildern der Nürnbergschen Schule aus dem vierzehnten Jahrhundert vereinigt, welche für mich von besonderer Wichtigkeit sind. Bei dem Aufschwung, welchen der Handel und das Gewerbe in diesem Jahrhundert in Nürnberg genommen und in dessen Folge in Architektur und Bildhauerei so Vieles und Vortreffliches ausgeführt wurde, war ich schon lange der Ueberzeugung, daß auch in der Malerei eine namhafte Blüte stattgefunden haben müßte, da es nicht einzusehen, warum diese allein vernachlässigt und zurückgeblieben sein sollte, und die Leistungen in derselben in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts schon auf eine frühere und erfolgreiche Ausübung derselben deuten. Wenn nun schon bei der größeren Vergänglichkeit von Bildern die Mehrzahl aus einer so frühen Zeit namentlich dadurch, daß sie in dem reichen Nürnberg von späteren Kunstformen verdrängt worden, zu Grunde gegangen sind, beweisen die hier aufbewahrten dennoch, daß ich mich in obiger Voraussetzung keineswegs geirrt habe.

Der Hauptsache nach gehören diese Bilder ganz derselben, in jener Epoche sehr weit verbreiteten Richtung an, wie die der altkölnischen Schule. In den Köpfen heiliger Personen verräth sich dasselbe Bestreben nach Schönheit und dem Ausdruck religiöser Reinheit und Milde, in den Gewändern dieselbe Schönheit der Motive, dieselbe Weichheit der einzelnen Falten. Indeß erscheinen sie keineswegs als Nachahmungen jener Kölner Bilder, sondern zeigen Merkmale einer durchaus eigenthümlichen Ausbildung innerhalb jener allgemeineren Richtung. Die Reinheit der Formen ist in den Köpfen

Digitized by Google

noch größer, die Formen selbst, obwol ebenfalls weich, doch bestimmter und minder verblasen, als bei den altkölnischen Bildern, die Modellirung aller Theile stärker, die Farben der Gewänder tiefer, sodaß sie jenen in diesen Stücken noch vorzuziehen sind. Ich fand hiermit eine schon früher ausgesprochene Vermuthung, daß diese Kunstweise auch im südlichen Deutschland geherrscht habe, für Nürnberg bestätigt *).

Die Krönung der Maria durch Christus. Die Köpfe, zumal der der Maria, sind von sehr edler Bildung der Theile, die leise Neigung der Jungfrau mit gefaltenen Händen ist fein, die Hände schmal, aber sonst wohl geformt, die Gewänder von fließenden, feinen Falten und bei Christus von einem gesättigten Roth, bei Maria von einem gegen das Grün ziehenden Blau. Der gemeinsame Sitz ist mit einem rothen, mit goldenen Mustern gezierten Teppich bedeckt, der sonstige Grund golden. Die Fleischfarbe Christi ist bräunlich mit weißlichen Lichtern, die der Maria zart. Der Vortrag ist sehr verschmolzen **).

Eine Pieta, oder der todte Christus in seinem Grabe von Maria und Johannes unterstützt, schmückte die Rückwand dieses Altars. Der Ausdruck der Trauer in der Maria ist hier sehr würdig und ruhig, der Kopf Christi ungleich edler und schöner, als auf dem Schweißtuch, welches die berühmt gewordene Veronika der altkölnischen Schule in der vormals Boisserée'schen Sammlung hält.

---

*) S. Künstler und Kunstwerke in Paris. S. 342.

**) Eine Abbildung im Sammler. 1. Heft, S. 82.

Digitized by Google

Uebrigens ist das Nackte hier sehr schwach und mager, zumal die Hände, und die Ausführung minder sorgsam. Der Grund ist hier roth, die Heiligenscheine golden.

Zu diesem Altar gehören als Flügel der Vor- und Rückseite acht Apostel, von denen zwei schon oben erwähnt worden, die andern, Jacobus der Kleinere, Philippus, Andreas, Jacobus der Größere, Thaddäus und Bartholomäus aber hier hängen. Bei den ersten beiden auf Goldgrund die Portraits der Stifter, Mann, Frau und zwei Töchter, von denen die ersteren bereits viel Individuelles haben. Unter vier beigefügten Wappen befindet sich auch das Imhof'sche, wie denn auch der ganze Altar sich früher in einer Imhof'schen Emporkirche der Lorenzkirche befunden hat. Der auch auf Bildern der altkölnischen Schule so häufige Typus mit der gebogenen Nase ist hier ebenfalls edler, die grünen, rothen und grauen Gewänder von tiefer, kräftiger Farbe. Bei den vier letzten Aposteln ist der Grund blau.

Die treffende Bemerkung in dem Sammler, daß diese Bilder eine große Aehnlichkeit mit den vortrefflichen Bildhauerarbeiten Schonhofer's in dem Innern der Vorhalle der Frauenkirche zeigen, führt zu dem Schlusse, daß letztere überhaupt auf die Malerei in Nürnberg einen großen Einfluß ausgeübt haben mögen, wie denn in den Abendländern überall die Bildhauerei früher zu einer hohen Ausbildung gelangt ist, als die Malerei. Da jene Bildhauereien im Jahre 1361 beendigt worden, läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß diese Bilder in den nächsten Jahrzehnden entstanden sind.

Digitized by Google

Zwei Altarflügel, deren einer das Abendmahl und die Geißelung, der andere Christus vor Pilatus und die Verurtheilung Christi darstellen, gehören zu dem Christus am Oelberge, dessen ich oben im Saale gedacht habe, und sind in derselben Beziehung merkwürdig. Die edeln Köpfe Christi und der Apostel stehen in einem grellen Gegensatze zu den rohen Caricaturen der übrigen.

Ein von der Familie Löffelholz im Jahre 1504 gestiftetes Epitaphium. Die Familie Christi mit beigeschriebenen Namen, oben Gott Vater. Eine reiche Composition auf Goldgrund. Der unbekannte, aber treffliche Meister ist von Wohlgemuth und Dürer unabhängig und hängt mit dem Meister der Martin Schön genannten Bilder zusammen. Die Zeichnung ist besser wie bei Wohlgemuth, die Formen völliger, die Malerei mehr verschmolzen, der Geschmack der Gewänder reiner, die Köpfe besonders edel. Vormals in der Lorenzkirche.

Hans Schäufelin. Der heilige Onuphrius erhält von einem Engel die Hostie, Gegenbild von einem in der Moritzkapelle, zeichnet sich zwar durch die bei ihm seltene Kraft und Klarheit aus, macht aber sonst wegen des mit Haaren bedeckten Körpers einen widerstrebenden Eindruck.

Im Kammerfrauen-Zimmer an der Abendseite der Burg.

Lucas Kranach. Venus und Amor, welcher letztere, von der Biene gestochen, sich bei der Mutter beklagt. Leider sehr übermalt.

Digitized by Google

Im Gang vor den Zimmern neben dem Saal.

Zwei große Flügel eines Altars. Auf der Außenseite die Grablegung Christi. Auf der inneren Seite in vier Abtheilungen: Anna und Joachim an der goldenen Pforte, die Geburt Mariä, die Darstellung Mariä im Tempel und die Darstellung Christi im Tempel. Diese Bilder scheinen mir von Hans von Kulmbach herzurühren und wegen der Compositionen, der Schönheit der Köpfe und der Klarheit der Färbung sehr beachtenswerth zu sein.

Die Geißelung Christi von demselben Meister gehört zu der obenerwähnten Folge.

Den 22sten. Um die Hauptmassen der Bilder, welche Nürnberg besitzt, im Zusammenhange kennen zu lernen, besuchte ich heut die in der Nähe der Sebaldskirche gelegene Moritzkapelle. Von der angesehenen Familie der Mendel in den Jahren 1313 und 1314 in einem sehr guten gothischen Geschmack aufgeführt, war sie im achtzehnten Jahrhundert so vernachlässigt worden, daß sie vor dem Jahre 1829, in welchem sie von dem Architekten Heidelof sehr glücklich für ihren jetzigen Zweck als Gemäldegallerie restaurirt wurde, nur als Holzmagazin gebraucht worden war. Sowol die große Helligkeit des an den zwei langen und an einer schmalen Seite mit Fenstern versehenen inneren Raumes, als die Lage im Mittelpunkte der Stadt machen dieselbe zu der Aufstellung einer öffentlichen Gemäldegallerie ganz besonders geeignet. Von dem mir schon so werth gewordenem Director Reindel eingeführt, konnte ich mich darin nach aller Bequemlichkeit umsehen.

Digitized by Google

Mit vollem Recht haben die Bilder aus der oberdeutschen Schule an Zahl und Werth hier das Uebergewicht, aber auch aus der niederdeutschen, wie der niederländischen Schule ist manches Schätzbare vorhanden und gewährt mit den Bildern aus der ersteren interessante Vergleichungspunkte.

Bei der Betrachtung der einzelnen Bilder folge ich dem gedruckten Kataloge, dessen Angaben meines Wissens meist von dem Galleriedirector Dillis herrühren, und setze zu größerer Deutlichkeit die Nummern, womit die Bilder bezeichnet sind, bei. Die, welche mir besonders beachtenswerth scheinen, habe ich mit einem Sternchen versehen, solche dagegen, welche an sich von geringem Kunstwerth, durch Mangel der Angabe des Meisters, wie des Orts ihrer Entstehung, selbst eines localen, kunsthistorischen Interesses entbehren, übergehe ich gänzlich mit Stillschweigen.

* Nr. 1 a und b. Die Heiligen Katharina und Elisabeth auf rothem Grunde mit goldenen Sternen, stimmen in allen Theilen, den zarten, lieblichen Köpfen, der blassen Farbe des Fleisches, dem ganzen Vortrage, so sehr mit den mit hoher Wahrscheinlichkeit dem 1380 blühenden Meister Wilhelm von Köln beigemessenen überein, daß ich nicht anstehen möchte, sie von demselben zu halten. Die Bezeichnung „byzantinisch-niederrheinische Schule", welche ihnen im Katalog gegeben, ist theils zu allgemein, theils unrichtig. Wer eine Anzahl hinlänglich beglaubigter byzantinischer Bilder gesehen hat, weiß, daß dieselben in den meisten Stücken mit der Weise des Meister Wilhelm in dem entschiedensten Gegensatz stehen.

Digitized by Google

Die Charaktere sind bei jenen durchschnittlich herb und streng, bei diesen sanft und milde, die Formen der Köpfe bei jenen mager und länglich, bei diesen völlig und rundlich, die Gewänder bei jenen in viele, enge und sehr scharfe Falten gebrochen, bei diesen in weite und weiche gelegt, die Farben sind ferner bei jenen, besonders bei den späteren Denkmalen, welche hier am ersten zum Vorbilde gedient haben müßten, dunkel, ganz und schwer, bei diesen hell, gebrochen und leicht, der Vortrag endlich bei jenen hart, trocken und mit einem zähen Bindemittel, bei diesen weich und verblasen und mit einem flüssigeren Bindemittel. Es wäre unter solchen Umständen schwer zu begreifen, wie man zu der Benennung „byzantinisch-niederrheinisch" für solche Gemälde der altkölnischen Schule gekommen, wenn nicht die Aehnlichkeit gewisser Typen, namentlich der des Kopfes Christi, mit byzantinischen Bildern darauf geführt hätte. Diese Typen aber gehören in ihrer Erfindung der altchristlichen Kunst im Allgemeinen an und sind im ganzen Mittelalter so allgemein verbreitet, daß ihr Vorkommen allein noch keineswegs zur Annahme eines besonderen byzantinischen Einflusses berechtigt. Diese altkölnische Malerei ist vielmehr nur eine Modification einer Kunstweise, welche sich in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts aus dem seit einem Jahrhundert in Ausübung gewesenen germanischen, oder gothischen Kunstgeschmack, nach einem malerischen Gefühl in den Niederlanden, in Frankreich und in Deutschland ganz eigenthümlich entwickelt hat. Da solche irrige Benennungen dazu beitragen,

Digitized by Google

die Verwirrung in der Kunstgeschichte, welche in Folge der Forschungen der letzten Jahrzehnde kaum angefangen etwas abzunehmen, noch immer zu erhalten, habe ich es für nöthig erachtet, etwas länger bei diesem Punkte zu verweilen. Diese Bilder stammen aus der vormals Boisserée'schen Sammlung. Bei anderen Gemälden, deren ich mich aus dieser Sammlung erinnere, werde ich dieses nur durch ein B andeuten.

Nr. 2. Der heilige Gereon mit seinem Gefolge. Goldgrund. Gewiß richtig als von einem Schüler des Meister Wilhelm angegeben, indem es zu dem Maler des berühmten kölner Dombildes, dem muthmaßlichen Meister Stephan, eine große Verwandtschaft zeigt. Das Fleisch ist von röthlichbraunem Ton, die Verhältnisse kurz, die Stellung der krummen, gleichförmig gespreizten Beine geschmacklos. B.

Nr. 3. Der heilige Mauritius mit vier Gefährten ist ein größeres Bild von der Hand des Vorigen. B.

Nr. 4. Joachim Patenier. Die Versuchung Christi. Im Vorgrunde der Vorgang mit dem Brote. Der auf der Zinne des Tempels hat dem Meister Gelegenheit gegeben, sich in seinem Lieblingsfache, einer weiten Landschaft mit phantastischen Gebäuden, zu ergehen. Die Charaktere sind weniger manierirt als in anderen Bildern von ihm, die Ausführung aber auch minder sorgsam. B.

Nr. 5. Die Heiligen Columba, Ursula und Agnes, vor einem blauen Teppich mit goldenen Mustern. Hier ist schon der Einfluß des Meisters der Lyversberg'schen Passion bemerklich, sodaß das Bild etwa um 1480 fallen

Digitized by Google

möchte. Die Verhältnisse sind schlank, die Köpfe einförmig. B.

Nr. 6. Von dem Meister der Lyversbergschen Passion, der hier nach der bisher aber noch nicht durch historische Beweise begründeten Autorität des Herrn Boisserée Israel von Meckenen genannt wird. Dieser Meister, welcher, wie es scheint, in Köln die mehr naturalistische Kunstweise der van Eyck'schen Schule einführte, erscheint hier in einer Geburt Mariä weder in den etwas einförmigen und trocknen Köpfen, noch in der bleichen Farbe zu seinem Vortheil. Am meisten sprechen die herzigen Motive aus der Sphäre des häuslichen Lebens an, worin er diesen Gegenstand behandelt hat. Schade, daß dieses von den übrigen, das Leben Mariä darstellenden Bildern dieses Meisters getrennt worden ist! Es wird durch die schlechte Retouche eines Risses entstellt. B.

Nr. 8. Maria mit dem Kinde auf dem Arme, welches eine Erbsenblüte hält. Goldgrund. Ein gutes Bild in der Art des Meister Wilhelm; nur ist der Ton des Fleisches warmbräunlich und sehr klar, die Farben der Gewänder nicht gebrochen, sondern von ganzem, entschiedenem Roth, Blau und Grün. B.?

*Nr. 9. Die Himmelfahrt Mariä. Dieses treffliche Bild, von einem kölnischen, in der Richtung schon dem Meister der Lyversbergschen Passion verwandten Meister, dem er indeß in Mannigfaltigkeit der Köpfe überlegen, ist nun vollends hier gar willkürlich „byzantinisch-niederrheinische Schule" benannt. Die Anordnung in dem ungünstigen schmalen Raum ist sehr

geschickt, Handlung und Köpfe lebendig, die Färbung warm und kräftig. B.?

*Nr. 10. Joachim Beuckelaer. Christus auf dem Marktplatze dem Volke gezeigt, eine sehr reiche Composition, mit Gebäuden im italienischen Geschmack. Mit dem Monogramm und 1566 bezeichnet. Gleich seinem Lehrer, dem Pieter Aertsen, macht dieser Maler den Uebergang von der Historien- zur Genremalerei. Der biblische Gegenstand ist fast nur dazu da, dem Bilde den Namen zu geben, denn Christus und Pilatus erscheinen als kleine Figürchen weit im Hintergrunde, das Herz des Malers aber ist im Vorgrunde bei den bewegten Gruppen des gemeinen Volks, welches sich mit allerlei Episoden sehr breit macht. In diesen zeigt sich viel Talent, doch, wie der Vortrag und das harte, ziegelrothe Fleisch, von sehr derber Art. Der weiß gewordene Himmel bezeugt, daß hier die blaue Farbe gebraucht worden, welche bald nach 1550 in Aufnahme, gegen das Jahr 1600 aber wieder außer Gebrauch kam, indem die Maler die üble Eigenschaft des Verschießens gewahr geworden sein mochten. B.

Nr. 11. Christus erscheint der Magdalena im Garten. Obwol der Meister dieses Bildes nur von mäßigem Verdienst ist, hat es für den Freund der altkölnischen Malerschule doch insofern ein erhebliches Interesse, als es den Uebergang von der Weise des Meister Stephan zu dem der Lyversbergschen Passion bildet. Der Kopf der Magdalena hat noch den Typus der ersteren, der Wurf des Gewandes, die Färbung und die Landschaft ist in der Art des letzteren. B.

Digitized by Google

Nr. 12. Der Tod Mariä, welcher im Katalog unter dieser Nummer verzeichnet worden, ist später in die Pinakothek nach München versetzt und durch den heiligen Stephanus, welcher vor Gericht geführt wird, von A. Altdorfer, ersetzt worden. Es gehört zu den sehr dunkeln Bildern des Meisters, ist aber sonst von sehr großer Energie.

Nr. 13. Die Auferstehung Christi, hier als das Werk eines Schülers des Jan van Eyck angegeben, ist von einem schwächeren kölnischen Nachahmer des Meisters der Lyversbergschen Passion.

Nr. 14. Die Apostel Mathias, Thadäus, Thomas und Andreas. Diese stehen zwischen dem Meister Wilhelm und Stephan inne, doch dem ersteren näher. Die ersten drei zeichnen sich durch den warmen Fleischton, alle durch die reinen und schönen Motive der Gewänder aus. B.

Nr. 15. Die Darstellung im Tempel. Goldgrund. Hier für einen Schüler des Meisters der Lyversbergschen Passion gegeben, doch meines Erachtens ein nur im Fleisch besonders verblichenes Bild von diesem selbst. B.

*Nr. 16. Die Abnahme vom Kreuz ist hier irrig Cornelis Engelbrechtsen genannt, indem es mit dem einzigen sicheren Werke dieses Lehrers des Lucas van Leyden auf dem Rathhause zu Leyden in keinem Stücke übereinstimmt; dagegen zeigt es eine nahe Verwandtschaft zu dem trefflichen Meister, welcher die Flügel des Hochaltars in der Kirche zu Calcar gemalt hat. Die Köpfe der Männer sind lebendig und mannigfach, die der Frauen einförmig, obwol nicht ungefällig. In der reichen Land-

Digitized by Google

schaft mit verschiedenen Episoden sind die Figuren nach der Luftperspective besser abgetönt, als man in der Regel bei deutschen Bildern aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts findet. B.

Nr. 17. Jan Gossaert, genannt Mabuse. Maria mit dem Kinde und der heilige Joseph. Die gesuchten Stellungen und Verkürzungen, die leeren Köpfe, die kalten Lichter und die dunkeln Schatten zeigen hier den tiefsten Verfall des Meisters in Folge seiner Nachahmung der italienischen Schule. B.

*Nr. 18. Die Verkündigung. Dieses ansehnliche Bild wird hier dem Meister der Lyversbergschen Passion gegeben, doch scheinen mir die Charaktere verschieden, die Färbung wärmer, der Hintergrund ausgebildeter, der Gesammteindruck einen kölnischen Maler zu verrathen, welcher den Schülern des van Eyck, zumal dem Hugo van der Goos, noch näher steht als der obige Meister. B.

Nr. 19. Herry de Bles. Das Gefolge eines Königs. Aus der späten, manierirten Zeit des Meisters mit zu langen Figuren und von kalter Farbe. B.

Nr. 20. Die Krönung Mariä. Goldgrund. In Formen und Färbung Nr. 8 nahe verwandt, nur viel schwächer und verblasener. B.

Nr. 21. Maria mit dem Kinde; dabei das Portrait des Stifters. Der im Katalog aufgeführte Benedictus befindet sich vielleicht auf der Rückseite dieses Altarflügels. Irrig Marten Heemskerck genannt, denn sicher ein ziemlich mäßiges Bild des Bartholomäus de Bruyn, welcher etwa von 1520 bis 1560 in Köln blühte. Der

Digitized by Google

kühle Fleischton, die flüchtigere Behandlung deuten auf seine spätere Zeit. W.

* Nr. 22. Das Bildniß Karl's von Bourbon, Cardinals und Erzbischofs von Lyon, mit seinem Wappen. Irrig dem Jan van Eyck beigemessen, welcher, da er nach den neuern Untersuchungen in den Niederlanden im Jahre 1445 gestorben, diesen Herrn, welcher erst später Cardinal geworden und hier schon als bejahrt erscheint, gar nicht gemalt haben kann. Leider ist an der Nase, der Stirn und dem Haar Vieles Restauration, doch zeigen auch die erhaltenen Theile, wie der Ton des Fleisches einen anderen Meister; so ist auch die Behandlung der Architektur für van Eyck zu lahm. Sicher gehört der sehr ausgezeichnete Urheber der Schule des J. van Eyck an, doch ist mir von seiner Hand sonst noch nichts vorgekommen. W.

* Nr. 23. Jan Memling (hier, nach der Autorität von Descamps, Hemling geschrieben). Die Auferstehung Christi, im Hintergrunde die Himmelfahrt. Der Flügel eines Altars, dessen jetzt davon abgesägte Rückseite die vortreffliche, Grau in Grau ausgeführte Figur Johannes des Täufers enthielt *). Obwol die eckigen Stellungen, die mageren Formen, die geringere Tiefe und Sättigung der Landschaft die frühere Zeit des Meisters erkennen lassen und es überdem in vielen Theilen stark restaurirt ist, spricht es durch den würdigen Kopf Christi und die vortreffliche Ausführung der erhaltenen Theile dennoch immer sehr an.

---

*) Ich weiß nicht, woselbst sich diese jetzt befindet.

Digitized by Google

Nr. 24. Eine Landschaft, welche mit dem heiligen Hubertus staffirt ist, gilt hier für H. de Bles, scheint mir aber nach Charakter und Färbung der Figuren, nach Form und Blätterung der Bäume, nach dem warmen Grün der ganzen Landschaft eher von seinem Vorgänger, dem J. Patenier.

Nr. 25. Herry de Bles. Das Gefolge eines Königs, Gegenstück und von ähnlicher Art wie Nr. 19. B.

Nr. 26. Die Darstellung im Tempel. Goldgrund. Ein sehr mäßiges, Nr. 20 sehr nahe verwandtes Bild. B.

Nr. 27. Anna mit Maria und dem Kinde, welchem sie eine Frucht reicht, vor sich, dabei die Stifterin. Der im Katalog angegebene Mauritius wol auf der Rückseite. Der Gegenflügel von Nr. 21 und von derselben Hand und Art. B.

Nr. 28. Die Dreieinigkeit, Christus und Maria vor Gott Vater knieend. Unten die Stifter. Ich kann in diesem sehr verwaschenen Bilde keine Aehnlichkeit mit Quintyn Messys finden, wie der Katalog will, sondern erkenne darin einen untergeordneten Meister der niederrheinischen Schule, von welchem auch das Museum zu Berlin ein Bild besitzt *). B.

Nr. 29. Die heilige Katharina; vor ihr die knieende Stifterin, der Flügel eines Altarbildes. „In der Art wie Schoreel" genannt, und wirklich dem Meister von dem berühmten Tode der Maria in der vormals Boisserée'schen Sammlung, welcher ohne allen historischen Grund Schoreel genannt wird, besonders in

*) S. Abtheil II. Nr. 89.

der Landschaft verwandt, in den sonstigen Farben indeß bleicher. B.?

Nr. 30. Die Anbetung der heiligen drei Könige. Heinrich Goltzius genannt. Ich habe nie ein beglaubigtes Oelbild dieses Meisters gesehen, doch Niemand, welchem bekannt ist, daß er erst im Jahre 1600, als er schon 42 Jahre alt war, angefangen in Oel zu malen, wird dieses Bild für seine Arbeit halten können, da es nach der ganzen Behandlung sicher noch vor 1550 gemalt ist, und auch überdem nicht mit der aus seinen Kupferstichen so bekannten Kunstweise übereinstimmt. Ich halte es nach den Charakteren, den noch eckigen und scharfen Brüchen der Gewänder, wie nach der Malerei für ein recht gutes Bild des Herry de Bles. B.?

Nr. 31. Maria hält das Kind auf einer Brüstung. „Johann de Mabuse" genannt. Zu warm in der Färbung, zu wenig geschmacklos in den Motiven für die so bekannte, spätere Zeit dieses Meisters. Ueberdem zeigt die verschossene Landschaft den Gebrauch des vergänglichen Blaues, welches erst nach dem Jahre 1550 in Gebrauch gekommen, während Mabuse nicht, wie es im Katalog heißt, 1562, sondern schon 1532 gestorben ist. Wir haben hier also einen etwas späteren, in der Farbe sehr warmen und klaren, und auch sonst recht geschickten, niederländischen Nachahmer italienischer Kunst. B.

Nr. 32. Jan van Hemessen. Das Opfer Abraham's. Ein echtes Bild dieses harten, manierirten Meisters, von ungewöhnlich sorgfältiger Ausbildung des landschaftlichen Hintergrundes. B.

Nr. 33. Die Kreuztragung Christi. Hier dem Marten

Digitized by Google

Heemskerck beigemessen, doch sicher ein spätes, in der Composition überreiches, in der Landschaft phantastisches Werk des Bartholomäus de Bruyn.

*Nr. 34. Von einem Schüler des J. v. Meckenen. Die Anbetung der heiligen drei Könige. Die goldene Luft neu. Ein guter Maler, welcher dem Meister der Lyversbergschen Passion in allen Beziehungen wirklich sehr nahe steht. B.

Nr. 35. Die Kreuzigung Christi. Quintyn Messys genannt, doch zu schwach, zu hell und bunt für ihn, und von einem altflandrischen, in der Technik immer sehr gediegenen Meister, der in manchen Theilen an Gerhart van der Meer erinnert. Vieles, z. B. die Gruppe der Frauen, ist leider sehr verwaschen. B.

Nr. 36. Die Dornenkrönung. Marten Heemskerck genannt, doch ein spätes und sehr schwaches Bild des B. de Bruyn. B.

*Nr. 37. Die Anbetung der heiligen drei Könige. Hier „in der Art wie Jan Swart von Gröningen" *) genannt, doch meines Erachtens ein besserer Meister, welcher sich noch mehr dem Bernard van Orley anschließt. In den Köpfen herrscht ein Bestreben nach Feinheit und Schönheit der Formen, welche sich indeß zu einförmig wiederholen, der Fleischton ist zart und kühl, und sanft vertrieben im Vortrage; alles Andere dagegen sehr bestimmt und präcise. In den Gebäuden ist der italienische Geschmack nachgeahmt, die Landschaft erinnert an den Meister des Todes der Maria zu München, ist indeß

*) So ist der Druckfehler „Krönningen" zu verbessern.

Digitized by Google

minder ausgeführt. Von diesem Meister begegnet man öfter zierlichen Frauenportraiten, deren z. B. eins zu Berlin in der Sammlung des Herrn Grafen A. Radzynski, welches ich bisher für B. van Orley zu halten geneigt war. B.

Nr. 38. Die unter dieser Nummer verzeichnete Darstellung Mariä im Tempel ist später in die Pinakothek nach München gekommen, und dafür der heilige Stephanus vor dem Richter von A. Altdorfer, das gleichartige Gegenstück von dem Ersatzbilde für Nr. 12, aufgestellt worden.

Nr. 39. Die Verkündigung. Goldgrund. Die Benennung „ähnlich dem Q. Messys" trifft nicht zu, da dieses Bild offenbar von dem kölnischen Meister aus der Zeit der Lyversbergschen Passion herrührt, welcher Nr. 9 gemalt hat. B.?

Nr. 40. Die Himmelfahrt Christi von der Hand des vorigen. B.?

Die nun folgenden Bilder gehören sämmtlich der oberdeutschen und zwar die Mehrzahl der fränkischen, die Minderzahl der schwäbischen Schule an.

Nr. 41. Cramer von Ulm. Die Heiligen Johannes der E., Katharina, Jacob, Georg und Afra. Goldgrund. Dieser Meister, welchem ich hier zum ersten Mal begegne, scheint ein Vorgänger des trefflichen Martin Schaffner. In dem blaßgelben, klaren Fleischton, wie in der Zusammenstellung der kühlen Gewandfarben scheint er jenem zum Vorbilde gedient zu haben; übrigens aber ist er im ganzen Zuschnitt ungleich alterthümlicher und ein viel derberes, mehr handwerksmäßiges Naturell. Die Com-

Digitized by Google

position ist ungeschickt, die Figuren kurz und plump, die Köpfe etwas lahm, die Hände schwach und die Füße, offenbar aus Ungeschick, ganz unter den Gewändern, die von sehr plumpen und scharfen Falten, versteckt.

* Nr. 42. Hans Schäuffelin. Die heilige Brigitta mit einer brennenden Kerze vor einem Crucifix. Die Heilige ist von edlem Ausdruck und völliger in den Formen, von besserem Impasto und wärmerer, wenn schon etwas schwererer Färbung als gewöhnlich bei diesem Meister. So hat auch die Landschaft eine größere Naturwahrheit. Der Christus ist etwas kurz ausgefallen.

Nr. 43. Cramer von Ulm. Die Heiligen Petrus, Paulus, Moritz, Barbara und Christina. Gegenstück von Nr. 41. In den Gewändern herrscht hier Zinnoberroth und Saftgrün vor und erscheint zu ganz gegen die Schillerstoffe Hellblau und Hellroth mit Weiß.

* Nr. 44. Hans Burgkmair. Der heilige Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, und der heilige Veit mit einer flammenden Blume in einem Gefäß. Bez.: JOANN BVRGMAIR FACIEBAT. AN. MDV. Ganz irrig wird dieser Meister im Katalog ein Schüler des A. Dürer genannt. Nur zwei Jahre jünger als dieser ist er ein durchaus eigenthümlicher Meister und einer der Häupter der in wesentlichen Theilen, Auffassung, Färbung und Malweise, von der Dürer'schen Schule sehr verschiedenen schwäbischen Schule, deren Mittelpunkt Augsburg war. So ist auch das Todesjahr 1517 irrig, da er nach dem Gerechtigkeitsbuche von Augsburg erst 1559 starb. Die Köpfe haben etwas Portraitartiges und im Ausdruck wenig Heiliges, die Glieder sind so

Digitized by Google

mager, wie bei A. Dürer um diese Zeit, doch minder gut gezeichnet. In der Farbenharmonie, wie in der Luftperspective zeigt sich dagegen eine entschiedene Ueberlegenheit über A. Dürer. Mit Ausnahme eines warmen Rothbrauns, waltet in allen Theilen, auch im Fleisch, die kühle Farbenleiter vor, namentlich ein gegen das Violett ziehendes Braun, ein Grün und Weiß mit schwefelgelblichen Schatten. So ist auch die unbestimmt und allgemein gehaltene Landschaft von bläulichgrünem Ton. Der fleißige Vortrag ist mit Ausnahme der bei der Untermalung schraffirten Schatten des Fleisches mehr malend und verschmelzend, als bei dem in der Regel, zumal in den Umrissen, immer mehr zeichnenden A. Dürer.

*Nr. 45. Michael Wohlgemuth. Die Heiligen Georg und Sebald. Lebensgroße, auf gothischen Kragsteinen, welche aus einer von vier schwarzen wilden Männern unterstützten Base hervorwachsen, stehende Figuren auf blauem Grunde. Auf der Rückseite oben der heilige Veit, welcher Stockschläge erhält, unten derselbe mit Vater und Mutter an den Händen aufgehangen. Dieses Bild gehörte mit den unter den Nrn. 53, 74 und 80 hier aufgehangenen vormals zu den Flügeln des Hochaltars in der jetzt abgetragenen, dem heiligen Veit geweihten Augustinerkirche, und sind die einzigen Werke des Wohlgemuth, welche von Neudörfer und Sandrart mit der Bemerkung, daß sie von Sebald Peringsdörfer gestiftet worden, erwähnt werden. Die Mitte wurde, wie bei allen bekannten Altären, welche aus der Werkstatt des Wohlgemuth hervorgegangen, von in Holz geschnitzten Figuren, hier von der Maria mit zwei Heiligen, gebildet. Da

der Bau der Kirche im Jahre 1488 beendigt worden ist, möchte die Ausführung des Altars ungefähr um dieselbe Zeit und also etwa um zehn Jahre später fallen, als der Altarschrein zu Zwickau, welchen er in den Malereien, die an beiden dem Wohlgemuth zugeschrieben werden, um Vieles übertrifft *). Die Gestalten der einzelnen Heiligen sind schlank, die Charaktere der Köpfe, welche in einem klaren, bräunlichen Ton gut impastirt sind, tüchtig und im Ausdruck fromm, die Obergewänder golden mit den im Hauptzuge reinen, in den einzelnen Brüchen aber scharfen in Schwarz hineinschattirten Falten. Die Vorgänge aus der Legende des heiligen Veit sind in jedem Betracht geringer, besonders von schwer braunem Ton und wol gewiß die Arbeit eines Gesellen.

Nr. 46 und 47. Hans Holbein der Aeltere. Das Martyrium der Apostel Thomas und Jacob's des Kleineren, aus einer vormals zu Schleißheim befindlichen zu seinen roheren Arbeiten gehörigen Folge. Die Köpfe der Apostel sind indeß nicht unedel in Form und Ausdruck.

Nr. 48. Melchior Feselen. Die Anbetung der heiligen drei Könige. Mit dem Monogramm und 1531 bezeichnet. Obgleich dieser Künstler überhaupt zu den untergeordneten seiner Zeit gehört, so ist doch dieses Bild durch die maskenhaften, geistlosen Gesichter von einförmiger, großnasiger Bildung, durch den schweren, kalten Ton, besonders unangenehm. Die Architektur ist hier

*) Dies wird durch die Aufschrift 1487 an einem unten zu erwähnenden Flügel bestätigt.

Digitized by Google

bereits der italienischen nachgeahmt, die Ausführung sehr fleißig.

Nr. 49 und 50. Hans Holbein der Aeltere. Das Martyrium der Apostel Jacobus des Größeren und Andreas. Von der obigen Folge und Art.

*Nr. 51. Die heilige Anna mit Maria und dem Jesuskinde auf den Armen, zu den Seiten Rosalia, Ottilia, Margaretha und Barbara. Halbe Figuren. Mit echten Bildern des Hans Baldung Grien, dem dieses Bild hier beigemessen wird, stimmt es in keinem Stücke, sondern ist nach den etwas einförmigen, doch feinen und ansprechenden Gesichtsbildungen mit graden, schmalen Nasen, dem zarten, klaren, röthlichen Fleischton, den langen mageren Händen ein früheres Werk des schwäbischen Malers Bartholomäus Zeitbloom, welcher in der zweiten Hälfte des funfzehnten und zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts blühte und unter den Malern, deren Werke und Name neuerdings aus langer Vergessenheit hervorgezogen worden, sicher einer der bedeutendsten ist.

Nr. 52. Martin Schaffner. Die Anbetung der heiligen drei Könige. Bez. M. S. M. Z. V.), d. h. Martin Schaffner Maler zu Ulm. Dieses Bild weicht in den portraitartigen, rundlichen und etwas starken Köpfen, in den völligen Formen des Kindes von den vier schönen, mit dem gewöhnlichen Monogramm dieses

*) S. die genaue Abbildung in Brulliot's Dictionnaire des Monogrammes. T. 2. Nr. 2060; im Katalog ist das alte Z unrichtig als 3 wiedergegeben.

trefflichen, schwäbischen Malers bezeichneten Bildern in der Pinakothek zu München ab, stimmt indeß in der kühlen Harmonie, der italienischen Architektur und dem Vortrag damit überein. Aus der fürstlich Wallerstein-schen Sammlung.

* Nr. 53. Michael Wohlgemuth. Die Heiligen Katharina und Barbara. Rückseite: oben der heilige Lucas, welcher die Maria mit dem Kinde malt, unten der heilige Sebastian mit Pfeilen durchschossen. *). Ohne Zweifel erscheint Wohlgemuth in der Darstellung schöner, zarter Jungfräulichkeit und Andacht in seinen weiblichen Heiligen von der vortheilhaftesten Seite. Besonders ist hier die Katharina mit niedergeschlagenen Augen sehr fein und edel. Die Verhältnisse sind schlank, die Gewänder bestehen ganz wie in den bemalten Schnitzwerken zu Zwickau in goldenen Mänteln und brokatenen, oder sonst schönfarbigen Untergewändern. Die mageren Hände erinnern in der Zierlichkeit, womit sie etwas halten, an griechische Vasengemälde. Der Ton des Fleisches ist auch in den Schatten sehr licht und klar, und doch erscheinen die Köpfe nicht flach. Hier scheinen auch die Rückseiten von Wohlgemuth selbst herzurühren, denn der Lucas, welcher die Maria malt, kommt an Wirkung der Eyck'-schen Schule nahe, das Kind ist frei bewegt, die Ausbildung fein. An dem Sebastian ist das weich gemalte Nackte bis auf die schwachen Füße keineswegs schlecht.

---

*) Im Katalog trifft die Beschreibung mit dem Bilde nicht zu, sondern er gibt hier die Gegenstände der mit 74 bezeichneten Tafel an.

Digitized by Google

Die Henker sind zwar von braunem, aber doch klarem Ton.

Nr. 54. Schwarz von Rothenburg. Der englische Gruß. Goldgrund. Ich weiß nicht, worauf sich diese Benennung begründet, wol aber, daß der mir unbekannte Urheber ein in allen Theilen sehr schwacher Meister ist.

Nr. 55 und 56. Hans Holbein der Aeltere. Die Bildnisse eines Mannes und einer Frau. Beide individuell, das erste schwer und trüb, das zweite fein, zart und klar im Ton, in der Art des M. Schaffner. Die Benennung dürfte schwerlich zu halten sein.

*Nr. 57. Hans von Kulmbach. Joachim im priesterlichen Ornat mit dem Rauchfaß, und Anna im grünen Mantel und rothem Unterkleide. Goldgrund. In Charakteren, Gefält und Händen das treue Abbild seines Meisters Dürer, nur in dem bräunlichen Ton wärmer, in der Zeichnung minder stark, in der Behandlung breiter.

*Nr. 58. Bartholomäus Zeitbloom. Die heilige Margaretha. Goldgrund. Der Charakter ernst und edel, das Verhältniß schlank, das Gewand von einfachen, aber guten Motiven, indeß leider durch große und schlechte Retouchen entstellt.

Nr. 59. Zebedeus und Maria Salome mit zwei Kindern. Mit den Nrn. 62, 63, 66, 111, 115 zu einer Folge aus der fürstlich Wallerstein'schen Sammlung gehörig, welche von dort her dem Martin Schongauer beigemessen wird. Diese Bilder stimmen aber so wenig mit dem feinen und edlen Geist, welcher aus den Kupferstichen dieses Meisters hervorleuchtet, daß sie sicher von einem anderen, ungleich geringeren Meister herrühren,

Digitized by Google

obwol derselbe an sich in den ansprechenden Charakteren, dem warmen Fleischton, der fleißigen Ausführung immer ganz ehrenwerth erscheint. Das vorwaltende Zinnoberroth in den Gewändern gibt seinen Bildern indeß meist ein buntes Ansehen.

Nr. 60. Schwarz von Rothenburg. Die Anbetung der heiligen drei Könige. Goldgrund. Gegenstück von Nr. 54 und ähnlicher Art.

* Nr. 61. Schwarz von Rothenburg. Maria, mit dem Kinde auf dem Arme, umgeben von den Heiligen Jacob, Barbara, Helena und Bartholomäus. In den feinen Köpfen und allen anderen Theilen zeigt sich hier ein ganz anderer, dem M. Wohlgemuth verwandter Meister, als in den Nrn. 54 und 60. Ob einer von beiden, und welcher alsdann, jener Schwarz ist, kann ich nicht entscheiden.

Nr. 62. Maria mit dem Kinde, dabei der arbeitende Joseph. Zur Folge des sogenannten Schongauer gehörig.

Nr. 63. Helmeira liebkoset ihr Kind; dabei ihr Mann, zwischen ihnen die Stifterin. Desgleichen.

* Nr. 64. Albrecht Dürer. Der todte Christus von Johannes gehalten, von Maria, den heiligen Frauen und Nicodemus beweint. Unten die Portraite der Familie Holzschur, als der Stifter. Mit dem Monogramm Dürer's bezeichnet. Die Composition ist sehr schön, die Köpfe dagegen entweder zu gleichgültig im Ausdruck, wie der der Magdalena (wofür ich die stehende Figur mit dem Salbgefäße halte), oder zu unschön, wie bei der Maria. Der Kopf Christi ist aber geradezu gräßlich.

Digitized by Google

Von den Gewändern ist vornehmlich das der Magdalena großartig und einfach in den Motiven. Das Fleisch ist von besonders röthlichem und schwerem Ton, die Gesammtwirkung etwas bunt. Die ziemlich einfach behandelten Familienportraite von lederbraunem Ton mit in Schwarz hineingezeichneten Köpfen sind geistreich und lebendig. Die Durchbildung in dem Bilde von sehr solidem Impasto ist sehr sorgfältig. Sowol nach dieser als nach der ganzen Formengebung dürfte die Ausführung dieses Bildes etwa zwischen die Jahre 1515 und 1518 fallen, worin auch ein so genauer Kenner Dürer's, wie der Director Reindel, mit mir übereinstimmt. Leider hat das Bild an vielen Stellen, zumal im Körper Christi, einer Restauration bedurft. Am besten sind die sehr reiche und schöne Landschaft, worin Golgatha mit den Schächern, und jene Familienportraite enthalten. Vormals im Besitz der Familie Peller, welcher es zur Zeit des Martin Peller, des Erbauers des prächtigen Hauses, von der Familie Holzschur geschenkt worden sein soll, wurde dieses Bild von einem Mitgliede dieser Familie den Herren Boisserées überlassen, mit deren Sammlung es in den Besitz des Königs von Baiern kam, von dessen Stiftung hieher es den Glanzpunkt bildet.

*Nr. 65. B. Zeitbloom. Die heilige Ursula. Goldgrund. Gegenstück von Nr. 58, aber diesem in dem milden und edeln Charakter, der großen Klarheit und Helle des warmen Tons noch überlegen und viel besser erhalten.

Nr. 66. Joachim und Anna lehren Maria. Zur obigen Folge der angeblichen Schongauer gehörig.

Digitized by Google

Nr. 67 und 68. Schwarz von Rothenburg. Der Tod Mariä und die Geburt Christi von der Hand wie die Nrn. 54 und 60.

*Nr. 69. Lucas Kranach. Das Brustbild eines Herzogs. Bez. 1523. Ein für ihn im Naturgefühl feines, in der Zeichnung gutes, in der Farbe besonders schwaches Bild.

*Nr. 70. Das Brustbild einer Frau mit röthlichem Haar, weißem Schleier, schwarzem und rothem Kleide. Hier Hans Holbein der Jüngere genannt, doch nach beglaubigten Bildern des Antonis Moro ein fleißiges, in der Farbe sehr klares Werk dieses trefflichen Meisters.

*Nr. 71. Hans von Kulmbach. Die Heiligen Benedict und Wilibald. Gegenstück von Nr. 57. Doch minder erheblich, denn der erste ist schwach, der zweite zu sehr ein bloßer Abdruck des Dürer. In der Bewegung der Hände zeigt sich indeß ein edler Geschmack.

Nr. 72. Sebastian Taig. Die Steinigung des heiligen Stephanus. In allen Theilen, den wulstigen Formen, zumal dem ungeheuern Kinn, den übertriebenen Stellungen, der faustmäßigen Behandlung mit unterlegten Schraffuren, eine rohe Verzerrung seines Meisters, des Hans Schäuffelin.

*Nr. 73. Die Ehebrecherin vor Christo. Der Name L. Kranach des Aelteren, welcher diesem, wie so vielen Bildern dieses Gegenstandes, beigelegt wird, läßt sich hier gewiß nicht rechtfertigen, sondern sowol der Ton, als die kleinliche und doch wieder zu wenig solide Behandlung verrathen hier die Hand L. Kranach des Jüngeren.

Digitized by Google

Nr. 74. M. Wohlgemuth. Die Heiligen Rosalia und Margaretha. Rückseite: oben der heilige Veit, welcher sich gegen seinen Vater weigert eine Jungfrau zu heirathen, unten derselbe in der Löwengrube von Engeln geschützt). Die Rosalia ist hier besonders edel. Bei den Vorgängen aus der Legende des heiligen Veit ist die Handlung in dem ersten sehr deutlich ausgedrückt, in dem zweiten haben die Löwen, welche kaum größer als Katzen sind, ein gar possierliches Ansehen. Die Köpfe sind hier schöner, die Färbung wärmer als auf den ähnlichen Bildern von Nr. 45 und hier der Antheil eines Gesellen wol nur in einem geringeren Maaße anzunehmen.

*Nr. 75. Hans Schäuffelin. Maria wird von den Aposteln in einem großen, nur mit einem rothen Kreuz versehenen Sarge zu Grabe getragen. Ein Bild aus seiner besten Zeit. Manche Köpfe sind an Adel und Kraft des Dürer nicht unwerth, der Ton kommt an Wärme und Klarheit den guten Bildern des Hans von Kulmbach nahe, Impasto und Ausführung sind ungleich solider als meist.

*Nr. 76. Georg Penz. Der heilige Hieronymus. Halbe Figur. Mit dem Monogramm und 1544 bezeichnet. Obwol Kopf und Hände gut gezeichnet sind, doch im Ganzen kein vorzügliches Exemplar des Meisters. Dieses als eine Art memento mori besonders beliebte Bild existirt in einer großen Anzahl mehr oder minder übereinstimmender Exemplare.

*) Der Katalog gibt hier Gegenstände des mit Nr. 54 bezeichneten Bildes an.

Digitized by Google

*Nr. 77. Hans Schäuffelin. Drei Vorgänge, a) Petrus aus dem Gefängniß geführt. b) Er nimmt Abschied. c) Er wird von Christus gesegnet. Gegenstück vou Nr. 75 und jenem wegen der Composition noch vorzuziehen. Die Luft golden. Die Rückseite enthält Pilatus, welcher seine Hände wäscht, und braucht bis auf den lederbraunen Ton der Vorderseite nicht nachzustehen.

Nr. 78 und 79. Martin Ostendorfer. Das Martyrium der Apostel Andreas und Bartholomäus. Diese in dem Fleische bleichen und auch sonst in allen Theilen schwachen Bilder sind nur insofern interessant, als sie zeigen, daß sich dieser, der Schule von Landshut in Baiern angehörige Meister in den wesentlichsten Theilen, namentlich der kühlen Farbenhaltung, der Schule von Augsburg anschließt.

*Nr. 80. M. Wohlgemuth. Die Heiligen Johannes der Täufer und Nicolaus. Rückseite oben: Christus neigt sich vom Kreuz herab, den heiligen Bernhard zu umarmen, unten: der heilige Christoph, welcher das Christuskind durch das Wasser trägt. Der Nicolaus ist besonders würdig im Charakter und dabei sehr weich in der Ausführung, Johannes dagegen etwas härter. Die Modellirung ist hier etwas kräftiger, obwol immer noch in den Schatten hell. Die Füße sind, verglichen mit dem, was man sonst in der Regel an deutschen Bildern dieser Zeit sieht, keineswegs schlecht gezeichnet. Der Ausdruck des Bernhard ist eben so innig, wie der des Christus edel, der Christoph sehr mager, doch klar und warm im Ton, das Kind zart, und Alles hier gewiß von Wohlgemuth selbst ausgeführt.

Digitized by Google

Nr. 81. Unbekannt. Die heilige Brigitta. Obwol etwas trocken und in der Farbe bleich, zeigt der feine Kopf und der stylgemäße Faltenwurf einen achtbaren Meister.

Nr. 82. Die heilige Barbara. Goldgrund. Ein vorzügliches Bild von dem Meister der obigen, dem M. Schongauer beigemessenen Folge. Die Züge des Gesichts edel, die Gestalt schlank.

*Nr. 83. Hans Schäuffelin. Der heilige Hieronymus vor einem Crucifix knieend. Im Hintergrunde die bekannte Legende von dem Löwen des Heiligen, welcher die Karawane, die den Klosteresel gestohlen, wieder zurücktreibt. Ein gutes Bild, aber mehr in seiner gewöhnlicheren, zeichnenden Weise ausgeführt.

Nr. 86. Sebastian Taig. Die Krönung Mariä in Gegenwart vieler Heiligen. Obgleich viel besser als Nr. 72, doch immer nur eine geistlose und handwerksmäßige Nachahmung des Schäuffelin.

Nr. 89. Das Bildniß eines Mannes, Calvin genannt, bez. H. H. 1521. Angeblich Hans Holbein der Jüngere. Scheint mir in der Zeichnung zu schwach für ihn, doch läßt der höchst verdorbene Zustand des Bildes kein sicheres Urtheil über den Meister zu.

*Nr. 90. A. Altdorfer. Ein Mann und zwei Frauen heben den Leichnam des heiligen Quirinus aus dem Wasser. In solchen Bildern erscheint Altdorfer in der phantastischen Auffassung, in der schlagenden Lichtwirkung als der Rembrandt der Schule. Die Figuren von völligen Formen, von der untergehenden, goldnen Sonne beschienen, sind von großer Tiefe der Farbe. Die Behandlung breit und meisterlich.

Digitized by Google

* Nr. 94. Hans Baldung Grien. Die Klugheit, eine bis auf einen sehr zarten Schleier nackte Figur, am Abgrunde. Mit dem Monogramm und 1525 bezeichnet. Die letzte Zahl ist nicht ganz sicher. Sehr merkwürdig als ein fleißiges Naturstudium dieses Meisters. Leider sehr verwaschen!

Nr. 95 und 96 werden hier ganz irrig Friedrich Herlin dem Alten zugeschrieben, dessen beglaubigte Werke einen ohne Vergleich geschickteren Meister zeigen, als diese in jedem Betracht so elenden und kindischen Machwerke, daß sie an diesem Orte gar keine Stelle verdienen.

Nr. 98. Das Martyrium des heiligen Sebastian, hier Christoph Amberger genannt, hat mit den beglaubigten Bildern desselben nichts gemein, sondern zeigt einen guten niederrheinischen Meister, der in den Figuren der Schützen sehr viel von den früheren Arbeiten des B. de Bruyn hat, in der Landschaft aber lebhaft an den Meister des berühmten Todes Mariä erinnert.

Nr. 102. Ein Ecce Homo. Dem Dürer beigemessen, doch wol sicher von Georg Fischer, einem sehr fleißigen, aber geistlosen Nachahmer des Dürer.

Nr. 103. Bartholomäus Beham. Die Kreuztragung Christi. Vor seinem Aufenthalt in Italien gemalt, zeigt es in allen Theilen den treuen Schüler des A. Dürer und viel Verwandtschaft zum Hans Schäuffelin, von welchem es indeß in der Glut der Farbe und der sokratischen Bildung der Köpfe sich wieder unterscheidet. Uebrigens ist das Impasto tüchtig, der Ton satt und warm. Das

Gegenstück, ein Christus am Oelberg, befindet sich im Museum zu Berlin*).

*Nr. 105. Hans Burgkmair. Der heilige Sebastian und der Kaiser Diocletian (?) unter einem Portal mit landschaftlicher Durchsicht. Drei Engel halten hinter ihnen einen Teppich, zwei andere im Bogen Palmen. Bez. JOANN. BURGKMAIR. PICTOR. AUGUSTANUS. FACIEBAT. MDV. Die Köpfe sind von tüchtigem, aber durchaus nicht heiligem Charakter. Der meist unterschraffirte Körper des Sebastian ist zwar mager, aber bis auf den schlecht verkürzten rechten Arm gut gezeichnet und fleißig modellirt. In dem Ganzen herrscht eine kühle Farbenstimmung vor, die Landschaft ist von sehr hellem, grünbläulichem Ton. Die schon italienische Form der Architektur beweist, wie früh dieselbe in Augsburg in Anwendung gekommen. Das Machwerk ist durchhin von großer Gediegenheit.

Nr. 107. L. Kranach der Jüngere. David in der Wüste Ziph. Unbedeutend, die Felsenmassen machen sich zu breit.

Nr. 109. Ein mit 1560 bezeichnetes Brustbild eines jungen Mannes, welches leider verwaschen ist, erinnert sehr an Lucidel.

Nr. 110. Ein jüngstes Gericht führe ich nur deshalb an, weil es beweist, daß auch in Deutschland dieser Gegenstand in der Weise des Hieronymus Bosch behandelt worden, aber freilich ungleich häßlicher, geistloser und roher im Machwerk.

---

*) Siehe II. Abtheil. Nr. 109.

Digitized by Google

Nr. 111. Maria Kleopha und Alphäus mit vier Kindern. Zur obigen dem M. Schongauer beigemessenen Folge gehörig.

* Nr. 112. L. Kranach der Alte. Der Mensch, nach dem alten Bunde Tod und Teufel preisgegeben. Im Kleinen ganz derselbe Gedanke, wie auf einem der Flügel des Altars zu Schneeberg im Großen. Sehr fleißiges und echtes Bild, hier irrig dem jüngeren L. Kranach gegeben.

* Nr. 113. L. Kranach der Jüngere. Das Brustbild einer jungen Frau in rothem Kleide und rothem Federhut. Hier L. Kranach der ältere genannt, doch der röthliche Ton des Fleisches, der weichere Vortrag zeigen die Hand des Sohnes.

* Nr. 114. A. Altdorfer. Der heil. Hieronymus in Verehrung vor einem Crucifix. Der Heilige, nach dem bekannten Holzschnitt des Dürer genommen, als Copie minder geistreich, doch von fleißiger Ausführung und großer Kraft der Färbung. Besonders schön ist die Landschaft.

Nr. 115. Kleopha und ein in einem Buche lesendes Mädchen. Zur obigen dem M. Schongauer beigemessenen Folge gehörig.

* Nr. 116. L. Kranach der Aeltere. Die Erlösung von Tod und Teufel durch das Versöhnungsblut Christi, oder durch den neuen Bund. Von diesem Gegenstück von Nr. 112 gilt alles bei jenem Gesagte.

Nr. 117. L. Kranach der Aeltere. Ein alter Mann, von einem jungen Mädchen geliebkost. Obgleich warm, klar und kräftig in der Farbe, doch, zumal in dem

Digitized by Google

Mädchen mit den übertrieben heraufgezogenen Augen, von widerlichem Eindruck.

Nr. 118. Hans Schoepfer. Das Bildniß des Hans Kaspar von Pienzenau zu Zinnberg und Praneburg, derzeit fürstlicher Pfleger zu Aibling. Mit dem H und einer Schöpfkelle bezeichnet. Dieser mäßige Meister von Nördlingen zeigt in dem kühlen Hauptton den Charakter der schwäbischen Schule. Der bräunliche Fleischton ist schwer, die breite Behandlung geht schon ganz aus der Weise der alten Schule heraus.

Nr. 119 und 120. Brustbilder von Mann und Frau. Die Auffassung lebendig, der gelbe Localton des Fleisches klar. Die kleinliche Behandlung der hineingestrichelten Schatten, die schwachen Hände zeigen indeß den Urheber immer als einen untergeordneten Maler.

Nr. 121. Hans Burgkmair. Mariä Darstellung im Tempel. Bez. H. B. 1512. Eine rohe Fabrikarbeit, vielleicht von Gesellen in seiner Werkstatt beschafft.

*Nr. 122. Der heil. Georg und ein unbekannter Heiliger. In der Art wie Kulmbach genannt, doch meines Erachtens in den Charakteren, dem kühlen Ton und Beiwerk des Teppichs dem H. Burgkmair ungleich näher stehend, ja seiner selbst nicht unwerth.

Nr. 123. Der Papst Martin. Scheint mir viel von dem Maler der dem M. Schongauer beigemessenen Folge zu haben.

Nr. 124. Maria mit dem Kinde auf dem Arm. Goldgrund. Die Benennung H. B. Grien scheint mir durchaus unhaltbar und das Bild von einem sehr mäßigen Maler der italienischen Schule aus der zweiten

Digitized by Google

Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts herzurühren. Der Kopf des Kindes ist in einem seltenen Grade verzeichnet

Nr. 125. Ein Vater mit sechs Söhnen. Recht lebendig, doch etwas schwer im Ton. Die Bezeichnung in der Art wie Holbein ist nicht treffend, da Auffassung der Form und Costum die Zeit des ältern Franz Porbus, mithin etwa um 1570 zeigen.

* Nr. 126. Maria mit dem Kinde, in einer gothischen Kapelle auf einem Throne sitzend. Zwei Engel reichen Blumen dar. Auf einem Gefäß H.*) HOLBON. 14. Die letzten beiden Zahlen, welche der Katalog 99 gibt, sind nicht recht deutlich. Dieses schöne Bildchen stimmt in allen Theilen sehr mit einem noch zu erwähnenden von Siegmund Holbein überein und beweist, wie nahe letzterer seinem berühmteren Bruder in der Kunst steht, der mir hier zum ersten Male in so kleinem Maßstabe und so zarter, miniaturartiger Vollendung erscheint. Leider haben die Köpfe von warmem Ton gelitten. In den Formen derselben, in den schlanken Verhältnissen, in den Gewändern von trefflicher Modellirung zeigt sich ein deutlicher, wahrscheinlich durch den Friedrich Herlen vermittelter Einfluß der van Eyckschen Schule. Der Goldgrund ist lasirt und mit Roth punctirt. In den Ecken des sehr scharf und fleißig gemachten gothischen Gestänges, welchem man auf Bildern der augsburgischen Schule so oft begegnet, zwei Wappen.

Nr. 127. Hans Schäuffelin. Der heil. Onofrius,

---

*) Dieses H befindet sich, wie ich aus sicherer Hand weiß, unter dem Namen.

Digitized by Google

in einem Buche lesend; im Hintergrunde von Jägern und Hunden verfolgt. Eben so kräftig und saftig colorirt, wie das Gegenstück auf der Veste, aber auch eben so widrig.

Nr. 128. Die Bekehrung des Paulus vor Damascus, mit dem Jahre 1549 bezeichnet. Obgleich auch außerdem das gewöhnliche Zeichen der Kranachs, die geflügelte Schlange darauf befindlich, ist es doch für eine Arbeit des Sohnes zu schwach, vielmehr ein sehr geringes und sehr verwaschenes Machwerk der so fruchtbaren Kranach'schen Werkstatt.

Nr. 129. Die Grablegung Christi. Ebenfalls nicht vom älteren Kranach, sondern auch eine, nur etwas bessere Gesellenarbeit.

Nr. 130. Unbekannt. Das Brustbild des Malers Lautensack. Bezeichnet 1529. Schade, daß dieses ursprünglich gewiß gute Bild so sehr verdorben ist!

Nr. 131. Der todte Christus, von den Angehörigen beweint. Gegenstück und Art von Nr. 129.

*Nr. 132. Hans Burgkmair. Maria unter einem Baume sitzend reicht dem Kinde eine Traube. Bezeichnet IOHS. BVRCKMAIR PINGEBAT. IN AVGVSTA VINDELICORVM. MDX. Weit das schönste Cabinetbildchen, so mir je von diesem Meister vorgekommen, und höchst wichtig für die mehrseitige Kenntniß seines Talents. In dem ganzen Motiv, den Köpfen von lieblichem Ausdruck, den völligen Formen (nur der Leib des Kindes ist etwas zu dick), den feingeformten und anmuthig bewegten Händen zeigt sich ein Sinn für Schönheit, wie er mir sonst nie bei Burgkmair vorgekommen. Der

Digitized by Google

ganze Gedanke, wie insbesondere die Bewegung der linken Hand der Maria sind eines Rafael nicht unwerth. Der zart bräunliche Ton des Fleisches, die warme, gesättigte Farbe der Gewänder, wie der sehr fein ausgeführten Landschaft erinnern dagegen in der ganzen Harmonie lebhaft an die Flügel des Genteraltars der Brüder van Eyck im Museum zu Berlin. Der Eindruck des Bildes ist in einem seltenen Grade befriedigend und er zeigt, zu welcher Zeit Burgkmair auf der Höhe seiner Kunst war.

Nr. 133. Hans Schäuffelin. Christus am Kreuze, Johannes und David zur Seite. Bezeichnet 1508. Ein schwaches, in der Farbe unscheinbares Bild.

* Nr. 134. Unbekannt. Der heil. Laurentius. In der Form des Kopfes und der ganzen Ausbildung erinnert dieses feine Bild sehr an die beste Zeit des Hans Baldung Grien.

Nr. 135. Eine Mutter mit sechs Töchtern. Gegenstück von Nr. 125 und von derselben Art, doch schwächer.

Nr. 136. Hans Grimmer. Bildniß eines Mannes mit rothem Bart. Mir ist dieser Meister neu, doch muß er, wenn gleich an sich von Verdienst, seinem Lehrer, dem Mathäus Grunewald, weit nachstehen. Besonders ist der rothe Ton etwas schwer.

Nr. 137. Ein heiliger Bischof und Papst. Gegenstück von Nr. 123 und von derselben Art.

Nr. 138. Hans Burgkmair. Die Vermählung Mariä. Bezeichnet H. B. 1512. Gegenstück von Nr. 121. Doch etwas besser.

Nr. 139. Johannes der Evangelist. Bezeichnet 1510.

Digitized by Google

Der Kopf ist angegriffen, doch das Ganze ist mir für Hans von Kulmbach, wofür es gilt, zu schwach und mehr in der Weise der geringeren Bilder des Schäuffelin.

*Nr. 140. Hans Grimmer. Das Bildniß einer Frau. Gegenstück von Nr. 136. Doch viel vorzüglicher, in der Auffassung fein und lebendig, in der warmen Färbung klarer und im Vortrage fleißig verschmolzen.

Nächst diesen Bildern in der Moritzkapelle ist die Sammlung im Landauerbrüderhause, welches sehr zweckmäßig jetzt zur hiesigen Kunstgewerbschule eingerichtet worden ist, bei weitem die bedeutendste*). Dieselbe besteht aus Gemälden, welche zufolge eines Befehls des Königs Max Joseph vom Jahre 1811 zur Gründung einer Gallerie in Nürnberg aus Schleißheim, Augsburg, Bayreuth, Bamberg, aus den Beständen der Gallerien von Düsseldorf, Manheim und Zweibrücken hierher gesendet und in Vereinigung mit den noch aus den Zeiten der Reichsstadt im Rathhause und andern öffentlichen Gebäuden befindlichen Gemälden auf der alten Reichsburg aufgestellt wurden, seit dem Jahre 1833, in welchem dieselbe eine andere Bestimmung erhielt, aber größtentheils aus Mangel eines passenden Raums den Augen des Publikums entzogen blieben. Das jetzige, aus zwei Sälen und sechs Cabineten bestehende Local ist erst neuerdings auf Kosten der Stadt erbaut worden und gereicht derselben als Beweis des Kunstsinns, worin sie

*) Da dieselbe erst im Lauf des Jahres 1840 aufgestellt worden, habe ich den Abschnitt darüber erst auf meiner Reise im Jahre 1841 einschalten können.

Digitized by Google

dem erhabenen Beispiel des Königs gefolgt ist, zu großer Ehre. Der rastlos für die Kunst in seiner Vaterstadt thätige Director Reindel hat hier die Restauration, die Auswahl und die Aufstellung mit seiner gewöhnlichen Einsicht geleitet und einen sehr zweckmäßig abgefaßten Katalog herausgegeben, dessen Ordnung und Numerirung ich in den nachfolgenden Bemerkungen über die wichtigsten der sich auf die ansehnliche Zahl von 311 belaufenden Bilder gefolgt bin.

Erster Saal.

Frans Snyders (Nr. 2). Eine Schweinsjagd. Für die Composition zu seinen guten, für die Meisterschaft und Klarheit der Malerei zu seinen besten Werken gehörig.

* Theodor van Thulden (Nr. 12). Die Vermählung der heiligen Katharina. Ein tüchtiges Werk aus der Zeit, in welcher man in Auffassung und Färbung noch den treuen Schüler des Rubens wahrnimmt.

Van der Meulen (Nr. 16). Reiterei, welche einen Zug Bagagewagen überfällt, als unbekannt angegeben, scheint mir ein gutes Bild aus der frühern Zeit dieses Meisters zu sein.

* Frans Snyders (Nr. 17). Todtes Wild in einer Landschaft. In Sorgfalt der Modellirung, Kraft und Klarheit der Farbe eins der besten mir bekannten Bilder des Meisters von ähnlichem Gegenstande.

Jodocus de Momper (Nr. 19). Ein sehr echtes und gutes Bildchen in seiner flüchtig phantastischen Weise.

Derselbe (Nr. 21). Ein ähnliches, doch minder ge-

Digitized by Google

lungenes Bild, hier muthmaßlich dem J. van Artois beigemessen.

*Luca Carlivaris, genannt Ca. Zenobio (Nr. 23). Von diesem seltenen Maler soll eine große Ansicht des Markusplatzes nach dem Urtheile eines geübten Kenners herrühren, welche, bei großen Verdiensten für Canaletto, wofür es hier gilt, allerdings zu flau erscheint. Bilder, welche ich von ihm in Venedig gesehen, sind indeß ebenfalls kräftiger im Ton.

Johann Heinrich Tischbein der Jüngere (Nr. 29). Eine felsige Landschaft mit Kühen und Ziegen im Geschmack des Rosa di Tivoli ist ein besonders klares und fleißiges Bild.

*Georg Jakobsz (Nr. 31). Ein Jäger mit Hunden. In der warmen Färbung seinem Lehrer Snyders überlegen, wenn schon minder lebendig und geistreich.

Zweiter Saal.

Thomas Willebort (Nr. 38). Maria mit dem Kinde, welches den heiligen Franciscus liebkost. Die edeln Köpfe erinnern lebhaft an seinen Lehrer G. Seghers, dem er indeß in dem schweren Ton seiner Schatten nachsteht.

Rubens? (Nr. 39). Die bußfertigen Sünder und andere Heilige verehren die Maria mit dem Christuskinde. Dieses treffliche Schulbild, wovon ein anderes Exemplar in der Gallerie zu Kassel existirt, hat leider in manchen Theilen sehr gelitten.

*Albrecht Dürer (Nr. 43 und 44). Karl der Große im kaiserlichen Ornat, überlebensgroße Figur, Kniestück.

Digitized by Google

Im Charakter großartig, das Fleisch in seinem röthlichen Ton gehalten, der lange Bart meisterlich ausgeführt. Der Kaiser Siegmund als Gegenstück. Das Impasto ist hier minder solide, sondern das mehr gelbliche Fleisch auf dem Kreidegrunde lasirt und die einzelnen Theile darauf gemalt. Bart und Haar zeigen auch hier ganz die Feinheit und Präcision von Dürer. Die Originalität dieser beiden Bilder ist nach meiner Meinung mit Unrecht öfter in Zweifel gezogen worden. Ebenso beruht die Behauptung, daß sie ganz übermalt wären, auf einer oberflächlichen Besichtigung. Nach der genauesten Untersuchung habe ich mich überzeugt, daß die Fleischtheile und die Bärte das jetzige ungünstige Ansehen mehr durch sehr große Trockenheit und Versunkenheit, als durch Übermalungen haben. Ein einsichtiger Restaurator würde diese Bilder in einen ganz guten Zustand setzen können. Dieses im Jahre 1839 niedergeschriebene Urtheil ist durch die seitdem mit dem besten Erfolg geschehene Restauration bestätigt worden, sodaß Nürnberg jetzt an diesen Bildern, zumal an dem Karl's des Großen, Werke besitzt, welche den Dürer auf der ganzen Höhe seiner Kunst zeigen.

Joseph Vernet (Nr. 48). Eine Seeküste bei Sonnenuntergang spricht zwar in der Composition an, gehört aber sonst zu seinen decorationsmäßig ausgeführten Bildern.

*Joachim von Sandrart (Nr. 65). Das berühmte Bild, welches das nach geschlossenem Exekutionsrezeß des westphälischen Friedens den 25. September 1649 im Rathhaussaal gehaltene Festmahl darstellt. Mit vielem Geschick angeordnet, sodaß die Tafel sich in ihrer ganzen

Länge nach der Tiefe verkürzt, und durch die lebendigen Portraitköpfe, welche in einem warmen Ton meisterlich und breit gemalt sind, sehr ansprechend. Vor allen ist das Portrait des zeichnenden Künstlers zur Rechten im Vordergrunde gelungen. Bedenkt man, welchem langen und unsäglichen Jammer für Deutschland, wie auch insbesondere für Nürnberg jener Friede ein Ende machte, darf man wol glauben, daß dieses Fest von ganzem Herzen gefeiert worden ist, und gewinnt an der künstlerischen Vergegenwärtigung desselben ein erhöhtes Interesse. Aber auch für die Costume und die noch aus dem Mittelalter stammende Sitte jener Zeit, Truthähne, Pfauen, Schwäne in den Federn auf die Tafel zu setzen, ist das Bild merkwürdig. Durch die vielen schwarzen Kleider, das Nachdunkeln von Hintergrund und Fußboden wird indeß die Haltung sehr gestört und ist der Gesammteindruck sehr dunkel. Überdem finden sich besonders in der Gegend von Sandrart's Portrait verwaschene Stellen. Es ist bezeichnet: Joachim Sandrart von Stockau Malte dieses im Jahr 1650. Auch die Namen der sämmtlichen Gesandten sind darauf geschrieben. Bemerkenswerth ist, daß das Bild auf Bestellung des schwedischen Generalissimus, Pfalzgrafen Carl Gustav, bestellt, dem Künstler mit 2000 rheinischen Gulden und einer, 200 Dukaten schweren, goldenen Kette bezahlt und von der Krone Schweden der Stadt Nürnberg verehrt worden ist, welche es bis zum Jahre 1809 im kleinen Saale des Rathhauses hatte aufstellen lassen.

*Jan Wildens (Nr. 68). Eine Hirschjagd in waldiger Gegend. In der geistreichen Composition, der mei-

Digitized by Google

sterlichen, breiten Behandlung erkennt man den Schüler des Rubens und den Lehrer des Artois.

Jan van Kessel (Nr. 69). Brustbild der Maria von einem Blumenkranze umgeben. Er ist hier ausnahmsweise dem D. Seghers sehr nahe gekommen, sodaß er ihm fast nur in der größern Buntheit nachsteht.

Alexander Adrieanssen (Nr. 75). Für diesen Meister möchte ich wegen der Art der klaren und breiten Behandlung ein stattliches Frühstück halten, welches hier dem Heda beigemessen wird.

*Georg Pens (Nr. 77). Das Bildniß des österreichischen Generals Sebald Schirmer's, eines Nürnbergers, im Harnisch, sitzend und fast ganz von vorn genommen. Der Kopf gehört in Zeichnung und Modellirung, ganz besonders aber in der Kraft und Wärme der Farbe, zu den schönsten dieses trefflichen Meisters, welcher die Treue und Ausführlichkeit seines ersten Lehrers Dürer mit der größeren und edleren Auffassung seines zweiten Lehrers Rafael glücklich zu vereinigen wußte. Auch die Hände, von denen die rechte auf dem Helm neben ihm ruht, sind sehr gut gezeichnet und gestellt, nur die Beine machen sich etwas steif und geschmacklos. In einigen Theilen beschädigt.

Albrecht Dürer (Nr. 81 und 82). Johannes der Evangelist und der Apostel Petrus, der Apostel Paulus und der Evangelist Lukas. Es ist in der That unbegreiflich, wie so Manche diese Bilder für Originale von Dürer haben halten können, denn abgesehen davon, daß man historisch weiß, wie die Originale von der Stadt Nürnberg an den Churfürsten Maximilian von Baiern

Digitized by Google

im Jahre 1627 abgetreten worden sind und sich jetzt in der Pinakothek zu München befinden, tragen die hiesigen, in dem schweren, trüben Ton der Farben, der schlechten Modellirung, dem schwachen Impasto, besonders der Hände, der abgeglätteten Vertreibung, der geringen Ausführung des Haars im Einzelnen, alle Kennzeichen der Copie an sich. Unter den verschiedenen Malern, welche sich mit Copiren Dürer'scher Werke im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert abgegeben, dürften diese am ersten von Georg Fischer herrühren, von dem sich ein großes Bild, die 12 Apostel, in der Gallerie zu Schleißheim befindet*).

Garofalo (Nr. 85). Der heilige Martin. Ein echtes, doch in Ausdruck und Farbe etwas schwaches Bild.

Bernardo Strozzi (Nr. 86). Dafür halte ich einen, in der Farbe ziegelrothen, im Charakter derben Apostel, der hier für Preti gilt.

*Hans Burgkmair (Nr. 94). Eins der seltenen Bilder, worin er als Maler von Vorgängen aus dem häuslichen Leben erscheint. Eine mit einem kleinen Kinde, welches mit einer Frucht spielt, am Fenster sitzende Mutter betrachtet einen größeren, sich über eine Seifenblase freuenden Knaben. Neben ihm eine sehr gelungene Katze, auf dem Rande des Tisches ein Stieglitz, auf einer Bank ein Gefäß mit Blumen. Die Frau zeichnet sich durch eine schöne Gesichtsbildung und durch die anmuthig bewegten und wohlgezeichneten Hände, das Ganze durch

*) In dem Katalog von Reindel wird dieser Maler wirklich als Urheber derselben angegeben.

Digitized by Google

ein bei diesem Meister sehr seltenes Helldunkel aus. Mit dem Jahre 1541 bezeichnet, hier Hans Oldenburg genannt.

*Jan Wildens (Nr. 95). Eine Reiherbaize in einer waldigen Gegend. Das würdige Gegenstück von Nr. 68.

Peter Breughel der Jüngere (Nr. 97). Die Predigt des Johannes in der Wüste. Der schwerbraune Fleischton, die Art der Blätterung lassen mich dieses reiche und hübsche Bild, welches hier für Peter Breughel dem Alten gegeben wird, dem Sohne beimessen.

Erstes Cabinet.

A. Zeller (Nr. 4). Ein Schulmeister, der einigen Bauern die Zeitung vorliest. Dieser mir neue Meister aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zeigt sich hier als ein Mann, der an Fleiß den besten Malern solcher Gegenstände in unseren Tagen gleichkommt, die meisten aber an Kraft und Klarheit der Farbe übertrifft.

Daniel Hien (Nr. 7). Ein todter Hase. Durch die klare und weiche Malerei ausgezeichnet.

*Michael Mireveldt (Nr. 8). Ein männliches Bildniß. In der Wahrheit, wie in der Klarheit des Localtons zu seinen besten Arbeiten gehörig.

Johann Heinrich Roos (Nr. 9). Das Bildniß eines Kriegers. Sehr wahr und lebendig aufgefaßt und tüchtig in allen Theilen durchgeführt. Nur der Fleischton zu roth und zu hart.

Wagenbauer (Nr. 14 und 15). Zwei Viehstücke,

Digitized by Google

welche indeß zu den etwas geleckten und flauen Bildern von ihm gehören.

* Eglon van der Neer (Nr. 17). Das Bildniß einer Königin, wol der Maria, Gemahlin König Wilhelm's III. von England. Im Silberton mit einer Zartheit wie Kaspar Netscher vollendet.

Vinckeboom (Nr. 19). Johannes predigt in der Wüste. Ein mäßiges Bild in seinem ziegligen Ton.

Peter Breughel der Alte (Nr. 20). Der Kindermord in einer Winterlandschaft. Sehr lebendig in den Motiven und klar in der Farbe.

Peter Snayers (Nr. 21). Gefecht zwischen Reiterei und Fußvolk. Wie meist geistreich behandelt, aber etwas bunt.

Zweites Cabinet.

Bernardo Bellotti genannt Canaletto (Nr. 24 und 25). Ansichten des Markusplatzes und des Dogenpalastes, echte, doch etwas breit behandelte Bilder dieses fruchtbaren Meisters.

* Johann Kupetzky (Nr. 26). Das Brustbild eines bärtigen Alten. In der Kraft des warmen, harmonischen Tons, der fleißig verschmolzenen Ausführung zu seinen besten Bildern gehörig.

Pieter van Bloemen (Nr. 36 und 39). Ein Lager und ein Gefecht sind für diesen mäßigen Meister besonders warm im Ton, besonders fleißig in der Ausführung.

Wilhelm von Bemmel (Nr. 43). Eine Landschaft

Digitized by Google

mit Ruinen. Vorzüglich fleißig im kühlen Ton durchgeführt.

Derselbe (Nr. 44). Eine Landschaft von ähnlichem Charakter bei Sonnenuntergang ist in Wärme, Frische und Klarheit eins der besten mir von ihm bekannten Bilder. Beide Gegenstücke sind sehr gelungen von Heinrich Roos staffirt.

Drittes Cabinet.

Joseph Vernet (Nr. 47). Seestück bei Mondschein. Zu seinen kalten, bunten und dekorationsmäßigen Bildern gehörig.

*Johann Gottlieb Glauber (Nr. 48). Für diesen Meister bin ich geneigt eine schöne, Kaspar Poussin genannte, Landschaft zu halten.

Droogsloot (Nr. 49). Die Plünderung eines Dorfes. Mit seinem Monogromm und 1656 bezeichnet. Besonders reich und klar.

Pietro Testa (Nr. 51). Die heilige Bibiana, welche vor dem Consul ihre Unschuld durch die Feuerprobe beweist. Ein für ihn in der Composition gutes Bild, in der Farbe, wie immer, schwer und trübe.

*Lieve Verschuur (Nr. 52). Eine Seestadt mit mehreren Schiffen. Dieses mit dem Namen des wenig bekannten Meisters bezeichnete Bild zeigt denselben als einen trefflichen, in Kraft, Klarheit und Helldunkel dem van de Capella nahe kommenden Maler.

Jakob Moreels (Nr. 55). Früchte in einer Schale.

Digitized by Google

In der Ausführung den de Heems verwandt, nur minder harmonisch.

Jan van Huchtenburgh (Nr. 56). Eine Jagdgesellschaft. Ein fleißiges klares, doch etwas buntes Bild.

*Johann Holzmann (Nr. 58). Ein Gastmahl in einem Garten. Dieser aus Köln gebürtige Maler erscheint hier von glücklicher und launiger Erfindung und sehr geschicktem Pinsel. Er erinnert in Etwas an ähnliche Gegenstände von Jan Baptista Weenix.

*Niclaas Berchem (Nr. 59). Italienische Landschaft mit reicher Staffage, mit dem Namen des Künstlers bezeichnet. In Composition und Eleganz des Vortrags sehr vortrefflich, nur etwas dunkel in der Farbe.

Willem Klaas Heda (Nr. 62). Ein Frühstück. Mit dem Namen des Meisters. Breit und meisterlich behandelt.

*Pieter de Hooghe (Nr. 63). In einem Zimmer unterhält sich eine stehende Frau mit einem sitzenden Offizier; zur Rechten ein Mann am offenen Fenster, durch welches ein sehr warmes Licht in das Zimmer fällt. Zur Linken in einem zweiten Zimmer eine Frau mit Nähen beschäftigt in hellem Sonnenlichte. Bezeichnet P. D. HOOCH. Mit dem diesem Künstler eigenthümlichen Zauber der Beleuchtung vereinigt dieses Meisterwerk lebendigere, im Charakter und Humor dem Jan Steen verwandte Köpfe und eine ungleich fleißigere Ausführung aller Theile, als ich auf irgend einem andern Bilde von ihm angetroffen habe.

Digitized by Google

Viertes Cabinet.

(Im obern Stock.)

* Franz Werner Tamm (Nr. 66). Ein Fruchtstück. In Anordnung, wie in der sichern und breiten Behandlung eins seiner schönsten Bilder.

* Christoph Paudiß (Nr. 67). Das Bildniß eines bärtigen Mannes. Obgleich dieser Meister schwächer in der Farbe, als sein Lehrer Rembrandt, so ist dieses Bild in Zartheit der Abtönung, in Harmonie des Helldunkels doch ein wahres Meisterstück.

* Adrian van der Velde (Nr. 80). In einer Porzellanschüssel Trauben, daneben Kürbiß, Feldhühner, Schnepfen und kleine Vögel. Mit dem Namen des Meisters. Dieses Bild ist ein neuer Beweis der Vielseitigkeit dieses trefflichen Malers. Es steht in Schönheit der Anordnung, Feinheit des Tons und der Durchbildung keinem der Maler nach, welche sich fast ausschließlich mit Gegenständen dieser Art befaßt haben.

Roland Savery (Nr. 88). Der babylonische Thurmbau. Dieses kleine Bild gehört zu seinen feinsten und fleißigsten Arbeiten. Im Ton ist es ungewöhnlich kalt.

Dietrich (Nr. 90). Eine Anbetung der Hirten, worin er den Rembrandt nachgeahmt, ist ebenso weit hinter diesem Vorbilde zurückgeblieben, als das Gegenstück (Nr. 91), die Flucht nach Aegypten, eine Nachahmung des Elzheimer, diesem Meister an Wahrheit der Lichtwirkung des Mondes nahe kommt.

* Johann Heinrich Roos (Nr. 93). Ein Kalb, welches neben einem Baumstamme hervorsieht, ist von einer

Digitized by Google

Wahrheit und Lebendigkeit, von einem Impasto und einer Meisterlichkeit der Behandlung, welche des Potter würdig wäre.

Jan Miel (Nr. 105 und 106). Zwei Vorgänge aus dem ehelichen Leben sind zwar etwas roth im Ton, doch sonst von gutem Effect.

Fünftes Cabinet.

Theobald Michaud (Nr. 110). Eine Landschaft mit sehr reicher Staffage. In seinem flauen Ton, doch gut componirt und fleißig ausgeführt.

Jan Stradanus (Nr. 114). Der Tod besucht eine Familie. Lebendig und fleißig. Dieser Meister kommt außer Italien selten vor.

* Godefroy Schalken (Nr. 117). Eine alte Frau im Pelz liest bei einer Lampe. Obwol gegen ähnliche Gegenstände von seinem Meister Gerard Dow von etwas schwerem, zieglichtem Ton, gehört es übrigens zu seinen feinen Arbeiten.

Kaspar Netscher (Nr. 118). Das Brustbild eines jungen Mannes; lebendig und zart.

Peter Breughel der Alte (Nr. 119). Eine Kirchweih. Scheint mir eher von Vinckeboom.

Zwei Schlachtstücke (Nr. 121 und 125), welche hier als unbekannt gegeben worden, scheinen mir Bilder in der dunkeln Manier des Jan Huchtenburgh zu sein.

Sebastian Vrancks (Nr. 122). Ein Marktplatz mit einem Kanal und eine Straße (Nr. 123). Gute und fleißige Bilder desselben.

Digitized by Google

Jan Breughel. Blumen in einer Vase (Nr. 124). Scheint mir eher aus der frühen und fleißigen Zeit seines Schülers, des Daniel Seghers.

Ein hier unter Nr. 127 als unbekannt gegebenes Scharmützel zwischen deutscher und ungarischer Reiterei ist sicher von P. Verbeeck, von dem das Museum zu Berlin ein bezeichnetes Bild besitzt*).

Jan van Goyen (Nr. 128). Ein Wirthshaus, vor dem auf einer Brücke viele Personen. Ein echtes Bild, doch in seiner braunen Manier.

Zwei als unbekannt aufgeführte Landschaften rühren wol gewiß von Anton Mirou her und sind recht artige Arbeiten von ihm.

J. v. Gerard (Nr. 143). Krankenstube mit einem Geistlichen. Dieses Bildchen verdient wegen des Naturgefühls und der feinen Durchführung erwähnt zu werden.

Jan David de Heem (Nr. 146). Zwei Schildkröten am Ufer des Meeres in Lebensgröße. Sehr gut gemacht, doch mir ganz neue Form dieses berühmten Blumen- und Früchtemalers.

Kymli (Nr. 147 und 148). Die Bildnisse von Mann und Frau im Alter zeigen diesen mir bisher unbekannten Maler als einen sehr geschickten Nachfolger des Denner.

Godefroy Schalken (Nr. 154). Die büßende Magdalena bei Nacht, von Lampe und himmlischem Lichtstrahl beleuchtet, gehört zu dessen sehr vollendeten, aber auch sehr gekünstelten Arbeiten.

---

*) Nr. 482 der II. Abtheil.

Digitized by Google

*Dietrich (Nr. 155). Felsengegend mit einem See und einer Klause im Vorgrunde. Im Geschmack des Everdingen glücklich componirt und ihm auch, seltenerweise, an Kraft der Färbung nahe.

Sechstes Cabinet.

(Altdeutsche Schule.)

Heinr. Aldegrever (Nr. 156 und 157). Jonas, von dem Wallfisch ausgeworfen und im Vorgrunde ausgespien, und Männer in einer Feuerpfanne sind sehr dunkle Bilder, welche in den manierirten Formen und Stellungen an Hemessen erinnern und dessen spätester, mindest glücklicher Zeit angehören möchten.

Eine sich erstechende Lucretia (Nr. 158) von sehr glatter Malerei, gilt hier ebenfalls für Aldegrever, scheint mir aber gleichfalls von einem der zahlreichen, geschickten Niederländer, welche nach dem Vorgange des Mabuse italienische Kunst nachgeahmt haben.

*Hans Holbein der Jüngere (Nr. 159). Ein weibliches Bildniß, für das der Katharina von Bora gehalten, ist in den Gesichtszügen von den beglaubigten Bildern derselben von Lucas Kranach ganz verschieden, auch zufolge der Tracht sicher nach dem Jahre 1550 gemalt und wol gewiß ein schönes Bild des Anthonis Moro. Leider sind die Fleischtheile etwas angegriffen und der Grund übermalt.

Michael Wohlgemuth (Nr. 160 und 161). Die Heiligen Magdalena, Lucia, Damianus und Cosmas, zur Altarstaffel der Bilder in der Moritzkapelle gehörig, sind

Digitized by Google

sehr mäßige Arbeiten eines Schülers, woran die Behandlungsweise recht deutlich zu beobachten ist. Die Fleischtheile sind mit dem blühenden Localton angemalt und Schatten und Lichter mager darauf schraffirt.

* Albrecht Dürer (Nr. 163). Herkules schießt nach den Harpyen, der Hintergrund eine reiche Landschaft. Mit dem Monogramm und 1500 bezeichnet. Diese geistreiche Composition, worauf die Harpyen ähnlich wie in den berühmten, durch die Steinzeichnungen von Strixner allgemein bekannten Randzeichnungen gebildet sind, gehört zu den wenigen Beispielen von in Leimfarben auf feine Leinwand ausgeführten Bildern, welche ich von Dürer kenne. Leider ist es durch einen Mastyxfirniß sehr verdunkelt und auch sonst durch Retouchen hart mitgenommen. Es befand sich früher in der Gallerie zu Schleißheim.

* Hans Schäuffelin (Nr. 164). Die Aufschrift: „Johannes Scheifelin pinxit M. D. XV.“ und das Monogramm des Künstlers trägt ein sehr fleißiges Studium im Kleinen zu einem großen, von Schäuffelin im Rathhause zu Nördlingen ausgeführten Bilde, welches die verschiedenen Vorgänge der Geschichte der Judith in dem Rittercostum der Zeit und mit Kanonen geistreich und lebendig darstellt. Besonders gelungen sind die Juden, wie sie über die schlafenden Assyrer herfallen, sowie die reiche Landschaft, worin Alles vorgeht. Seltenerweise für Schäuffelin ist das Bild auf Leinwand mit Bolusgrund gemalt, wodurch die meisten Farben etwas sehr Dunkles haben. Das Fleisch ist von einem, mir bei ihm

Digitized by Google

neuen, ziegelichten Ton. Aus der fürstlich Wallerstein'schen Sammlung.

Hans Holbein der Aeltere (Nr. 165 und 169). Das Martyrium der Apostel Johannes und Matthias, zwei Bilder aus der obigen sonst in der Gallerie von Schleißheim befindlichen Folge, welche zwar die große Energie dieses Meisters im Ausdruck der Affecte und in der Kraft und Sättigung der Farbe nicht verleugnen, aber doch zu den flüchtigeren und handwerksmäßigen, in den Henkern zu stark carikirten Arbeiten von ihm gehören, und in allen Theilen mit Schraffirungen vorgezeichnet sind.

* Hans von Kulmbach (Nr. 166 und 167). Die Heiligen Cosmas und Damianus. Obwol in Auffassung und Färbung ganz in der Weise seines Lehrers, des A. Dürer, zeigen sie doch in den Charakteren, in den längeren Verhältnissen, in dem reineren Geschmack des Gefältes eine andere und sehr ausgezeichnete Eigenthümlichkeit und gehören mit dem Altar in der Sebalduskirche zu seinen vorzüglichsten Werken.

* Lucas Kranach der Aeltere (Nr. 168). Venus und Amor. Vor den meisten Bildern dieser Art, welche von Kranach vorkommen, zeichnet es sich durch eine bessere Zeichnung, edlere Formen und eine feinere Modellirung sehr vortheilhaft aus.

* Derselbe (Nr. 170). Die Portraits Friedrich's des Weisen, Johann des Bekenners und Johann Friedrich's, Churfürsten zu Sachsen. Echte und gute Bilder des Meisters.

* Hans von Kulmbach (Nr. 172, 180 und 186).

Digitized by Google

Die heilige Barbara, der englische Gruß und die Geburt Christi sind echte aber mäßige Arbeiten von ihm.

* Michael Wohlgemuth (Nr. 173). Der heil. Veit treibt einen Teufel aus. Zum Altar in der Moritzkapelle gehörig. Lebendig in den Köpfen, klar in der Farbe und von einem seiner besseren Schüler ausgeführt.

* Hans Burgkmair (Nr. 175). Die Anbetung der Hirten. In dem feinen Profil der Maria und ihren erhobenen Händen ist die mütterliche Freude sehr schön und edel ausgesprochen. Leider ist das Kind verwaschen. Das Ganze ist in einer kühlen und dunkeln Stimmung gehalten, der Himmel der Landschaft hellgrünlich.

* Michael Wohlgemuth (Nr. 177). Der heil. Veit wird durch heidnische Priester zur Abgötterei aufgefodert. Zu dem obigen Altar gehörig, doch trüber in der Färbung und mit R. F. bezeichnet, welche Buchstaben sich wol ohne Zweifel auf den Schüler, welcher diesen Flügel gemalt hat, beziehen. Die schon oben erwähnte Jahrzahl 1487 in den Charakteren der Zeit ist wichtig, weil sich daraus die Zeit des ganzen Altars bestimmen läßt.

* Albrecht Altdorfer (Nr. 179). Die Kreuzigung Christi, mit dem Monogramm des Künstlers und 1506 bezeichnet. Ein sehr vorzügliches Werk dieses so vielseitigen und ungleichen Meisters, welches in einem seltenen Grade von dem Geiste des Dürer durchdrungen ist. Die Composition ist schön, der Ausdruck der Affecte ergreifend und edel, die Zeichnung fein, die Fleischfarbe glühend, das Ganze ungemein klar, die Ausführung von miniaturartiger Sorgfalt.

Lucas Kranach der Aeltere (Nr. 181 und 182). Die

Digitized by Google

Bildnisse Luther's (mit 1533 bezeichnet) und Melanchthon's.

Unbekannt (Nr. 183). Ein männliches Bildniß. Scheint mir eine flüchtige und etwas verwaschene, aber sehr zarte Arbeit des Christoph Amberger.

* Hans Holbein der Aeltere (Nr. 184). Die mit dem Kinde thronende Maria, über deren Haupt zwei Engel eine goldene Krone, ein dritter einen Traghimmel hält. Auf dem goldenen Grunde sind in den Ecken noch andere Engel mit Lasurfarben so angegeben, daß in den Lichtern das Gold benutzt ist. Auch der Thron und das Fußkissen sind ähnlich mit Braun auf Gold lasirt. Auf der Einlage eines Buches liest man: S. HOLBEIN. I. Nach dieser Aufschrift möchte ich das Bildchen für Siegmund Holbein halten, und es scheint mir wichtig, weil es meines Wissens das einzige bezeichnete Werk dieses Meisters ist, welcher bekanntlich ein Bruder Hans Holbein des Aelteren gewesen ist. Er zeigt auch zu jenem in allen Theilen eine große Verwandtschaft. Die Köpfe sind, wie bei ihm in seinen heiligen Personen, fein und edel, die Farben von ähnlicher Kraft, Wärme, Klarheit und Sättigung, die trefflichen Falten der Gewänder fließender, das ganze Ansehen minder alterthümlich.

* Hans Holbein der Jüngere (Nr. 185). Ein weibliches Bildniß von feiner Art. Ist wol sicher ein Werk des François Clouet, genannt Janet, welcher in einer dem Holbein verwandten, obwol minder gefühlten und durchgebildeten Weise an den Höfen der Könige Heinrich II., Franz III. und Karl IX. arbeitete. Es dürfte eine Dame des damaligen französischen Hofes vorstellen.

Digitized by Google

* Albrecht Altdorfer (Nr. 187). Landschaft mit Nadelholz und gebirgiger Ferne. In diesem trefflichen Bildchen ist das Gefühl so gemüthlich, die Ausführung so liebevoll, wie man solches später bei Elzheimer wiederfindet. Altdorfer erscheint hier als der älteste deutsche Landschaftsmaler und thut es seinem niederländischen Zeitgenossen, dem Joachim Patenier, in der Wahrheit der Form, wie in der Frische und Saftigkeit des Grüns weit zuvor.

Unbekannt (Nr. 189). Ein Bild, dessen zwei, durch eine Goldleiste getrennte Abtheilungen den Frühling und den Winter auf eine sehr eigenthümliche Weise darstellen. Auf der einen sieht man in einer schönen, reichen Landschaft mit Burgen, Wasser und Blumen einen Ritter und eine Dame im Costum des funfzehnten Jahrhunderts, welche, auf einer Rasenbank sitzend, sich traulich unterhalten. Vorn an einem Wasser zwei nackte spielende Kinder. Die andere zeigt in einer öden Winterlandschaft, worin Alles gefroren, die Bäume kahl, einer zerbrochen, die Häuser eingefallen sind, einen gräßlich abgezehrten Leichnam. Ich bin geneigt, dieses sehr ausgeführte, offenbar einem Meister aus der Schule der van Eyck angehörige Bild dem Gerard van der Meere beizumessen, da es in manchen Theilen, besonders in der Landschaft, mit dessen beglaubigtem Werke in der Kirche St. Bavo zu Gent übereinstimmt.

Vier Glasgemälde von Christoph Maurer (Nr. 190 a und b; 191 a und b) sind gute Beispiele für die große Ausbildung der Glasmalerei in kleinerem Maßstabe,

Digitized by Google

welche dieselbe noch in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in der Schweiz erlebte.

In dem Vorraum der ehemaligen Kapelle des Stiftes befindet sich das letzte mit dem Jahre 1532 bezeichnete Werk des Peter Vischer, ein den Bogen abschießender Apollo in Bronze. Diese Statue von sehr lebendigem Motiv ist insofern wichtig, als sie zeigt, daß dieser Künstler sich in seiner letzten Zeit entschieden der Nachahmung der Antike ergeben hat. Die schöne Erfindung des etwas niedrigen Piedestals, an dessen Ecken vier Kinder auf Delphinen, welche an den Seiten von vier Masken verbunden werden, rührt gewiß ebenfalls von ihm her. Die Ausführung aber ist verhältnißmäßig roh.

Die mit der Jahrzahl 1507 bezeichnete Kapelle selbst ist von glücklichen Verhältnissen. Die von zwei schraubenartig gewundenen Säulen getragenen Gewölbe haben, wie die gothischen Kirchen in England aus dieser Zeit, die herabhängende Verlängerung der Gewölbrippen. Sie dient gegenwärtig zur Aufbewahrung von einigen merkwürdigen Sculpturen. Weit das wichtigste Werk ist eine, vormals in der Frauenkirche befindliche, etwa sieben Fuß hohe und sechs Fuß breite Holztafel mit vielen in Hautrelief ausgeführten Schnitzwerken von einem Meister, welcher in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts geblüht haben muß und in Anordnung und Ausführung so viel Styl, in Motiven und Ausdruck so viel Geist und Gefühl zeigt, daß ich ihn unbedingt dem etwas späteren Veit Stoß vorziehen muß, ja nicht anstehen kann, es als plastisches Werk dem berühmten Bilde des Dürer, der Dreieinigkeit mit allen Heiligen in der kai-

Digitized by Google

serlichen Gallerie zu Wien gleich zu achten. Da die Vorstellungen in ihrer Gesammtheit überdem sehr merkwürdig sind, kann ich mir nicht versagen, etwas näher darauf einzugehen. Die Mitte wird von einem Rosenkranz umgeben, innerhalb dessen oben Gott Vater, rechts von ihm Maria mit dem Kinde, links drei Engel zu sehen sind. Eine zweite Reihe enthält Moses, David, Johannes den Täufer, Petrus, Paulus, Lukas und noch zwei andere Heilige. Unter den Figuren der folgenden Reihe erkennt man Johannes den Evangelisten, Laurentius, Hieronymus, Augustinus und Sebald. Die vierte Reihe stellt Anna und Maria mit dem Kinde auf dem Arme, Katharina, Barbara, Magdalena, Helena und noch eine Heilige dar. Ueber dem Rosenkranz befindet sich eine Reihe von zwölf anderen Heiligen, darunter Christoph, Georg, Hubert; unter dem Rosenkranz das jüngste Gericht. Christus mit ausgebreiteten Armen, zu den Seiten Maria und Johannes sind wie gewöhnlich, neu und schön aber der Gedanke, daß auf der Seite der Seligen Gott Vater, Adam und Eva, als die Urheber der durch Christus versöhnten Erbsünde, im Himmel empfängt. Sowol hier, als auf der Seite der Hölle, wo einige Todsünden gräßlich bestraft werden, sind die kühn und glücklich erfundenen Motive, wie das Verständniß der nackten Theile wahrhaft bewundernswerth. Das Ganze wird unten und zu beiden Seiten von kleinen quadratischen Feldern eingefaßt, welche die Hauptmomente der heiligen Schrift von Erschaffung der Welt bis zum jüngsten Gericht enthalten und mit diesen gleichsam den historischen Rahmen jener größeren symbolischen Vor-

Digitized by Google

stellungen bilden. Die untere Seite enthält: die Erschaffung der Eva, den Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradiese, den Todschlag des Kain, die Opferung des Isaak, wobei der schmerzliche Ausdruck im Abraham sehr edel, Moses, welcher die Tafeln des Gesetzes empfängt; die rechte Seite Joachim und Anna an der goldenen Pforte, Mariä Darstellung im Tempel, die Heimsuchung, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, den Palmsonntag, das Abendmahl, Christus am Oelberge; die linke Seite endlich: Christi Verrath, Pilatus, welcher die Hände wäscht, die Geißelung, den Ecce Homo, die Dornenkrönung, den Abschied von der Maria, die Auferstehung und die Himmelfahrt. Die originellen und schönen Compositionen sind meist den Anfoderungen der Bildnerei gemäß glücklich vereinfacht, die Figuren auf höchstens zwei Pläne vertheilt und die auf dem zweiten jederzeit sehr flach gehalten. Die Verhältnisse sind schlank, die Köpfe sehr individuell, mannigfaltig und edel, die Hände besonders gut gezeichnet und bewegt, die Motive und Gewänder glücklich, die einzelnen Brüche zwar scharf, aber keineswegs überladen, bauschig und wulstig, die Ausführung aller Theile gleichmäßig fleißig. Ursprünglich sind diese Reliefs bemalt gewesen, in welchem Zustande sie, wenn die Bemalung an Sorgfalt der Bildnerei entsprochen, wie es sehr wahrscheinlich ist, einen sehr reichen und heiteren Eindruck gemacht haben müssen. Bei der großen Mislichkeit, die verdorbene Malerei wieder zu Danke herzustellen, ist die Auskunft, welche der Director Reindel ge-

troffen, die Figuren bronziren, den Grund aber vergolden zu lassen, gewiß sehr glücklich zu nennen.

Nächstdem ist die klein lebensgroße, in Holz geschnitzte Statue der Maria zu nennen, welche ohne Zweifel als Gegenstück zu einem Johannes zu den Füßen eines Crucifixes gestanden hat. Obgleich die Stufe der künstlerischen Ausbildung sicher auf die Zeit des A. Dürer weist, sind darin doch so manche, den meisten gleichzeitigen Kunstwerken Nürnbergs eigene Mängel sehr glücklich vermieden. Der Kopf ist von großer Feinheit der Theile, und von jener zu reichlichen Ausladung des Ovals keine Spur vorhanden, die Figur sehr schlank, das Gefälte wahr und stylgemäß und ohne alle Störung durch jene willkürlichen Brüche; die sehr glücklich zusammengelegten Hände endlich sind von seltener Zierlichkeit*).

Auch ein bemaltes Crucifix, von einem Rosenkranz umgeben, umher Engel mit den Marterwerkzeugen, ist ein reiches, wohlangeordnetes Werk, obschon von untergeordneterem Kunstwerth.

Sehr zweckmäßig ist hier das sehr wohl erhaltene Modell der Statue des Albrecht Dürer von Rauch aufgestellt.

Bevor ich die Kapelle verlasse, bemerke ich noch, daß hier sich dereinst das Hauptwerk des A. Dürer, die Verehrung der Dreieinigkeit, befand, welche jetzt eine der

---

*) Neuerdings hat Herr Director Reindel diese Statue formen lassen, sodaß sie verdientermaßen auch in größerem Kreise verbreitet werden kann.

Digitized by Google

Hauptzierden der kaiserlichen Gallerie im Belvedere zu Wien bildet.

Ein anderer Raum enthält die Gypsabgüsse der aeginetischen Statuen. Auch sonst fehlt es der Anstalt nicht an werthvollen Abgüssen antiker Sculpturen, doch erwähne ich hier lieber die Abgüsse der vier Reliefs aus der Legende des heiligen Sebald vom Grabmal desselben, indem man erst daran deren außerordentliches Verdienst ganz würdigen kann. Auch die Abgüsse der sechs kleinen, eben so viele Freuden der Maria darstellenden Runde, welche den englischen Gruß des Veit Stoß in der Lorenzkirche umgeben, aber in der großen Höhe kaum zu sehen sind, zeigen sich hier als wohlangeordnete, sehr lebendige Arbeiten im Kunstzuschnitt des A. Dürer.

Den 23ten. Schon zeitig habe ich mich heut bei dem so freundlichen und dienstfertigen Küster von St. Sebald eingefunden, um diese merkwürdige Kirche mit allen ihren Kunstwerken recht genau zu betrachten. Leute von diesen Eigenschaften gehören hier indeß nicht zu den Ausnahmen, sondern überall findet man eine Gutmüthigkeit, ein natürliches Wohlwollen, eine einfache und verständige Sinnesweise, welche dem günstigen Ruf der alten Nürnberger noch immer entsprechen und machen, daß es einem auch in geselliger Beziehung hier recht von Herzen wohl wird.

Die Vorderseite der Kirche mit zwei Thürmen, in deren Mitte ein halbrunder Vorbau, hat in dieser Beziehung, wie auch in der Bauart, viel Aehnlichkeit mit der Façade des bamberger Doms. So enthält jener Vorbau auch eine Krypta, welche nach der Form der

Digitized by Google

Säulen noch dem zwölften Jahrhundert angehören und aus der Zeit der alten Peterskapelle herrühren mag. Der Bau der Kapelle darüber, welche nach der Familie, so sie gestiftet, die Löffelholzische heißt, dürfte nach den gothischen Fenstern erst zur Zeit der Thürme, also im vierzehnten Jahrhundert, gebaut sein. Die beiden Thüren zu den Seiten des Vorbaues zeigen dagegen die späteste Form der romanischen Bauart und möchten aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts sein. Von den sich über diese Thüren erhebenden Thürmen ist der südliche im Jahr 1300, der nördliche im Jahr 1345 angefangen worden. Beide sind von viereckiger Form und steigen in drei Stockwerken empor. Ein etwas verjüngter Aufsatz von derselben Form und die achtseitigen Spitzen sind wol erst im Jahre 1482 hinzugefügt worden. Aus der Zeit jener beiden Thüren rühren auch die drei Schiffe her, von denen das mittlere doppelt so hoch ist als die Seitenschiffe. Die Säulen mit den Capitellen, die Gesimse und die bis auf Weniges zugemauerten Fenster des dadurch etwas dunkeln Mittelschiffes haben noch die Formen der romanischen Bauweise. Dagegen sind die Gewölbe, die fünf Bogen, welche auf jeder Seite die Säulen verbinden, gothisch in der früheren Form. Die gothischen Fenster der Seitenschiffe scheinen erst später ihre jetzige breite Form erhalten zu haben. Der vom Jahre 1361—1377 erbaute Chor mit drei Schiffen von gleicher Breite und Höhe zeigt die gothische Architektur in der Schönheit, zu welcher sie im vierzehnten Jahrhundert in Deutschland ausgebildet worden ist. Der Chor schließt in der Breite aller drei Schiffe in einer großen Rundung

Digitized by Google

ab, welcher entsprechend zehn schlanke Pfeiler herumlaufen. An diesen Pfeilern laufen Säulen von deren Fuß ohne Capitäle in die Rippen der Gewölbe aus, welche oben nur einfache viereckige Muster bilden. Der Eindruck des Chors wird noch durch verschiedene schöne Glasfenster erhöhet, unter denen das sogenannte Markgrafenfenster, an welchem nach der Zeichnung von Hans von Kulmbach von dem berühmten Veit Hirschvogel im Jahr 1527 der Markgraf Friedrich von Anspach und Baireuth mit seiner Gemahlin und seinen zehn Söhnen sehr fleißig ausgeführt ist, für jeden Preußen ein ganz besonderes Interesse hat. In diesem, wie in einem von Kaiser Maximilian I. und einem dritten von der Familie Pfinzinger gestifteten, spielen die Figuren die Hauptrolle, welche gewiß zu dem Besten gehören, was in dieser Art von alter Glasmalerei vorhanden ist. Dessenungeachtet fand ich auch hier eine schon früher gemachte Bemerkung bestätigt, daß die Fenster, in denen in Form und Farbe eine geschmackvolle Zusammenstellung bloßer Muster vorwaltet, architektonisch genommen, einen schöneren Eindruck machen. Solcher Art sind hier die von den Familien Behaim, Schürstab, Haller und Holzschuer gestifteten Fenster. Auch das Aeußere dieses Chors mit spitzen Giebeln über den Fenstern und mit Reihen Spitzsäulchen an den Widerlagen macht einen sehr guten Eindruck.

Ich komme jetzt auf die an der Außenseite der Kirche befindlichen Bildhauerarbeiten.

Ueber der Thür des südlichen Thurms ist in dem Bogenfelde die Erprobung des wahren Kreuzes durch Erweckung eines Todten dargestellt. Das nach malerischem

Digitized by Google

Princip angeordnete, sehr erhabene Relief ist von ziemlich guter Arbeit, möchte aber nicht früher als gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts fallen. Neben dieser Thüre auf einem Kragsteine steht ein von einem Gliede der Familie Schlüsselfeld im Jahre 1447 gestifteter großer Christoph. Der Meister desselben, Hans Decker, zeigt sich in den rundlichen Formen, dem für jene Zeit besonders ungeschlachten Gewande als ein ziemlich roher, handwerksmäßiger Gesell.

An dem Mittelfenster der Löffelholzischen Kapelle ist ein bronzenes Crucifix zu sehen, welches im Jahr 1482 von Johann und Georg Stark gestiftet worden. Auch an dieser übrigens fleißigen Arbeit sind die Formen zu stark ausgeladen und der geistige Gehalt gering.

An der Thür der Südseite des Schiffes ist im Bogenfelde das jüngste Gericht mit dem Höllenrachen, in der dritten Mauervertiefung jederseits ein Engel mit Marterwerkzeugen, rechts in der vierten und fünften Abraham mit fünf Seligen im Schoose, zu den Seiten des Chors Petrus und eine heilige Fürstin, wahrscheinlich Kunigunde. Diese ziemlich rohen Arbeiten mit kurzen Figuren haben viel Aehnlichkeit mit den gleichen Vorstellungen am Dom zu Bamberg und möchten aus der Zeit der Schiffe, also aus dem dreizehnten Jahrhundert herrühren.

Die Thür am Chor an derselben Seite ist in isolirten Statuen mit der Anbetung der Könige geziert. Auf der einen Seite Maria mit dem Kinde und ein König, auf der gegenüber die beiden anderen. Es sind geringe Arbeiten aus dem vierzehnten Jahrhundert. Zwei kleine

Digitized by Google

Statuen von Heiligen zu den Seiten der Thüre sind besser.

Die Passion in einer Anzahl von Reliefen an den Widerlagen des Chors ist eine sehr rohe Steinmetzenarbeit.

Weit das beste Werk an der Außenseite der Kirche ist die dem Rathhause gegenüber befindliche Grablegung Christi von Adam Kraft, welche Sebald Schreyer, der Kirchenmeister von St. Sebald, im Jahr 1492 als Epitaphium seiner Familie gestiftet hat. Der Ausdruck des Schmerzes in den Köpfen ist sehr wahr und ergreifend, die nackten Theile gut gezeichnet, die Ausführung sehr sorgfältig. In den Gewändern fallen indeß die vielen scharfen Brüche unangenehm auf.

Die Thür an der Nordseite des Chors, mit einer schönen durchbrochenen Arbeit in dem äußeren Spitzbogen, zeigt über dem innersten die Statue des segnenden Christus, in den Mauervertiefungen zu den Seiten die so bedeutende Vorstellung der klugen und thörichten Jungfrauen, von denen indeß eine der ersteren fehlt. Leider ist auch die aus dem vierzehnten Jahrhundert herrührende Arbeit von ziemlich geringer Art. Die Statuen der Heiligen Sebald und Kunigunde zu den Seiten der Thüre sind später.

An der Thür an derselben Seite des Schiffes sieht man im Bogenfelde unten den Tod Mariä, wobei Christus ihre Seele als bekleidetes Kind auf den Armen hält, und ihre Bestattung mit der Legende der ungläubigen Juden, welche, als sie den Sarg berühren, hinstürzen. Einer der drei ist hier besonders individuell. Oben wird

Digitized by Google

Maria von Christus gekrönt. Auch diese wohlerhaltenen und ziemlich gut gearbeiteten Sculpturen erinnern sehr an die des bamberger Doms und möchten ebenfalls aus der Zeit des Schiffs herrühren. Der englische Gruß in zwei Statuen zu den Seiten der Thüre ist von minderem Werth.

In dem Inneren der Kirche zieht vor Allem das berühmte bronzene Grabmal des heiligen Sebald, welches in der Mitte des Chors aufgestellt ist, die Blicke auf sich. Die ganze Form desselben ist durch den schon im Jahr 1397 gearbeiteten und mit Gold und Silberblech überzogenen Sarg des Heiligen von einfach gothischer Gestalt veranlaßt worden, denn das Denkmal besteht theils in einem Untersatz, theils in einem von acht zierlichen gothischen Pfeilern und Bogen getragenen Schirmdach des Sarges. An diesen beiden Theilen sind nun die Sculpturen mit einer Richtigkeit des plastischen Stylgefühls angeordnet und im Einzelnen ausgeführt, welche für den der Kunstgeschichte nicht Fremden unter den vielen bewunderungswerthen Eigenschaften dieses Werks immer die am meisten hervorstechende bleibt. An Geist, an Naturwahrheit, an Fleiß ist in Deutschland zu Anrang des sechzehnten Jahrhunderts viel Vortreffliches in der Bildhauerei geleistet worden, in der Richtigkeit des Stylgefühls aber steht Peter Vischer ganz einsam da. Mag er diesen unermeßlichen Vortheil über die Zeitgenossen seiner Nation auch großentheils einem längeren Studium der trefflichen italienischen Bildwerke, namentlich zu Florenz, verdanken, so zeugt es doch immer von einem höchst energischen plastischen Talent, dem allgemein

Digitized by Google

verbreiteten malerischen und in den Gewändern sehr manierirten Styl gegenüber, welchem die Bildner seiner Nation huldigten, das Richtige zu erkennen, und von einer sehr bedeutenden künstlerischen Eigenthümlichkeit bei dem Studium jener italienischen Werke, nicht, wie die meisten deutschen Künstler jener Zeit, die in denselben Fall kamen, in eine bloße Nachahmung jener Vorbilder zu verfallen, sondern Kunstwerke hervorzubringen, die ungeachtet jenes Einflusses das Gepräge eines originellen Geistes von deutscher Art und Kunst an sich tragen.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung des Einzelnen! An den beiden langen Seiten des Untersatzes sind in mäßig erhabener Arbeit Wunder des heiligen Sebald dargestellt, welche in der plastischen Anordnung, in der Lebendigkeit, in der höchst stylgemäßen Behandlung des Reliefs vielleicht das Vorzüglichste des ganzen Werkes sind, wenn sie schon als minder in die Augen fallend, in der Regel weniger bemerkt werden als die Rundwerke. Von den durch Abgüsse jetzt in ganz Deutschland bekannten, ein Fuß eilf Zoll hohen Statuen der zwölf Apostel sind acht an den langen, vier an den schmalen Seiten auf zierlichen Säulchen angebracht, welche sich vor jenen acht Pfeilern erheben. Die feinen Abwechslungen in den durchaus ruhigen und würdigen Stellungen, wie in den Gewändern, deren einfache und schöne Motive durch keine scharfen Brüche gestört werden, die edeln Charaktere der Köpfe, die fleißige Durchführung haben diesen Figuren die gerechte Bewunderung erworben, welche sie überall genießen. Die zwölf kleineren Figürchen, welche die Pfeiler krönen,

Digitized by Google

halte ich nach den Darstellungskreisen jener Zeit für die zwölf Propheten. Um vieles tiefer als die Apostel stehen in der Mitte der schmalen Seiten, an einer der heilige Sebald, an der andern der Meister Peter Vischer, eine kurze, gedrungene Gestalt von tüchtigem, ehrenfestem Ansehen, in ledernem Schurzfell und mit der Kappe, wie er in der „Gießhütten" angethan war. Außerdem ist die Base, die Spitze der Bögen, das Gesims unter dem Sarge noch mit vielen nur verzierenden Figürchen geschmückt, welche, großentheils der alten Mythologie entlehnt, wie z. B. die Tritonen, den italienischen Einfluß sehr schlagend darthun, indeß, obwol hübsch in den Motiven, durch die geringere Ausführung die Hände der Söhne verrathen, welche, fünf an der Zahl, dem Meister bei diesem Werke geholfen haben. Auch in den architektonischen Verzierungen zeigt sich ein Gemisch des Gothischen und Antiken, wie denn zwischen jenen Pfeilern mehr einwärts eine Art Säulchen von hübscher Kandelaberform bis an die Decke des Traghimmels emporsteigen. Am wenigsten glücklich hat sich dieses Gemisch von zwei so ungleichartigen Elementen in den drei Thürmchen ausgleichen lassen, welche sich über jenem Traghimmel erheben. Die ganze Anlage derselben geht auf hochaufstrebende, gothische Spitzthürmchen von durchbrochener Arbeit aus; durch die vielen im Kreisbogen gehaltenen kleinen Bogen und Decken ist aber der Eindruck der Thürmchen im Ganzen stumpf und gedrückt, im Einzelnen kleinlich und verworren. An dem Sockel liest man: „Peter Vischer, Bürger in Nürnberg, machet dieses Werk mit seinen Söhnen, ward vollbracht im

Digitized by Google

Jahr 1519. Ist allein Gott dem Allmächtigen zu Lob und St. Sebald, dem Himmelsfürsten zu Ehren, mit Hülf andächtiger Leut von dem Almosen bezahlt." Wenn man bedenkt, daß das durch solche freiwillige Beiträge zusammengebrachte Geld sich auf 26,400 Gulden, eine für jene Zeit sehr große Summe, belief, so legt diese Inschrift allerdings ein für die Frömmigkeit und Kunstliebe der damaligen Nürnberger höchst rühmliches Zeugniß ab. Da das Werk bereits im Jahre 1506 angefangen wurde, erhellt, daß die Arbeit daran dreizehn Jahre gedauert hat. Es ist weit das schönste Denkmal, welches Nürnberg aus der Zeit seiner Kunstblüte besitzt.

Unter den sonstigen Kunstwerken im Innern der Kirche ist das große, im Jahr 1513 ausgeführte Altarbild des Hans von Kulmbach im Chore das namhafteste. Das Mittelbild stellt die Maria mit dem Kinde auf einem Thron von italienischer Bauweise vor, über deren Haupt zwei Engel eine Krone halten. Am Fuße des Thrones sitzt in der Art, wie es auf altvenezianischen Bildern öfter vorkommt, ein dritter Engel, welcher die Laute spielt, während vier andere stehend musiciren. Zur Rechten die heilige Katharina, zur Linken Barbara. Auf dem rechten Flügel die Heiligen Petrus und Laurentius und vor Letzterem der kniende Domherr Lorenz Tucher, welcher nach einer großen Inschriftstafel, so er hält, im Jahre 1503 gestorben ist. Auf dem linken Flügel Johannes der Täufer und Hieronymus. Wenn schon Sandrart erzählt, daß er die Federzeichnung besessen, welche A. Dürer im Jahre 1511 zu diesem Bilde gemacht hat, spricht sich doch in der Art der Ausbildung als Gemälde

Digitized by Google

die Eigenthümlichkeit des Hans von Kulmbach sehr entschieden und von ihrer vortheilhaftesten Seite aus. Die Köpfe sind mit Ausnahme des am wenigsten gelungenen der Maria von besonderem Adel, die Verhältnisse schlank, die Formen des Nackten nicht mager, die Hände sehr zierlich, die Gewänder von reinen, einige Mal selbst großartigen Motiven. Ueberhaupt gibt sich ein dem Dürer weniger eigener Sinn für Schönheit und Anmuth kund. Die Färbung ist hell und klar, bald zart, wie in dem weißen Gewande der Barbara mit bläulichen Schatten, bald satt und kräftig, wie die rothen Mäntel des Hieronymus und Petrus. Die bergige Landschaft, welche den Hintergrund bildet, ist sehr gut gedacht. Es ist ohne Zweifel das Hauptwerk dieses Meisters.

Die steinernen Hautreliefs, jetzt im Chor, vormals außen neben dem Denkmal des Schreyer, das Abendmahl, Christus am Oelberge und Christi Verrath, sind so viel styllofer, so viel geringer in der Ausführung als jenes, daß ich mich ohne historischen Beweis nicht überzeugen kann, daß sie auch von Adam Kraft herrühren, wofür sie gehalten werden.

Manche andere Kunstwerke scheinen mir bisher, vielleicht, weil deren Urheber nicht bekannt und ihr Ansehen meist unscheinbar ist, weniger beachtet worden zu sein, als der Kunstwerth einiger, das kunsthistorische Interesse aller für Nürnberg es mir zu verdienen scheinen.

Ein Epitaphium am rechten Pfeiler vor dem Hochaltar stellt oben die Anbetung der Hirten, unten die Portraite der zahlreichen Familie der Stifter vor. Der Kopf der Maria zeigt eine ungemeine Schönheit der

Digitized by Google

Form und die größte Innigkeit des Ausdrucks in der Verehrung des am Boden liegenden Kindes, welches von Engeln angebetet wird. Die Hirten schauen nur zum Fenster hinein. Joseph ist im Hintergrunde beschäftigt, etwas aus einem Kasten zu nehmen. Goldgrund.

Ein Epitaph am Pfeiler gegenüber stimmt, so weit der unscheinbare Zus[illegible] beider ein Urtheil zuläßt, mit dem vorigen in der ganzen Weise so sehr überein, daß es vielleicht von demselben Meister ist. Die jugendlich genommene heilige Anna von feiner Gesichtsbildung hat auf einem Knie Maria, auf dem anderen das Kind von völligen Formen. Zu den Seiten Katharina und Nikolaus, Letzterer von sehr würdigem und edlem Charakter. Unten die Portraite von zwei Stiftern. Goldgrund. Diese beiden Gemälde, welche etwa um 1430 oder 1440 fallen möchten, dürften einen Uebergang von der Weise des vierzehnten Jahrhunderts zu der des Wohlgemuth bilden, denn auch die Gewänder scheinen, so weit man sie erkennen kann, noch von weicheren Faltenmotiven, als bei jenem. Der Localton des Fleisches ist schwach, die Schatten dunkel, die sonstigen Farben haben nachgedunkelt, Die Behandlung ist noch verschmolzen. Eine vorsichtige Reinigung und ein neuer Firniß wäre diesen Bildern sehr zu wünschen.

Sehr beachtenswerth ist ein anderes Epitaph an einem Pfeiler in der Nähe des Grabmals von St. Sebald, auf welchem eine Kreuztragung vorgestellt ist. Unten sieben weibliche und fünf männliche Portraite der Tucher, welche dieses Bild nach der Aufschrift im Jahr 1485 gestiftet haben. Die überladene Composition stimmt

Digitized by Google

in den Hauptmotiven auffallend mit dem berühmten Kupferstich des Martin Schongauer überein und beweist, daß dieses schon vor dem Jahr 1485 ausgeführt gewesen sein muß. Die Köpfe sind mannigfaltig und ausdrucksvoll, die Hände gut gezeichnet, der Fleischton kräftig braun, der Vortrag ziemlich breit. Im Mittelgrunde sieht man die Kreuzigung. Irrig Wohlgemuth genannt.

An dem Pfeiler neben der Kanzel hängt jetzt die alte, sehr fleißige Copie nach der Beweinung Christi von A. Dürer in der Moritzkapelle, welche ich im Jahre 1818 in der Sacristei gesehen habe und die von Manchen für ein Original gehalten wird.

Ein anderes Epitaphium an einem Pfeiler des Chors enthält oben die Verkündigung, unten vier männliche und zwei weibliche Portraite der Stifter. Dieses Bild ist deshalb merkwürdig, weil es, gleichzeitig mit Wohlgemuth, eine von diesem verschiedene Kunstweise zeigt. Der Kopf der Maria ist von den dicken, rundlichen, keineswegs edlen Formen, welche, auf einer localen Bildung von Nürnberg beruhend, in so vielen Bildern der Schule fast typisch angetroffen wird. Der Engel ist höchst edel im Motiv. Uebrigens offenbart sich in den suelten Gestalten, in den langen, parallelen Falten der Gewänder, in dem brokatenen, von zwei gut verkürzten und in den Formen völligen Engeln gehaltenen Teppich, in der ganzen Ausbildung der Räumlichkeit des Zimmers ein ungleich entschiedenerer Einfluß der van Eyckschen Schule, als dieses bei Wohlgemuth der Fall ist. Die Portraite sind sehr individuell. Leider ist mir das Wappen der Familie nicht bekannt. Schließlich bemerke ich, daß in

Digitized by Google

dem Spruchzettel des Engels das M. zweimal in derselben Form vorkommt, welche auf einer Unterschrift eines Bildes in dem Hospital des heiligen Johannes zu Brügge, von dem Maler Descamps als H gelesen, ihm die Veranlassung gegeben, aus dem Maler Hans Memling einen Hans Hemling zu machen, welche irrige Benennung sich noch immer eines sehr verbreiteten Beifalls erfreut.

Auf der andern Seite des Pfeilers ist jetzt eine vormals an einer kleinen Treppe vorhandene Arbeit des Adam Kraft vom Jahre 1496 angebracht. Es stellt den Moment der Kreuztragung vor, wie Christus unter der Last des Kreuzes erliegt. Der große Sandsteinblock ist so ausgehöhlt, daß die Figuren ganz innerhalb der Vertiefung liegen, der äußere Rand hat oberhalb die Form eines sehr gedrückten gothischen Bogens. Obgleich minder geistreich als andere Werke des Meisters, ist es doch immer von vielem Verdienst. Es ist jetzt mit Oelfarbe überstrichen.

Von ganz besonderem Interesse ist ein Altar an einem der Pfeiler des Schiffs. Schon der reine Geschmack der gothischen Giebel in Holz über den Figuren deutet auf die erste Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts und auch die Bilder tragen in allen Theilen das Gepräge derselben Zeit. Die Mitte stellt Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu den Seiten dar, die inneren Seiten der Flügel Barbara und Katharina, die äußeren Christus am Oelberge und die drei schlafenden Jünger, mit den Portraiten und dem Wappen der Stifter. Ein unbewegliches Flügelpaar hinter dem ersten zeigt endlich

Digitized by Google

den Bischof Erasmus und einen anderen Bischof mit einer Kerze. Die Maria, von sehr edlem Ausdruck des Schmerzes, stimmt am meisten mit der feinen Bildung weiblicher Köpfe von 1350—1400, die übrigen sind meist rundlicher in den Formen und von kurzen Nasen. Die Motive, besonders in dem Christus am Oelberge und den betenden Portraiten, sind vortrefflich; letztere auffallend gut gezeichnet und sehr individuell, bei den Männern selbst in der Färbung abwechselnd. In den Gewändern der heiligen Personen finden sich noch die reinen, fließenden Motive. Nur auf den Flügeln mit dem Christus am Oelberg treten mit kürzeren Verhältnissen minder gute Falten ein. Die Modellirung ist stark, die Färbung warm und kräftig, in den Gewändern selbst von großer Tiefe. Der Vortrag ist verschmolzen, die einzelnen Haarpartien fließend gemacht, besonders am Petrus. Die Malweise scheint dieselbe wie bei den Bildern der altkölnischen Schule. Der Grund der inneren Seite ist blau mit geschmackvollen, goldenen Arabesken, der äußeren nur blaßblau. Die Erhaltung ist im Ganzen sehr gut, nur die goldenen Heiligenscheine mit Inschriften sind erneuert.

An einem anderen Pfeiler des Schiffes verdient ein Epitaphium erwähnt zu werden, worauf die Krönung Mariä nach dem Holzschnitt von Dürer mit einer gewissen Milderung der Charaktere zart und in klarer und frischer Färbung ausgeführt ist. Unten die knienden Stifter, zwei Männer und sechs Frauen mit eben so vielen schön gemalten Wappen.

Es würde zu weit führen, wenn ich die in Sandstein ausgeführten, jetzt mit grauer Oelfarbe angestriche-

Digitized by Google

nen Statuen, welche fast alle Pfeiler der Schiffe, sowie die Wände des Chors schmücken, hier einzeln erwähnen sollte. Im Allgemeinen bemerke ich nur, daß sie aus sehr verschiedenen Zeiten, nämlich vom dreizehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert, herrühren und von sehr verschiedenem Werth sind. Als besonders wichtig sind mir die Maria und der verkündigende Engel, die ersten an der rechten Wand des Chors, erschienen. Die schlanken Verhältnisse, das wenig Geschwungene der Stellung, die gradlinigten, reinen Motive der Falten deuten auf das dreizehnte Jahrhundert, die schöne Ausbildung der Köpfe und aller Theile auf einen sehr guten Meister. Hienach dürften sie erst eine geraume Zeit nach ihrer Entstehung an ihre jetzige Stelle versetzt worden sein. Nächstdem ist mir eine Maria mit dem Kinde am vierten Pfeiler des Chors rechts als eine sehr gute Gewandstatue, im gothischen Geschmack des vierzehnten Jahrhunderts, und an dem Pfeiler gegenüber dieselbe Vorstellung aufgefallen, als ein fleißiges und zart bemaltes, wenn gleich in den Köpfen zu rundliches, in dem Gewande überladenes Werk aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts.

Es bleibt mir nur noch übrig, Einiges über die Denkmale in der um mehrere Stufen höher gelegenen Löffelholzischen Kapelle zu bemerken. Die Sculpturen an dem bronzenen Taufstein sind von sehr untergeordneter Art. Ungleich interessanter ist das Altarbild, ein Epitaph der Kunigunde, Wilhelm, Löffelholzin, welche im Jahr 1453 gestorben ist. Die Mitte stellt in gutem bemalten Schnitzwerk rechts vor, wie die Henker der Katharina von den Rädern zerschmettert werden, während

Digitized by Google

die Heilige kniend betet, links die Enthauptung derselben. Von den bemalten Flügeln stellt der rechte das Gericht der der Unkeuschheit angeklagten Kunigunde, der linke aber den Flammentod ihrer falschen Ankläger dar, wobei sie mit dem Kaiser Heinrich zusieht. Merkwürdig ist dabei, daß die zahlreiche Gesellschaft in den Flammen keine Zeichen des Schmerzes von sich gibt. Die Außenseiten enthalten die Anbetung der Könige und den heil. Georg, welcher den Drachen tödtet. Auf der Altarstaffel sind von innen Christus, Johannes und Thomas, Heinrich II., Kunigunde und Sebald, von außen die sehr zahlreiche Familie der Löffelholz. Leider sind diese sehr merkwürdigen Bilder in einem höchst elenden Zustande. Eine ältere Restauration ist wenigstens mit Feinheit gemacht, bei einer späteren aber sind sie bis auf einige Theile im Gericht der Kunigunde und in dem Bilde mit dem heil. Georg übersudelt worden. Diese erhaltenen Theile zeigen einen sehr tüchtigen, von Wohlmuth ganz unabhängigen Meister. Die Köpfe von vielem Charakter und Ausdruck sind in dem edleren Sinne der Eyck'schen Schule naturalistischer, die Composition des heil. Georg mit einem vorn knienden Ritter, vielleicht dem Vater der Prinzessin, ist sehr gut gedacht, der Richter der Kunigunde in Geberde und Ausdruck vortrefflich. Die Fleischfarbe ist von einem kräftigen Braun, die anderen Farben von großer Sättigung und Tiefe.

Den Abend benutzte ich zu einem Spaziergang um die Stadt und ergötzte mich an den malerischen Ansichten, welche die alte, jetzt stellenweise mit mancherlei Gebäuden besetzte Stadtmauer mit ihrem Graben, die gar

Digitized by Google

füglich vor Erfindung des Schießpulvers jeder Belagerung Trotz bieten durfte, die Thore mit ihren Thürmen, von denen die schönsten, runden, aus den stattlichsten Quadern erbauten nach einer Zeichnung des A. Dürer sein sollen, die Alles überragende Burg hier dem Kunstfreunde in großer Mannigfaltigkeit gewähren.

Den 24. Schon früh stand ich heute vor der Lorenzkirche, der größten und in der Façade auch der schönsten gothischen Kirche, welche Nürnberg besitzt. Das Portal ist der älteste Theil und von dem Jahr 1274 bis 1280 auf Veranlassung des Grafen Adolf von Nassau, kaiserlichen Hofrichters, aufgeführt. Es gehört durch Größe (25 Fuß breit, 42 Fuß hoch), Schönheit der Form und reichen Schmuck von Sculpturen zu den ausgezeichnetsten, welche die gothische Architektur hervorgebracht hat, und macht eine großartige Wirkung. Die Gegenstände der in erhabenem Relief ausgeführten Sculpturen sind ebenso sinnreich gewählt, als glücklich angeordnet. In zwei kleineren Bögen über den eigentlichen Thüren sieht man die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Aegypten. In den Zwickeln vier Propheten, welche diese Räume sehr stylgemäß ausfüllen. Der Plan zunächst darüber in dem großen Bogen enthält die Passion und das Werk der Erlösung. Christus vor Pilatus, die Kreuztragung, in der Mitte der mit drei Nägeln befestigte Christus am Kreuz, die Grablegung und die Auferstehung. Der ganze übrige Raum des Bogens wird von der Darstellung des jüngsten Gerichts eingenommen. Oben thront, von zwei Engeln mit den Passionswerkzeugen und zwei Posaunen-

Digitized by Google

den umgeben, der Weltrichter. Seine Füße ruhen auf Sonne und Mond, welche menschliche Gesichter haben; etwas tiefer, zu den Seiten Christi, Maria und Johannos, darunter die Seligen und die Verdammten, mit einer Kette in den Höllenrachen gerissen, ganz unten die Auferstehenden. In den Mauervertiefungen des einfassenden Randes ziehen sich ebenfalls noch zwei Reihen von Sculpturen hinauf. Zu unterst, wo die Biegung eintritt, die Passion ergänzend, einerseits Christus am Oelberge und der Judaskuß, andererseits die Himmelfahrt. Ein viertes, fehlendes Stück hat wahrscheinlich die Ausgießung des heiligen Geistes vorgestellt. Von da an bis oben, in der inneren Reihe die zwölf Apostel, in der äußeren die zwölf Propheten. Diese Sculpturen sind in den Proportionen kurz, im Nackten schwach, in der Ausführung roh. Ganz unten sieht man in jenen Vertiefungen, als lebensgroße Statuen, zu äußerst Adam und Eva, als die Urheber des Sündenfalles, welcher das Werk der Erlösung nöthig macht; nach Innen zwei auf sie deutende Figuren, wol ebenfalls Propheten, zu jeder Seite ebenso noch zwei Heilige. Diese acht Statuen haben in allen Theilen sehr viele Aehnlichkeit mit denen an dem einen Portal des Doms zu Bamberg*) und sind mir ein neuer Beweis, daß jene nicht früher als aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts sind. Zwischen den beiden Thüren steht endlich auf einem Säulchen die Statue der Maria mit dem Kinde, von sehr gutem Styl und Gefält und frei von jener gewaltsamen Win-

*) Vergl. oben S. 79.

Digitized by Google

dung in der Stellung, der man meist bei gothischen Sculpturen begegnet.

Ueber jenem großen Bogen ist eine Rose von 32 Fuß im Durchmesser von sehr zierlicher Eintheilung; ein hoher, reich mit Spitzsäulen verzierter Giebel schließt endlich ab. Von den beiden in den Hauptthеilen gleichen Thürmen, welche dieses Portal einfassen, ist der gegen Norden schon im Jahre 1283, also gleich nach dem Portal, der gegen Süden aber erst um 1400 erbauet worden. Beide steigen in fünf Stockwerken in quadratischer Form bis zu den Spitzen empor, welche sich darüber aus einem etwas verjüngten Achteck erheben.

Uebrigens finden sich am Aeußeren dieser Kirche nur spärliche, späte und geringe Sculpturen. Am ansehnlichsten ist ein Oelberg von einer rohen Steinarbeit.

Der Eingang jenes großen Portals führt im Innern durch einen stattlichen Bogen von der Breite des Mittelschiffs in die Kirche. Die Seitenschiffe haben nur die halbe Höhe und Breite des mittleren, aber durch breite Fenster ein helles Ansehen. Die Pfeiler, welche die Bögen jeder Seite bis zum Chor tragen, haben sämmtlich Capitelle, die Rippen der Gewölbe bilden nur einfache Vierecke. Diese Schiffe sind im Jahre 1403 erweitert worden. Der heitere und helle Chor ist vom Jahre 1459—1477 nach dem Plan von Konrad Roritzer von Regensburg von seinem „Balierer" (Polier) Hans Bauer aus Ochsenfurth aufgeführt worden und hat den nur sehr mäßigen Aufwand von 13,310 Gulden erfordert.*) In

*) S. den Sammler, Heft I. S. 6 ff., wo die recht interessante Urkunde abgedruckt ist.

allen Theilen gibt sich hier die spätere Zeit der gothischen Baukunst kund. Die neun Bögen sind etwas höher als im Schiff und doppelt so weit, die Gewölbrippen, welche ohne Capitelle aus den Pfeilern, sich kreuzend, hervorsprossen, bilden ungleich reichere Muster. An den Wänden läuft eine steinerne Empore mit den Pfeilern entsprechenden Erkern umher. Ein seltenes Vorkommniß sind die zwei Reihen breiter Fenster übereinander, von denen sieben der unteren fast ganz, die übrigen theilweise von den angesehensten nürnbergschen Familien mit der prachtvollsten Glasmalerei geschmückt worden sind, welche, zumal von der Sonne beschienen, eine zauberische Wirkung hervorbringen. Neben der Sacristei ist das von den Tucher im Jahre 1481 gestiftete Fenster durch die dunkleren Farben von minder glänzender Wirkung, doch von sehr sorgfältiger Ausführung. Vor allen ist das von der Familie Volkamer, worauf der Stammbaum Christi vorgestellt ist, durch schöne Zusammenstellung der Farben und durch gute Erhaltung ausgezeichnet. Blickt man vom Chor gegen den Eingang zurück, so macht die Glasmalerei der nur mit architektonischen Mustern verzierten Rose dagegen einen einfachen und ernsten Eindruck. Eine Erneuerung des ganzen Innern der Kirche ist noch nicht völlig beendigt. Gereicht es nun schon überhaupt der Stadt Nürnberg zur Ehre, für die Erhaltung eines so schönen Gebäudes Sorge zu tragen, so verdient die Art und Weise, wie dabei der Charakter des Alten nicht verletzt und auch die darin vorhandenen, aus verschiedenen Zeiten herstammenden Kunstdenkmäler an ihren Stellen gelassen, ja selbst früher daraus ent-

Digitized by Google

fernte dahin zurückgebracht worden sind, noch ganz besonderes Lob.

Weit das namhafteste Kunstwerk ist das berühmte, von Adam Kraft und seinen Söhnen, theils aus Stein, theils aus einer von ihm erfundenen sehr harten Masse eines Stucks, welcher Veranlassung zu der Sage gegeben, als ob er die Kunst besessen, Steine zu erweichen und wieder hart zu machen, in den Jahren von 1496—1500 an einem Pfeiler im Chor ausgeführte Sacramentshäuslein. Es hat die Gestalt eines sehr schlanken und zierlichen, durchbrochenen Thürmchens von viereckiger Gestalt, in der reichen, aber im Einzelnen gegen die frühere Zeit geschmacklosen, verschlungenen und verschnörkelten Form der gothischen Bauweise, welche die Engländer flowred style nennen. Das vegetative Princip spricht sich hier sehr gut dadurch aus, daß die Spitze, da wo es in einer Höhe von 64 Fuß an das Gewölbe anstößt, wie eine Pflanze, welche in ihrem graden Wachsthum gehemmt wird, sich spiralförmig krümmt. Ein Geländer mit zwei kleinen Treppen, welche das Ciborium umgeben, wird von dem knienden Meister Kraft und zwei Gesellen mit Rücken und Schultern unterstützt. An dem Geländer sind die kleinen Statuen von acht Heiligen, an dem Thürmchen selbst andere ähnliche Statuetten und über dem Ciborium sehr bedeutungsvoll die Hauptmomente der Passion angebracht. Zunächst folgen in Reliefen Christi Abschied von seiner Mutter, das Abendmahl und der Oelberg; darüber Christus vor Kaiphas, die Dornenkrönung und die Geißelung; noch höher Christus am Kreuz; ganz oben endlich die Auferstehung. Diese

Digitized by Google

sämmtlich in Rundwerk. In der malerischen Anordnung der größeren Compositionen, wie in Charakteren und Gefält spricht sich in diesen, als architektonische Verzierungen gehaltenen und daher nicht sehr ausgeführten Sculpturen eine sehr entschiedene Einwirkung des A. Dürer aus. Für dieses von Hans Imhof gestiftete Werk erhielt Kraft die Summe von 770 Gulden.

Zunächst verdient der berühmte englische Gruß von Veit Stoß, welcher, im Jahre 1518 von Anton Tucher gestiftet, nach mancherlei Schicksalen jetzt in angemessener Höhe vor dem Altar frei von dem Gewölbe herabhängt, einer näheren Erwähnung. In der Mitte eines 13 Fuß hohen, 11 Fuß breiten Kranzes von Rosen sieht man in bemaltem Schnitzwerk Maria und den verkündigenden Engel, von anderen kleineren Engeln umschwebt. Oben über dem Kranze der segnende Gott Vater zwischen zwei verehrenden Engeln, unten ein das Gewölk, so den Fußboden bildet, unterstützender Engel. An dem Rosenkranze in kleinen Runden, als Reliefe, die sieben Freuden der Maria, und herabhängend die Schlange mit dem Apfel, deren Kopf Maria zertreten soll. Obgleich die etwas rundlichen Köpfe weder in der Form grade sehr schön, noch im Ausdruck besonders edel sind, und die sehr flattrigen und knittrigen Gewänder das plastische Stylgefühl besonders verletzen, bleibt es immer ein sehr ausgezeichnetes Werk in dieser Art. Schon der Gedanke des freien Schwebens, wodurch sich alle äußeren Umrisse scharf gegen die Luft absetzen, ist originell, die sorgfältige Durchbildung trägt außerdem aber das Gepräge eines eigenthümlichen, dem Dürer in der Empfindung

verwandten Künstlergeistes. Die Bemalung und Vergoldung endlich ist sehr zierlich. Den Werth der kleinen Medaillons kann man, wie schon bemerkt, nur in der Nähe in den Abgüssen beurtheilen *). Die Wiederherstellung dieses Werkes, welches im Jahre 1817 bei einem Herabstürzen aus einer ansehnlichen Höhe in unzählige Stückchen zerschellt war, ist musterhaft.

Unter den übrigen Kunstwerken in der Kirche scheinen mir folgende am namhaftesten.

Ganz hinten im Chor ein Altar, in dessen Mitte Maria mit dem Kinde zwischen den Heiligen Bartholomäus und Barbara, auf den Flügeln Sebald (?) und Helena. Hintergrund ein Teppich und darüber eine schöne Landschaft. Diese Malereien, welche nach von Murr vom Jahre 1483 sind, gibt derselbe für eins der schönsten alten Gemälde in Nürnberg, während doch, außer dem etwas einfacheren Gefält, Alles eine sehr mäßige Hand in der Weise des Wohlgemuth verräth.

An dem Pfeiler dem Sacramentshäuslein schräg gegenüber das Epitaphium des Juristen Anton Kreß vom Jahre 1513. Er ist auf einer Tafel von vergoldeter Bronze vor einem Crucifix betend vorgestellt. Die umgebenden Pilaster und die Lunette sind von italienischem Geschmack. Der Styl des Reliefs ist gut, die Ausführung fleißig. Obgleich wol kein Werk des Peter Vischer selbst, wofür es hier gegeben wird, doch wol gewiß aus seiner Werkstatt hervorgegangen. Ein ganz

*) Die elende Abbildung bei Doppelmaier gibt von diesem Kunstwerk eine ganz unwürdige Vorstellung.

Digitized by Google

ähnliches Denkmal des Rechtsgelehrten Hector Pömer vom Jahre 1451, am Pfeiler gegenüber, ist von minder guter Arbeit.

An der anderen Seite des ersteren Pfeilers ist ein nicht wegen der mäßigen Kunst, sondern wegen der Vorstellung merkwürdiges Bild, etwa aus der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts. Hinten erblickt man Christus, welcher die Kelter tritt, vorn den Papst mit einem Bischof in einem Wagen, der von einem Schaf und einem Bock mit Nimben gezogen wird. Könige und Bischöfe sehen dem Schauspiele zu. Auf der Altarstaffel die Familienportraite der Stifter des Epitaphiums, welche nicht ohne Verdienst. Reich gemusterter Goldgrund.

An dem Pfeiler schräg gegenüber Christus als Ecce Homo, vor welchen die Heiligen Lorenz, Heinrich II. und Kunigunde erscheinen. Die schlanken Gestalten, die edeln Formen der Gesichter, die geradlinigten Falten der Gewänder, welche nur an den Enden scharfe Brüche haben, lassen mich vermuthen, daß dieses Bild etwa 1430—1440 fallen möchte. Goldgrund.

An dem folgenden Pfeiler ist eine besonders reiche Composition der so häufig wiederholten Messe des heiligen Gregor, auf Goldgrund. Das Bild zeigt in allen Theilen eine sehr nahe Verwandtschaft zu M. Wohlgemuth, doch sind die Stellungen geschmackloser, die Umrisse härter und geschnittener, die Formen magerer, die Gesichtszüge der Frau besonders klein und gekniffen, die Bärte der Männer stark blau. Es mag von einem der Knechte des Wohlgemuth herrühren, von denen Dürer, wie er erzählt, in der Werkstatt desselben so viel zu leiden hatte.

Digitized by Google

An einem anderen Pfeiler im Chor befindet sich der nach von Murr im Jahre 1406 von Andreas Volkamer gestiftete Altar des heiligen Theocarus, dessen Gebeine vormals in dieser Kirche aufbewahrt wurden. Die Mitte enthält in vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk, oben Christus von sechs Aposteln, unten den heiligen Theocarus von den sechs anderen umgeben. Bis auf die kurzen Verhältnisse verdient diese Arbeit Lob. Auf der Altarstaffel ist der Heilige im Sarge gemalt, und der Kopf sehr gut in Charakter und Ausdruck. Die bemalten Flügel enthalten auf den inneren Seiten die Verklärung Christi, Petrus aus dem Wasser gerettet, die Auferstehung und das Abendmahl, die Flügel der Altarstaffel vier Vorgänge aus dem Leben des Heiligen. Obgleich von keinem besonders geschickten Meister, ist dieser Altar doch deshalb sehr wichtig, weil er beweist, daß zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts noch in allen Theilen die Kunstweise der letzten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in Ausübung war. Besonders fällt auch hier die edle Bildung der Köpfe auf.

Im Chor verdienen endlich die Teppiche, worauf die zwölf Apostel, sehr beachtet zu werden. Sie scheinen nach dem Styl dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts anzugehören.

Von den Denkmalen an den Wänden bemerke ich:

An der Wand der Sacristei Maria mit dem Kinde und vier Cherubim; unten die Portraite der Stifter, unter denen nach den Wappen auch die Imhof'sche Familie. Goldgrund. Dieses treffliche Bild steht dem jetzt auf der Burg befindlichen, ebenfalls Imhof'schen Altar

sehr nahe *). Außer der edeln Bildung der Maria von schönem Oval, den völligen Formen des Kindes, der großen Klarheit der Färbung ist hier die Individualität der Portraite besonders zu bewundern. Sowol hierin, als in der naturgemäßen Zeichnung der Augen und der fleißigen Modellirung ist dieses wohlerhaltene Bild den ungefähr gleichzeitigen Giottesken, einem Agnolo Gaddi, einem Spinello Aretino entschieden überlegen, mithin für die frühe Ausbildung der Malerei in Nürnberg ein höchst wichtiges Denkmal.

In Zeit und Art schließt sich diesem zunächst eine Pieta, oder ein von der sehr würdigen Maria und Johannes betrauerter todter Christus an, mit dem in Verehrung des vera icon befindlichen Portraiten der Stifter, Mann und Frau, darunter. Leider hat hier der Christus sehr gelitten. Es dürfte etwa um 1400 fallen. Goldgrund.

Ein Epitaphium vom Jahre 1502 mit der so häufigen Vorstellung der Dreieinigkeit und vieler Heiligen innerhalb eines Rosenkranzes, mit vier Engeln in den Zwickeln, scheint, so weit die etwas hohe Stelle ein Urtheil zuläßt, von einem guten Meister.

Sehr bemerkenswerth sind auch verschiedene Teppiche aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert mit Vorstellungen aus der heiligen Geschichte, welche tief an den Wänden angebracht sind.

Von den Denkmälern in den Seitenkapellen führe ich folgende Altäre an:

---

*) Vergl. oben S. 163 ff.

Digitized by Google

Die heilige Katharina zwischen den Heiligen Konrad und Helena; oben klein Maria mit dem Kinde, ein tüchtiges, aber in der Bemalung etwas rohes Schnitzwerk. Die bemalten Flügel, welche die Vermählung der heiligen Katharina und die Kreuzesfindung darstellen, gelten für Michael Wohlgemuth, sind aber zu gering für ihn und sicher die Arbeit desselben Schülers, welcher die oben erwähnte Messe des heiligen Gregor in derselben Kirche gemalt hat.

In der Mitte ein sehr verdorbenes Gemälde des Ecce Homo, umher in sehr zierlich bemaltem Schnitzwerk aus der Zeit des Wohlgemuth, oben, klein, Gott Vater das Kreuz haltend und zwei Engel; zu den Seiten Magdalena und Margaretha, mit schönen Köpfchen von demüthigem Ausdruck, hübschen Händen und guten Gewändern. Auf den Flügeln in halberhabener Arbeit ein Apostel und ein Bischof. Das Abendmahl in der Mitte der Altarstaffel ist von später und schlechter Arbeit, das Innere der Flügel aber, mit Maria, dem Kinde und einer Heiligen, und der Elisabeth von Thüringen mit zwei Armen, deren einem sie Brot gibt, ist von tüchtigem Machwerk und auch sonst nicht ohne Werth.

Der Altar des heiligen Nicolaus ist zwar in den geschnitzten Figuren der Mitte, welche ihn und den heiligen Ulrich vorstellen, nicht von besonderem Werth, dagegen gehören die bemalten Flügel, die ebenfalls Nicolaus und den Kaiser Heinrich II. vorstellen, zu den besseren Werken des Hans von Kulmbach. Die Gestalten sind edel, die Köpfe fleißig durchgebildet, die Hände wohl verstanden.

An dem Rochusaltar ist ebenso das den Heiligen und den Engel darstellende Schnitzwerk von geringer Art, dagegen die irrig dem M. Wohlgemuth beigemessenen Flügel, welche vier Vorgänge aus der Legende des Rochus darstellen, von dem dem Wohlgemuth zwar gleichzeitigen, aber von ihm unabhängigen Meister, von welchem der oben erwähnte Altar auf der Burg mit den Vorgängen aus dem Leben der Katharina herrühren möchte.

Der Annenaltar enthält in der Mitte die Darstellung der heiligen Anna mit Maria und dem Christuskinde. Die Flügel von Hans von Kulmbach, welche die Heiligen Eugubinus und Sigismund, Vitalis und Dionysius vorstellen, gehören zu seinen besten Arbeiten und kommen dem A. Dürer sehr nahe. Stehen sie demselben in geistreicher und meisterlicher Zeichnung nach, so sind sie ihm in den hellen, leuchtenden Farben wieder überlegen.

Der Tod Mariä möchte nach dem ganzen Zuschnitt, den edeln Köpfen und Motiven aus der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts herrühren. Derselbe Gegenstand, in derselben Kapelle, mit vielen Portraiten der Stifter, der bald nach der Mitte desselben fallen dürfte, ist wegen des schönen Motivs in der kniend betenden Maria, der lebendigen Köpfe, der minder wulstigen Falten, der großen Klarheit und allgemeinen Helligkeit, welche eine von Wohlgemuth unabhängige Kunstweise bekunden, der Beachtung werth.

Ein Epitaphium von 1476 mit der Anbetung der Könige spricht durch die lieblichen, obwol nicht heiligen Köpfe, die völligen Formen, die Weichheit der Falten,

Digitized by Google

die Zartheit der Portraite ungemein an und deutet auf niederländischen Einfluß. Der traurige Zustand macht eine Restauration dringend wünschenswerth.

Ein Heiliger im Harnisch an dem Pfeiler einer Kapelle ist durch Adel des Kopfes, Schlankheit der Gestalt, Klarheit der Färbung sehr ausgezeichnet und möchte ebenfalls noch der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts angehören.

Die Auferstehung, auf den Flügeln die Heiligen Konrad und Wolfgang, von außen andere Heilige. In der Mitte der Altarstaffel in Schnitzwerk die Grablegung Christi; auf den Flügeln die Frauen am Grabe und Christus, der Magdalena erscheinend. Obgleich von einem mäßigen Maler aus der Zeit des Wohlgemuth, verdient dieser Altar doch immer Beachtung.

In der Sacristei befinden sich zwei Chorbücher aus dem Anfang des sechszehnten Jahrhunderts mit Miniaturen. Da der Kunstwerth nach Reindel's Urtheil untergeordnet ist, habe ich sie nicht angesehen.

Der Brunnen auf dem Platze vor der Lorenzkirche, welchen Benedict Wurzelbauer 1589 in Bronze gegossen, zeigt zwar in den Statuen der sechs Knaben und der sechs Tugenden und der Gerechtigkeit auf der Spitze in Erfindung und Formengebung nur einen mäßigen Meister in dem manierirten Geschmacke jener Zeit, ist aber immer als ein Beispiel, daß man den Erzguß zu jener Zeit in Nürnberg sehr wohl verstand und noch große Werke darin ausführte, sehr merkwürdig.

Den 25sten. Die Hauptaufgabe, welche ich mir für heut gestellt, war die genaue Betrachtung der beiden gleich-

Digitized by Google

zeitigen Hauptzierden des malerischen Marktes, der Frauenkirche und des schönen Brunnens.

In der Einheit des Geistes, der Schönheit der Verhältnisse, der einzelnen Glieder und Ornamente, wie ganz besonders der Sculpturen ist die Marienkirche das vorzüglichste gothische Gebäude, welches Nürnberg besitzt. Dieselbe wurde unter dem Namen „Unserer lieben Frauen Saal“ von Kaiser Karl IV. gestiftet und vom Jahre 1355—1361, also zur schönsten Zeit der gothischen Baukunst in Deutschland, durch die Baumeister Georg und Friedrich Rupprecht und den Bildhauer Sebald Schonhofer aufgeführt und im letzten Jahre in Gegenwart jenes Kaisers eingeweiht. Sie hatte daher auch den Namen der kaiserlichen Kapelle. Die minder starke Ausladung der Krümmung der Bögen, als an den meisten deutsch-gothischen Kirchen, sowie manche Profile der Glieder stimmen mit den französisch-gothischen Kirchen überein und weisen auf einen Einfluß derselben auf die Baumeister hin, wozu vielleicht Kaiser Karl IV., welcher seine ganze Bildung in Paris erhalten, die Veranlassung gegeben haben mag.

Die Vorderseite dieser Kirche ist sehr eigenthümlich. Wenn ein hoher Giebel, der in der ganzen Breite der Kirche aufsteigt, auch an sich keine schöne Form darbietet, so ist doch die Art, wie seine Masse durch sechs Bogenreihen, worin er zerfällt, seine schroffen Seitenlinien durch eine neuntheilige, treppenartige Abstufung jener Reihen gebrochen und zugleich vermittelst hübscher Spitzbögen verziert werden, gewiß sehr sinnreich und glücklich zu nennen. Dasselbe läßt sich auch von dem schlanken,

Digitized by Google

vor der Mitte des Giebels aufsteigenden Thurme sagen, welcher an die Stelle der eigentlichen Zuspitzung desselben tretend, ursprünglich höchst wahrscheinlich in größerer Höhe durch eine schlanke Spitze abschloß, indem das jetzige Dach in Form einer gedrückten arabischen Kuppel offenbar später ist. Besonders malerisch ist aber das in der Form eines nach der Breite gelegten Oblongums vorspringende Portal, dessen drei Seiten mit durch die trefflichen Sculpturen des Sebald Schonhofer auf das Reichste geschmückten Eingängen prangen. Der einzige, etwas spätere Zusatz des Gebäudes ist eine nach der Angabe von Adam Kraft auf der Plattform dieser Vorhalle erbaute Kapelle, deren Giebel mit einer Nische versehen ist, worin der Kaiser Karl IV. thront. Durch ein im Jahre 1509 von Kraft hineingesetztes, von dem Schlosser Georg Heuß für 532 Gulden verfertigtes Uhrwerk getrieben, zogen, wie die Planeten um die Sonne, die sieben Kurfürsten, in in Kupfer getriebenen und vergoldeten Figuren von Sebastian Lindenast, um den Kaiser her, weshalb das ganze Uhrwerk von dem Volke sehr naiv und kurz „das Männleinlaufen" genannt wurde.

Ich komme jetzt auf eine etwas genauere Betrachtung der Schonhofer'schen Sculpturen. Die Vorderseite des Portals zerfällt wieder innerhalb eines großen Bogens in zwei kleinere sehr spitze, welche die eigentlichen Thüren bilden. An dem sie trennenden Pfeiler befindet sich in der Mitte die thronende Maria, welcher die Kirche geweiht ist, mit dem Kinde. Zu den Seiten, wie alle übrige Figuren in der Mauervertiefung, zwei Engel mit Lilien, gegenüber zwei Propheten, wahrscheinlich

Zacharias und Micha, und Adam und Eva. Erstere auf die Maria deutend, als durch welche die Erlösung von der Erbsünde vermittelt werden soll. In den Mauervertiefungen der kleineren Bögen acht andere Propheten, in denen des großen Bogens zwei Propheten und sechs Erzväter, deren einer David. Zu den Seiten dieses Haupteingangs die Statuen der Heiligen Sebald und Kunigunde. Jede Seite enthält einen Bogen. Auf der rechten unten einerseits zwei weibliche Heiligen, die gegenüber fehlen; in der Mauervertiefung des Bogens zwölf thronende weibliche Heilige. Von den beiden Statuen zu den Seiten des Bogens ist nur der heilige Lorenz vorhanden. An der linken Seite in ähnlicher Anordnung die zwölf Apostel, von denen indeß einer fehlt, und vier Heilige. Von den zwei Statuen zu den Seiten ist wieder nur eine, wol Kaiser Heinrich II., vorhanden.

Tritt man in die Vorhalle selbst ein, so wird man auf das Neue von dem Reichthum der Sculpturen überrascht, welche einen umgeben. Am meisten ist die breite, in die Kirche führende Pforte geschmückt. In dem Bogenfelde ist unten die Anbetung der Hirten und Könige, oben die Darstellung im Tempel enthalten. Die dreifache Mauervertiefung des umgebenden Bogens ist mit thronenden Statuen geziert. In den äußersten sieht man sechs Erzväter, in den beiden inneren zwölf männliche und weibliche Heilige. Unter diesen vor Eintritt des Bogens vier Heilige stehend. Auch die übrigen drei Seiten haben in einer Mauervertiefung thronende Heilige, und zwar die Hauptseite sechs, die Nebenseiten wegen zwei eintretender Spitzsäulen je fünf. Sogar die Rippen

des Gewölbes entbehren hier nicht des bildnerischen Schmuckes, sondern enthalten unten die vier großen Propheten (einer fehlt indeß) und bis zum Schlußstein zwölf musicirende Engel, welche die auf diesem selbst in Relief vorgestellte Krönung Mariä feiern. Die beiden Fenster der Hauptseite sind mit Glasmalereien von schönen Mustern und hübschen Wappen verziert.

Ich brauche nicht darauf aufmerksam zu machen, wie sinnreich die Gegenstände dieser Sculpturen gewählt und angeordnet sind. Diese Eigenschaften haben sie überdem mit vielen anderen des ganzen Mittelalters gemein. Was sie dagegen mit denen am schönen Brunnen vor allen mir bekannten deutschen Sculpturen ihrer Zeit auszeichnet, ist die feine Durchbildung, durch welche sie sich aus der Sphäre handwerksmäßiger, wenn schon oft nach richtigen Stylgesetzen gearbeiteten Bildhauereien, in die eigentlicher Kunstwerke erheben, denen das Gepräge eines eigenthümlichen Künstlergeistes aufgedrückt ist. Die etwa zwei Drittel lebensgroßen Figuren sind von schlanken Verhältnissen, die gothische Windung der Stellungen ist nur sehr gemäßigt, öfter gar nicht vorhanden. In den Köpfen waltet dasselbe Schönheitsgefühl, welches in den Malereien derselben Zeit so sehr anspricht, nur sind hier die Charaktere ungleich mannigfaltiger, das Verständniß der Formen größer, die Ausbildung z. B. in dem Oval der Eva, von feinen Zügen und lieblichem Ausdruck, zarter. Nur die flache Lage und das Weniggeöffnete der Augen stört in etwas. Am meisten aber überrascht die Zeichnung des Nackten von weichen und völligen Formen und der gutbewegten Hände. Die

Digitized by Google

Motive der Gewänder sind edel und weich. Die Behandlung ist für architektonische Sculpturen sehr fleißig und durchaus, z. B. in der bindfadenartigen Behandlung der sehr gut angeordneten Haarpartien, durchaus stylgemäß. Diese Sculpturen beweisen durch eine so große Ausbildung, daß auch hier, wie meist, die Bildhauerei der Malerei vorausgeeilt ist und den Malern aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts in der schönen, schon so oft erwähnten Weise, hier in Nürnberg sicher, höchst wahrscheinlich aber allgemein vorgeleuchtet hat.

Die Herstellung der Sculpturen an der Außenseite des Portals, welche so sehr gelitten hatten, daß viele Theile, z. B. das Christuskind, die Füße von Adam und Eva ganz fehlten, ist bei der Erneuerung der ganzen Kirche durch den Bildhauer Rothermund auf eine sehr fleißige, in Geist und Behandlung den alten Theilen sich glücklich anschließende Weise gemacht worden. Die Erneuerung der Kirche, welche früher nach Entfernung aller Denkmale lange verödet gestanden, wurde, nachdem sie für den Gottesdienst der Katholiken bestimmt worden, im Jahre 1816 beendigt. Das Innere erhielt durch Denkmäler aus anderen aufgehobenen Kirchen Nürnbergs eine reiche Ausstattung und bei dieser Gelegenheit wurden auch manche Buden, welche das Aeußere entstellten, hinweggeschafft. Sogar das seit langer Zeit in Stocken gerathene Uhrwerk ist nachmals von dem Mechanicus Kuppler wieder in Stand gesetzt und die verkauften, kupfernen Figuren der Kurfürsten durch hölzerne ersetzt worden. Die drei Schiffe, nur von vier schlanken Säulen getragen und getrennt, machen einen sehr leichten

und schönen Eindruck. Der Chor, welcher sich als ein schmalerer Ausbau von halbrundem Abschluß mit sieben Fenstern von zierlicher Form, unter denen drei im Jahre 1812 wieder alte Glasmalereien erhalten haben, den Schiffen anschließt, erinnert in der Schönheit der Verhältnisse sehr an den Chor der Mariahimmelfahrtskirche auf dem Karlshofe zu Prag, welche ebenfalls auf Veranlassung Kaiser Karl's IV. erbaut worden ist. Wenn der Anstrich des Innern bei der Erneuerung auch etwas bunt ausgefallen, so macht er doch im Ganzen wie insbesondere das blaue Gewölbe des Chors mit goldenen Sternen, einen sehr heiteren Eindruck und steht dem ursprünglichen Zustande unstreitig ungleich näher, als ein einförmiger Anstrich in irgend einer gebrochenen Farbe. Dieses beweist augenscheinlich jene Kirche in Prag, wo sich ein älterer Schmuck der Gewölbe, in Purpurgrund mit goldenen Rippen und Mustern, noch erhalten hat und eine ausgezeichnet reiche und schöne Wirkung macht.

Ich gehe nun zur Betrachtung der einzelnen, jetzt in der Kirche befindlichen Denkmale über. Die einzigen, welche noch von Alters her zu dem Schmuck der Kirche gehören, sind die auf Kragsteinen stehenden Statuen der heiligen drei Könige, sowie des heiligen Heinrich und der Kunigunde. Letztere beide von schlankem Verhältniß und guten Motiven möchten aus der Zeit des Baues der Kirche herrühren, erstere von übertrieben gothischen Windungen aber erst etwas später gestiftet worden sein. Die neue Bemalung und Vergoldung aller fünf erscheint gegen alte Arbeiten dieser Art sehr grell und roh.

Digitized by Google

Der Hochaltar nahm früher dieselbe Stelle in der Karthäuserkirche ein und ist ohne Zweifel mit, oder bald nach Vollendung des Baues derselben im Jahre 1385 *), von der Familie Tucher gestiftet worden. Die Mitte stellt Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, zu den Seiten die Verkündigung Mariä und die Auferstehung Christi, die Flügel die Geburt Christi und die Apostel Petrus und Paulus dar. Diese Bilder scheinen mir etwas später als der Altar auf der Veste, und sind nach obigen Datum ganz gleichzeitig mit dem Meister Wilhelm von Köln. Sie brauchen den diesem beigemessenen Bildern in keinem Betracht nachzustehen und stimmen in den meisten Theilen sehr mit denselben überein. Am auffallendsten ist dieses an dem schönen Kopf der Maria zu den Füßen des Kreuzes. Der Kopf des verkündigenden Engels zeigt dagegen eine für diese Zeit seltene Beobachtung der Natur. Bei der Geburt verehren Maria und Joseph das am Boden liegende Kind stehend, während oben die Engel mit sehr spitzen Flügeln das Gloria singen. Die Hauptunterschiede von den Bildern des Meister Wilhelm bestehen darin, daß die Verhältnisse bei ihm lang, hier kurz sind, der in den Schatten grauliche Fleischton satter, die ebenfalls gebrochenen Farben der Gewänder tiefer, die ganze Modellirung größer ist als bei ihm. Der goldene Grund ist gemustert.

An der Wand zu Ende des linken Schiffs enthält der Altar in bemaltem Schnitzwerk in der Mitte Maria

*) S. die Inschriften bei von Murr Beschreibung von Nürnberg, S. 330.

mit der Krone und im goldenen Gewande, das Kind auf den Armen, an den Flügeln zwei mir unbekannte Heilige, oben einen Ecce Homo, in der Altarstaffel unter jedem der drei Standbilder drei weibliche Heilige in halben Figuren. Dieses Werk dürfte aus der Werkstatt des Wohlgemuth hervorgegangen sein. Die gothische Wendung im Kopf der Maria ist übertrieben, sonst, wie bei allen weiblichen Köpfen, ein einförmiges Bestreben nach Schönheit in etwas zu völligen und rundlichen Formen, bei den männlichen der Charakter von Würde sichtbar. Die Ausführung ist eben so fleißig, wie die Bemalung zart.

An der Seitenwand desselben Schiffs eine Tafel, welche in 15 Bildern die Hauptmomente von der Verkündigung bis zur Ausgießung des heiligen Geistes enthält, nur daß das achte die Messe des heiligen Gregor darstellt. Dieses mit 1512 bezeichnete Bild ist wegen der oft sehr guten Motive bemerkenswerth, denn die Ausführung in mehr zeichnender Art ist zwar sehr praktisch, doch flüchtig. Vieles erinnert an die faustmäßigen Arbeiten des Hans von Kulmbach.

An derselben Wand gilt ein Epitaphium von 1500 mit einer in Stein ausgeführten neubemalten Krönung Mariä aus der Dominicanerkirche für eine Arbeit des Adam Kraft, scheint mir aber eine treue, doch geistlose Copie nach dem Schnitzwerk in der Kapelle auf der Veste*).

An der Wand zu Ende des rechten Schiffs ein Altar,

---

*) Vergl. oben S. 155 f.

Digitized by Google

worauf ein Gemälde, dessen Mitte die Messe des heiligen Gregor in Gegenwart der Heiligen Katharina, Antonius von Padua, Franciscus und Dominicus, dessen Flügel Lorenz und Sebald, zwei edle, schlanke Gestalten, vorstellen. In diesem ganzen Werke, welches ich für eins der vorzüglichsten des M. Wohlgemuth halte, weht ein echt kirchlicher Geist. Die Charaktere, ganz besonders der der Katharina, erinnern an die beglaubigten Bilder in der Moritzkapelle. Die Gewandmotive sind hier zum Theil reiner als in jenen, der Fleischton kräftig, bräunlich mit grauen Schatten, die mageren Hände gut bewegt.

An der Seitenwand desselben Schiffs befindet sich ein reiches, in Stein gehauenes Epitaphium verschiedener Glieder der Familie Pergensdorfer, eins der vorzüglichsten Werke des Adam Kraft. Wir sehen hier die Maria von stark gothischer Windung mit dem bekleideten Kinde, über deren Haupt zwei Engel eine Krone halten, während zwei andere ihren Mantel über eine große Anzahl kniend Verehrender aus allen Ständen ausbreiten, unter denen Papst, Kaiser, Kardinal u. s. w. Die Köpfe sind besonders geistreich und mannigfaltig, der der Maria sehr edel, die Durchführung aller Theile sehr fleißig. Da der Tod des letztverstorbenen Gliedes der Familie, einer Frau, 1499 fällt, so ist die Ausführung wol um 1500 anzunehmen. Unten liest man:

Jesus, Maria ich bitt Dich durch Dein Schmerzen
Den Du an Deinem unschuldigen Herzen
In Deiner Abscheidung gelitten hast,
Komm mir an meinem End zu trost.

Digitized by Google

Folgende Bilder befinden sich an den runden Säulen und schließen sich zum Theil in der Form der Rundung derselben an:

Das Epitaphium der Frau Waldpurg, Stephan, Prünsterin vom Jahre 1430. Oben die Geburt Christi, eine sehr symmetrische Composition. Maria und Joseph verehren das in einem Goldschein liegende Kind, darüber drei Engel das Gloria singend. Unten Christus im Grabe, von einer Seite von einem Papst und einem Bischof, von der andern von den Stiftern, Mann und Frau, verehrt. Dabei das Wappen. Dieses Bild ist ungemein wichtig, als Beispiel der hohen Stufe, welche die Malerei in Nürnberg vor dem Eintritt der Weise des Wohlgemuth erreicht hatte. Die edeln, feinen Köpfe haben noch viel von der Weise des Hochaltars, sind indeß zarter ausgebildet, die Lichter im Fleisch sind blaß, die Schatten grau, die gradlinigten Falten fein. Das Motiv in dem Christus im Grabe ist sehr schön, die Portraite haben schon viel Individuelles. Oben ist nur die Luft, unten der ganze Hintergrund golden.

Ein Epitaphium an der nächsten Säule stellt den Engel Michael vor, wie er den Drachen überwindet, und denselben, wie er die Verdammten und die Seligen wägt. Dabei der kniende Stifter, ein Ritter mit seinem Wappen. Charaktere, Ausdruck, Gestalten und Motive sind hier höchst edel und erinnern lebhaft an Martin Schongauer. Unten ist eine gräßliche, von Schlangen bekrochene Leiche, eine im Mittelalter öfter vorkommende Vorstellung, um das Schreckliche des Todes recht augenscheinlich zu machen. Leider findet sich in der Inschrift keine Jahrszahl.

Digitized by Google

Zwei heilige Dominicaner an zwei anderen Säulen, von sehr würdigen Charakteren, dürften nach den einfachen und reinen Gewandmotiven noch vor das Jahr 1450 fallen.

Endlich muß ich noch an der inneren Wand des Hauptportals eines bemalten Schnitzwerks von sehr guter Arbeit erwähnen, welches innerhalb eines gothischen Giebels von später ausgeschweifter Form, oben die Kreuztragung, unten die Grablegung darstellt.

Bevor ich nach diesen Betrachtungen über den Markt schritt, um den schönen Brunnen zu bewundern, sah ich mir noch das „Gänsemännchen" hinter der Frauenkirche an. So heißt nämlich die kleine bronzene Figur eines Landmanns auf einem Brunnen, der zwei Gänse auf den Armen hat. Die Erfindung ist sehr hübsch, die Ausführung aber mäßig, das Ganze immer für einen Künstler wie Peter Vischer ziemlich unbedeutend.

Mit dem vollsten Recht trägt dagegen der „schöne Brunnen" diesen Namen. Das achtseitige gothische Spitzthürmchen, welches seinen architektonischen Theil bildet, gehört in seinen Gesammtformen, wie in seinen einzelnen Theilen zu dem Zierlichsten und Geschmackvollsten, welches in dieser Bauweise ausgeführt worden, und verräth, ebenso wie die Sculpturen, dieselben Meister als die Frauenkirche, von denen es auch in derselben Zeit, nämlich von dem Jahre 1355—1361, ausgeführt worden ist. Bei meinem Aufenthalt im Jahre 1818 bot dieses Meisterwerk indeß den Anblick einer geschwärzten, in vielen Theilen verstümmelten Ruine dar, deren schiefe Spitze den baldigen Einsturz drohte. Wie groß war

Digitized by Google

daher meine Freude, dasselbe durch eine, in allen Theilen auf das sorgsamste durchgeführte Restauration wieder auf Jahrhunderte für alle Kunstfreunde geborgen zu sehen. Die Anregung ist auch hier von dem König Ludwig von Baiern, der seine Begeisterung für die bildende Kunst schon als Kronprinz auf eine so großartige und mannigfache Weise bethätigt hat, ausgegangen und die sehr kostspielige und höchst mühselige Restauration bis zum Jahre 1824 unter der Aufsicht des für die Erhaltung der Kunstdenkmale Nürnbergs so einsichtig und segensreich thätigen Directors Reindel beendigt worden. Bei dem Auseinandernehmen des Werks zeigte sich, daß nur noch Weniges von den alten Steinen brauchbar war, so daß im Ganzen 250 neue Stücke, etwa fünf Sechstheile des Ganzen, ergänzt werden mußten. Hiebei hat man sich nicht allein in der Form genau an die alten Theile gehalten, sondern auch dieselben drei Steinarten, welche bei diesen gebraucht worden, an den nämlichen Stellen in Anwendung gebracht. Leider haben von den 24 Statuen von Schonhofer, welche an Feinheit der Durchbildung denen an der Frauenkirche noch überlegen sind, nicht weniger als sechszehn ganz neu gemacht werden müssen. Die Statuen sind sehr glücklich so vertheilt, daß acht aus der biblischen Geschichte vor den Pfeilern des zweiten Stockwerks, die anderen, nämlich die sogenannten „neun starken Helden", Hector, Alexander der Große und Julius Cäsar, Josua, David und Judas Maccabäus, Clodoväus, Karl der Große und Gottfried von Bouillon, sowie die sieben Kurfürsten, paarweise an den Pfeilern des unteren Stockwerks stehen. Die alten

Statuen gehören in jedem Betracht zu dem Schönsten, was die deutsche Sculptur hervorgebracht hat. Wie reich, mannigfaltig und heiter muß die Wirkung dieses Brunnens vollends gewesen sein, als er noch in seinem ursprünglichen Schmuck der Bemalung und Vergoldung prangte!

Nachmittags besah ich mir zuerst die Jacobskirche, welche ebenfalls in den Jahren 1824 und 1825 nach dem Plan von Heideloff erneuert worden ist. Von dem ersten Bau von 1283 möchte jetzt nur wenig übrig sein; überhaupt sind die älteren Theile mit den neuen jetzt sehr gemischt, doch macht das Ganze äußerlich einen sehr malerischen, innerlich einen heiteren und erhebenden Eindruck. Der schöne Chor hat neun Fenster, von denen zwei mit schönen alten Glasmalereien versehen sind. Ein drittes ist nur von innen farbig bemalt.

Der sehr reich mit Ornamenten, Sculpturen und Bildern verzierte Hochaltar ist ebenfalls nach der Composition von Heideloff. Die bronzirten Sculpturen von Burgschmid und Rothermund sind mit vielem Geschick in dem alten Style ausgeführt. Die Bilder aber, welche in zwei Reihen in sehr kleinen Abtheilungen die Flügel zieren, sind alt. Rechts befinden sich oben, sechs Apostel und eine kniende Figur mit einem Buch, unten, Christus, der die gekrönte Maria segnet, und die Verkündigung; links oben, die anderen sechs Apostel und ein anderer Heiliger, unten, die Auferstehung Christi und der Engel am Grabe, welchem sich die drei Marien nahen. Eine Jahrszahl auf dem Betschemel der Maria ist mir undeutlich. Nach der Schmalheit der Figuren,

Digitized by Google

den keilförmigen Nasen, den weitgeöffneten Augen, den engen Falten, dem Abfein der gothischen Windung in den Motiven, den meist auch im Fleisch sehr dunkeln Farben, der breiten und rohen Behandlung dürften diese Malereien nicht später als in das dreizehnte Jahrhundert fallen und sind daher sehr merkwürdig.

Auf zwei anderen Altären, wie an den Wänden, befinden sich außerdem sehr beachtenswerthe Denkmale von bemaltem Schnitzwerk.

Ich wanderte darauf zum St. Rochuskirchhofe hinaus, wo der treffliche Meister Peter Vischer begraben liegt. Man liest auf seinem Grabstein, daß er am 20. Juli des Jahres 1522, also zwei Jahre später als Raphael und sechs Jahre früher als Dürer, gestorben ist.

Auf dem Kirchhofe befindet sich eine dem heiligen Rochus geweihte gothische Kapelle, welche die Familie Imhof im Jahre 1519 gestiftet hat.

Die Mitte des Hauptaltars vom Jahre 1521 stellt in vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk von guter Arbeit den heiligen Rochus zwischen den Heiligen Sebastian und Martin vor. Die innere Seite der Flügel enthält vier Vorgänge aus der Legende des heiligen Rochus, die Außenseite zwei andere, das Martyrium des heiligen Sebastian und Martin, welcher seinen Mantel mit dem Armen theilt. Es sind recht verdienstliche Bilder der Dürer'schen Schule, welche viel Verwandtschaft zu den minderen Arbeiten des Hans von Kulmbach zeigen.

Der Rosenkranzaltar, von einer Architektur im italienischen Geschmack, hat von der Einfassung der Mitte, welche Christus am Kreuz, von Heiligen und Engeln

Digitized by Google

umgeben, darstellt, seinen Namen. Oben in einem Halbrund Christus, von Maria und Johannes beweint, in der Altarstaffel die Seelen im Fegefeuer. Dieses Alles, in Schnitzwerk ausgeführt, zeigt einen recht geschickten Meister. Die bemalten Flügel stellen auf der inneren Seite die Verkündigung Mariä und Christus, welcher der Magdalena erscheint, vor, auf der Außenseite, welche sehr gelitten hat, die Heimsuchung und die Anbetung der Könige. Die Flügel der Altarstaffel enthalten inwendig die Auferstehung Christi und die Erlösung aus der Hölle, von außen acht Patrone von den Stiftern, deren Wappen zu ihren Füßen. Daß diese Bilder von Hans Burgkmair sind, wofür sie gelten, glaube ich nicht, wol aber zeigen sie einen tüchtigen Meister, die Köpfe sind edel und lebendig, die Hände gut bewegt, das Fleisch von zartem Ton, die ganze Räumlichkeit sehr ausgebildet. Die Schatten sind vorschraffirt. In manchen Theilen, besonders den lappigen Gewändern, sind sie indeß schon manierirt.

Das Epitaphium der Frau des Bilibald Pirkheimer, vormals in der Sebaldskirche, gilt mit Unrecht für ein Werk des A. Dürer, indem der ganze Altar nur mit Benutzung Dürer'sche Motive von irgend einem seiner Schüler ausgeführt worden ist.

Den 26sten. Heut begann ich meine Kunstschau mit dem Rathhause, dessen Hauptmasse sich als ein sehr stattlicher Quadersteinbau im italienischen Geschmack darstellt und von dem Baumeister Eucharius Karl Holzschuher in den Jahren 1616—1619 aufgeführt worden ist. Die Façade hat eine Länge von 275 Fuß und erhebt sich in

Digitized by Google

zwei Stockwerken, deren jedes 36 Fenster hat. In der Mitte und an den beiden Enden steigen noch drei Aufsätze empor, welche eine sehr gute Wirkung thun. Ueber dem Haupteingange erinnert ein gewaltiger Reichsadler noch an Nürnbergs Vergangenheit. Die sandsteinernen Statuen der Gerechtigkeit und Wahrheit, welche ihn begleiten, sowie die von Ninus und Cyrus, Alexander und Julius Cäsar über den beiden anderen Eingängen, sind mäßige Arbeiten des Bildhauers Kern. Beim Eintritt macht eine im Kreuz gewölbte, nur von drei Pfeilern getragene Halle den Eindruck von Stärke und Gediegenheit. Auch der Hof von quadratischer Form hat mit seinen Bogenhallen an drei Seiten ein schönes Ansehen. Der Ausbau der vierten ist mit dem des ganzen Hintergebäudes wegen des dreißigjährigen Krieges nicht zu Stande gekommen.

In dem Innern ist der große Saal der Hauptheil, welcher noch von dem alten, im gothischen Geschmack vom Jahre 1332—1340 gebauten Rathhause übrig ist, bei weitem das Interessanteste. Bei einer Länge von 80, einer Breite von 30 Fuß macht er mit seinen drei hohen gothischen Fenstern von sehr zierlicher Form, mit seiner Decke in Form eines Tonnengewölbes, welches im Jahre 1613 von Hans Wilhelm Behaim mit kunstreicher Arbeit in Holz geziert ist, einen schönen Eindruck. Die eine lange Wand den Fenstern gegenüber ist mit den berühmten Gemälden des Albrecht Dürer geschmückt, welche er nach der im Jahre 1518 gemachten Angabe seines Freundes Bilibald Pirkheimer ausgeführt hat. Als eine Art Warnung für die Rathsherren, immer gerecht zu richten, ist wol die Darstellung der Verleumdung

Digitized by Google

nach der Beschreibung des Gemäldes von Apelles anzusehen. Es ist eine geistreiche Composition von vielen allegorischen Figuren. Der Richter ist mit Eselsohren begabt. Erklärungen sind oben in lateinischen, unten in deutschen Inschriften hinzugefügt. Zunächst folgt ein Bild mit Pfeifern und anderen Musikanten, glücklich angeordnete, lebensvolle Gruppen. Die Hauptsache ist endlich der durch die vortrefflichen, nach Dürer's Zeichnungen gemachten Holzschnitte allgemein bekannte Triumphwagen des Kaisers Maximilian I. Die weiblichen allegorischen Figuren, welche neben dem Wagen und den zwölf paarweise hintereinander gespannten Pferden gehen, zeichnen sich vor den meisten Arbeiten des Dürer durch die schlanken Verhältnisse, die anmuthigen Bewegungen sehr vortheilhaft aus. Schon ursprünglich hat Dürer von diesen großen Bildern ohne Zweifel nur die Haupttheile selbst ausgeführt. Da sie schon früh sehr gelitten hatten, wurden sie im Jahre 1620 von Gabriel Weyer bei einer Restauration übergangen. Bei dieser Gelegenheit führte dieser auch andere Malereien allegorischen Inhalts zwischen den Fenstern aus. Einer seiner schönsten Zierden ist leider dieser Saal vor etwa dreißig Jahren auf eine schnöde Weise beraubt worden. In dem unteren Theile befand sich nämlich ein sehr schönes, von Peter Vischer gegossenes, bronzenes Gitter, mit Basreliefen von Labenwolf, welches ohne allen Grund weggenommen, verkauft und eingeschmolzen worden ist. Jetzt ist an demselben Ende des Saales von Heideloff ein Orchester zum Behuf großer Musiken errichtet worden, welche hier bisweilen aufgeführt werden.

Digitized by Google

Zunächst ist die Darstellung eines hier im Jahre 1446 auf dem Maximiliansplatze gehaltenen Stechens interessant, welches, in Stuck in erhabenem Relief ausgeführt, die Decke eines langen Ganges ziert. Die lebensgroßen Pferde und Reiter sind meist in den Motiven sehr gut, und das Ganze wohl geeignet, ein solches ritterliches Spiel mit allen seinen Umständen zu veranschaulichen, denn außer den Rittern mit ihren Wappenschilden in den verschiedenen Zuständen des Kampfes, sieht man am Anfang und Ende die Grieswärtel und die Musiker, und hinter den Schranken das zuschauende Volk. Die vortreffliche Erhaltung zeigt von der ungemeinen Haltbarkeit des Stucks.

Endlich verdient auch der kleine Rathhaussaal erwähnt zu werden. Die Decke ist sehr reich in Holz mit Vergoldungen in dem schwerfälligen und wulstigen Geschmack verziert, welcher zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts herrschte. In drei größeren und zehn kleineren Feldern befinden sich ebenso viele Gemälde von Paul Juvenell dem Aelteren, einem Schüler des Elzheimer, welcher sich in den größeren als ein geschickter Maler zeigt. Das mittlere stellt einen deutschen Kaiser vor, dessen Thron von Regententugenden umgeben ist, in Folge deren andere allegorische Figuren alle möglichen Segnungen vom Himmel herabsenden, die anderen beiden, Horatius Cocles, der die Brücke vertheidigt, und den Einzug des Attila in Rom. Die kleineren behandeln Beispiele römischer Bürgertugend. Die Wände sind erst unter der Regierung von Baiern mit den modernen Bildnissen solcher Bürger von Nürnberg geziert worden, welche sich durch

Digitized by Google

große Stiftungen um die Stadt besonders verdient gemacht haben. Hier ist auch das Gedicht des Königs Ludwig auf sein geliebtes Nürnberg, in prächtiger Schrift und mit, in Erfindung und Anordnung glücklichen, und sehr gut ausgeführten Miniaturen, die sich auf den Inhalt der einzelnen Stanzen beziehen, unter Glas und Rahmen aufgestellt. Die Stadt hat es von dem Künstler, dem Architekten Heideloff, erworben.

Ich ging von dem Rathhause auf die Stadtbibliothek, welche, vom Jahre 1525 ab, aus den Bibliotheken der verschiedenen Klöster angelegt und später durch Schenkungen, Vermächtnisse und Ankäufe so ansehnlich vermehrt worden ist, daß sie über 30,000 Bände enthält. Sie ist unweit des Rathhauses in den Gebäuden des vormaligen Dominikanerklosters aufgestellt. Unter den Manuscripten mit Miniaturen, welche mir der gefällige Bibliothekar vorlegte, fand ich folgende einer näheren Erwähnung werth.

Ein Evangeliarium aus dem zehnten Jahrhundert (auf dem Rücken mit Nr. 91. 4. bezeichnet) in Folio, in schöner Minuskel geschrieben. Die reich mit Säulen und Bögen geschmückten Canones nehmen 16 Seiten ein. Innerhalb der Bögen befinden sich immer die Zeichen der betreffenden Evangelisten. Zum Anfang des Evangeliums Matthäi ist eine purpurfarbige, von einem Rand mit Acanthuslaub eingefaßte Seite und ein prachtvolles B, dessen Verzierungsgeschmack, der Körper und das Geriemsel von körnigtem Golde mit zinnoberrothen Umrissen, die Füllungen, blau, grün und zinnoberroth, von hellem Ton, für den deutschen Ursprung sprechen. Die Ver-

Digitized by Google

zierung vor dem Evangelium Lucä ist einfacher, doch ist in dem Q ein grünes Blatt von rothen Schnörkeln von besonderer Zierlichkeit. Der Anfang der beiden anderen Evangelisten ist dagegen, bis auf den Purpurgrund, ähnlich wie der des Matthäus geschmückt.

Ein Evangeliarium aus dem zwölften Jahrhundert in Folio, in sehr starker Minuskel mit ziemlich einfachen Abbreviaturen geschrieben. Die Rückseite des Titelblatts enthält ein sehr schönes und reiches P. Daran findet schon zwischen Körper und Füllungen das umgekehrte Verhältniß, als in früheren deutschen Manuscripten, statt, daß nämlich der erstere mit dem Geriemsel und einigen Ungeheuern farbig, hier vorwaltend grün, aber auch blau und braun, letztere golden sind. Auch tritt zugleich schon das, den ganzen Buchstaben umgebende, farbige Feld, hier ein schönes Roth, ein. Die Canones nehmen zwölf Seiten ein, deren jede mit fünf Säulen und entsprechenden Kreisbögen im romanischen Geschmack verziert ist. Die Schäfte sind theils golden, theils von den obigen Farben, vornehmlich wieder grün. Mit Ausnahme von einigen Drachen und Affen in den Zwickeln der großen Bögen findet sich an den Canones nichts Figürliches. Die Vorstellungen der vier Evangelisten erinnern in jedem Betracht noch an die in deutschen Manuscripten des zehnten und elften Jahrhunderts. Die Proportionen sind lang, die Farben (braun, blau, roth, grau) helle, die Gründe golden, die Art der Malerei Guasch. Vor ihnen finden sich noch die einfüßigen Schreibepulte. Die langen Ovale, die dicken, schwarzen Umrisse, der Mangel an allem Verständniß in den antiken Gewandmotiven

Digitized by Google

sind Eigenschaften dieser späteren Zeit. Johannes erscheint hier bärtig, aber braun. Das L zu Anfang des Evangeliums Matthäi ist ebenfalls prächtig und von blauem Felde umgeben. Das Manuscript möchte nicht nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts fallen.

Ein lateinisches Psalterium, welches der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehören möchte, ist zwar für die Zeit von geringem Kunstwerth, enthält aber einige merkwürdige Vorstellungen. Der Kalender an der Spitze, welcher zwölf Seiten einnimmt, hat bis zum September nur die betreffenden Zeichen des Thierkreises, die Seite vor dem October aber ist mit der Verkündigung, die vor dem November mit der Geburt Christi, die vor dem December mit der Anbetung der Könige, die dem letzten folgende aber mit der Kreuzigung geschmückt. In dem B des Anfangs der die Harfe spielende David. Später die Auferstehung Christi, wobei er nach dem Ritus der griechischen Kirche segnet. In dem Q der folgenden Seite der den Drachen überwindende Engel Michael. Eigenthümlich ist die Vorstellung des jüngsten Gerichts auf einer späteren Seite. Oben nur Christus als Weltrichter, vor ihm das Kreuz, zu den Seiten zwei Engel mit den anderen Leidenswerkzeugen. Unten Erstandene emporflehend, in der Mitte die schwarze Hölle mit Flammen, worin der jetzt fast ausgekratzte Teufel. Auf der Seite gegenüber in einem D der thronende Christus lateinisch segnend. Der Typus der Köpfe ist der bekannte dieser Zeit, die Verhältnisse sind lang, in den Wendungen und sonst nur wenig Gothisches, die Umrisse schwarz, der Goldgrund erhaben. Außerdem

Digitized by Google

finden sich viele kleinere goldene und silberne Initialen in farbigen Feldern.

Ein lateinisches Breviarium von 230 Blättern, welches aus der Solgerischen Bibliothek stammt, hat am Ende die Inschrift: „La Liver du Roy du France Charles Done a Madame la Roigne Dengletterre." Mag nun hiemit von den Töchtern König Karl's VI. von Frankreich, der hier allein in Frage kommen kann, Isabella, die Gemahlin Richard's II., oder Katharina, die Gemahlin Heinrich's V. von England, gemeint sein, so fällt die Entstehung des Manuscripts doch allem Ansehen nach früher, da es in allen Theilen mit datirten Manuscripten, welche vom Jahre 1300—1360 beschafft worden, übereinstimmt*). Es ist in dieser Weise ein sehr reiches und feines Denkmal der französischen Miniaturmalerei. Der Kalender, welcher zwölf Seiten einnimmt, enthält auf jeder unten in einem Rund die auf den jedesmaligen Monat bezügliche Beschäftigung. Die vier folgenden Seiten stellen 16 männliche und weibliche Heilige dar, deren französische Namen darüber stehen. Die nächste Seite hat nur die Heiligen Clara und eine, deren Name nicht recht leserlich, unter spitzen, gothischen Giebeln. Auf der folgenden Seite fängt der eigentliche Text mit dem Tode Mariä in einem großen D an. Diese Vorstellung ist sehr gut componirt. Christus segnet hier nur den Körper der Maria, die Seele, als ein

*) S. die Charakteristik des bildlichen Schmucks derselben: Künstler und Kunstwerke zu Paris. S. 294 ff.

nacktes Kind, wird oben von dem dem Christus noch sehr ähnlich dargestellten Gott Vater gehalten, der ebenfalls segnet. In den Zwickeln des D finden sich die zierlichsten weißen Arabesken auf blauem Grunde. S. 39 in vier Abtheilungen, die Geburt Christi, die Verkündigung der Hirten, Christi Verrath und Christus vor Pilatus, der hier die im Mittelalter für die Richter typische Stellung hat, indem er ein Bein über das andere schlägt. S. 57 hat drei Abtheilungen, deren erste wieder den Verrath, die zweite die Verspottung, die dritte die Auferstehung, die Erlösung der Seelen aus der Vorhölle, und wie Christus der Magdalena erscheint, enthält. S. 62 oben die Geißelung und der Ecce Homo, unten die Ausgießung des heiligen Geistes. S. 66 die Verkündigung Mariä, die Heimsuchung, die Kreuztragung und die Entkleidung zur Kreuzigung. S. 69 die Kreuzigung und Auferstehung. S. 72 die Kreuzabnahme und das Abendmahl, letzteres eins der besten Bilder. S. 78 die Grablegung, die Frauen am Grabe und Christus am Oelberg. S. 83 in einem D die Dreieinigkeit, sodaß Gott den, von dem heiligen Geist überschwebten, gekreuzigten Christus vor sich hält. S. 104 ebenfalls in einem D das jüngste Gericht in gewöhnlicher, nur etwas vereinfachter Weise. S. 139 in einem kleineren D das Martyrium des heiligen Dionysius. In einem A ist die Himmelfahrt Mariä so vorgestellt, daß sie eine Treppe emporsteigt, an deren Ende Gott Vater in Wolken bereit ist sie zu empfangen. S. 191 endlich enthält die Todtenmesse in der gewöhnlichen Weise. Die schachbretartigen Gründe sind von großer Feinheit, das

Digitized by Google

Ganze ohne Zweifel das bedeutendste Kunstdenkmal, welches die hiesige Bibliothek besitzt.

Eine Bilderbibel vom Jahre 1360 mit dem Text in niederländischer Sprache ist mehr der Vorstellungen, als des rohen Machwerks der Federzeichnungen wegen zu beachten.

Ein Exemplar der Ausgabe des Justinianischen Codex von Haloander im Jahre 1529 in Folio enthält als Titelblatt eine Darstellung vom Schilde des Achilles. Die Figuren im Costum der Zeit der Ausgabe sind lebendig und fleißig. Zwei Ränder sind im Geschmack des sechszehnten Jahrhunderts auf hellbraunem Grunde mit goldenen Arabesken, sowie im niederländischen Geschmack mit Vögeln, Blumen und Erdbeeren sehr prächtig und schön verziert.

Die Pandekten in klein Folio. Der Titel wird von der Vorstellung eines Rechtsgelehrten, welcher von der Lehrkanzel aus mehren Schülern einen Vortrag hält, umgeben. Die Zuhörer, im Dürer'schen Schulgeschmack, sind sehr lebendig. So ist auch der Rand des Anfangs der Vorrede mit drei sehr zierlichen Bildern geschmückt. Der Rand zu Anfang des Textes enthält Arabesken in der Art des vorigen.

Ein Evangelistarium, Manuscript in Folio, enthält in Initialen 43 Bilder, welche leicht und frei im Schulgeschmack des Dürer gemacht sind, und an den Rändern Arabesken von jenen stylgemäßen Windungen in den schönsten Farben, welche für deutsche Manuscripte des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts besonders charakteristisch sind. Am Ende eine lateinische Inschrift, wonach dieses Manuscript auf Veranlassung des Abts

Digitized by Google

Friedrich von Michelfeld von Konrad Frankendorfer, Bürger in Nürnberg, gemalt worden *) ist. Gegenüber eine deutsche Uebersetzung derselben.

Ganz in der Nähe besah ich mir in dem Scheuern'schen Hause noch die sogenannte Pfalzgrafenstube, ein kleines Zimmer, welches einfach, aber ungemein zierlich mit ohne Gebrauch von Nägeln ineinander gefugtem Lindenholz getäfelt ist. Ueber der Thür ist ein Bogen von der spätgothischen, gedrückten Form. Die bedeutendsten Persönlichkeiten verschiedener Zeiten werden einem in diesem Zimmer lebendig, denn unter den vielen Fürsten und Herrn, welche vor Zeiten darin gewohnt haben, befinden sich der Kaiser Maximilian I., der Herzog von Alba und der Cardinal Granvella. Es ist zugleich ein merkwürdiges Beispiel der bescheidenen Ansprüche, welche vor Zeiten so hohe Herrschaften machten. Der jetzige Bewohner des Hauses, bei welchem ich durch einen mir schon von Berlin her bekannten Nürnberger, den jungen Herrn Biberbach, eingeführt wurde, machte die Honneurs dieses Alterthums auf die freundlichste Weise.

Das vorzüglichste Bild, welches Nürnberg von A. Dürer noch besitzt, ist ohne Zweifel das Portrait des Hieronymus „Holtzschur", eines Freundes des Malers, welches noch in der Familie dieses Namens aufbewahrt wird. Eine ernste, tüchtige und sehr klare Eigenthümlichkeit tritt dem Beschauer in diesem Kopf mit der seltensten Energie und Lebendigkeit entgegen. Obgleich das Haar, wie der Kinn- und Schnauzbart, schon weiß sind,

*) „nitidissime characterisatus".

Digitized by Google

haben sie doch noch einen frischen Wuchs, welcher gar wohl mit den leuchtenden, grauen Augen und dem röthlichen Fleischton übereinstimmt. In Auffassung, Zeichnung und Ausdruck sehen wir hier Dürer auf seiner ganzen Höhe. An der rechten Seite der Stirn bemerkt man ein Pentimento, indem mit sehr gutem Bedacht ein Stück zugesetzt worden ist. In den Lichtern des Fleisches ist er hier nicht so sehr in das Weißliche gegangen, wie bei anderen Bildern, sondern mehr im Localton geblieben, ohne darum dem Modell irgend etwas zu vergeben. Der schwarze Rock und Pelz, mit dem Pelzwerk selbst, von warmbraunem Ton, sind trefflich behandelt. Der dunkelviolettliche Grund hat etwas Schweres, welches von einer Uebermalung desselben durch den Maler Rotermund herrühren soll. In den anderen Theilen läßt die Erhaltung des Bildes, im Widerspruch mit so manchen Gerüchten, nichts zu wünschen übrig. Außer dem Namen des Holzschuher ist es mit: „Anno Doñi 1526. Etatis 57" und dem Monogramm des Dürer bezeichnet. Es ist auf Holz gemalt und möchte etwa zwei Fuß hoch, ein Fuß vier Zoll breit sein.

In demselben Zimmer gibt außerdem eine große, mit dem Jahre 1495 bezeichnete gewirkte Tapete, welche die Messe des heiligen Gregor vorstellt, von der Ausbildung dieser Kunst in Nürnberg in so früher Zeit eine sehr günstige Vorstellung, indem sie in allen Theilen von sehr ausgezeichnetem Verdienst ist. Sie ist mit dem Holzschuherschen Wappen versehen und hat sich früher in einer Kirche befunden.

Nachmittags führte Heideloff mich in das am Thier-

gärtnerthor gelegene Haus von Dürer. Das Aeußere verräth keineswegs die Wohnung eines Künstlers, denn, obwol ziemlich groß, ist es doch ohne alle Verzierungen in ganz gewöhnlichem Fachwerk ausgeführt. In dem Inneren ist nur die Küche und ein kleines Zimmer zu ebener Erde noch alt, welches für seine Werkstatt ausgegeben wird; doch mit größerer Wahrscheinlichkeit galt sonst ein Zimmer in einem leider jetzt längst abgetragenen Erker dafür. Der Gedanke, wie viel Herrliches dereinst aus diesem unscheinbaren Hause hervorgegangen, welcher mächtige Einfluß daraus auf die Kunst von ganz Deutschland ausgeübt worden, hat etwas Rührendes. Das Bild von der engen, mit Arbeit überladenen, durch ein keifendes und geiziges Weib verbitterten Häuslichkeit, welches sich der Kunstfreund aus den von Campe so höchst verdienterweise herausgegebenen Reliquien des Dürer entwirft, wird hier noch vervollständigt. Läßt nun eine solche Lebenslage auf der einen Seite die Kraft und Ausdauer seines Genies, welches trotz derselben so viel Herrliches hervorgebracht hat, im höchsten Maße bewundern, so erklärt sich auch daraus das Ungleichartige seiner Arbeiten und das Festhalten mancher, die Schönheit seiner Gedanken trübender Aeußerlichkeiten der Formen und Gewänder, welche er in einer Stellung wie Raphael ohne Zweifel abgestreift haben würde. Wie wenig aber die Nürnberger zu Dürer's Zeit dazu beitrugen, ihm eine solche zu verschaffen, geht daraus hervor, daß ihm der Magistrat die von dem Kaiser Maximilian I. bei demselben für Dürer nachgesuchte Befreiung von den städtischen Abgaben nicht einmal bewilligte, sowie aus folgenden

Digitized by Google

Worten eines Briefes des armen Dürer an den Magistrat „Hob awch Wii Ich Mit Worheit schreiben mag, die treissig Jor so Ich zw. haws gesessen bin In diser statt Nit umb fünfhundert gulden arbeit das je ein gerings und schimpflichs, Und dannacht von demselben nit ein fünfteil gewinung ist, gemacht.“

Erst den Nürnbergern unserer Tage ist es aufbehalten worden, das Andenken ihres großen Landsmanns würdig zu ehren. In diesem Sinne ist zuvörderst ein Albrecht-Dürer-Verein gestiftet worden, welcher sehr angemessen seine Sitzungen in diesem Hause hält. Durch die Statue von Rauch aber, welche uns die Persönlichkeit Dürer's in ihrem ganzen natürlichen Adel, in ihrer deutschen Schlichtheit auf das Schönste und Lebendigste vergegenwärtigt, wird die langjährige Schuld Nürnbergs, ja des ganzen Deutschland gegen den großen Meister erst auf die rechte Weise getilgt werden. Mit seltener Befriedigung habe ich daher in Reindel's Geleit den Bronzeguß der oberen Hälfte der Statue betrachtet, welcher in einer mir bei einem Werk von solchem Umfang nie vorgekommenen Reinheit gelungen ist, sodaß man auch noch im Erz überall den Eindruck der modellirenden Hand des Künstlers wahrnimmt und zur Aufstellung nur die Wegnahme der Näthe erfoderlich sein wird. Die Arbeit, wodurch der Gießer, Herr Burgschmid, dieses Ergebniß erlangt hat, zeugt nicht allein von seltenem Geschick, sondern von einer echten Pietät. Auch die Form an der unteren Hälfte ist schon ziemlich weit vorgerückt. Da nun auch der Platz in der Nähe der Sebalduskirche, wo die Statue aufgestellt werden soll, mit sehr feinem Takt

Digitized by Google

gewählt ist, indem er von beschränktem Umfange dieselbe groß erscheinen lassen wird, und die Hauptansicht von St. Sebald ansteigend ist, so läßt sich voraussehen, daß dieses Denkmal in jedem Betracht ein durchaus gelungenes werden wird.

Du siehst, daß Goethe's „Künstlers Erdenwallen“ und „Künstlers Apotheose“ auch auf Dürer seine volle Anwendung findet!

Um diesen Tag auch mit dem Andenken Dürer's zu beschließen, wanderte ich an dem herrlichen Abend nach dem Johanneskirchhof hinaus, wo seine Gebeine ihre Ruhestätte gefunden haben. Der Weg dahin enthält ein merkwürdiges Beispiel alter, durch die Kunst verherrlichter Frömmigkeit. Martin Ketzel, ein Bürger von Nürnberg, welcher 1477 im Gefolge des Herzogs Albrecht von Sachsen nach Jerusalem gereist war, hatte dort die Schritte der sieben Stationen von dem Richthause des Pilatus bis zur Schädelstätte genau abgemessen, um sie in seiner Vaterstadt durch die entsprechenden Vorstellungen in derselben Weite bezeichnen zu lassen. Zu seinem Schreck fand er bei seiner Rückkunft sein Verzeichniß der Maaße nicht vor und entschloß sich daher im Jahre 1488 zu einer zweiten Reise nach dem gelobten Lande im Gefolge des Herzogs Otto von Baiern, um jenen Verlust zu ersetzen. Wieder glücklich heimgekehrt, ließ er die Entfernungen der Stationen vom Thiergärtnerthor bis zum Johanneskirchhof genau ausmessen und an jeder den betreffenden Vorgang von dem berühmten Adam Kraft in einem sich dem Rundwerk nähernden Relief, in einem großen Block von rothem Sandstein

Digitized by Google

ausführen. Ich setze hier die Unterschriften her, welche in der schlichten Weise der Zeit jedesmal den Gegenstand bezeichnen. 1) Hie begegnet Cristus seiner wirdigen lieben Muter die vor großem herzenleit anmechtig ward. IIc Srytt von Pilatus haws. 2) Hie ward Symon gezwungen Cristo sein krewtz helfen tragen. IIcLXXXXV Srytt von Pilatus haws. 3) Hir sprach Cristus Ir Döchter von Iherusalem nit weint über mich, sünder uber euch uñ ewre Kinder. IIIcLXXX Srytt von Pilatus haws. 4) Hier hat Cristus sein heiligs angesicht der heiligen Fraw Veronica auf iren Sleyr gedruckt vor irem Haws. Vc Srytt von Pilatus Haws. 5) Hier trägt Cristus das Crewtz und wird von den Juden ser hart geslagen. VIIcLXXX Srytt von Pilatus Haws. 6) Hier felt Cristus vor grosser anmacht auf die Erden bey Mc Srytt von Pilatus haws. Am Eingange des Kirchhofs folgt darauf in Rundwerk Christus zwischen den Schächern gekreuzigt, unten der Hauptmann mit den Kriegsknechten, etwas entfernter Maria, von Johannes und den heiligen Frauen unterstützt. Den Beschluß macht endlich das siebente in die Kirchhofmauer eingelassene Relief mit der Unterschrift „Hir leyt Cristus tot vor seiner gebenedeyten, wirdigen Muter die in mit großem Hertzenleyt und bitterlichen smertz claget und beweynt." Obgleich die Reliefe in den tief ausgehölten Blöcken so gearbeitet sind, daß sie jedesmal durch den rings vorstehenden Rand des Blocks geschützt werden, haben sie doch sehr gelitten. Der Styl des Hautreliefs, dessen am meisten hervorragende Formen durchgängig in einer Linie liegen, ist sehr gut, die Motive wahr und energisch, der

Digitized by Google

Ausdruck ergreifend, oft edel, die Verhältnisse indeß etwas kurz. Die Rundwerke zeigen, daß Kraft auch gründliche Studien des Nackten gemacht hatte. Die Stellungen der Schächer sind kühn erfunden und gut durchgeführt. Der Ausdruck Christi und der Maria ist würdig und lebendig.

Bei dem Eintritt in den Kirchhof erstaunt man über die Anzahl der dicken Blöcke von rothem Sandstein, welche jede Grabstätte bedecken, und deren manche jetzt beinah versunken sind. Das Grab von Dürer unterscheidet sich von den übrigen nur dadurch, daß auf dem Steine zwei messingene Platten befestigt sind. Die kleinere, mit der Bestattung gleichzeitige, ist auf einer Erhöhung des Steins angebracht und enthält folgende einfache, von Dürer's nächstem Freunde, Bilibald Pirkheimer, verfaßte Inschrift. Me. Al. Du. Quicquid Alberti Dureri Mortale fuit sub hoc conditur tumulo, emigravit VIII Idus Aprilis. M.D.XXVIII *). Die große Messingtafel enthält eine lateinische und eine deutsche Inschrift, welche ihm im Jahre 1681 von Joachim Sandrart gesetzt worden sind. Die gute Meinung verdient alle Anerkennung, die Inschriften tragen indeß den schwülstigen und geschmacklosen Charakter der Zeit. Nicht weit davon hat nur zwei Jahre später auch B. Pirkheimer sein Grab gefunden. Veit Stoß, Hans Sachs, Wenzel Jamnitzer und Sandrart liegen ebenfalls auf diesem Kirchhofe.

---

*) Dem Andenken Albrecht Dürer's. Was an Albrecht Dürer sterblich war, ist unter diesem Grabstein verborgen, er ging heim den 6. April 1528.

Digitized by Google

Ich besuchte hier endlich noch die bereits 1437 erbaute Holzschuherische Stiftungskapelle zum heiligen Grabe. Sie enthält das letzte, aus lebensgroßen, in Stein ausgeführten Figuren bestehende Werk des Adam Kraft, der hochbetagt im Jahre 1507 in bitterer Armuth im Hospital zu Schwabach gestorben ist. Christus, von Joseph von Arimathia und Nikodemus zu Grabe bestattet, von Johannes, Maria und den heiligen Frauen beweint. Dieses Werk ist in allen Theilen mit Hülfe seiner Schüler sehr fleißig ausgebildet und beweist, daß Kraft bis zu seinem Ende in dem Sinn für Schönheit und Wahrheit seiner Darstellungen fortgeschritten ist. In den Frauen finden sich hier wieder die züchtigen Nürnberger Jungfrauen, mit den schmalen, geraden Nasen, dem sorgsam geflochtenen Haar. Drei schlafende Kriegsknechte, welche sehr lebendig, aber von gemeinen Naturen, einen starken Gegensatz mit den edleren bilden, deuten schon auf einen späteren Moment. Das ganze, wohlerhaltene Werk ist jetzt mit Oelfarbe angestrichen.

Ungefähr auf dem halben Wege nach der Stadt liegt die kleine, gothische Kirche zum heiligen Kreuz, eine Stiftung der von Haller'schen Familie.

Ich suchte darin in Folge der Mittheilung des Director Reindel einen Altarschrein von M. Wohlgemuth auf. Die Mitte desselben stellt die Beweinung Christi in einem Schnitzwerk von sieben Figuren von edeln Motiven dar. Die bemalten Flügel aber enthalten acht Vorgänge aus dem Leben Mariä, die Begegnung von Anna und Joachim an der goldenen Pforte, Mariä Geburt, ihre Darstellung im Tempel, die Verkündigung,

Digitized by Google

die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, Christi Darstellung im Tempel und den Tod Mariä, und noch zwei Vorgänge aus der Passion, die Kreuztragung und die Auferstehung. Die Mitte der Altarstaffel stellt in Schnitzwerk das heilige Grab mit dem Leichnam Christi und dem Engel, die bemalten Flügel zwei Kriegsknechte dar, deren Außenseite endlich den Ecce Homo und die Schmerzensmutter.

Diese Malereien möchten etwas früher fallen als der Altar zu Zwickau. Die Compositionen sind überladener, zumal die Kreuztragung, die Ausführung ist ziemlich roh und handwerksmäßig, die Färbung indeß von großer Kraft und Tiefe.

An einer anderen, leider sehr dunkeln Wand verdient ein Altar, ebenfalls mit Flügeln, eine nähere Beachtung. In der Mitte sieht man die Vermählung der heiligen Katharina mit dem Christuskinde in Gegenwart von fünf anderen Heiligen, auf den Flügeln je vier Heilige. Auch die Rückseiten der Flügel sind bemalt. In den Haupttheilen zeigen diese Malereien noch den Styl, den ich als in Nürnberg in der zweiten Hälfte des vierzehnten und zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts herrschend oben an verschiedenen Beispielen nachgewiesen habe. Nach den schon knittrigen Ausgängen des Gefältes möchte sie indeß erst gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts ausgeführt worden sein. Ihr Urheber ist ein Meister von mäßigem Verdienst, doch das Motiv der Katharina anmuthig. Die Färbung des Fleisches zieht stark ins Braune.

Den 27sten. Ich besuchte heut morgen das Pellerische Haus. Es ist dieses ein Beweis, welche stattliche

Digitized by Google

Gebäude von Privatleuten noch zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts in Nürnberg aufgeführt worden sind. Ein in der Inschrift cum deo befindliches Chronostichon besagt, daß es im Jahre 1605 fertig geworden ist. Wenn gleich meist in der überladenen italienischen Bauweise jener Epoche ausgeführt, imponirt es doch durch die Masse und das vortreffliche Material der sandsteinernen Quadern, welche dabei in allen Theilen, selbst in den Treppen und Kaminen, in Anwendung gekommen sind. Besonders stattlich ist der Eindruck des Hofes mit drei Reihen steinerner Bogengänge übereinander, deren Kreuzgewölbe, obwol ziemlich flach, noch nach gothischer Weise gerippt sind. Dasselbe ist auch mit dem im Achteck construirten Gewölbe der Fall, worin die schöne, auch an der unteren Seite reich verzierte Wendeltreppe endigt. Zwei Zimmer gewähren merkwürdige Beispiele des damaligen Verzierungsgeschmacks. Die Decken und die Thüren sind sehr reich in künstlicher Holzarbeit, letztere auch mit prächtigen stählernen Schlössern mit Gravierungen verziert. Die Felder der Decke in dem einen Zimmer enthalten Gemälde aus der Mythologie, in der Mitte den Ganymed, welche in einer üppig blühenden Farbe ausgeführt sind und an Rothenhammer erinnern. In dem anderen Zimmer ist auch die Brüstung in ansehnlicher Höhe mit Täfelwerk verziert, doch so wie die Decke ungleich einfacher und geringer in der Arbeit. Dieses Haus gewährt ein trauriges Beispiel von dem Verfall mancher nürnbergschen Familien. Im Jahre 1818 zeigte mir der Herr von Peller noch eine Gemäldesammlung, welche, obgleich die jetzt in der Moritzkapelle befindliche

Digitized by Google

Grablegung von Dürer schon verkauft war, doch manches Schätzbare, z. B. eine Folge mythologischer Bilder von dem jüngeren Palma enthielt, welche dieser in Nürnberg selbst zur Verzierung des Hauses ausgeführt hatte. Außerdem bewunderte ich in der Hauskapelle den krystallenen Kronleuchter, der in Mailand gemacht, 12,000 Fl. gekostet hatte *). Alles dieses war jetzt nicht allein verschwunden, sondern sogar das Haus in fremden Händen. Der jetzige Besitzer beabsichtigt nun vollends auch jene Zimmerverzierungen, als das letzte Bewegliche im Hause, zu veräußern.

Von dort wandte ich mich nach der benachbarten Aegidienkirche. Ich besuchte zuerst die drei Kapellen, welche bei dem Brande der Kirche im Jahre 1696 allein aus früheren Zeiten übrig geblieben waren. Die erste, welche von der Familie Tetzel im Jahre 1345 erbaut, den Namen derselben trägt, verräth den gothischen Geschmack jener Zeit und enthält die Krönung Mariä, ein sehr achtbares Werk von Adam Kraft. Die zweite, dem heiligen Eucharius geweiht, ruht auf zwei Pfeilern von romanischer Bauart, deren Capitelle einen auffallend arabischen Verzierungsgeschmack haben. Nach den gothischen Fenstern dürfte der Bau indeß nicht vor dem dreizehnten Jahrhundert fallen. Die dritte, oder St. Wolfgangskapelle ist wieder rein gothisch. Sie enthält in überlebensgroßen, in Stein gehauenen und bemalten Figuren die Grablegung Christi von Hans Decker. Die Arbeit

*) Dieser ziert jetzt einen der Säle des königlichen Schlosses in Berlin.

Digitized by Google

ist zwar roh und die Gesichter einförmig, doch ist der Typus derselben gut und das Princip im Faltenwurf richtig. Außerdem verdient auch eine in Holz geschnitzte Anbetung der Könige, als eine gute Arbeit aus der Zeit des Wohlgemuth, Beachtung.

Die Kirche selbst, von den Architekten Trost, Vater und Sohn, von 1711—1718 gebaut, ist das ansehnlichste Beispiel der überladenen und geschmacklosen, italienischen Bauweise jener Zeit, welches Nürnberg besitzt. Die schwachen Frescobilder von J. D. Preisler in der Kuppel, von J. M. Schuster an den Decken, stimmen sehr wohl damit überein.

Das Altarbild, Christus von Johannes, Maria und zwei heiligen Frauen beweint, gehört zu den schönsten Compositionen des van Dyck, doch gestehe ich, daß ich das Exemplar im königlichen Museum zu Berlin vorziehe, indem es an Feinheit der Köpfe, Kraft und Klarheit der Färbung, wie an Freiheit der Behandlung dieses übertrifft. Dessenungeachtet kann auch dieses aus der Werkstatt des van Dyck hervorgegangen und in einzelnen Theilen selbst von ihm berührt worden sein. Die Glorie ist hier ein Zusatz von dem obigen Preisler. Das Bild ist ein Geschenk der Witwe des Stadtschreibers Eisen von Hersbruck.

An der Wand neben dem Altar befindet sich ein bronzenes, die Grablegung Christi darstellendes Relief mit der Bezeichnung p + v moremblique (sic) und unten die zwei knienden Portraite der Stifter des Epitaphiums. Dieses Werk beweist, daß keineswegs Alles, so mit dem Monogramm des Peter Vischer bezeichnet ist, seine eigene

Digitized by Google

Arbeit, sondern nur aus seiner Werkstatt hervorgegangen ist, denn die Ausführung entspricht keineswegs der guten Composition, sondern der Guß ist blasig, die Gesichter stumpf, die Ciselirung roh und geistlos.

In der Nähe der Aegidiuskirche steht vor dem Gymnasium der Stadt die von Burgschmid in feinem Sandstein nach dem Entwurf von Heideloff gearbeitete Statue des Melanchthon, welche diesem von der Stadt im Jahre 1826 bei Gelegenheit der dreihundertjährigen Feier der Gründung des Gymnasiums, als dessen Reformator, errichtet worden ist. Wenn man bedenkt, daß dieses das erste größere Werk des Künstlers ist, so wird man dem lebendigen Kopf, wie der ganzen Arbeit seinen Beifall nicht versagen können, wie Manches auch, besonders im Gewande, anders zu wünschen wäre.

Ich muß auch noch einer Bildhauerarbeit des Adam Kraft über der Thür der Frohnwage erwähnen, wegen der naiven Einfachheit, womit darin der Handel dargestellt ist. Der Wagemeister wiegt in Gegenwart von Käufer und Verkäufer einen Pack Waaren, und der erste zieht mit verdrießlicher Miene seinen Beutel heraus, um zu bezahlen.

Nachdem ich so die öffentlichen Denkmäler und Sammlungen betrachtet habe, wende ich mich zu den Privatsammlungen. Welch eine Veränderung ist aber hierin seit der Zeit, daß von Murr seine Beschreibung von Nürnberg schrieb, eingetreten. Alle die namhaften Cabinete, welche er beschreibt, das sehr bedeutende Praunsche, das Ebnersche, das von Hagersche, das Birkensche, das Volkamersche, sind jetzt gänzlich verschwunden, sodaß

Digitized by Google

es längere Zeit fast gar keine bedeutendere Privatsammlung in dem sonst so kunstliebenden Nürnberg gab. Es ist daher ein großes Verdienst des Kaufmanns Hertel, daß er weder Mühe noch Kosten gespart hat, um eine hübsche Sammlung von Gemälden und anderen Kunstgegenständen anzulegen. Das Hauptbild, welches er gegenwärtig besitzt, ist eine auf einem Marmorthrone in einer Landschaft sitzende Maria, welche in der Linken ein offenes Buch, mit der Rechten die linke Hand des vor ihr stehenden Kindes hält, von Hans Burgkmayr. Dieses „M. D. VIIII. Johannes Burgkmayr pingebat" bezeichnete Gemälde gehört zu den ausgezeichnetsten, so ich je von ihm gesehen. Der Kopf der Maria ist in der Form portraitartig, aber edel, im Ausdruck echt jungfräulich und, wie alles Uebrige, von ungemeiner Glut, Tiefe und Klarheit der Färbung. In der bis zum Hintergrunde sehr ausführlichen Landschaft sind die Kräuter im Vorgrunde meisterlich gemacht. Im Fleisch und den Gewändern ist der Vortrag sehr gediegen und verschmolzen. Fast unbegreiflich ist es, daß ein Meister, welcher in allen jenen Theilen sich auf einer so hohen Stufe zeigt, in dem Kinde ein Modell von seltener Häßlichkeit und in einer sehr geschmacklosen Stellung treu nachahmen und damit den Gesammteindruck des Bildes auf eine so unangenehme Weise stören konnte.

Nächstdem fielen mir noch besonders auf:

Wilhelm van de Velde. Eine stille Scene von sehr feinem Silberton.

Everdingen. Felsige Landschaft mit einem Wasser-

Digitized by Google

fall. Sehr geistreich, wenn schon in einigen Theilen nachgedunkelt.

Jan Both. Eine Landschaft von großer Feinheit, von Jan Baptist Weenix staffirt.

Ferdinand Bol. Ein vortreffliches Portrait, von dem Besitzer für Govaert Flinck gehalten.

Heinrich Roos. Schafe in einer Landschaft. Ein Bild von der feinsten Gattung dieses so ungleichen Meisters.

Johann Lingelbach. Zwei Bilder, deren das eine von ungewöhnlich warmem Ton.

Johann Kupetzky. Ein Pfeifer, der zu den besten Bildern von ihm gehört.

Spagnoletto. Der heilige Hieronymus, von seltener Gediegenheit in der Behandlung.

Canaletto. Ein Bild von seltener Kraft und Wärme.

Auch von Denner und Seibold sind gute Bilder hier. Eine Landschaft von Jakob Ruysdael gehört zu den etwas harten und braunen Bildern, eine Hirtin mit ihrem Vieh im Wasser stehend von Berchem, zu dessen kalten und dunkeln Arbeiten.

Außer diesen und manchen anderen schätzbaren Bildern besitzt Herr Hertel eine interessante Folge von dem durch seine vortrefflichen Radirungen so allgemein bekannten Klein, dem besten Maler, welchen Nürnberg jetzt aufzuweisen hat. An allerlei künstlichen Arbeiten und Geräthen, selbst an naturhistorischen Gegenständen ist hier sehr viel Merkwürdiges vorhanden. Die werthvolle und zahlreiche Sammlung von Zeichnungen, Kupferstichen und kostbaren Kupferwerken anzusehen, hatte ich leider keine

Zeit. An gewissen Tagen und Stunden hat das Publikum hier freien Zutritt.

Von hier machte ich noch dem Kaufmann Herrn Merkel einen Besuch, um den prachtvollen Tafelaufsatz des berühmten, 1586 gestorbenen nürnbergischen Goldschmieds Wenzel Jamnitzer anzusehen, welchen dessen, um seine Vaterstadt hoch verdienter, durch Friedrich Roth's vortreffliche Lebensbeschreibung allgemeiner bekannte Vater, Paul Wolfgang Merkel, dem Schicksal des Einschmelzens entrissen und sich dadurch bei allen Freunden deutscher Kunst ein gutes Andenken erworben hat. Der obere, weitere Theil des hohen, silbernen Gefäßes wird von einer weiblichen vergoldeten Figur getragen, welche in Formen und Motiv italienischen Einfluß verräth. Am meisten Bewunderung verdienen indeß die unzähligen in Silber getriebenen Thierchen, Eidechsen, Schlangen, Grillen und das Laubwerk, welche mit vielem Geschmack an dem ganzen Gefäße vertheilt und mit der größten Naturwahrheit und doch keineswegs styllos auf das liebevollste und treufleißigste vollendet sind. Man kann sich einer gewissen Aufwallung des Gefühles nicht erwehren, wenn man hört, daß mehrere ähnliche Zeugen deutscher Art und Kunst, an denen der Metallwerth gegen die unsägliche Kunstarbeit immer nur gering ist, in Folge einer stupiden Gewinnsucht dem Schmelztigel nicht haben entrinnen können!

Ein Exemplar des Portraits des Herrn von Muffel, angeblich von Dürer, ist zuverlässig eine alte, wiewol sehr fleißige Copie des Bildes zu Pommersfelden.

Digitized by Google

Außerdem besitzt Herr Merkel noch eine sehr reiche Sammlung von in Kupfer gestochenen Portraits.

Die Gemäldesammlung des Herrn Dr. Campe, welche schöne Sachen enthalten soll, konnte ich leider nicht zu Gesicht bekommen, obgleich ich mich zwei Mal daselbst an mir von seinen Leuten angegebenen Stunden eingefunden hatte. Den Abend führte mich der junge Herr Bieberbach in die Rosenau, einer Anlage, welche durch die große Nähe an der Stadt, durch ein etwas bewegtes Terrain, welches hübsche Ansichten auf einen ansehnlichen Teich und schöne Baumpartien gewährt, viele Annehmlichkeiten darbietet.

Morgen muß ich nun das mir so geliebte Nürnberg verlassen, denn ich habe mich schon länger hier verweilt, als es in meinem Plan lag und als es mit der Zeit meines Urlaubs, bei dem ansehnlichen Kreis, den ich noch zu beschreiben habe, in Verhältniß steht.

Digitized by Google

Fünfter Brief.

Nördlingen, den 29. Juli.

Den 25. fuhr ich bei dem schönsten Wetter nach Schwabach. Dieses kleine Städtchen, im Jahr 1364 von Friedrich V., Burggrafen von Nürnberg, erworben, ist von jener Zeit ab als Reichslehn im Besitz des Hauses Hohenzollern gewesen und war unter dieser Herrschaft zu namhafter Blüte gelangt, im dreißigjährigen Kriege aber, wie die meisten Städte in Deutschland, ganz heruntergekommen. Von jener früheren Blüte legt noch heut die hübsche gothische Kirche von drei Schiffen, welche vom Jahr 1469—1495 erbaut und den Heiligen Johannes dem Täufer und Martin von Tours geweiht worden ist, ein stattliches Zeugniß ab. Die Hauptursache meines Besuchs war der Hochaltar von Michael Wohlgemuth, unter den beglaubigten Werken von ihm das späteste. Der Schlußvertrag des Magistrats von Schwabach mit dem Meister ist vom Jahr 1507*).

---

*) S. denselben in Meusel's neuen Miscellaneen artistischen Inhalts. Stück IV. S. 476 f.

Digitized by Google

Sehr merkwürdig ist darin der Umstand, daß der Meister sich verpflichten muß, „wo die Tafel an einem oder mer Orten ungestalt wurd," daran so lange zu ändern, bis sie von einer von beiden Theilen dazu niedergesetzten Commission „wolgestalt" erkannt wird, ja noch mehr, daß „wo aber die Tafel dermassen so großen ungestalt gewinn, der nit zu endern were, So soll er soliche Tafeln selbs behalten und das gegeben gelt on abgang und schaden widergeben." Hieraus geht hervor, daß die Besteller von Bildern in jener Zeit sich mehr vorsahen und die Künstler es keineswegs so gut hatten als die heutigen, dann aber auch, daß solche Fälle theilweisen, oder gänzlichen Mislingens bisweilen vorkommen mußten. Der bedungene Preis von 600 Gulden, welcher zufolge Meusel's Berechnung nach dem heutigen Münzfuß 1830 Gulden beträgt, ist für jene Zeit gewiß sehr ansehnlich. Bei diesem Altarschrein erscheint nun Wohlgemuth in einem noch größeren Maße als bei anderen als der Unternehmer, welcher die meisten Arbeiten unter seiner Aufsicht und für seine Rechnung in seiner Werkstatt von verschiedenen Schülern ausführen lassen, was sich hier auch schon daraus erklärt, daß er selbst damals schon 73 Jahre alt war. Ferner ist in allen Theilen, den Charakteren der Köpfe, die minder schön sind, den bauschigen und knittrigen Falten, der Zusammenstellung der Farben, der zeichnenden Behandlung, der Ausbildung der Landschaft sehr deutlich die Rückwirkung der Kunstweise von Wohlgemuth's großem Schüler, Albrecht Dürer, zu erkennen. Die äußersten der drei Flügelpaare, welche dieser Altar

Digitized by Google

hat, stellen in etwas überlebensgroßen Figuren Johannes den Täufer, der auf das Lamm deutet, und den heiligen Martin, welcher seinen Mantel mit dem Armen theilt, dar. Der Erstere ist über dem Fell mit einem prächtigen rothen Gewande von breiten Maßen mit scharfen Brüchen angethan, der Schimmel des Zweiten aber ist sehr steif ausgefallen. Die Köpfe sind derber, die Formen des Nackten völliger, die Lichter im Fleisch gegen den bräunlichen Localton weißer, als in den früheren Werken des Wohlgemuth, doch dürften beide Bilder, aber auch nur diese, von ihm selbst ausgeführt worden sein. Die Außenseite der zweiten Flügel enthalten den Verrath Christi, Pilatus, welcher seine Hände wäscht, die Kreuztragung und die Kreuzigung, die Innenseite die Taufe Christi, die Messe im Augenblick der Consecration, die Predigt Johannis und ein Götzenbild des Saturn, welches zur Verwunderung der Heiden durch den Segen eines Bischofs zusammenbricht. Auf den Außenseiten des innersten Flügelpaars sieht man die Enthauptung des Johannes, Martin, welcher den Mantel theilt, das Haupt des Johannes dem Herodes gebracht, und Martin als Bischof, welcher drei in Leichentüchern auf Gräbern Sitzende segnet. Die theilweise sehr gelungenen Compositionen rühren ohne Zweifel ebenfalls von Wohlgemuth her, doch die geistloseren Köpfe, die schwächere Zeichnung, der schwerere Ton verrathen hier in der Ausführung die Hand der Schüler, deren mindestens zwei daran Theil gehabt. Der Maler der Predigt Johannis scheint derselbe, von welchem die Messe des Papstes Gregor und

Digitized by Google

die Altarflügel in der Lorenzkirche herrühren*). Wie bei dem großen Johannes, findet sich auch in diesen Bildern in den Gewändern öfter ein unmotivirtes Fliegen. Der häufige Gebrauch eines in den Schatten bläulich gebrochenen Weiß erinnert lebhaft an Schäuffelin. Die Flügel der Altarstaffel, deren innern Seiten die Heiligen Johannes den Täufer und Martin, Anna mit Maria und dem Kind auf dem Schooſe, und Elisabeth von Thüringen, im Begriff einen Durstigen zu tränken, die Außenseiten die Grablegung darstellen, sind von einem noch geringeren Gesellen roh und fabrikmäßig gemalt. Die Mitte des Innern zeigt in sehr reich bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk die thronenden Christus und Maria, über deren Haupt ein Engel eine Krone, zwei andere einen goldenen Teppich halten, und zu den Seiten wieder Johannes den Täufer und Martin. Oben drei Schirmdächer im reichsten und manierirtesten gothischen Geschmack der Zeit. Die innere Seite der Flügel enthält in erhabenem Relief die Anbetung der Hirten, die Ausgießung des heiligen Geistes, die Auferstehung Christi und den Tod Mariä; das Innere der Altarstaffel endlich das Abendmahl. Obgleich manche Köpfe sehr gelungen sind, so stören doch die durchgängig nach den äußeren Winkeln hin stark herabgezogenen und zu wenig geöffneten Augen, und macht das Wulstige und Bauschige der Falten einen sehr unangenehmen Eindruck. Die Hände sind dagegen fast durchgängig zierlich und gut bewegt. Die Behauptung, daß die Bilder bei der Restau-

*) Vergleiche oben S. 246 und S. 249.

Digitized by Google

ration von Rothermund ganz übermalt worden, habe ich als durchaus unrichtig und nur einzelne Retouchen gefunden. Aus verschiedenen Umständen erhellt, daß die Ausführung des Altars früher als jener oben erwähnte Vertrag begonnen hat. Einmal wird darin auf zwei frühere Abkommen mit Wohlgemuth Bezug genommen, in Folge deren er schon 400 Gulden erhalten hatte, dann wird darin festgesetzt, daß der Altar 1508 abgeliefert werden müßte, was auch, wie aus einem alten Pflicht- und Bürgerbuch von Schwabach hervorgeht, geschehen ist. Sicher konnte die Masse der zu dem Altar erforderlichen Arbeit aber nicht in der kurzen Frist eines Jahres beschafft werden. Endlich findet sich auf einem Stein unter einem Fuße des Pferdes vom heiligen Martin die Jahrzahl 1506.

Neben dem Altar befindet sich ein hübsches Sacramentshäuschen in dem Geschmack des in der Lorenzkirche; doch sind die Bildhauerarbeiten, deren Hauptvorstellung die Krönung Mariä, von untergeordnetem Werth.

In der Kapelle links vom Chor ist jetzt durch die auch hier thätige Fürsorge von Heideloff eine Anzahl von Bildern vom vierzehnten bis siebzehnten Jahrhundert vor fernerem Untergange bewahrt. Ich kann von diesen hier nur solche herausheben, welche sich durch einen namhaften Kunstwerth auszeichnen.

Weit das Wichtigste ist eine Art von Kasten, welcher die in Holz geschnitzte Statue der heiligen Katharina einschließt, und dessen vier Wände, von denen drei beweglich, auf beiden Seiten mit Malereien geschmückt sind. Inwendig sieht man die Heiligen Petrus, Paulus, Bar-

Digitized by Google

bara und Magdalena, auswendig Johannes den Täufer, Bartholomäus, Maria mit dem Kinde und Katharina, welche den Trauring empfängt. Diese Bilder stehen auf einer Uebergangsstufe von der Weise des vierzehnten Jahrhunderts zu der des Wohlgemuth. Die Köpfe sind von edler Bildung, die Proportionen schlank, die Farben sehr hell und klar. In den schönen Motiven der Gewänder treten nur hier und da die schärferen Brüche ein, der Vortrag mit weißlichen Lichtern im Fleisch ist breit und verschmolzen. Der Grund mit goldenen Sternen ist inwendig blau, auswendig roth. Dieses wohlerhaltene Denkmal dürfte etwa um 1430 fallen.

Nächstdem kommt der Altarschrein dieser Kapelle in Betrachtung. Das Innere enthält in vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk die Statuen von Anna, welche von Maria das Jesuskind empfängt, und die Heiligen Joseph und Joachim, das Innere der Flügel in erhabenem Relief zehn andere Mitglieder der Familie Christi. Die Ausführung ist fleißig, die Köpfe fein, doch theilweise mit nach den inneren Winkeln herabgezogenen Augen. Die Außenseite der Flügel stellt wieder Anna und Joachim, als Gemälde, und zwei unbewegliche Flügel Andreas und Loy vor. Diese Figuren zeigen in den edeln Gestalten, den würdigen Charakteren mit gebogenen Nasen, aber etwas schiefen Munden und völligen Ovalen, von mild bräunlichem Ton, den reinen Gewandmotiven viel Verwandtschaft zu den früheren Werken des Hans Burgkmayr, wie denn auch das Schnitzwerk auf den Ablauf des funfzehnten Jahrhunderts deutet.

Der Preis der zarten Vollendung aber gebührt einem

Digitized by Google

der reichsten und schönsten der Rosenkranzbilder, welche ich bisher gesehen habe. In der Mitte der obersten Reihe Gott Vater, den gekreuzigten Christus vor sich, und der heilige Geist. Zu den Seiten Maria mit dem Kinde auf dem Monde, als halbe Figur, und vier Engel. In der nächsten Reihe die zwölf Apostel, David und Johannes der Täufer; in der folgenden die Kirchenväter und andere Heilige; in der letzten weibliche Heilige. Außerhalb des goldenen Rosenkranzes: oben, in der Mitte das Schweißtuch, in den Zwickeln die Messe des Gregor und der heilige Franciscus, welcher die Wundenmaale erhält; unten, in der Mitte Büßende im Fegefeuer, von einem Engel überschwebt, welcher nach oben zeigend auf die Erlösung deutet, in den Zwickeln die Portraite von Mann und Frau, als Stifter mit ihren Wappen. Goldgrund. Wegen der Buchstaben M. S., womit es bezeichnet ist, wird dieses Bild hier irrig, wie schon Brulliot bemerkt*), für ein Werk des Martin Schongauer ausgegeben. Nach dem Charakter der schönen Köpfe, welche selbst in der Farbe mannichfaltig sind, nach der Zeichnung, der Art der hellen und klaren Malerei, wie endlich der Zusammenstellung der Farben, bin ich am ersten geneigt, es für ein Werk aus der früheren Zeit des Martin Schafner von Ulm zu halten. Ich weiß wohl, daß das Monogramm von seinen späteren sicheren Bildern in der Form der Buchstaben abweicht, indeß dürfte er die gothische Form der Buchstaben später, als er in so

*) Dictionnaire des Monogrammes T. II. No. 2060, wo auch die Buchstaben unseres Bildes gegeben werden.

Digitized by Google

vielen Theilen von der italienischen Kunst Einfluß erfuhr, mit der rein römischen vertauscht haben.

Von zwei Altarschreinen mit Schnitzwerk und Malereien von rohem Machwerk merke ich nur von dem einen mit der Kreuzigung an, daß die Gemälde wieder von dem Gesellen des Wohlgemuth herrühren, welcher jene Bilder in der Lorenzkirche gemacht hat.

Dasselbe gilt auch von dem Altar im rechten Nebenschiff der Kirche, welcher übrigens gleich dem in dem linken, als handwerksmäßig und roh, keine nähere Beachtung verdient.

Wol aber muß ich noch eine Verkündigung Mariä von Hans Schäuffelin in der Sacristei erwähnen, welche, obwol in der Färbung etwas schwach, sich durch Schönheit und Adel in Ausdruck, Charakteren und Gestalten auszeichnet.

Den 26. Heut habe ich eine recht reiche Kunsternte gehalten! Schon zeitig langte ich im Kloster Heilsbronn an, dessen Kirche für mich in so manchen Beziehungen interessant ist. Sie wurde mit dem Kloster von Otto dem Heiligen, Bischof von Bamberg, im Jahr 1132 mit einem Stiftungsbrief des Kaisers Lothar gegründet und im Jahr 1136 eingeweiht. So mancherlei Veränderungen und Erweiterungen sie auch seitdem erfahren, kann man doch noch sehr gut erkennen, daß diese erste Anlage die Form einer dreischiffigen Basilica mit zwei kurzen Kreuzesarmen hatte. Nur das mittlere Schiff, von der doppelten Höhe der anderen und mit flacher Balkendecke, hatte ursprünglich, und zwar mit dem Kreisbogen abschließende, Fenster. Von ähnlicher Form sind auch die Bögen, welche von kurzen Säulen mit plum-

Digitized by Google

pen würfelförmigen Capitälen getragen werden. Ein Vergleich derselben mit denen des Bamberger Doms lehrt augenscheinlich, daß weit der größte Theil desselben erst später gebaut sein muß. Auch der alte Chor hat auf vier dicken Pfeilern geruht, der halbkreisförmige Abschluß aber ist bei der ersten Erweiterung abgetragen worden. Wohl aber ist dieser noch in der sogenannten Heidecker-kapelle an der Südseite der Kirche vorhanden, welche sich allein von dem ursprünglichen Bau in ihrer ganzen Form erhalten hat. Jene erste Erweiterung des Chors rührt nach der Form der Capitelle, Rippen und Widerlagen im vorderen Theil desselben aus der früheren Zeit der gothischen Bauweise her. Der hintere Theil, mit dem fünfseitigen Ausbau, ist dagegen ebenso wie der über die Fortsetzung des Hauptschiffes sich erhebende Thurm mit einer steinernen, sehr schön durchbrochenen Spitze wahrscheinlich im Jahr 1423 hinzugefügt worden. In diese letzte Zeit fällt endlich auch wol die Erweiterung des südlichen Seitenschiffs, welche auf vier zierlichen, eben so vielen gothischen Fenstern entsprechenden Pfeilern ruht. Dem Chor gegenüber ist ebenfalls in späterer Zeit in der Breite des Mittelschiffs die sogenannte Ritterkapelle, zu welcher sieben Stufen hinaufführen, angebaut worden. Um eine der Zahl der Gemeinde angemessene kleinere Kirche zu gewinnen, hat man erst in neuerer Zeit durch die drei Schiffe und durch den Chor Querwände gezogen und dadurch die Wirkung des Ganzen völlig zerstört.

Schon im dreizehnten Jahrhundert waren die Hohenzollern urkundlich Landrichter des mit Cisterziensern besetzten Klosters und machten demselben ansehnliche Schen-

Digitized by Google

kungen. Im Jahr 1333 wurden sie als Burggrafen von Nürnberg von dem Kaiser Ludwig dem Baier zu Schirmherren des Klosters ernannt. In Folge der Reformation, zu welcher der Markgraf Georg der Fromme im Jahr 1530 übertrat, wurde das Kloster, nachdem die klösterliche Zucht so abgenommen hatte, daß sogar der Abt sich verheirathete, im Jahr 1543 von den Hohenzoller'schen Häusern in Besitz genommen. Der letzte von 72 Mönchen starb im Jahr 1574. Im Jahr 1631 erfuhr der Ort wie die Kirche eine sehr harte Verwüstung von den Truppen Tilly's.

Von dem Ende des dreizehnten bis zum siebzehnten Jahrhundert hat diese Kirche sehr vielen Mitgliedern der Familie Nürnberg-Hohenzollern zur Begräbnißstätte gedient. Bis zur zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts bestehen indeß ihre Grabmäler nur aus Todtenschilden. Die bedeutenderen der späteren Zeit werde ich erwähnen, wie ich ihnen bei meiner Wanderung durch die Kirche begegne. Anstatt der 28 Altäre, welche die Kirche vormals enthielt, sind jetzt zwar nur 11 vorhanden, indeß finden sich außerdem manche Bilder und Sculpturen, welche durch die Fürsorge von Heideloff, der sich um die Erhaltung der Kirche und der Denkmäler von Heilsbronn ein ganz besonderes Verdienst erworben, hieher gebracht und dadurch dem Untergange entrissen worden sind. Mit Inbegriff jener Altäre enthält daher die Kirche eine für die fränkische Bildner- und Malerschule höchst wichtige Reihe von Denkmälern.

Nach der allgemeinen Uebersicht fing ich die Betrachtung des Einzelnen mit dem Chor an. Der gothische

Digitized by Google

Vorbau mit dem tief gerippten Gewölbe und den fünf Fenstern macht einen sehr zierlichen Eindruck. Nur das mittlere enthält ein Glasgemälde, welches Christus am Kreuz und den Stifter mit zwei Frauen darstellt. Nach der Unterschrift Fridericus und Due Domine bur. (Burggraviae) möchten diese den 1297 gestorbenen Burggrafen Friedrich III. und seine beiden Gemahlinnen, Elisabeth, Herzogin von Meran, und Helena, Herzogin zu Sachsen, vorstellen. In diesem Falle ist diese Malerei aus einem älteren Fenster bei der Erweiterung hieher versetzt worden, wie der Herr Baron Stillfried sehr richtig bemerkt. Hiermit stimmt auch der Styl in den Figuren überein, der dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts angehört.

Der gothische Altar ist hier, wie dieses häufig vorkommt, in der Form eines Tisches gehalten. Das Sacramentshäuschen von Adam Kraft hat die Gestalt eines aus dem Quadrat construirten gothischen Thürmchens. Von vier Heiligen auf Kragsteinen zu unterst sind nur noch zwei, deren eine die Katharina, vorhanden. In den höheren Stockwerken sind unter Traghimmeln die Geißelung, die Dornenkrönung, die Darstellung vor dem Volk und die Kreuzigung Christi enthalten. Eine Gestalt ganz oben ist mir nicht deutlich. Die Arbeit gehört zu den minder guten des Meisters.

Die Capitelle der vier Säulen, welche im Chor noch dem alten Bau angehören, zeichnen sich durch die vortreffliche Arbeit des Blätterwerks aus, womit sie verziert sind.

Ein Altarschrein enthält auf der Außenseite der Flü-

Digitized by Google

gel vier Gemälde des Hans Schäuffelin, welche sich durch ein solideres Impasto, als bei ihm gewöhnlich, und durch ein nicht feines, aber tüchtiges Wesen in Geist und Machwerk bemerklich machen. Die Geburt Mariä, ihre Vermählung und Darstellung im Tempel sind zum Theil nach den Holzschnitten von Dürer genommen, das vierte aber ist eine in dieser Zeit seltene Darstellung und von eigenthümlicher Erfindung. Maria schirmt mit ihrem vorgehaltenen Mantel den Papst, den Kaiser, Cardinäle und Fürsten und bittet bei Christus für, der auch das Schwert des Zorns, so Gott Vater schwingt, und auf dessen Scheide der heilige Geist in Gestalt einer Taube sitzt, aufhält. Die Mitte des Innern stellt in Holzfiguren von guter Arbeit Maria mit dem Kinde und zwei weibliche Heilige dar, hat aber theilweise gelitten. Die inneren Seiten der Flügel, welche von Reliefen gebildet worden, fehlen ganz.

Das Innere eines Altarschreins gegenüber stellt in erhabenem Relief in der Mitte einen Heiligen in goldenem Harnisch, zu den Seiten den heiligen Laurentius im goldenen Gewande, und einen Heiligen in silbernem Harnisch und allerlei Volk, auf den Flügeln, in mäßig erhabenem Relief, den heiligen Ritter vor dem Richter und in Anbetung des Christuskindes auf einer Säule, den heiligen Laurentius mit glühenden Zangen gezwickt, und auf dem Rost, dar. Der Styl dieser Schnitzwerke ist gut, die Köpfe individuell. Die Außenseiten der Flügel zeigen den heiligen Ritter, welcher für einen vor ihm knienden Baumeister betet, dessen Bau von Teufeln zerstört wird, denselben mit seinen Gefährten auf Befehl

Digitized by Google

eines Königs mit Keulen erschlagen, den heiligen Laurentius hinter einem Gitter, vor welchem ein König und Ritter vorbeigehen, mit dem Bildniß des Stifters, eines Abts mit seinem Wappen, endlich denselben Heiligen, wie er gegeißelt wird. Dieser Altar wird hier dem M. Wohlgemuth beigemessen und kann auch sehr wohl ein Werk seiner späteren Zeit sein. Die Bilder zeigen hier ebenfalls die Einwirkung der Dürer'schen Kunstweise, sind aber so edel im Gefühl, so warm und klar in der Färbung, so meisterlich in der Ausführung, daß sie von seiner eigenen Hand herrühren möchten.

Der zum heutigen Gebrauch eingerichtete Theil der Kirche begreift die beiden alten Kreuzesarme in sich, deren jeder zwei kreisbogige Fenster hat. Das einzige darin vorhandene Kunstwerk von Bedeutung ist ein mit vieler Feinheit bemalter Ecce homo von Veit Stoß, der ungeachtet der sehr mageren Glieder durch den tiefen und edeln Ausdruck des Leidens etwas sehr Ergreifendes hat.

Die daran grenzende Heideckerkapelle mit zwei kreisbogigen Fenstern und zwei großen, nur wenig zugespitzten Wandbogen dient jetzt einer großen Anzahl von Holz- und einigen Steinsculpturen zum Magazin. Ein Christus am Kreuz, mit Maria und Johannes zu den Seiten, ist eine recht gute in Stein ausgeführte Arbeit, wie es scheint aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts. Ganz besonders aber fielen mir zwei nicht bemalte Schnitzwerke, Abraham und Isaak, und ein anderer Erzvater oder Prophet durch den Adel in den Köpfen, den guten Styl und die fleißige Arbeit auf.

In einer von den Schiffen der alten Kirche nur

Digitized by Google

durch eine niedrige Mauer getrennten Kapelle muß ich eines Gemäldes nicht der Kunst, sondern der für die Zeit merkwürdigen Vorstellung wegen gedenken, welche auf eine eigenthümliche Weise die Lehre von der Fürbitte und der Vergebung der Sünden veranschaulicht. Ein Mann, gewiß wol der Stifter des Bildes, betet zur Maria um ihre Fürbitte, diese zeigt Christus die Brust, welche ihn genährt hat, Christus zeigt wieder auf seine Seitenwunde, oben endlich das Haupt von Gott Vater mit einer Hand, welche auf Christus, als den Erlöser von der Erbsünde, deutet. Vier Spruchzettel beziehen sich auf diesen Inhalt*). Die Jahreszahl ist am Ende verstümmelt, doch erkennt man noch sicher MCCCLXX.... Für diese Zeit steht es in der Kunst auf einer sehr niedrigen Stufe, denn wenn auch das ziegelbraune Fleisch ein späterer Ueberstrich ist, so sind doch die übertriebene Länge der Figuren, die scheußlichen Hände und Füße ursprünglich. Das Bild ist auf Holz geklebt und auf Leinwand gemalt, der Grund golden.

In dem Seitenschiffe zunächst dieser Kapelle zeichnen sich folgende Denkmale aus:

Ein Altarschrein. Die Mitte des Innern, sowie die innere Seite der Flügel, enthalten in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk Maria mit dem Kinde, von zehn gekrönten heiligen Jungfrauen umgeben, unter denen ich indeß nur Katharina, Barbara, Apollonia und Christine

---

*) S. den Inhalt derselben bei Fiorillo, Gesch. der zeichnenden Künste in Deutschland. Thl. I. S. 244 und bei seiner Quelle, Hocker, Heilsbronnischer Antiquitätenschatz. S. 64.

Digitized by Google

an ihren Attributen erkannt habe. Die Arbeit ist sehr gut, die Köpfe hübsch, aber einförmig, die Bemalung sehr zart. Die Figuren der Mitte sind in starkem, die der Flügel in mäßig-erhabenem Relief gehalten. Die Außenseiten der Flügel zeigen als Gemälde die Heiligen Barbara und Katharina mit dem sehr lebendigen Portrait des Stifters, eines Abts, mit seinem Wappen. Die Hintergründe werden von Teppichen und blauen Feldern, letztere wol als Andeutung der Luft, gebildet. Auf zwei fest stehenden Flügeln sind Margaretha und Lucia mit dem Schwert im Halse vorgestellt. Diese Bilder gehören in jedem Betracht zu dem Schönsten, was ich von deutscher Kunst aus dem Ablauf des funfzehnten Jahrhunderts kenne. Die Gesichter sind von seltener Schönheit der Form und großer Reinheit des keuschen, edeln Ausdrucks, die Gestalten schlank, die Stellungen einfach und edel in den Linien, die Gewänder von überraschender Wahrheit und Schlichtheit der Falten. Besonders anziehend ist aber die durchgehende Klarheit und Helligkeit der Färbung, welche im Fleisch warmbräunlich, in den Gewändern vorzugsweise hellroth und hellgrün ist. Ich bin geneigt, diese Bilder, welche in dem Gefühl für Anmuth und Wahrheit eine große Verwandtschaft zu dem jüngeren Holbein verrathen, dem Mathäus Grunewald beizumessen.

Ungleich reicher und ebenfalls von sehr namhaftem Kunstwerth ist der Altarschrein daneben, welcher von dem 1536 gestorbenen Markgrafen Friedrich IV. gestiftet worden ist. Das Innere desselben stellt in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk in der Mitte die Anbetung der

Digitized by Google

Könige, auf den Flügeln die Heiligen, Simon nebst einem anderen Apostel, Barbara und Katharina, auf der Altarstaffel die Grablegung dar. Diese ganz in Rundwerk ausgeführten Figuren gehören sowol als Schnitzwerk wie in der Bemalung zu dem Vorzüglichsten in dieser Art, welches ich kenne. Aber auch die Bilder dieses Altars brauchen jenem nicht nachzustehen. Die äußere Seite der Flügel enthält auf goldenem Grunde die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi, die Darstellung im Tempel und die Krönung Mariä, ein anderes Flügelpaar aber oben die Kreuzigung Christi und die Messe des Gregor, unten einerseits den Markgrafen Friedrich, mit seinem, Wappen und Helm haltenden Trabanten, und neun Söhnen, andererseits seine Gemahlin Sophia, Prinzessin von Polen, mit ihrem Wappen und acht jungen Mädchen, von denen indeß nur sieben ihre Töchter sein können, indem sie deren nicht mehr gehabt hat*). Außerdem ist noch die Rückseite des Altars mit folgenden Malereien geziert. Die heilige Dreieinigkeit, der heilige Eustachius mit seiner Schar, Maria mit dem Kinde und fünf weibliche Heilige, die heilige Ursula mit dem Papst und ihren Jungfrauen. Dieser Altar wird hier irrig dem Albrecht Dürer beigemessen, denn sowol die Schnitzwerke als die Bilder zeigen eine auffallende Verwandtschaft zu den beglaubigten Werken des M. Wohlgemuth. Allerdings übertreffen die Bilder Alles, was mir sonst von ihm bekannt ist; denn außer der ihm eignen klaren und schönen

---

*) Mäßige Abbildungen derselben zu S. 10 in Hocker's Heilsbronnischem Antiquitätenschatz.

Digitized by Google

Färbung und den sehr edeln Köpfen der Hauptpersonen sind die anderen mannichfaltiger, die Portraite aber lebendiger und individueller, die Formen in den Kindern völliger, der Geschmack der Falten reiner und einfacher, als man es sonst bei ihm gewohnt ist. Vielleicht liegt dieser Unterschied darin, daß er hier Alles mit eigener Hand gemalt und seine ganze Kraft aufgeboten hat. Nach dem Aussehen des im Jahr 1460 geborenen Markgrafen, welches hier noch ziemlich jugendlich, dem Alter der Kinder, deren jüngstes, ein Mädchen, im Jahre 1495 geboren, hier nicht über vier Jahre erscheint, dürfte es noch kurz vor dem Jahre 1500, mithin in die Zeit der vollen Ausbildung seiner eigenthümlichen, noch nicht unter dem Einflusse von Dürer stehenden Kunstweise fallen. Dieses ohne Zweifel schönste Familiendenkmal des Hauses Hohenzollern aus dieser Zeit zeichnet sich durch die vortrefflichste Erhaltung aus.

Zwei andere Altarschreine, bei deren einem der heilige Martin, welcher den Mantel theilt, bei dem anderen die Anbetung der Könige die Hauptvorstellungen bilden, sind Arbeiten geringerer Art. Der letzte wird hier irrig dem H. Schäuffelin beigemessen.

In demselben Schiffe verdient noch das steinerne Epitaphium des Ritters Ludwig von Eyb als eine gute Arbeit Beachtung. Derselbe ist darauf vor der nach Dürer's bekanntem Holzschnitt genommenen Krönung Mariä knieend dargestellt. Leider ist die Nase abgestoßen. In seinem Wappen führt er drei Muscheln.

An der Wand des anderen Seitenschiffes befinden

Digitized by Google

sich verschiedene für die Kunstgeschichte sehr wichtige Bilder.

Eine etwa fünf Fuß hohe, drei Fuß breite Tafel, auf welcher in vier Abtheilungen Christi Verrath, derselbe vor Herodes (wie man aus der Krone schließen möchte), die Auferstehung, mit den drei Frauen am Grabe, und die Himmelfahrt vorgestellt sind, möchte nach dem schmächtigen Verhältniß und den gewundenen Stellungen der Figuren, nach dem engen Gefält, dem Typus der Gesichter mit dem völligen Oval und den großen Augen, welche auch im Profil en face gezeichnet sind, wol unstreitig der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehören. Im Fleisch ist die Angabe der Schatten gering, die Gewänder aber haben Schatten, Mittelton und Lichter sehr deutlich. Der Grund ist golden. Auch dieses Bild ist auf einer über die Holztafel gezogenen Leinwand gemalt.

Dasselbe ist der Fall mit einer anderen Tafel, welche die überlebensgroße Maria mit dem Kinde, zwei Engel, welche ihr eine Krone aufsetzen, und einerseits Mönche, andererseits Laien darstellt, welche unter dem Schirme ihres Mantels knien. Die schönen Züge, welche für die Bilder des vierzehnten Jahrhunderts charakteristisch sind, finden sich hier in der mit hellblauem Untergewande und dunkelblauem Mantel bekleideten Maria, in dem Kinde, in den Engeln in seltener Reinheit. Die nackten Formen des Kindes sind völlig und gleich den mageren Händen Aller gut gezeichnet. In den Köpfen der Mönche herrscht ein Typus durch, der aber keineswegs eines angemessenen Charakters ermangelt, bei den Laien findet sich mehr

Digitized by Google

Mannichfaltigkeit. Nach dem gewöhnlichen Ton des Fleisches, der sorgfältigen Angabe von Schatten und selbst Reflexen, der breiten Behandlung dürfte dieses sehr interessante Bild doch wol nicht früher, als etwa um 1430 gemalt worden sein.

Obgleich sehr roh, verdient wegen des hohen Alterthums ein überlebensgroßer Ecce Homo, mit dem daneben knienden Stifter, einem Abt, immer einige Beachtung.

Bevor ich zur Betrachtung der Denkmale im mittlern Schiff schritt, deren ansehnlichste einer späteren Zeit angehören, stieg ich die Stufen zur Ritterkapelle hinauf, um einige ältere darin befindliche Epitaphien zu betrachten.

Bei weitem das wichtigste ist das Denkmal eines Sohns des Burggrafen Friedrich IV., Berthold's, Bischofs von Eichstädt. Es besteht in einem Gemälde, dessen oberer Theil Maria, welche mit beiden Händen das Kind hält, der untere den am Betschemel knienden Bischof darstellt, mit dem Spruchzettel: Maria Mater Dei, Miserere mei. Durch die Unterschrift, welche besagt, daß der Bischof im Jahr 1365 gestorben ist, wird auch die Zeit des Bildes bestimmt. Dasselbe legt für die Kunst dieser Zeit in Franken ein höchst günstiges Zeugniß ab. Das Motiv der Maria, welche das Kind betrachtet, ist sehr edel, ihre Bildung, besonders die Form der niedergeschlagenen Augen, schön, der Ausdruck von Demuth und Andacht vortrefflich. Noch mehr überrascht aber das Kind, welches den Finger an den Mund legt, durch die Freiheit der Bewegung, die Fülle der Formen, die Klarheit der Farbe. Auch der Körper der Maria ist von gutem Verhältniß und ihr blaues Gewand von schönen

Digitized by Google

und reichen Motiven. Nicht minder setzt die Lebendigkeit und Individualität des Portraits in Verwunderung. Der Vortrag ist verschmolzen und die einzelnen Theile sorgfältig modellirt. Ist nun auch vielleicht in letzterem bei einer Restauration, welche dieses Bild im Jahre 1497 erfahren hat, Einiges nachgeholfen, so trägt doch das Ganze noch zu rein das Gepräge anderer Gemälde aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, als daß man ein wesentliches Eingreifen in seinen ursprünglichen Charakter durch jene Restauration annehmen könnte. Die obere Abtheilung hat einen gemusterten Goldgrund, der Grund der unteren ist blau und erneuet*).

Das Epitaphium des im Jahre 1527 gestorbenen Markgrafen Kasimir enthält sein und seiner Frauen, einer bairischen Prinzessin, Portrait. Obwol in der Farbe ausgeblaßt, zeigen sie doch in der Auffassung und der zarten Ausführung einen guten Meister**).

Von zwei Epitaphien, welche zwei Engel darstellen, die den Schwanenorden halten, ist das eine sehr verdorben, erinnert das andere aber in dem Charakter der zierlichen Köpfe, in der klaren und lebhaften Färbung, wie in der ganzen Behandlung sehr an M. Wohlgemuth.

Drei Grabsteine mit den Figuren von zwei Rittern und einer Frau sind von untergeordnetem Kunstwerth.

Das älteste hohenzollersche Denkmal im Hauptschiff, dessen Wände mit den Todtenschilden der Mitglieder die-

---

*) Eine für die Zeit des Werks keineswegs schlechte Abbildung bei Hocker zu S. 6.

**) Eine Abbildung ebenda zu S. 10.

Digitized by Google

ses Hauses geziert sind, ist der große Steinsarkophag der Churfürstin Anna, Gemahlin von Albrecht Achilles, eine geborene Herzogin zu Sachsen. Oben ist sie liegend mit gefaltenen Händen, an den Seiten aber zwanzig Heilige dargestellt. Die Arbeit ist indeß roh*).

Zunächst zeichnet sich das Epitaphium des 1557 gestorbenen Albrecht, genannt Alcibiades, aus, welches in einem recht guten Portraite in ganzer Figur besteht. Er erscheint darin als Feldherr im Harnisch und mit dem Commandostab. Zu beiden Seiten viele Wappen.

Durch den Umfang fällt am stattlichsten das Denkmal des 1603 gestorbenen Markgrafen Georg Friedrich in die Augen. Es besteht in einem großen, reich mit Sculpturen gezierten und bemalten Sarkophag von Sandstein, auf welchem der Verstorbene im Harnisch mit gefalteten Händen abgebildet ist. Auf sechs balausterförmigen Säulen erhebt sich ein Traghimmel. Alles ist in dem damals in Deutschland herrschenden italienischen Geschmack nicht ohne Geschick ausgeführt. An der Querwand zu den Häupten dieses Sarkophags befinden sich außerdem in reicher architektonischer Einfassung derselben Art die von einem recht geschickten Maler in ganzen, lebensgroßen Figuren ausgeführten Portraite des Markgrafen und seiner beiden Gemahlinnen, einer geborenen Markgräfin zu Brandenburg und einer Herzogin von Braunschweig-Lüneburg**).

Endlich erwähne ich noch das Grabmal des 1625

*) S. die Abbild. bei Hocker zu S. 9.

**) Ebendaselbst zu S. 19 und 20.

Digitized by Google

gestorbenen Markgrafen Joachim Ernst, als des letzten aus dem Hohenzollerschen Hause, welcher hier seine Ruhestätte gefunden. Es besteht in einem Sarkophag von schwarzem Marmor, welcher auf sechs weißen Adlern ruht. Die bronzene Statue des Herrn, welche darauf liegt, macht schon durch ihre unmäßige Dicke einen unangenehmen Eindruck, welcher aber durch die geringe und styllose Arbeit derselben, wie der ebenfalls bronzenen Fama und der vier Engel, noch erhöht wird. Dieses Grabmal wurde von den Soldaten Tilly's im Jahre 1631 geöffnet und verstümmelt, auf Befehl des Markgrafen Wilhelm Friedrich aber im Jahre 1712 wieder hergestellt*).

Einige sehr interessante Gemälde, wie das Epitaphium des 1398 gestorbenen Burggrafen Friedrich V. und das Stiftungsgemälde des Klosters, welche noch zur Zeit Hocker's vorhanden gewesen, habe ich zu meinem Leidwesen nicht mehr vorgefunden**). Ueberhaupt ist es kaum begreiflich, wie die zu so großer Herrschaft gelangten Fürsten des Hauses Hohenzollern-Brandenburg dieser Kirche nicht mehr Aufmerksamkeit zugewendet haben. Eine andere noch wohlerhaltene und sehr schöne Kapelle, welche nach der Bauart gleichzeitig mit der ersten Anlage des Klosters, und später ebenfalls mit einem zierlich durchbrochenen Thürmchen versehen worden ist, dient jetzt als Bierbrauerei. Der Architekt Heideloff erzählte mir, wie

*) S. die Abbild. bei Hocker zu S. 21, wo aber der dicke Bauch weggelassen worden ist.

*) S. die Abbild. a. a. O. zu S. 6 und 55.

er bei unserem König schon vor langer Zeit einen Plan zum Ankauf der Klostergebäude und deren Wiederherstellung und Erhaltung eingereicht, derselbe auch eine gnädige Aufnahme gefunden, aber bisher leider keinen weiteren Erfolg gehabt habe.

Nachmittags fuhr ich nach Anspach. Die alten Bäume, welche die Landstraße zu einer schönen Allee machen, stammen noch aus der Zeit, als die Markgrafen hier Hof hielten.

Die Stadt, deren alter Name Onolzbach ist, kommt zwar an stattlichem Ansehen Baireuth nicht gleich, hat dagegen für meine Interessen vor jenem zwei merkwürdige alte Kirchen voraus. Ich eilte sogleich nach der bedeutendsten, der Stifts- oder St. Gumbertuskirche. Das alte Portal derselben bietet in der Anordnung der Thürme ein mir neues und sehr malerisches Motiv dar. In der Mitte erhebt sich ein stattlicher Thurm. Aus dem Viereck steigt ein Achteck empor, welches in einer durchbrochenen Spitze ausläuft. Zu beiden Seiten schließen sich zwei kleinere Thürme mit ähnlichen Spitzen an. Die architektonischen Formen zeigen das funfzehnte Jahrhundert an, zu welcher Zeit Anspach, als der Sitz der Hohenzollern, in große Aufnahme gekommen war. Der ursprüngliche Charakter des Innern ist leider durch eine gänzliche Erneuerung und Erweiterung völlig verwischt worden. Nur eine schöne, dem heiligen Georg geweihte Kapelle, mit neuen gothischen Fenstern, die mit einigen guten Glasmalereien von Heiligen geziert sind, hat sich noch in dem alten Zustande erhalten. Zehn in Stein ausgeführte Statuen von Rittern, Grabdenkmäler, welche

Digitized by Google

jetzt an den Wänden vertheilt sind, gewähren der Kapelle einen stattlichen Schmuck, sind indeß bis auf eine roh und meist beschädigt.

Den Altar schmückt die fast überlebensgroße Statue der Maria mit dem Kinde in zart bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk, von sehr fleißiger Arbeit. Die völligen Formen, die bauschigen Falten des Gewandes weisen auf den Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts. Sehr lebendig sind die Portraite von vier Stiftern in der Altarstaffel. Auf der Rückseite des Altars wurde ich auf das Angenehmste durch zwei feine, vortreffliche Bilder aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts überrascht. In dem einen, der Verkündigung, spricht sich in der ganzen Art der Darstellung ein entschiedener Einfluß der van Eyck'schen Schule, ja ganz insbesondere des Memling aus. Der Kopf der Maria ist fein in den Formen, edel im Ausdruck. Ebenso erscheint sie auf dem anderen, der Anbetung der Könige; worauf sich außerdem noch der kniende König besonders auszeichnet. Ungemein ist der breite Geschmack in den Gewändern zu loben. Nach dem zarten Ton des Fleisches, dem Vorwalten des Gelben, Rothbraunen und Zinnoberrothen möchten diese Bilder, deren Grund golden ist, am wahrscheinlichsten von einem Meister von Ulm herrühren.

Einen entschiedener oberdeutschen Charakter trägt ein Bild an einer Wand, welches ohne Zweifel eine der ausführlichsten und werthvollsten Beispiele einer Darstellung ist, welcher man im funfzehnten Jahrhundert öfter begegnet. Christus eine Kelter tretend, welche von Gott Vater gedreht wird, wird von der Schmerzensmutter, an

Digitized by Google

deren Brust fünf Schwerter, unter dem rechten Ellbogen unterstützt. Aus der Kelter fallen Hostien hervor, welche der Papst in Kelchen auffängt. Ihm gegenüber der Stifter, ein knieender Geistlicher. In der Luft vier schwebende Engel. Große, lateinische Spruchzettel dienen dazu, die Bedeutung des Mysteriums des Opfertodes Christi noch näher zu bezeichnen. Der Grund ist golden. Es spricht sich in allen Theilen ein sehr tüchtiger Meister aus.

Auch hier ist wieder der unermüdliche Heideloff thätig gewesen, indem er es gewesen, welcher die meisten dieser Alterthümer in diese Käpelle gerettet hat. Ebenso hat er dafür Sorge getragen, daß die Fahnen, welche der berühmte Albrecht Achilles den Nürnbergern abgenommen, hier aufgestellt worden sind.

Ich wanderte jetzt zu der Johanneskirche, einem ziemlich ansehnlichen gothischen Bau aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts. Unter dem heiteren, wohlproportionirten Chor mit sieben Fenstern und einem fein gerippten Gewölbe, welches ein hübsches Achteck bildet, so sich im Hauptschiff der Kirche immer wiederholt, befindet sich die Geuft, worin die fürstlichen Leichen der Markgräflich Anspachischen Linie seit dem siebzehnten Jahrhundert, 23 an der Zahl, ruhen. Einige der Särge sind sehr reich in Bronze, selbst mit Kindergenien, geschmückt, welche sich indeß wie in der Zeit, so auch in der Geschmacklosigkeit, dem spätesten Denkmal in Heilsbronn anschließen. Durch den Umstand, daß die Pfeiler, welche das Hauptschiff mit den Nebenschiffen verbinden, nur gewöhnliche Mauerbögen tragen und ohne Capitelle zur Erde reichen, hat die Kirche ein dunkles Ansehen.

Digitized by Google

Ebenso macht es einen rohen Eindruck, daß die Rippen des Gewölbes an der Mauer ohne irgend einen Kragstein abbrechen. Das Aeußere der Kirche bietet wenig Erhebliches dar. Am Chor haben sich einige rohe Statuen von Propheten und Heiligen erhalten. Unter den Mustern der Fenster fiel mir ein aus dem Sechseck construirtes als neu und sehr hübsch auf.

Ein Herr hier aus Anspach, dessen Bekanntschaft ich durch einen meiner Reisegefährten gemacht hatte, führte mich ungeachtet des Regenwetters, welches eingetreten war, noch in den schönen, vormaligen Schloßgarten mit einer sehr reichen Orangerie. Das vormalige Gewächshaus, eines der größten und stattlichsten, welche ich kenne, ist jetzt mit Geschick zu einem Local für städtische Lustbarkeiten, Concerte u. s. w. eingerichtet worden. Hier lernte ich Heideloff von einer neuen Seite, nämlich als Maler in großem Maßstabe, kennen. Die auf der Rückwand grau in grau ausgeführten ritterlichen Aufzüge und Turniere zeigen eine glückliche Erfindungsgabe, eine gute Zeichnung und viel technisches Geschick.

Den 26. Wie erquicklich ist es doch für Sinn und Gemüth, wenn jeder Tag in Natur und Kunst neue Anschauungen bringt. Sehr zeitig war ich heute schon auf einem wohl unterhaltenen Vicinalwege hieher nach der alten freien Reichsstadt Rothenburg an der Tauber gefahren. Züge von Hügeln und Waldbewuchs bringen eine gewisse Mannichfaltigkeit in dem trefflich bebauten Lande hervor. In einer gewöhnlichen Dorfschenke, wo mein Kutscher unterwegs anhielt, that mir das gerade, treuherzige Wesen der Leute sehr wohl und ließ ich mir

Digitized by Google

zum ersten Male ein halb Seidel des leichten, angenehmen Tauberweins, der unglaublich wohlfeil war, sehr gut schmecken.

Rothenburg gehört zu der mäßigen Zahl deutscher Städte, welche in den vielen alten Thürmen und Gebäuden, wie in den Mauern ihr altes Gepräge noch unverwischt erhalten haben und ist daher für den Freund von altdeutscher Art und Kunst höchst anziehend. Nachdem die Stadt früher unter Grafen und anderen Herren gestanden, erhielt sie schon von Kaiser Friedrich I. die Reichsfreiheit, jedoch unter der von Burggrafen gepflegten kaiserlichen Oberherrlichkeit. An die Stelle dieser Burggrafen traten nach dem Jahre 1317, in Folge der Anordnung Kaiser Ludwig des Baiern, kaiserliche Landrichter, deren Verwaltung indeß im Jahre 1409 ebenfalls ein Ende nahm. Die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend an Getraide und Wein, die Betriebsamkeit der Bürger brachte die Stadt schon frühe in Aufnahme, sodaß sie zuerst im Jahre 1204, später 1408 und noch einmal 1452 ihre Mauern erweitern mußte. Auch hier wurde indeß durch verschiedene Plünderungen und Brandschatzungen, deren härteste durch Tilly im Jahre 1631 erfolgte, im dreißigjährigen Kriege die alte Blüte für immer vernichtet.

In einem Gasthofe eingekehrt, welcher an dem durch das Rathhaus, die Herrenstube und andere alte Gebäude sehr malerischen Marktplatz gelegen ist, eilte ich sogleich nach der ansehnlichen, dem heiligen Jacob geweihten Stadtkirche. Dieselbe wurde an der Stelle einer Stiftskirche des deutschen Ordens „mit Gabe, Rath und Hülfe

Digitized by Google

gemeiner Stadt, reicher Geschlechter, vermöglicher Bürger, auch anderer frommer Christen" vom Jahre 1373*) an aufgeführt. Man hat keine Nachrichten, ob daran fortwährend oder mit Unterbrechungen fortgebauet worden. Gewiß aber ist es, daß der Bau erst 1453 beendigt worden ist. Der älteste Theil des 280 Fuß langen Gebäudes ist nach den schönen Formen offenbar der östliche Chor. Die Widerlagen endigen mit zierlichen Spitzsäulchen, welche im Geschmack an die des Kölner Doms erinnern. Ja nach einer alten, im Rathhause aufbewahrten Abbildung der Kirche, waren ursprünglich sogar die freistehenden Spitzsäulen, mit nach der Kirche hinüber geschlagenen Bögen vorhanden, welche den Domen von Köln und von Prag ein so reiches und malerisches Ansehen geben. Wie an der St. Stephanskirche zu Wien erheben sich hier, da wo das Chor anfängt, zwei Thürme mit durchbrochenen Spitzen, von denen die eine etwas stumpfer und kürzer ist als die andere. Die Schiffe scheinen mir nach den Formen schon den ersten Jahrzehnten des funfzehnten Jahrhunderts anzugehören. Am spätesten aber dürfte der westliche Chor mit sieben Fenstern sein, zu welchem, da unter demselben ein Bogen befindlich ist, durch den eine Straße geht, man auf zwei Treppen von 38 Stufen hinaufsteigt. Herrlich ist der Blick von dort nach dem östlichen Chor, von dessen zehn

---

*) An der sogenannten Ehethür befindet sich folgende Inschrift: Anno Domini MCCCLXXIII inceptum est hoc opus in honorem Domini Nostri Jesu Christi et B. Virg. Mariae ad B. Jacobi Apostoli patrocinium huj. ecclaes.

Digitized by Google

Fenstern drei mit den schönsten Glasmalereien prangen. Diese sind besonders deshalb wichtig, weil sie die frühere Weise dieser Kunst, durch die Zusammenstellung schöner Muster in mit feinem Sinn gewählten Farben, eine mit der Architektur im Einklange stehende Wirkung hervorzubringen, mit der späteren, welche darauf ausgeht, eigentliche historische Vorstellungen auszuführen, ohne auf deren architektonisch symmetrische Wirkung Rücksicht zu nehmen, auf eine sehr glückliche Art vereinigen. Die vielen biblischen Geschichten, welche diese Fenster enthalten, sind nämlich so regelmäßig abgetheilt und von architektonischen Gliedern umschlossen, daß dadurch die stylgemäße Gesammtwirkung nicht gestört wird. Das Mittelfenster gehört in jeder Beziehung zu den schönsten, welche ich je gesehen habe. Die Kirche enthält außer drei Schiffen, von denen das mittlere doppelt so breit und ungleich höher als die beiden anderen ist, noch einzelne angebaute Kapellen. Von den zwölf Pfeilern, welche die Gewölbe tragen, gehen die Rippen gleich Palmzweigen ohne Capitelle aus und bilden vier einfache rautenförmige Muster. Nur im westlichen Chor sind die Formen reicher, aber unsymmetrisch. Durch eine im Jahre 1640 über dem sechsten Bogenpaar in der ganzen Breite des Schiffs eingeklemmte Orgel, wie durch spätere hölzerne Emporen wird leider die Kirche in etwas entstellt und verdüstert. Bei einer Reparatur der Kirche, welche, da seit dem Jahre 1581 nichts daran geschehen ist, sehr nöthig sein möchte, wird hoffentlich wenigstens die Orgel von dort entfernt werden.

An den beiden Pfeilern vor dem Eintritt in das öst-

Digitized by Google

liche Chor befinden sich acht steinerne Statuen im Geschmack der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, von mäßigem Werth, unter denen indeß die Christi und des heiligen Georg noch die besten sind. Hier steht auch der aus unbemaltem Schnitzwerk von Lindenholz bestehende, jetzt zum kirchlichen Gebrauch dienende Altar des heiligen Bluts, so genannt von dem Blute Christi, welches aus der uralten Kapelle dieses Namens hieher versetzt worden. Die Stiftung dieses Altars ist im Jahre 1478 von Anna, Kunz Mohr's, Bürgers in Sachsen bei Leutershausen, Witwe, gemacht worden. In Bezug auf Christi Blut besteht die Hauptvorstellung in dem Abendmahl. Die Auffassung ist hier ganz malerisch. In einem Gemach, dessen Rückseite mit gothischen Glasfenstern versehen ist, sitzen Christus und fünf Apostel hinter, fünf Apostel vor einem Tische, der letzte aber zwischen diesen beiden Reihen. Die Motive der Figuren sind gut erfunden, der Kopf Christi ungemein edel im Ausdruck, die der Apostel von vielem Charakter. Das Haar ist sehr im Einzelnen ausgeführt. Bei den Gewändern fallen die höchst scharfen und knittrichen Brüche auf, welche im Allgemeinen erst zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts vorkommen. Die Figuren sind etwa ein Drittel lebensgroß. Innerhalb des Gemachs befinden sich über den Köpfen drei Schirmdächer, worin die spät-gothische überreiche Weise gradezu in Nachahmung vielfach verschlungenen Stengel- und Zweigwerks besteht. Die Flügel stellen in ziemlich flachem Relief den Einzug Christi in Jerusalem und Christus am Oelberge dar. Obgleich auch hier die Compositionen nach dem malerischen Prin-

Digitized by Google

cip gemacht sind, ist doch die Behandlung innerhalb einer Fläche im plastischen Styl durchgeführt. Ueber der Mitte im gothischen Zweigwerk unter drei Schirmdächern zwei Engel, welche ein goldenes Kreuz halten, worin das heilige Blut verschlossen ist, und zu den Seiten Maria und Johannes. Unter dem mittelsten von drei anderen Schirmdächern, welche sich thurmartig ausspitzen, der Ecce Homo. Auf der Altarstaffel endlich Christus am Kreuz, von zwei Engeln umgeben, welche die Martersäule und das Kreuz halten. Alle diese kleineren Figuren sind Rundwerk. Dieses Werk wird hier einem Bruder des Wohlgemuth beigemessen, von dem indeß meines Wissens gar nichts bekannt ist. Winterbach gibt es in seiner Geschichte von Rothenburg dem M. Wohlgemuth selbst, doch scheint es mir weder diesem, noch dessen Schule anzugehören*). Der Typus der Köpfe von langen Ovalen und graden und spitzen Nasen deutet auf einen Einfluß von Martin Schongauer, ohne daß sich freilich hier die jenem Meister eigenthümliche Feinheit des Gefühls fände. Auch die Zeichnung und das Gefält sind von anderen, ungefähr gleichzeitigen und ganz sicheren Arbeiten aus der Werkstatt des Wohlgemuth sehr verschieden. Im Ganzen gehört dieser Altar immer zu den reichsten und fleißigsten Arbeiten dieser Art, welche ich kenne. Bis auf einige abgestoßene Hände ist die Erhaltung gut. Lei-

---

*) Zu der letzten Meinung neigt sich der Hofrath v. Schorn in seinem vortrefflichen Aufsatze „Zur Geschichte der Bildschnitzerei in Deutschland.“ Kunstbl. 1836. S. 11.

Digitized by Google

der aber droht der Wurmfraß diesem Werke den Untergang.

Der im Jahre 1584 errichtete Taufstein, sowie die im Jahre 1604 von dem Bildhauer Brenk in Windsheim verfertigte Kanzel sind reiche Schnitzwerke im Geschmacke jener Zeit, welche weiß angestrichen und theilweise vergoldet sind.

Das wichtigste Kunstwerk in dieser Kirche ist der Hochaltar im östlichen Chore, das erste beglaubigte Werk des alten Friedrich Herlen, welches ich zu Gesicht bekomme. Dieser Künstler ist deshalb sehr wichtig, weil er, in der Schule des van Eyck gebildet, die Kunstweise desselben theilweise in dieser Gegend verbreitet hat. Das Innere des Schreins wird von sechs geschnitzten und mit großer Meisterschaft und Zartheit bemalten Figuren von etwa zwei Drittel Lebensgröße eingenommen. In der Mitte ist der von vier Engeln umschwebte Christus am Kreuz zwar übertrieben mager in dem sonst gut gezeichneten Körper, doch sehr tief und edel im Ausdruck des Schmerzes. Letzteres gilt auch von Maria und Johannes zu den Seiten, und von Jacobus und Magdalena, welche sich der Ersten, einem heiligen Bischof und Antonius, welche sich dem Letzteren anschließen. Der vergoldete Grund ahmt eine Tapete nach. Mit großem Recht scheint mir von Schorn in allen Theilen, dem sinnigen und feinen Ausdruck der edeln und doch lebendigen Köpfe, der reineren Zeichnung, dem besseren Faltenwesen, als in den sonstigen oberdeutschen Werken dieser Zeit, einen Einfluß der van Eyck'schen Schule wahrzunehmen. Bei so vielen Vorzügen fällt das übertrieben Heruntergezogene der Augen

Digitized by Google

nach den äußeren Winkeln auf. Wenn Herlen diese Figuren selbst geschnitzt hat, so ist er ohne Zweifel als Bildhauer viel geistreicher denn als Maler. Aus der Verwandtschaft derselben zur niederländischen Kunst der Zeit geht indeß sicher hervor, daß sie nach seiner speciellen Angabe ausgeführt worden sind. Die Gemälde, welche die inneren Seiten der Flügel enthalten, zeigen nun nicht allein in allen Theilen den „Maler, der mit niederländischer Arbeit umgehen kann*)", sondern ganz besonders einen Einfluß des Hans Memling. Auf dem rechten Flügel sind die Verkündigung, die Heimsuchung, die Geburt und Beschneidung Christi, auf dem linken die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel und, beide untere Abtheilungen einnehmend, der Tod Mariä gemalt. Die Motive, ja ganze Figuren, stimmen oft völlig mit bekannten niederländischen Bildern, so mit dem irrig Jan van Eyck genannten Altar mit der Anbetung der Könige, der Verkündigung und Darstellung im Tempel aus der Boisseréeschen Sammlung, jetzt in der Pinakothek zu München, so mit einem kleinen Altar des Memling im Hospital des heiligen Johannes zu Brügge überein. So ist auch der Geschmack der Falten, der Gebrauch kostbarer Stoffe, wie des violetten Goldbrokats, die Tiefe und Sättigung der Farben, namentlich des Saftgrüns, des Purpurroths und Violetts, die Architektur

*) So heißt es von ihm in dem Bürgerbuche von Nördlingen, als er im Jahre 1467 darin steuerfrei aufgenommen wurde. Vergleiche Beischlag im 2. Bande der Nördlingischen Geschlechtshistorie. 1803. 3 Theile in 8.

und sonstige Beiwerke, endlich der wohl impastirte Vortrag ganz in der Art der van Eyck'schen Schüler. Dessenungeachtet zeigen sich indeß auch wieder sehr wesentliche Verschiedenheiten. Die Köpfe sind einförmiger und besonders die der Männer minder schön, alle ungleich weniger beseelt; die Zeichnung ist schwächer, besonders findet sich auch hier öfter die schon bei den Statuen gerügte Stellung der Augen. Wo, wie auf dem Bilde der Beschneidung und dem Tode Mariä, zu den überkommenen Motiven andere von eigner Erfindung hinzutreten, erscheinen letztere als steif und ungeschickt. Die Faltenmotive sind im Großen plumper, in Einzelnheiten knittriger, der Goldstoff ist ungleich minder fein behandelt, der Vortrag ungleich minder delicat und verschmolzen, ja in den Schatten nach Art der fränkischen Schule gestrichelt. Auch ist der Grund, die einzige Darstellung im Tempel ausgenommen, noch durchhin golden. Im Ganzen erkannte ich in diesem Herlen einen Meister, dessen Verdienst weit mehr in den Vortheilen, welche er sich mit Geschick von der vortrefflichen niederländischen Schule seiner Zeit angeeignet hat, zu suchen ist, als in einer bedeutenden Eigenthümlichkeit, welche vielmehr als ziemlich geistlos und handwerksmäßig erscheint. Auf den Flügeln liest man: „Dies Werk hat gemacht Friedrich Herlen Maler 1466.“ Eine lateinische Inschrift gibt in Worten diese Jahrszahl noch einmal. Auf der Darstellung im Tempel steht: „Restaurirt von Rothermund aus Bamberg 1819.“ Im Ganzen sind die Bilder sehr wohl erhalten und auch hier habe ich die Beschuldigung, daß dieser Mann die Bilder übermalt habe, als ungegründet ge-

Digitized by Google

funden. Die äußeren Seiten der Flügel sind dagegen schon früher übermalt worden und befinden sich in einem sehr schlechten Zustande. Auf der etwa drei Fuß hohen Altarstaffel ist in der Mitte in der ganzen Höhe Christus in halber Figur, zu den Seiten ebenso, doch etwas niedriger, die zwölf Apostel gemalt. Diese Bilder sollen nach Winterbach von M. Wohlgemuth herrühren. Obgleich ich mich hievon nicht überzeugen kann, scheinen sie mir doch von einem oberdeutschen Malergesellen beschafft zu sein. Die Gesichter sind einförmig, häßlich, durchweg gleichgültig, die Localfarbe des Fleisches übertrieben roth, die Schatten von einem schweren Grau. Nur bei dem Christus, welcher den van Eyck'schen Typus hat, mag eine Zeichnung des Herlen zum Grunde liegen. Die goldene Weltkugel, welche er hält, ist nach Art der fränkischen Schule mit Schwarz schraffirt. Ueber dem Altar erhebt sich noch ein Schirmdach, unter welchem in bemaltem Schnitzwerk der Ecce Homo in kleiner Figur. Die Rückseite des Altars, welche das jüngste Gericht, darunter das Abendmahl und die Fußwaschung darstellt, hat so gelitten, daß kein Urtheil mehr zulässig ist. An der rechten Wand des Chors ist eine Vertiefung, worin früher das Ciborium aufbewahrt worden, auf eine sinnreiche Weise mit folgenden bemalten, auf Kragsteinen befindlichen Figuren in Stein umgeben. Ueber jener Vertiefung befindet sich in der Mitte die Dreieinigkeit in der Art, daß Gott Vater das Crucifix hält, zu den Seiten Maria mit dem Kinde und Johannes der Täufer, Christus und Johannes der Evangelist. Unter dem mittelsten von drei gothischen Schirmdächern, deren Formen ver-

Digitized by Google

muthen lassen, daß diese Sculpturen gleichzeitig mit dem Chor sind, die Vera Icon, von zwei Engeln verehrt. Unter der Dreieinigkeit zu den Seiten der Vertiefung die Heiligen Magdalena und Barbara mit dem Salbgefäß und dem Kelch. Unter dem Kragstein der Maria ein Prophet, wol Zacharias oder Micha, unter denen der drei übrigen Statuen drei Engel. Unten als eine Art Altarstaffel in der Mitte die Grablegung, zu den Seiten zwölf Heilige, wovon indeß nur sechs noch übrig. Die Arbeit ist von richtigem Styl, doch die Köpfe und nackten Theile roh in der Ausführung, die Gewänder, im gothischen Geschmack, von sehr guten Motiven und mit Sinn für Harmonie bemalt.

Auch die einfachen, aber in den Formen schönen Chorstühle deuten auf die Zeit der Erbauung des Chors.

An der einen Seite der Kirche befindet sich in einem späteren Anbau ein besonders figurenreicher Oelberg. Allerdings ist die Ausführung der zum Theil überlebensgroßen steinernen Statuen etwas roh, doch sind die Motive, namentlich das Ringen des Christus im höchsten Schmerze, welchem gegenüber der segnende Gott Vater erscheint, sehr gut. An der Hinterwand befindet sich der den Heiland stärkende Engel; an der Wand, dem Gott Vater gegenüber, der sich mit seiner Schar nähernde Judas.

Zunächst nahm das Rathhaus meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Wie zu Nürnberg ist auch hier ein älteres gothisches und ein neueres von dem Jahre 1574—1589 erbautes vorhanden. Das erste, mit hohem Giebel, über welchem sich ein ziemlich ansehnlicher, oben abgestumpfter

Digitized by Google

Thurm erhebt, liegt hinter dem letzteren, dessen Vorderseite durch eine Reihe von Bögen von rustiker Arbeit, durch einen großen Erker und breite Fenster in der Weise der Bauten aus der Zeit der Königin Elisabeth in England und der neuen Bauschule in Berlin ein sehr stattliches und malerisches Ansehen hat. Eine freie Gallerie, welche gleich einem großen Balcon oberhalb jener Bogenreihe hinläuft, macht durch viele schöne, symmetrisch darauf vertheilte Blumentöpfe einen sehr heiteren und festlichen Eindruck. Die steinerne Wendeltreppe, welche im Inneren zu den oberen Stockwerken führt, ist breit und von besonders glücklicher Anlage, der große Rathhaussaal, obwol nur mit gewöhnlicher Balkendecke, doch durch seine guten Verhältnisse ansprechend. Ein großes bemaltes Schnitzwerk, von roher Arbeit, erwähne ich nur wegen der bedeutsamen Beziehung des Gegenstandes, eines jüngsten Gerichts, welches hier dem Magistrat zugleich zum Vorbild und zur Warnung gedient hat.

In einem anderen Zimmer sind eine Anzahl von Bildern magazinirt, von denen mir drei eine nähere Beachtung zu verdienen scheinen.

Das eine stellt die auf einem Sessel mit zierlichen gothischen Spitzen sitzende Maria mit dem Kinde auf dem Schoße vor, welches der daneben stehenden heiligen Ursula eine Rose reicht. Zu den Füßen der Heiligen in kleinerem Maßstabe die Stifterin mit drei Söhnen und einer Tochter. Gegenüber das Wappen und auf dem Sessel der Maria ein Gefäß mit Lilien. Am Boden das Jahr 1467 mit einer mir bisher unbekannten Form der Vier. Die Maria ist am wenigsten, das Portrait der

Digitized by Google

Frau am besten gelungen, der Grund ist golden. Nach der großen Uebereinstimmung mit den Bildern des Herlen in der Kirche zweifle ich nicht, daß auch dieses von ihm herrührt. Es ist indeß jenen in dem wärmeren, gelblicheren Fleischton vorzuziehen.

Zwei Flügel eines Altars stellen auf den inneren Seiten folgende Vorgänge aus der Legende eines mir unbekannten heiligen Bischofs vor, welche merkwürdig genug sind, um sie zu erwähnen. Der Bischof hält zwei Berge auseinander, welche der Teufel über ihn zusammenzureißen sucht. Derselbe in einem Zuge von Reitern hält durch seinen Segen ein mit dem Jahre 1514 bezeichnetes Haus auf, welches auf ihn herabzufallen droht. Ein Geistlicher, vielleicht derselbe Heilige, ertheilt in Gegenwart des Kaisers, wozu hier das Portrait Max I. gewählt ist, und von vier Fürsten, deren einer erkrankend von einem des Gefolges unterstützt wird, den Segen. Der Bischof auf einer Pilgerfahrt, hinter ihm ein segnender Pilger. Auf dem Halsband eines Windspiels steht der Namen: Martuare. Der Grund ist golden. Die Motive und manche Köpfe sind recht lebendig, die Zeichnung, zumal in den Augen, schwach. Die Charaktere, der schwache Fleischton, die Zusammenstellung der Farben zeigen einen dem M. Schafner und dem Krahmer nahe verwandten, etwas handwerksmäßigen Meister von Ulm. Die Außenseiten, welche sehr gelitten haben, sind von einer geringeren Hand bemalt.

Jedenfalls verdienten diese Bilder vorsichtig gereinigt und in einem der Zimmer des Rathhauses aufgehangen zu werden.

Digitized by Google

Nach Beendigung meines Mittagsessens, wobei mich der alte Wirth von sehr gravitätischem Ansehen mit musterhafter Sorgsamkeit selbst bediente, ging ich zum Burgthor hinaus, welches seinen Namen noch von der sonst vor demselben gelegenen kaiserlichen Burg trägt, deren letzte Theile erst im Jahre 1805 abgetragen worden sind. Von dem dadurch gewonnenen, jetzt mit Bäumen besetzten Platze genießt man, wie man sich der einen oder der anderen Seite zuwendet, zweier Aussichten von überraschender Schönheit. Zur Rechten kann man meilenweit den Lauf der Tauber verfolgen, welche sich durch ein fruchtbares Thal windet, dessen Hügel meist mit Weinreben prangen. Die eine Seite von Rothenburg zeigt sich dabei in starker Verkürzung. Ungleich malerischer ist indeß die, obschon minder weite Aussicht der linken Seite in das obere Tauberthal. Hart an der Höhe zieht sich hier die Stadt in einem Halbkreise mit ihren Mauern, Thürmen und sonstigen alterthümlichen Gebäuden hin, sodaß man sich wirklich in das Mittelalter versetzt glaubt. Hier steht auch noch eine alte Kapelle, welche die Stadt auf Befehl Kaiser Karl's IV. gegen die Erlaubniß errichten mußte, die durch ein Erdbeben im Jahre 1356 sehr beschädigte Burg abbrechen zu dürfen. Man sieht, daß die Stadt auf diese Zwangskapelle nur das Nöthigste verwendet hat, denn mit Ausnahme der großen Werkstücke von der alten Burgmauer ist sie ohne allen architektonischen Schmuck aus kleinem und geringem Material aufgeführt.

Ich stieg von dieser Seite in das Thal hinab, um Herrn Lehmus, den Prediger an der Stadtkirche, an den

ich einen Brief aus Anspach hatte, in einem benachbarten Bade aufzusuchen, wo er sich jetzt aufhält. Der Weg dahin, welcher dem Thale aufwärts folgt, ist nun von großem Reiz, denn auf dem Rande der Höhe macht sich die Stadt noch imposanter und unten im Thale erinnert eine große steinerne Brücke mit acht kreisförmigen Bögen, worüber wieder eine andere mit zehn kleineren von derselben Form führt, an Italien und durchschneidet sehr angenehm die Linien*). Durch die freundliche Aufnahme des Herrn Lehmus wurde das Gefühl des gänzlich Fremden an einem Orte, den ich an sich schon so lieb gewonnen hatte, auf eine sehr wohlthuende Art aufgehoben. Nachdem ich, seinen interessanten Mittheilungen über Rothenburg in schattiger Kühle zuhörend, die von der brennenden Nachmittagssonne erschöpften Lebensgeister mit einem trefflichen Tauberwein gestärkt hatte, führte mich mein neuer Gönner auf einem kürzeren, aber ziemlich steilen Wege nach der Stadt zurück, um mir selbst Alles zu zeigen, was mich dort noch interessiren konnte. Als ich mit dem schon ziemlich bejahrten Manne, den ich so plötzlich aus dem gemächlichsten Zustande nachmittäglicher Ruhe gerissen, die Anhöhe im stärksten Sonnenbrande hinanklomm, fühlte ich mich über dieses Opfer, welches er einem ihm bisher ganz fremden Menschen brachte, fast beschämt. Ich fand hier wieder ein Beispiel jener echt deutschen Natur, welche ohne selbstische Absichten stets bereit ist, Anderen auch mit eigener Beschwerde förderlich zu sein.

---

*) Eine Ansicht dieser Seite in Merian's Topographie.

Digitized by Google

Bei dem Gange durch die Stadt machte mich mein freundlicher Führer darauf aufmerksam, daß es auch hier, wie zu Nürnberg, innerhalb der Stadt Thürme gibt, welche einst die Stadtmauer schützten und bei der letzten Erweiterung derselben im Jahre 1452 nur stehen geblieben sind.

Wir gelangten darauf zur Kirche des städtischen Spitals, einer noch von Alters her sehr reich dotirten Anstalt. Die Kirche selbst ist ein gothischer Bau von nicht besonderem Belang; desto wichtiger aber ist ein mit unbemaltem Schnitzwerk geschmückter Altar. Die Mitte stellt die Krönung Mariä durch Gott Vater und Christus, die Altarstaffel den Tod der Maria in fast runden Figuren dar. Die Flügel enthalten in Flachrelief die auf dem Halbmond stehende von zwei Engeln umschwebte Maria mit dem Kinde, welches nach dem Apfel greift, und die heilige, ebenso von zwei Engeln umgebene Anna, das Jesuskind auf dem Arm, zu den Füßen die Maria, welche dem Kinde Früchte bringt. Dieses Werk wird hier irrig dem Veit Stoß beigemessen, denn wenn schon in einigen Hauptheilen ein Einfluß von Dürer unverkennbar ist, findet sich doch in dem reineren Schönheits- und Naturgefühl eine mehr dem Holbein verwandte Richtung. Der Tod Mariä gehört zu den besten Bildnereien deutscher Kunst, welche ich kenne. Der Kopf der Maria ist von einer Feinheit der Form, von einer Tiefe und Zartheit des Ausdrucks, wie er in diesem Moment mir selten begegnet ist. Ich stimme dem Urtheil des Herrn von Schorn bei, daß die Krönung Mariä von derselben Hand und, obwol meisterlich ausgeführt, doch minder geistreich

ist, sowie daß die Flügel von einem Gehülfen herrühren mögen; doch liegt ihnen gewiß die Zeichnung des Meisters zum Grunde und sind sie sehr gut im Styl des Flachreliefs durchgeführt. Der Kopf der heiligen Anna ist von besonderer Lebendigkeit.

An dem ansehnlichen, gleichzeitig mit dem Rathhause aufgeführten Spital fiel mir eine hübsche Thür in dem Geschmack des sechzehnten Jahrhunderts auf, wie ihn Holbein so häufig angewendet hat. Auch das stattliche Gebäude des im Jahre 1591 angefangenen Gymnasiums in der Nähe der Jacobskirche zeichnet sich durch zwei ähnliche Thüren aus. Zu den namhaften Gebäuden der Stadt gehört endlich auch die Klosterkirche im gothischen Geschmack mit durchbrochenem Thurm. Da sie nicht mehr zum Gottesdienst gebraucht wird, konnte ich das Innere nicht sehen. Alle die Hauptgebäude sind in einem harten Kalkstein ausgeführt, der 1½ Stunde von der Stadt bricht und ihnen noch eine lange Dauer verheißt.

Den Abend schickte der Stadtpfarrer Lehmus noch ein Exemplar von kirchlichen Nachrichten, die er in den Jahren 1817—1819 herausgegeben hat. Diesen ist so manche nähere Angabe über die Stadt und ihre Gebäude entnommen worden, von der man auch noch heute begreift, daß sie von Buzelin „eine prächtige und glänzende Reichsstadt“ genannt wird*).

Wallerstein den 27. Schon um eilf Uhr stand ich

*) „Imperialis civitas magnifica et splendida.“ Bl. 117 der Topographica notitia Germaniae.

heute vor der Georgskirche in der vormaligen schwäbischen freien Reichsstadt Dinkelsbühl, welche in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen, mit ihren Mauern und mancherlei Gebäuden früherer Formen noch immer ein sehr alterthümliches Aussehen hat. Schon der Name, welcher Hügel mit Dinkel bedeutet, bezieht sich auf die Fruchtbarkeit. Auch führt die Stadt drei Hügel, worauf eben so viele Aehren Dinkel wachsen, im Wappen. Von jenen drei Hügeln wird man indeß in der Stadt nur wenig gewahr. Die Hauptkirche, deren Inneres meines Erachtens zu dem Schönsten gehört, was Deutschland von gothischer Architektur des funfzehnten Jahrhunderts aufzuweisen hat, ist an die Stelle eines älteren Baues getreten. Dieses erhellt aus dem untersten Stockwerk des viereckigen Thurms, welcher sich vor dem Haupteingange dem Chor gegenüber erhebt und in den Verzierungen, wie in der noch im Kreisbogen construirten Thüre auf das dreizehnte Jahrhundert weist. Die anderen Stockwerke mit dem achteckigen Aufsatz und der stumpfen Endigung in derselben Form, rühren dagegen aus der Zeit der Kirche her, welche vom Jahre 1444 bis zum Jahre 1499 nach dem Plan des Nicolaus Eseller von ihm und seinem Sohn gleiches Namens in schönen Quadersteinen aufgeführt worden ist. Das Aeußere derselben zeichnet sich weder durch künstliche Widerlagen, noch durch Portale oder Sculpturen aus. Nur an dem einen Portal ist in dem Bogenfelde in roher, bemalter Sculptur der Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen dargestellt. Das Innere der Kirche ist dagegen von überraschend schöner Wirkung. Die drei gleich hohen Schiffe und der

Digitized by Google

Chor werden von 24 runden Säulen unterstützt, welche, wie im Dom zu Köln, auch im Chor so durchlaufen, daß ein Gang in der Breite der Seitenschiffe sich hinter demselben herumzieht, der Chor selbst aber aus dem letzten Theil des Mittelschiffs besteht und nur durch fünf Stufen und leichte Absonderungen zwischen den Säulen als solcher bezeichnet wird. Das Mittelschiff hat die doppelte Breite der Nebenschiffe, die Höhe bis zur Mitte der Gewölbe beträgt 65 Fuß. Die Gewölbrippen laufen ohne Capitelle von den Säulen aus und bilden reiche, acht=, sechs= und viereckige Muster. Die Gewölbe selbst sind, wie meist in dieser Zeit, sehr niedrig. Wenn man durch den Haupteingang eintritt, so kommt man zuerst unter eine Vorhalle, welche bis zum ersten Säulenpaar reicht und worüber sich das Orgelchor befindet. Die Brüstung desselben ist mit den Brustbildern der Apostel in erhabenen, bemalten Reliefs geziert. In der Mitte derselben auf einer dünnen Säule, welche hier das Hauptschiff theilt, als Rundwerk und in ganzer Figur der Ecce Homo, jedoch, wie die Apostel, von sehr mäßigem Kunstwerth. Auch die Kanzel mit den vier Kirchenvätern und der Taufstein sind etwas bessere Arbeiten aus der Zeit des Kirchenbaues, oder doch nur wenig später; der reiche Schalldeckel gehört dagegen einer viel späteren Zeit an.

In dem rechten Seitenschiffe fand ich Folgendes zu bemerken.

Ein Epitaphium an der Wand, mit 151 . . bezeichnet, enthält in einem Gemälde oben die Himmelfahrt Mariä, unten den heiligen Andreas und einen Engel mit dem

Kreuz seines Martyriums. Zwischen beiden der kniende Stifter. Färbung und Behandlung erinnern an Schäufselin, die Figuren sind von schlankem Verhältniß, die Falten der Gewänder besonders geradlinig und fein. Leider hat dieses schätzbare Werk sehr gelitten.

Zwei Flügel eines Altars enthalten Johann Huß als Pilger nebst Gefährten, dem Papst ein Buch überreichend, die heilige Afra verbrannt, Sebastian von hinten mit Pfeilen durchschossen, vorn ein anderer Heiliger kniend, um enthauptet zu werden, die heilige Sophia, in deren Bett ihr Bräutigam ein Crucifix findet. Goldgrund. Aus der Schule von Ulm, vielleicht etwas handwerksmäßige Arbeiten des Martin Schafner.

An der Rückseite eines Altars das Martyrium des heiligen Sebastian in drei Abtheilungen. In der mittleren der Heilige, rechts zwei Schützen und ein in reuiger Geberde Kniender, links ein ähnlicher und ein Schütze. Diese Figuren lebensgroß. Auf der Altarstaffel der Heilige zu Grabe bestattet, eine Composition von 14 Figuren. Dieses mit großer Meisterschaft in naturalistischer Richtung durchgeführte Bild, in welchem die Schützen ein portraitartiges Ansehen haben, bin ich geneigt für eine Arbeit des Burgkmair zu halten; jedenfalls aber dürfte es der Schule von Augsburg angehören.

Von sehr hübscher Wirkung ist eine Thür mit einer steinernen Treppe darüber, welche in einen Nebenraum führt.

Eine Tafel mit zwanzig roh und flüchtig im sechszehnten Jahrhundert gemachten Bildchen ist mir des mir neuen Gegenstandes willen merkwürdig. Ein Bild enthält

Digitized by Google

nämlich immer die Uebertretung von einem der zehn Gebote, und das daneben die öfter sehr wunderlich ausgedachte Strafe dafür. So stellt das erste drei Juden vor, welche ein Götzenbild mit einer Hippe (Saturn?) verehren, während Moses die Gesetztafeln erhält, das zweite zwei Menschen, in einer Landschaft, worin es große Kröten regnet. Jedes Bild hat eine Unterschrift, so das letzterwähnte: „Darum regnets Krotten“. Nur bei den vier letzten Bildern fehlen dieselben.

In dem Umgange hinter dem Chor befindet sich ein sehr interessanter Altarschrein. Das Innere enthält in vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk die Statuen von drei Heiligen in der Tracht des funfzehnten Jahrhunderts mit Schnäbelschuhen. Die eine, angeblich Rosalie, aber hier alt und ohne Rosen, die andere, Floriane genannt, mit vorgestrecktem Leibe, hält auf den Händen ein brennendes Haus und scheint daher eine Schutzheilige gegen Feuersgefahr, wie Florian, der hier als eine schlanke Gestalt in einer Rüstung erscheint, aber das brennende Haus hier neben sich stehen hat. Obgleich diese Figuren minder gut als die auf dem Altar des Herlen zu Rothenburg sind, haben sie doch viel Verdienst, sind die Köpfe lebendig und verschieden im Colorit, und deuten ebenfalls auf Einfluß aus den Niederlanden, wie denn schon die Schnäbelschuhe nicht leicht in Denkmalen von rein oberdeutschem Charakter aus dieser Zeit vorkommen. Dasselbe gilt auch von den gemalten Teppichen des Grundes, welche von drei ebenfalls gemalten Engeln gehalten werden. Ganz entschieden aber spricht sich der Charakter des Herlen auf den beiden bemalten Seiten der

Digitized by Google

Flügel aus, deren innere die Verkündigung, die Geburt, die Beschneidung und die Anbetung der Könige, die äußeren die Heiligen Floriane, welche ein brennendes Haus und einen Weihwedel auf den Händen hält, und Florian mit einem kurzen Mantel über dem Harnisch und eine Butte zum Löschen des neben ihm brennenden Hauses in der Hand vorstellen. Diese Bilder sind offenbar früher als der Altar zu Rothenburg und vielleicht nicht lange nach der Zurückkunft des Herlen aus den Niederlanden ausgeführt worden, denn außer der Auffassung und den Motiven der van Eyck'schen Schule, welche sie mit jenem Altar gemein haben, stehen sie in der ganzen Durchbildung den niederländischen Schülern des van Eyck näher. Die auch hier etwas einförmigen Charaktere der Köpfe sind feiner und unterscheiden sich in der Ausbildung von denen eines Memling fast nur durch etwas Trockneres in den Umrissen, eine stärkere Röthe der Wangen, eine etwas minder fleißige Ausführung des Haares. Im Gefühl sind die Köpfe der Heiligen auf den Außenseiten besonders edel, in den übrigen fehlt jene religiöse Weihe, in den plumpen Zügen des Mohrenkönigs verräth sich endlich der derbere Charakter der oberdeutschen Schule. Dasselbe gilt auch von der minderen Reinheit der niederländischen Gewandmotive, welche sich bei der Floriane noch am besten erhalten haben, der ungleich roheren Landschaft und der bis auf die Außenseiten goldenen Luft. Die Hände und Beine sind sehr mager, die Füße schwach; dagegen das Kind von völligeren Formen, als bei den Niederländern dieser Zeit. Die Farben sind ungemein gesättigt, die Architektur von sehr gedie-

Digitized by Google

gener Behandlung. An der Statue des Florian fehlt die eine Hand; die Außenseiten haben offenbar zum Theil durch muthwillige Beschädigungen sehr gelitten.

Auf der Rückseite des viel späteren Hochaltars, welcher durch Verdeckung der hinteren Fenster die ursprüngliche Wirkung der Kirche beeinträchtigt, ist der vormalige Schmuck der Vorderseite angebracht. Derselbe besteht in einem Christus am Kreuz in bemaltem Schnitzwerk, welcher von einem großen Gemälde umgeben ist, worauf die Schächer, die Angehörigen Christi und die Kriegsknechte, zusammen zwanzig meist lebensgroße Figuren, vorgestellt sind. Gewiß ist die Mischung von Sculptur und Malerei in dieser Weise nicht zu billigen, doch hätte das Bild, welches ohne Vorhang durch die Wirkung der Sonne jetzt ganz verblichen ist, immer einige Beachtung verdient, denn ich kann nicht anstehen es für eins der vorzüglichsten Werke desselben Herlen zu halten. Außer den Schnäbelschuhen finden sich hier die Hauptleute in der burgundischen Tracht der Zeit; vier trauernde Engel erinnern in dem Adel des Gefühls an Memling, so auch die in Ohnmacht sinkende Maria im grünlichen Ober- und weißbläulichem Untergewande, deren Falten, wie überhaupt hier reiner in der niederländischen Art durchgeführt sind. Die Schächer, deren Seelen vom Engel und Teufel aus dem Munde geholt werden, sind für die Zeit gut gezeichnet, alle Köpfe sind lebendig. Allem Ansehen nach dürfte dieses Bild noch um etwas Weniges früher fallen als das vorige. Die Flügel sind von späterer, roher Hand übersudelt.

Zwei Portraite an einem Pfeiler im Chor, welche

Digitized by Google

Nicolaus Desler der Aeltere und Nicolaus Desler der Jüngere bezeichnet sind, halte ich nach der ganzen Auffassung, dem bräunlichen, warmen Ton, der gediegenen Behandlung endlich ebenfalls von der Hand des Herlen. Eine Unterschrift, welche sie als Werkleute der Kirche bezeichnet und die oben angegebene Zeit des Baues enthält, dürfte etwas später hinzugefügt worden sein.

Rechts am Pfeiler bei dem Eintritt im Chor steht ein steinernes Sacramentshaus von ziemlicher Höhe in der so gewöhnlichen thurmartigen Form, welches mit bemalten Sculpturen verziert ist. Wenn diese minder geistreich sind als die von Adam Kraft in der St. Lorenzkirche zu Nürnberg, so sind die Formen der gothischen Architektur dagegen von etwas besserem Geschmack. Zu unterst sieht man die Statuen der vier großen Propheten, dahinter an der inneren Wand des Häuschens die vor der von zwei Engeln gehaltenen Monstranz knienden Stifter, Mann und Frau, höher acht Engel, wieder darüber acht Apostel und Heilige, ganz oben in bedeutungsvoller Beziehung auf den Zweck des Ganzen der Ecce Homo.

Am nächsten Pfeiler des Schiffes zeichnet sich eine bemalte Sculptur, Antonius von dem Christuskinde geliebkost, durch Motiv, Ausdruck, Gewand und Völligkeit in den Formen des Kindes vortheilhaft aus.

Außerdem befinden sich im Chor noch viele steinerne bemalte Epitaphien von geringerem Belang, deren keins über das Jahr 1650 hinausreicht, und auf den Altären und an den Wänden der Kirche noch eine Menge von meist späteren und unbedeutenden und durch Restauration

Digitized by Google

öfter hart mitgenommenen Bildern. Leider ist diese Kirche, obgleich sie dem katholischen Cultus verblieben, des Schmucks der Glasmalereien, mit welchem sie ohne Zweifel ursprünglich prangte, jetzt gänzlich entkleidet.

Gegen Abend fuhr ich bei einem sehr heftigen Regenwetter hieher nach Wallerstein, wo ich mich in einem elenden Wirthshause um so unbehaglicher befinde, als ich vernehme, daß die fürstliche Gemäldegallerie, welche mich allein veranlaßt hatte, nicht noch heut bis Nördlingen zu gehen, hier gar nicht mehr vorhanden, sondern, um restaurirt zu werden, nach Augsburg geschickt worden ist *).

Auf dem Wege hieher fährt man durch das seiner außerordentlichen Fruchtbarkeit wegen merkwürdige Rieß, eine sehr weite, rings von einem höheren Terrain eingeschlossene, ganz ebene Fläche, welche wahrscheinlich der Boden eines großen Landsees ist.

Nördlingen, den 29sten. Um den gestrigen Tag hier recht auszunutzen, brach ich schon um halb sechs von Wallerstein auf. Das Wetter hatte sich aufgeklärt und die ganze fruchtbare Gegend glänzte, vom Regen erfrischt, in der herrlichen Morgensonne, und es war, als ob sie sich auch, wie die kräftig und gesund aussehenden Leute, zum Sonntag festlich geschmückt hätte. Ich sah die Stadt mit ihren ansehnlichen thurmbekränzten Mauern und

*) Zu meinem Leidwesen habe ich erst später in München von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Wallerstein, dem vormaligen Minister, vernommen, daß eine Sammlung von Manuscripten mit Miniaturen meinen Aufenthalt in Wallerstein reichlich belohnt haben würde.

Digitized by Google

dem hohen Kirchthurm mit um so größerer Freude vor mir liegen, als durch ihren Besuch ein seit vielen Jahren gehegter Wunsch endlich in Erfüllung ging. Die Anlage dieser vormaligen freien Reichsstadt fällt sehr früh, denn es wird gemeldet, daß sie bereits im Jahre 898 zwei Kirchen gehabt. Als sie im Jahre 1238 fast ganz abgebrannt, wurde sie vom Kaiser Friedrich II. und zwar nicht wieder auf dem Berge, wo sie bisher gelegen, sondern in der Ebene, neu erbauet und unter Kaiser Ludwig dem Baier im Jahre 1327 erneuert und mit neuen Mauern versehen. Durch Gewerbe, durch die Messen, durch Erwerbung eines ansehnlichen Gebiets in der gesegneten Umgegend war sie im funfzehnten und der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts zu so ansehnlicher Blüte gelangt, daß sie die stattliche Kirche erbaute und Bildhauer, Maler und Holzschneider hier vollauf Beschäftigung fanden. Da indeß bereits im Jahre 1524 die Reformation hier Eingang gefunden, kam die Stadt schon im schmalkaldischen Kriege sehr herab und wurde von Neuem im Jahre 1634 durch Belagerung und die Folgen der Schlacht von Nördlingen hart mitgenommen. Durch die Fruchtbarkeit der Umgegend hat sich indeß bis heute im Verhältniß zu anderen Städten hier viel Wohlstand erhalten.

Da der Frühgottesdienst noch nicht zu Ende war, benutzte ich die Zeit, die dem heiligen Georg, der Jungfrau Maria und der Maria Magdalena geweihte Hauptkirche von außen zu betrachten. Der Bau derselben hat an der Stelle einer älteren Kirche, welche zu klein und baufällig geworden war, im Jahre 1428 seinen Anfang

Digitized by Google

genommen und ist erst 1505 beendigt worden *). Der mitten vor dem Giebel dem Chor gegenüber stehende Thurm von 283 Fuß Höhe, dessen Bau von 1454 bis 1490 fällt, hat unten drei durch zierliche Gesimse bezeichnete Stockwerke von viereckiger Form, auf welchen sich in der Mitte drei achteckige von geringerem Umfang, auf den vier Ecken vier schlanke Spitzsäulchen erheben. Die Laterne, womit der Thurm abschließt, ist erst im Jahre 1539 aufgesetzt worden. Mit Ausnahme eines Portals von sehr guter Form für das funfzehnte Jahrhundert, an deren Seiten unter zwei Schirmdächern sich zwei kleine Figuren von mäßiger Arbeit erhalten haben, bietet das Aeußere der Kirche, deren Widerlagen roh sind, nichts Bemerkenswerthes dar. Desto schöner ist die Wirkung des Inneren, welches ich betrat, als die Gemeine die Kirche verlassen hatte. Die drei gleich hohen Schiffe, deren mittleres die doppelte Breite der beiden anderen hat, werden von 22 runden Säulen getragen, welche in zwei parallelen Linien bis zum Ende des nur durch zwei Stufen in verschiedenen Absätzen von dem Langhause unterschiedenen Chors fortgehen, sodaß dasselbe mit einer stumpfen Abrundung von drei Fenstern abschließt. Ueber dem Eingange befindet sich das Orgelchor, dessen Mitte bis zu dem zweiten Säulenpaar vorspringt. Es hat ein schönes steinernes Geländer. Nur zwölf Säulen des Langhauses haben oben zwei Säulchen mit

*) Das Kunstgeschichtliche über Nördlingen ist aus Beischlag's Beiträgen zur nördlingischen Geschlechtshistorie entnommen worden.

Digitized by Google

kleinen Capitellen, wovon die Rippen sich kreuzend in die Gewölbe laufen und, bis auf die letzten sechs Bögen mit zwei in einander verschränkten Ovalen, unregelmäßige Formen bilden. Die Gewölbe selbst haben ein ähnliches Verhältniß wie die der Kirche von Dinkelsbühl. Das Innere der Kirche hat die beträchtliche Länge von 254 Fuß; die Breite beträgt im Langhause 76 Fuß 9 Zoll, im Chor 63 Fuß 3 Zoll. Die sehr bedeutenden Kosten eines solchen Baues wurden durch freiwillige Beiträge, durch die Ertheilung von Ablaßbriefen in den Jahren 1428 und 1431, durch eine Indulgenz und ein Jubiläum im Jahre 1480 bis auf die Gewölbe des Chors bestritten, in deren Ausführung sich einzelne wohlhabende Personen theilten. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß berichtet wird, wie der Chor, womit in der Regel der Bau von Kirchen begonnen wurde, bereits im Jahre 1451 fertig gewesen, sodaß damals der Hochaltar und zwei Nebenaltäre hätten eingerichtet werden können, und daß doch die Gewölbe des Chors erst von 1495 bis 1505, mithin zu allerletzt, von Stephan Weyrer ausgeführt wurden. Es geht daraus hervor, daß man sich bis dahin mit einem hölzernen Nothdache beholfen haben muß. Wie bei allen Kirchen, deren Bau eine so lange Zeit erforderte, sind daran mehre Architekten thätig gewesen. Der Plan aber rührt höchst wahrscheinlich von Hans, dem Kirchenmeister aus Ulm, und Hans Felber, muthmaßlich aus derselben Stadt, wo damals eine der Haupthauhütten in Deutschland war, her, welche in den Stadtkammerrechnungen von 1427 bis 1429 als die Directoren des Baues genannt werden. Die Hauptwerkmeister des Baues

waren nacheinander Konrad Heinzelmann, Nicolaus Eseler, der Erbauer der Kirche von Dinkelsbühl, Wilhelm Kreglinger von Würzburg und Heinrich Kugler, welchem sich der vorgedachte Weyrer, als der letzte, anschloß. Seltenerweise hat sich an den Gewölben an einigen Stellen noch der ursprüngliche bildliche Schmuck erhalten. So befindet sich im mittleren Felde des Gewölbes vor dem Chor das gemalte Haupt Christi, als Salvator, in dem alten Mosaikentypus, in dem letzten Gewölbe, an der ähnlichen Stelle, Christus, wie er auf dem Schweißtuch der Veronica erscheint, oder die sogenannte Vera Icon, umher die vier Evangelisten, endlich in drei Feldern, ganz am Fenster, die Schutzpatrone der Kirche, in der Mitte Maria mit dem Kinde und zwei auf Laute und Orgel spielende Engel, zu den Seiten Georg und Magdalena. Die Malerei ist ziemlich derb und roh. Die Kirche hatte vormals zwanzig Altäre, welche von Zünften und Familien gestiftet worden waren und der Kirche ein sehr reiches Ansehen geben mußten. Da für jeden dieser Altäre ein eigner Meßpriester gehalten werden mußte, war zu einer solchen Stiftung eine ansehnliche Summe erforderlich, sodaß man daraus auf den dereinstigen Reichthum der Stadt einen sehr günstigen Schluß ziehen darf. Diese Altäre sind nach Einführung der Reformation, um Raum zu Kirchenstühlen zu gewinnen, leider bis auf zwei verschwunden, die Bilder von einigen indeß noch an den Wänden vorhanden.

Ich schritt mit um so größerem Eifer zur Betrachtung der einzelnen Denkmäler, als ich wußte, daß sich darunter sicher beglaubigte Hauptwerke von den zwei

wichtigen hier einheimischen Malern, Friedrich Herlen und Hans Schäuffelin, befinden.

Der eine Altar steht fast am Ende des Chors und wird daher auch der obere, oder Choraltar genannt. In der Mitte befindet sich in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu den Seiten, auf den Flügeln die Schutzpatrone der Kirche Magdalena, mit einem Drachen zu ihren Füßen, und der heilige Georg. Obwol diese Arbeiten an Schönheitsgefühl und in der Reinheit der Faltenmotive, welche besonders an der Magdalena überladen sind, dem Altar des Herlen in Rothenburg nachstehen müssen, zeigen der tiefe Ausdruck der Köpfe, die, obwol in den Gliedern magere, doch keineswegs schlechte Zeichnung, wie die sorgfältige Ausführung doch immer einen sehr achtbaren Meister. Die Außenseiten der Flügel waren mit Gemälden des Friedrich Herlen geschmückt, welche jedoch leider bei einer im Jahre 1683 vorgenommenen Erneuerung des architektonischen Theils des Altars *) auf der Rückseite befestigt und rücksichtslos der Einwirkung der Sonnenstrahlen bloßgestellt wurden, sodaß sie jetzt ein sehr verblichenes Ansehen haben. Sie stellen die Verkündigung, die Heimsuchung, die Anbetung der Hirten, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, die Beschneidung, die Flucht

---

*) S. Beischlag im angeführten Werk, Th. I. S. 95. Ganz richtig sagt hier der Verfasser, daß die Flügel von Friedrich Herlen dem Aelteren gemalt worden, während der Maler Müller, welcher jenes Werk fortgesetzt, sie ganz irrig dem viel späteren Jesse Herlen beimißt, Th. II. S. 230.

Digitized by Google

nach Aegypten und Christus, zwölf Jahre alt im Tempel lehrend, vor. Man findet hier die nämlichen Motive, wie auf den Bildern des rothenburger Altars, doch stehen diese Bilder in der Sorgfalt der Durchführung, in der Reinheit der Faltenmotive, in der Ausbildung der Räumlichkeit, welche hier durchaus landschaftlich ist, während auf den Bildern in Rothenburg der Goldgrund vorherrscht, den niederländischen Schülern des van Eyck offenbar um etwas näher als jene Bilder. Da spätere Arbeiten des Herlen beweisen, daß jene niederländischen Vorbilder allmälig in ihm zurücktraten und er mehr und mehr von den Umgebungen der derberen oberdeutschen Kunst annahm, so scheinen mir auch obige Bilder um etwas früher und gewiß gleichzeitig mit den Schnitzwerken zu fallen. Diese aber sind nach den Chroniken von Nördlingen im Jahre 1462 von einem reichen Pactbürger, Namens Jacob Fuchshart, gestiftet worden *). Der Bildschnitzer ist hier unabhängiger von dem Maler gewesen als in Rothenburg, doch haben die Bilder sicher die Form des alten Altars, indem die Verkündigung und die Darstellung durch eine größere Höhe der des Crucifixes entsprechen. Der Hofrath von Schorn ist zwar geneigt, dieses frühere Dat der Bilder aus dem Grunde zu bezweifeln, daß Herlen erst im Jahre 1467 sich als Bürger in Nördlingen niedergelassen **), doch kann er hier wol ebenso gut als fahrender Maler gearbeitet haben, als dieses in Rothenburg und Dinkelsbühl geschehen ist, ja

*) Beischlag i. a. W., Th. I. S. 93.

**) Kunstbl. 1836. S. 8. Anmerkung.

Digitized by Google

wol noch eher, indem er allem Anschein nach hier aus Nördlingen gebürtig war*). Möchte doch der Vorstand der Kirche durch einen einfachen Vorhang von starker Leinwand die Bilder vor fernerem Verderben schützen!

Nicht weit hiervon befindet sich das Grabdenkmal des Herzogs Albert von Braunschweig, welcher im Jahre 1546 im schmalkaldischen Kriege unweit Nördlingen seinen Tod fand. Er ist darauf in sehr erhabenem Relief in ganzer Figur von ziemlich guter Arbeit, in einer architektonischen Einfassung von Geschmack des Holbein dargestellt.

Der untere, oder kleinere Altar, welcher jetzt im Gebrauch ist, befand sich ursprünglich als eine Stiftung des Nicolaus Ziegler, Vicekanzlers des Kaisers Karl's V., in der von ihm vom Jahre 1512 bis 1519 erbauten Kapelle und wurde erst im Jahre 1682 hierher versetzt und bei dieser Gelegenheit leider mit Aufhebung der alten Anordnung von einer Architektur im Geschmack jener Zeit umgeben. Es enthält derselbe das durchgebildetste Werk des ebenfalls von einer nördlingischen Familie stammenden Hans Schäuffelin, welches eine ungleich günstigere Vorstellung von diesem Meister erweckt als die meist flüchtigen und etwas handwerksmäßig gemachten Bilder, welche man von ihm anderweitig zu sehen gewohnt ist. Das Mittelbild stellt in einer Composition von zehn Figuren die Beweinung Christi nach der Kreuzabnahme vor. Obgleich sich in der Composition und in der Zeichnung die innigste Verwandtschaft zu seinem

*) Beischlag i. a. W., Th. II. S. 229.

Lehrer, dem Albrecht Dürer, zeigt, dem er indeß in diesen, besonders dem letzteren Stücke nachsteht, verräth sich doch in dem größeren Gefühl für Schönheit der Formen, für Anmuth der Bewegung eine sehr eigenthümliche Geistesart. Nicodemus und Joseph von Arimathia halten in einem Leinentuche den oberen Theil des mageren, aber gut gezeichneten Körpers Christi aufrecht. Die in Schmerz aufgelöste Maria mit ausgebreiteten Armen wird von Johannes und einer heiligen Frau unterstützt, welche, schon betagt, von rührendem Ausdruck des Schmerzes ist. Die emporgestreckten Arme einer jungen sind durch Schönheit des Motivs, wie durch Fülle der Form sehr ausgezeichnet. Alle werden jedoch von der Magdalena mit gefalteten Händen übertroffen, deren edle, feine Züge durch den Ausdruck des tiefsten Schmerzes nicht entstellt werden. Auch der heilige Longinus in römischer, mit Gold verzierter Rüstung ist zugegen. In der schönen, bergigen Landschaft sieht man Golgatha mit den Schächern. Auf zwei schmalen Flügeln der heilige Paulus auf sein Schwert gestützt, und ein Kaiser, vielleicht Konstantin, welcher von einem Engel ein Schwert erhält. Zwei andere schmale Flügel, welche ursprünglich mit jenen beiden das Mittelbild deckten, stellen in weißen Nischen von dem Holbein'schen Baugeschmack die Heiligen Elisabeth, welche einem Armen zu ihren Füßen Wein in eine Schale gießt, und Barbara vor. Diese vier Heiligen sind würdige, schlanke Gestalten; der Kopf der Barbara aber gehört zu den schönsten, so diese ganze Schule hervorgebracht hat. Die Hände sind indeß minder gut geformt als auf der Vorderseite, besonders die Finger zu stumpf und dick.

Digitized by Google

In manchen Stücken zeigt sich nun offenbar eine wohlthätige Nachwirkung des alten Herlen. Die Falten sind von reinerem Geschmack, das Impasto solider, sodaß die Vorzeichnung nur an einigen Stellen durchschimmert, die Farben von satterem, wärmerem und harmonischerm Ton als bei Dürer und anderen Schülern von ihm. In dem Fleische herrscht, statt des rothbräunlichen von Dürer, ein klarer goldgelber Ton vor. Gewisse Farben, wie das gedämpfte Orange im Gewande des Longin, das Braun der Stiefel des Nicodemus sind in der Schule des Dürer sonst ungewöhnlich, kommen aber öfter auf Bildern des Herlen und anderer Eyck'scher Schüler vor. Die liebevollste Ausführung erstreckt sich gleichmäßig über alle Theile. Die Vorderseite, für gewöhnlich mit einer Copie nach Paolo Veronese bedeckt, ist von der vortrefflichsten Erhaltung, die schönen Rückseiten, welche der Luft und dem Staube ausgesetzt sind, gehen aber ihrem Verderben entgegen, ja vom Kopf der Barbara ist schon ein Stückchen abgefallen. Auf dieser Seite sieht man das Wappen des Stifters, die Jahrszahl 1521 mit dem Monogramm des Schäuffelin und die Inschrift: Renovirt MDCLXXXII. Zufolge einer alten Rechnung hat der Maler für diesen Altar die für seine Zeit sehr ansehnliche Summe von 175 Goldgülden erhalten *).

Zunächst nahm mich ein Altargemälde mit Flügeln an der Wand des rechten Chors, welches ohne Zweifel von dem alten Friedrich Herlen in die Kirche gestiftet worden ist, in Anspruch. Das Mittelbild stellt die thro-

*) J. Heller, Leben des A. Dürer, Th. II. S. 201.

Digitized by Google

nende Maria mit dem Kinde vor, hinter welcher nach niederländischer Weise zwei Engel einen Teppich von Goldstoff halten; zur Rechten der heilige Joseph, welcher dem Kinde ein Buch reicht und ihm den Maler Herlen, der mit vier Söhnen kniend verehrt, empfiehlt; zur Linken die heilige Margaretha mit ihren Schutzbefohlenen, der Frau des Malers und fünf Töchtern. Im Hintergrunde eine Aussicht auf eine Stadt durch zwei Marmorsäulen. Unten drei Wappen, am Rahmen die Inschrift: Anno Domini MCCCCLXXXVIII. Der rechte Flügel stellt die Geburt Christi in der Art dar, wie die Eyck'schen Schüler diesen Gegenstand aufgefaßt haben, ungewöhnlich ist indeß die Gegenwart von zwei heiligen Jungfrauen. Mit dem Monogramm des Künstlers bezeichnet *). Auf dem linken Flügel, der den im Alter von zwölf Jahren im Tempel lehrenden Christus darstellt, liest man: Friz Herlen Maller 1488 und das Monogramm in der etwas anderen Form, welche sich ebenfalls bei Broulliot findet **). Obwol man auch in diesem Werke in dem Fleischton, den Farben der Gewänder, dem guten Impasto noch immer den van Eyck'schen Schüler erkennt, ist doch in den meisten Köpfen, im Vergleich zu den früheren Bildern des Herlen, eine auffallende Vergröberung, in der Behandlung etwas mehr Handwerksmäßiges und Derbes eingetreten, und verräth

*) Bei Brulliot, Dictionnaire des Monogrammes, T. I. Nr. 1874, doch nicht recht genau gegeben.

**) Ebendaselbst Nr. 1921.

Digitized by Google

sich in dem sehr scharfbrüchigen Gefält der überwiegende Einfluß der oberdeutschen Schule.

Diese beglaubigten Werke ließen mich auch noch folgende zwei als von der Hand des alten Herlen erkennen.

Das Epitaphium einer Frau aus der Familie Müller*), neben den Flügeln des vorigen Altarbildes, stellt Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu den Seiten, unten die Portraite der Stifter, eines Mannes mit vier Söhnen, und der Verstorbenen mit vier Töchtern vor. Am Rahmen in altgothischen Charakteren 19te Januarius 1463. Der Grund besteht in gemustertem Golde, die Figuren sind besonders lang. Dieses Bild, welches sich in jedem Betracht den Flügeln des Hochaltars nahe anschließt, ist zwar sehr schmuzig, übrigens aber wohl erhalten.

Viel bedeutender ist die Vorstellung eines Ecce Homo an einem Epitaphium von 1488. Oben Pilatus in brokatenem Kleide und einem Turban, wie Beides auf Bildern des Memling vorkommt, welcher Christus im Purpurmantel dem Volke zeigt, daneben vier Henker, welche Christus gegeißelt haben, von denen einer sich die Blutstropfen abwischt. Unten sieben Christus verspottende Juden mit spitzen Schuhen und auch sonst in niederländischer Tracht, in denen der Ausdruck von Bosheit meist sehr wohl gelungen, und der Stifter mit einem Hunde und seinem Wappen. Am Rahmen die Jahrszahl 1468. Letztere zeigt ohne Zweifel die Entstehungszeit des Bildes an, welches erst 1488 zum Epitaphium

---

*) Beischlag i. a. W., Th. II. S. 332.

Digitized by Google

verwendet worden sein mag, denn es ist in allen Theilen von Eyckischerem Ansehen als der obige sicher 1488 gemachte Altar. Die satte, warme Färbung des Fleisches gibt eine Vorstellung, wie die der Flügel des Hochaltars früher gewesen sein mag. Obgleich hier die Ausführung trefflich ist, kommt sie an Feinheit doch lange nicht dem Memling gleich, ist der Goldbrokat namentlich magerer in der Behandlung. Am wenigsten zeigt sich aber auch hier der Meister zu seinem Vortheil, wo es gilt Adel des Charakters, Tiefe und Feinheit des Gefühls auszudrücken, wie denn der Christus weit das Schwächste ist.

Das Sacramentshaus, welches sich im Chor erhebt, ist von dem Jahre 1511 bis 1525 von dem schon oben erwähnten Baumeister Stephan Weyrer und dem Bildhauer Ulrich Creitz in rothenburger Stein ausgeführt worden. Wie sehr der Stadt daran gelegen war, etwas Schönes hinzustellen, beweist der Umstand, daß sie 1511 den Weyrer auf ihre Kosten nach Augsburg, Ulm und andere Orte reisen ließ, um ein Muster aufzufinden. Die gothische Architektur des fast bis an die Decke reichenden Thürmchens ist in der verschnörkelten Art der Zeit, die Sculpturen aber sind, obwol meist etwas kurz in den Verhältnissen, von Verdienst. Zu unterst sieht man die vier großen Propheten, darüber an den Ecken des Tabernakels, worin vormals die Hostien, acht Engel als Kinder und darüber die vier Evangelisten. Am untersten Stock des achtseitigen Thürmchens, an den sechs freien Seiten, ebenso viele musicirende Jünglingsengel, am mittleren Stock sechs Apostel und drei Heilige, am dritten Christus und zwei Heilige, ganz oben der heilige Georg.

Digitized by Google

Diese letzteren Statuetten sind für die Höhe zu klein ausgefallen. Für alle diese Arbeiten erhielt Creitz nicht mehr als 55 Gülden *).

Vier Säulen sind mit vier sehr werthvollen Epitaphien von der Hand des Schäuffelin geschmückt, deren Tafeln der Krümmung der Säulen folgen.

Das eine stellt den Ecce Homo dar, aus dessen Handwunden Blut fließt. Unten zu beiden Seiten zu ihm Emporflehende, unter denen treffliche Köpfe und Motive. Eine Inschrift lautet: „Gebene euer heilig almosen den armen, so wirdet sich Gott über euer sünd erbarmen.“ In der gelblichen, wenig modellirenden Weise dieses Meisters, aber von gutem Impasto.

An der Säule gegenüber Christus beweint, eine Composition von neun Figuren, unter denen der heilige Georg mit dem Drachen in der Hand. Mit dem Monogramm des Schäuffelin und 1516. Dieses fünf Jahre vor dem Ziegler'schen Altar gemalte Bild steht jenem in den Motiven durchaus nicht nach, ja ist in dem Christus und der Maria selbst edler; doch ist es weniger fleißig durchmodellirt und nicht von der Glut der Färbung, sondern gelblicher. Sehr bemerkenswerth ist das Schönheitsgefühl, welches sich auch hier in den weiblichen Köpfen ausspricht.

Maria, von Gott Vater und Christus als Himmelskönigin gekrönt, eine reiche Composition, zeichnet sich durch die Schönheit der Köpfe und Motive, wie durch die kräftige Färbung sehr vortheilhaft aus. Unten die Stifter

---

*) Beischlag i. a. W., Th. I. S. 115 f.

Digitized by Google

aus der Familie Brügel, ein Mann mit einem Sohn, und zwei Frauen mit zwei jungen Mädchen. Vom Jahre 1517 und mit dem Monogramm des Künstlers.

An der Säule gegenüber Christus bei Martha und Maria, eine Composition von neun Figuren, unten die Portraite der Stifter aus der Familie Brügel, zwei Männer mit zwei Knaben und zwei Frauen mit drei Mädchen, nebst den Wappen. Dieses im Jahre 1521, also in demselben, wie der Ziegler'sche Altar, gemalte Bild kommt jenem in der Wärme der Färbung sehr nahe und zeichnet sich auch durch die Schönheit der Köpfe, der Motive und der Gewänder sehr aus.

Endlich muß ich noch vier Bilder des Bastian Taig, der Verkündigung, Heimsuchung, Darstellung und Anbetung der Könige, erwähnen, welche im Chor an der Wand hängen. Obgleich diese Bilder die in der Moritzkapelle zu Nürnberg weit übertreffen und man überall den treuen Schüler des Schäuffelin erkennt, so ist er doch in den Formen so viel willkürlicher, in dem Gefühl so ungleich roher, daß er gegen jenen als ein zwar rüstiger, aber faustmäßiger Handwerker erscheint. Das Fleisch ist durchgängig von blassem Ton. In dem Faltenwurf der nicht bewegten Figuren, wie in dem vielen Beiwerk im Gemach der Maria auf der Verkündigung, ist noch eine Einwirkung der Werke des alten Herlen unverkennbar.

Der mit dem Jahre 1492 bezeichnete steinerne Taufstein ist eine rohe Arbeit.

Das große jüngste Gericht des Lucas Herlen vom Jahre 1503, sowie ein anderes vom Jahre 1470, welche

Digitized by Google

bei Meusel erwähnt werden, suchte ich vergebens *). Vielleicht rührt ein Epitaphium mit Christus am Kreuz, welches ungleich roher und schwächer ist als das ähnliche, obenerwähnte vom alten Friedrich Herlen, aber in allen Theilen dessen Schule zeigt, von jenem Jesse Herlen her.

Heute Nachmittag besuchte ich die Herrgotts- oder Salvatorkirche, welche 1381 gebauet, 1401, als sie dem Orden der Karmeliter übergeben, erweitert, und nachdem sie lange im Besitz der Evangelischen gewesen, in neuerer Zeit wieder der katholischen Gemeinde überlassen worden ist. Der Chor dieser einschiffigen Kirche hatte vordem acht Fenster von sehr guter Form, von denen jetzt zwei zugemauert, eins mit einem neuen Glasgemälde geziert ist. An die Stelle des schadhaft gewordenen Gewölbes im Schiff ist jetzt eine flache Decke getreten.

Der Hochaltar ist hier noch in allen seinen Theilen vorhanden. Für die Alltage zeigt derselbe, in der Mitte, die Außenseiten von zwei beweglichen, zu den Seiten die inneren Seiten von zwei feststehenden Flügeln. Die ersteren enthalten den Engel Michael, der eine Wage hält, deren eine Schale mit einem Kinde tief herabsinkt, obgleich ein Teufel in die andere einen Mühlstein wirft, und den heiligen Martin, welcher seinen Mantel mit dem Armen theilt; die anderen den heiligen Christoph, der sich nach dem ihn segnenden Kinde umsieht, und den heiligen Georg, der den Drachen am Halse hält. Die

*) Meusel Museum, Stück 10. S. 331 f. Beischlag i. a. W., Th. II. S. 281.

Digitized by Google

Hintergründe Teppiche und blaue Luft, worin oben goldene Verzierungen. Für die Sonntage, an welchen die beweglichen Flügel geöffnet werden, sieht man in der Mitte Gott Vater und Christus thronend, zwischen beiden den heiligen Geist, mithin die Dreieinigkeit, und 16 Engel, auf den inneren Seiten der Flügel aber die Engel Michael und Martin in der Handlung, wie auf den Außenseiten. Oben ein gothisches, goldenes Gestänge. Die Köpfe haben etwas Trocknes und Lahmes, das Haar ist kleinlich geringelt, das Fleisch blaß. Einige Gestalten und Gewänder aber sind sehr gelungen, wie beides bei dem Engel Michael. Nach der Angabe des Maler Müller sollen diese Bilder von Jesse Herlen und Bastian Taig herrühren *). Da von der Art des Letzteren hier nichts bemerklich ist und die Angaben der Werke des Letzteren bei ihm so wenig zuverlässig sind, kommt mir die Sache ziemlich zweifelhaft vor. In manchen Theilen erinnern die Bilder an die Schule von Ulm. An den Festtagen wird das Mittelbild als zwei Flügel geöffnet und es kommt das Innerste, ein Schnitzwerk, dessen Bemalung und Vergoldung kürzlich zu grell erneuert worden ist, zum Vorschein. In der Mitte zeigt sich der Engel Michael wie oben, zwischen Johannes dem Täufer und einem anderen Heiligen, auf den Flügeln ein König mit einem Pfeil und die heilige Ursula. Die Bildhauerarbeit ist von vielem Verdienst, die Köpfe lebendig und mannichfaltig, die nackten Theile des Johannes und Hände und Füße von guter Zeichnung.

---

*) Beischlag Th. II. S. 230.

Digitized by Google

Zehn steinerne Statuen von Heiligen aus der Zeit der Erweiterung der Kirche sind von recht gutem Styl.

Nach dieser Betrachtung lernte ich an dem Pfarrer der Kirche, Herrn Waldvogel, einen sehr liebenswürdigen Mann und warmen Kunstfreund kennen. Er zeigte mir in seiner Wohnung noch einige beachtenswerthe Bilder, welche er auf einem Boden, wo sich schon andere verzettelt haben, gefunden und fernerem Verderben entzogen hat.

Ein Altarflügel stellt auf der inneren Seite die Anbetung der Könige in den fünf schlechterdings dazu erforderlichen Figuren und die Stifterin, eine Nonne, dar, welche vor einem Altar für ihren Vater betet, dessen Seele in Folge dieser Fürbitte von einem Engel aus dem Fegefeuer befreit wird. Auf der Rückseite die Verkündigung ganz in der Darstellungsweise des Memling. Sowol dieses, als die ganze Malweise, lassen keinen Zweifel übrig, daß es von Friedrich Herlen dem Aelteren herrührt, mit dessen Zeit auch die Jahrszahl 1459 übereinstimmt.

Die Flügel eines Altars, dessen Vorstellungen sich zum Theil auf die eine wunderbare Erhaltung der Hostie betreffende Legende über die Stiftung der Herrgottskirche beziehen, sind in allen Theilen so sehr ein roherer Nachklang der Kunstweise des alten Herlen, daß sie wahrscheinlich zu jenem Altar gehört haben, welchen Jesse Herlen nach dem Maler Müller gemeinschaftlich mit Taig für diese Kirche ausgeführt haben soll.

Derselben Schule gehört auch offenbar der Flügel eines anderen Altars an, welcher mit 1498 bezeichnet, aber ebenfalls von ziemlich roher Kunst ist.

Digitized by Google

Den 30sten. Schon um halb sechs stand ich heut vor dem Rathhause, einem ansehnlichen, aber architektonisch wenig ausgezeichneten Bau. Von der Schlacht der Amalekiter, welche der Maler Jeremias Wechinger im Jahre 1594 an der Vorderseite desselben ausgeführt hat, ist keine Spur mehr vorhanden. Ob einige Ueberreste von Kaiserbildnissen, von denen man die Karl's V., Ferdinand's I. und Maximilian's II. noch am besten erkennt, von derselben Hand sind, kann ich nicht entscheiden. Sicher aber versprechen sie ebenso wenig, als die besser erhaltenen vier großen Propheten an dem stattlichen Erker der einen schmalen Seite des Gebäudes leisten. Auch von den Malereien, welche derselbe Meister mit dem Jesse Herlen dem Jüngeren an der Rückseite ausgeführt hat, ist nichts mehr vorhanden. Diese Seite hat etwas Eigenthümliches durch eine doppelte Freitreppe von ziemlicher Höhe, deren eine steinerne Seite mit starken canelirten Säulen verziert ist.

Im Innern des Rathhauses suchte ich das Wandgemälde auf, von dem es unter dem Jahr 1515 in der Stadtkammerrechnung heißt „zahlt Meister Scheufl Maler von der Histori Judith und Olyfernis ertötung In der oberen neuen großen Stuben auf dem Rathhaus zu malen 42 Fl. 20 Kr." *) Dieselbe Composition, welche ich zu Nürnberg im Kleinen gesehen **), ist hier in etwa zwei Drittel lebensgroßen Figuren in Leimfarben

*) Beischlag Th. II. S. 230.

**) Ebendas., Th. III. S. 639.

ausgeführt, die jetzt leider stark abfallen. Es wäre aber sehr wünschenswerth, für die Erhaltung dieses Werkes Sorge zu tragen, da es frei und geistreich ausgeführt ist und in den verschiedenen Gefechten einem das Kriegswesen der Landsknechte auf eine so lebendige Weise veranschaulicht, als ich dieses bisher noch nicht gesehen habe. Der Meister, dessen Portrait sich auch auf dem Bilde befindet, zeigt ein wohlgebildetes und tüchtiges Gesicht.

In der Bibliothek des Rathhauses werden drei Bilder aufbewahrt, welche noch eine Erwähnung verdienen.

Ein Epitaphium stellt in einem Kreise Christus als Weltrichter, zu seinen Seiten Maria und Johannes, dar. In den oberen Zwickeln zwei posaunende Engel. Unten der Verstorbene von der Familie Vetter, welchem das Epitaphium gewidmet, als Gerippe kniend, ein mir neuer, aber widerlicher Gedanke. In der Mitte Auferstehende, von denen die Seligen von Engeln dem Himmel, die Verdammten von Teufeln der Hölle zugeführt werden. Dieses mit vielen In- und Umschriften versehene und mit 1470 bezeichnete Bild ist augenscheinlich eine mäßige Arbeit des alten Friedrich Herlen und dasselbe, welches in Meusel's Museum *) als von demselben Jahr und unter der neuen Orgel in der Georgskirche befindlich angeführt wird.

Die anderen beiden sind Flügel eines Altars von Bastian Taig, deren einer die von zwei Engeln verehrte Maria, welche ihren Mantel über Personen geistlichen

*) S. Stück 10. Nr. 332. Vergl. Beischlag i. a. W., Th. III. S. 507.

Digitized by Google

und weltlichen Standes ausbreitet, sehr lebendige Portraitköpfe, enthält, der andere, die heilige Margaretha, welche mit dem Kreuzesscepter den Drachen bändigt, sich durch einen gewissen Adel in der Gestalt auszeichnet. Uebrigens stimmen diese Bilder mit denen in der Kirche überein.

Zum Schluß meines hiesigen Aufenthales stattete ich dem Bürgermeister, Herrn Doppelmayr, einem Nachkommen des bekannten Biographen der nürnbergischen Künstler, meinen Besuch ab. Ich fand an ihm einen höchst wohlwollenden Mann, welcher nicht allein die Kunstliebe seines Vorfahren, sondern selbst ein ausgezeichnetes Talent zur Kunst besitzt. Als Ergebniß beider Eigenschaften sah ich bei ihm mit großer Freude die sehr genau aufgenommenen und trefflich in Aquarell ausgeführten Zeichnungen zu einem Werk über die Kirche von Nördlingen, Grundrisse, Durchschnitte und perspectivische Ansichten des Aeußeren und Inneren. In derselben Weise hat er auch die meisten Bilder von Friedrich Herlen, Schäufelin und Taig in der Kirche sehr treu copirt, welches um so verdienstlicher ist, als bei der geringen Berücksichtigung der Originale verschiedene ihrem Verderben augenscheinlich entgegengehen. Als ich ihm meine Bewunderung der Bilder des Schäuffelin ausdrückte, äußerte er mir, daß er mit einer Monographie über diesen Künstler beschäftigt sei, wozu in der That Niemand besser im Stande sein möchte als er, indem er außer den hier vorhandenen Werken des Meisters auch noch die genaueste Kenntniß von anderen, von ihm hier in der Nachbarschaft ausgeführten besitzt. Die Copien von Flügeln eines Altars

in der Kirche des Dorfes Hohlheim zeigten viel Verwandtschaft zu dem Ziegler'schen Altar. Das umfangreichste von Schäuffelin noch vorhandene Werk befindet sich indeß in der Kirche des vormaligen Klosters Anhausen, unweit Oettingen. Es ist ein Altar, welcher 16 Gemälde von ihm enthält, von denen das Mittelbild die Krönung Mariä darstellt. Wie sehr bedauerte ich, daß meine Zeit es mir nicht erlaubte, sowol diese Orte, als auch das so nahe gelegene Bopfingen und Nähermemmingen zu besuchen, wo sich zwei Altäre des Jesse Herlen, von denen der am letzten Orte mit seinem Namen bezeichnet ist, befinden *). Ein Heft mit leicht und frei gemachten Zeichnungen des Schäuffelin, dessen Monogramm auf dem Titelblatt befindlich, war mir ein neuer Beweis von dem gewissenhaften Fleiß dieser alten Künstler, denn es enthält nichts als eine große Anzahl von Pferdezäumen von allen möglichen Formen jener Zeit.

Ganz überrascht war ich endlich, als mir Herr Doppelmayr eine Reihe von mit der Feder nach der Natur gezeichneten Landschaften von seiner eigenen Hand wies. In dem Verständniß der Bäume, der Leichtigkeit und dem Geschmack des Vortrags möchten es ihm nur wenige Künstler unserer Tage gleich thun!

Sehr befriedigt von meinem hiesigen Aufenthalt stieg ich in den Wagen, um nach Augsburg abzufahren.

---

*) S. Beischlag i. a. W., Th. II. S. 230. Zufolge mündlicher Mittheilungen von Kunstfreunden soll indeß der Altar zu Bopfingen von Friedrich Herlen dem Alten herrühren.

Außer an den Kunstwerken hatte ich auch ein ganz besonderes Gefallen an den Einwohnern gefunden, welche allem Ansehen nach die schönen Eigenschaften der deutschen Natur, Tüchtigkeit, Geradheit und Rechtlichkeit, sich in besonderer Reinheit bewahrt haben.

Digitized by Google

Sechster Brief.

Würzburg, im November 1842.

Wie manche stattliche Gebäude das so schön zwischen Weinbergen am Main gelegene Würzburg auch noch heut aufzuweisen hat, so erscheint es doch bei weitem nicht so reich an großen und kleinen Thürmen, als die Ansicht vom Jahre 1648 in Merian's Topographie es zeigt. Auch findet der Kunstfreund hier ungleich weniger von Alterthümern, als sich von einem Orte erwarten läßt, welcher bereits seit dem Jahre 741 der Sitz eines Bischofs gewesen ist.

Von Bauwerken ist das Schiff der Burkhardskirche ohne Zweifel das älteste in Würzburg. Die kurzen Pfeiler und Säulen, die dicken und plumpen Capitelle der letzteren, die flache, natürlich später erneuerte, Holzdecke verrathen ein hohes Alterthum, sodaß dieses Schiff gar wohl aus dem neunten oder spätestens dem zehnten Jahrhundert herrühren kann. Der viel höher liegende Chor mit seinen schlanken, achteckigen Pfeilern gehört einer ungleich späteren Epoche der gothischen Baukunst an. Es führt unter demselben ein großer Thorweg durch.

Digitized by Google

Obwol der im zwölften Jahrhundert erbaute Dom ebenfalls der romanischen Bauweise angehört, ist dieses doch nur noch an einigen Theilen von außen zu erkennen. Die Thürme stammen aus einer viel späteren Zeit. Das Innere ist ganz modernisirt und mit Stuckaturarbeiten überladen. Das Merkwürdigste, was es enthält, ist ein alter bronzener Taufstein, der allem Ansehen nach aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts herrühren möchte. Derselbe ist mit acht Vorstellungen aus der heiligen Geschichte in stark erhabener Arbeit verziert, welche von acht Spitzsäulchen von einander getrennt werden. Es finden sich darauf: der englische Gruß, wobei merkwürdig, daß der heilige Geist als Taube die Maria auf den Kopf pickt. Die Geburt Christi. Maria liegt hier mit Armbändern in einem Bette, unter einer reich verzierten Decke, und liebkost mit einer Hand das eingewickelte Kind in der Krippe, dessen Kopf von seltener Kleinheit ist. Der nachdenkende Joseph hält in Bezug auf die Erbsünde einen Apfel. Die Taufe Christi. Der Jordan umgibt hier Christus wie eine Art Geflechte. Die Hand Gottes reicht einen Spruchzettel aus dem Himmel herab. Die Kreuzigung mit Maria und Johannes zu den Seiten. Oben Sonne und Mond als zwei Figürchen. Die Auferstehung. Der segnende Christus sitzt auf dem Grabsteine. Zwei Figuren neben ihm mit Spruchzetteln dürften Propheten sein. Die Himmelfahrt. Von Christus sieht man hier nur die Füße. Die Ausgießung des heiligen Geistes. Das jüngste Gericht. Außer dem Christus mit Maria und Johannes zu den Seiten zwei Engel mit den Marterwerkzeugen und zwei

Digitized by Google

posaunend. Die Auferstehenden fehlen gänzlich. Diese Darstellungen sind wegen der eigenthümlich deutschen Auffassung sehr merkwürdig; die Kunst daran befindet sich aber auf einer sehr niedrigen Stufe. Die Figuren haben kaum über fünf Köpfe in der Länge und sind von sehr plumpem Ansehen, von Ausdruck ist in den Köpfen wenig wahrzunehmen, am besten ist noch in dieser Beziehung der Christus als Weltrichter gelungen. In den Falten zeigt sich öfter ein gutes Princip.

Die Bischöfe von Würzburg, Gottfried von Eisenburg († 1190) und Gottfried von Hohenlohe († 1198), als Reliefe auf ihren Grabmälern, dürften später als diese ihre Todesjahre sein, sind aber doch von hohem Alter und sehr beachtenswerth.

Zwei Bündel-Säulen von dem alten Bau, deren eine von vier, die andere von acht Rundstäben gebildet wird, sind nach Art so mancher Säulen romanischer Bauten in Italien in der Länge ihres Schaftes zwei Mal auf eine seltsame Weise verschlungen.

Ein Altar ist durch eine Abnahme vom Kreuz von Joachim von Sandrart geschmückt, welche in Anordnung und Beleuchtung zu seinen besten, im Ausdruck und Färbung zu seinen besseren Bildern gehört.

Eine Kreuzigung von Johann Heinrich Schönfeld auf einem anderen Altare zeigt in Anordnung, Zeichnung und Ausdruck den talentvollen Meister. Die dunkeln Schatten, das schwache Colorit hat er mit so vielen deutschen Malern des siebzehnten Jahrhunderts gemein.

Die im Jahre 1377 vollendete Marienkapelle am Markte ist ein schönes Denkmal gothischer Baukunst,

Digitized by Google

dessen Gesammteindruck indeß leider durch den nach einem Brande in einem anderen Geschmacke erneuerten Thurm in etwas gestört wird. An einer Seite der Kapelle sind die Widerlagen sehr schön verziert. Von den Standbildern, welche einst die Portale verziert haben, scheinen die meisten ganz zerstört zu sein. Die noch vorhandenen Bildhauerarbeiten sind von gutem Styl. Merkwürdig ist an dem Portal zunächst dem Küsterhause die Darstellung des englischen Grußes. In einem Strahl, welcher von dem Munde des Gott Vater auf die Maria herabgeht, schwimmt das Christuskind mit dem Kreuze. Die Vorhalle, das dreischiffige, von sehr schlanken achtseitigen Pfeilern getragene Innere mit einem schönen Gewölbe machen durch die glücklich abgewogenen Verhältnisse einen sehr wohlthuenden Eindruck.

Die vormalige bischöfliche, jetzt königliche Residenz gehört zu den ansehnlichsten und im Geschmack am mindesten verderbten Schlössern, welche im achtzehnten Jahrhundert in Europa gebauet worden sind. Die Haupttreppe ist sehr prachtvoll und imposant. An den Wänden und an der Decke des Stiegenhauses machen die Frescomalereien des Tiepolo, welche die vier Welttheile darstellen, eine sehr große Wirkung und zeigen, welch einen Sinn für Färbung, welche Meisterschaft und Leichtigkeit der Technik sich in der venezianischen Schule auch noch zur Zeit ihres Verfalls erhalten hat.

Die Deckengemälde von Anton Urlaub, einem Würzburger, welcher sich nach dem Tiepolo gebildet hatte, übertreffen jene zwar noch weit im Manierirten, beweisen aber ebenfalls, daß es auch ihm nicht an Talent gefehlt hat.

Digitized by Google

Mein Freund, Herr Rüdimann, an dem ich noch dieselbe Kunstliebe fand, welche ihn mir schon vor 25 Jahren so werth gemacht, führte mich mit der größten Freundlichkeit auf die Universitätsbibliothek, um mir einige Elfenbeinsculpturen auf Bücherdeckeln zu zeigen, welche ich zu sehen wünschte. Es sind folgende:

Der heilige Kilian und seine Gefährten, Colonatus und Totnanus, die Apostel dieser Gegenden, liegen unten auf Befehl der Herzogin Geilona enthauptet, während oben ihre Seelen von Engeln in einem Tuche emporgetragen werden. Dieses Relief von sehr guter Arbeit, welches dem neunten oder zehnten Jahrhundert angehören möchte, schmückt den Deckel eines Evangelistariums, so der heilige Kilian bei seinem Bekehrungswerke gebraucht haben soll, in welchem Falle es dem siebenten Jahrhundert angehören müßte, da der Tod des Heiligen im Jahre 688 statt hatte *).

Christus in der Mitte, von Maria und Johannes dem Täufer verehrt, mit Beischriften in griechischen Majuskeln, ist eine byzantinische Arbeit von seltener Vortrefflichkeit. Die Proportionen sind gut, die einzelnen Theile fein ausgebildet. Ein durchbrochenes Schirmdach hat leider gelitten. Die sehr erhaben gehaltenen Figuren liegen innerhalb der Fläche der starken Elfenbeinplatte. Der Deckel, worauf sich dieses Kunstwerk befindet, gehört zu einem in großer Minuskel geschriebenen Evangeliarium, dessen Format sich dem Quadrat nähert. Die Abbildung

*) Dieser Codex wird bei **Eckhart**, **Res Franciae Orient. T. I. p. 281** erwähnt.

Digitized by Google

des heiligen Lucas, welche sich allein von den vier Evangelisten erhalten hat, ist ziemlich noch im Geschmack der französischen Miniaturen aus dem zehnten Jahrhundert gemacht. Es ist dieses wahrscheinlich dasselbe Buch, welches nach Ludwigs*) von dem Bischof Heinrich I., Grafen von Rothenburg, gestiftet worden ist. Hienach würde es in die Jahre von 995—1018 fallen.

Die Maria, welche von dem heiligen Nicolaus verehrt wird, ebenfalls mit griechischen Beischriften von ähnlichem Charakter, ist eine zwar gute, doch minder feine byzantinische Arbeit als die vorige, möchte indeß ungefähr derselben Zeit angehören. Auch hier findet sich das durchbrochene Schirmdach.

Mit vieler Zuvorkommenheit zeigte Herr Fröhlich, Professor der Aesthetik an der hiesigen Universität, mir eine derselben zugehörige Gemäldesammlung, welche erst in den letzten Jahren durch den Ankauf von etwa 200 Bildern für den mäßigen Preis von 2000 Gulden entstanden ist. Dieselben sind in einem Saale an beweglichen Querwänden sehr zweckmäßig aufgestellt. Nach dem leider sehr flüchtigen Blick, welchen ich auf die Bilder thun konnte, befinden sich darunter recht schätzbare Sachen. Ein Maler, welcher sein eigenes Bildniß im Spiegel malt, ist von ungemeinem Verdienst und dürfte wol von Licinio Pordenone herrühren. Sonst fielen mir noch ein sehr artiges Bild des Giulio Cesare Procaccini und zwei treffliche Landschaften von Wilhelm van Bemmel besonders auf.

---

*) Geschichtschreiber von dem Bisthum Würzburg, S. 397.

Digitized by Google

Sehr gern hätte ich noch die Sammlung des Regierungsraths Martinengo gesehen, deren ich mich von meinem ersten Besuche Würzburgs noch mit Vergnügen erinnerte, aber leider fand ich den Besitzer nicht zu Hause. Bei der großen Erweiterung meiner Kunstkenntnisse seit jener Zeit muß ich aber Anstand nehmen, meine damals auf das Papier geworfenen Bemerkungen mitzutheilen.

Digitized by Google

Siebenter Brief.

Aschaffenburg, im November 1842.

Diese vormalige Sommerresidenz der Kurfürsten von Mainz liegt sehr angenehm am Main in einer heiteren, hüglichten Gegend. Das Schloß ist ein ungemein stattlicher Bau, dessen vier Ecken mit Thürmen geschmückt sind. Ein fünfter steigt noch an der Rückseite des Gebäudes in dem geräumigen Hofe empor. Jetzt pflegt hier der König von Baiern im Sommer häufig seine Residenz zu nehmen. Mein Besuch galt vorzugsweise den Bildern des Mathäus Grunewald, welche in der Gemäldegallerie, und den Manuscripten mit Miniaturen, die in der Bibliothek des Schlosses aufbewahrt werden.

Die etwa 450 Nummern enthaltende Bildergallerie, welche in einer Reihe von Zimmern vertheilt ist, gab mir einen neuen Beweis von dem erstaunlichen Gemäldeschatz des königlich bairischen Hauses. Von den vielen sehr schätzbaren Gemälden, welche hier vorhanden sind, kann ich indeß nur eine mäßige Zahl der vorzüglicheren herausheben.

Digitized by Google

In einem Zimmer, worin die altdeutschen Bilder vereinigt sind, befinden sich als von Mathäus Grunewald:

Die Messe des Papstes Gregor in zwei Bildern, deren jedes das Portrait des Albrecht von Brandenburg, Kurfürsten von Mainz, enthält.

Die Heiligen Erasmus und Magdalena. Die dazu gehörigen Stephanus, Mauritius, Martinus und Ursula, auf ebenso vielen Bildern, sind schwächer und wol nur von Schülern ausgeführt.

Wiewol die obigen beiden Bilder mehr oder minder den tüchtigen Meister zeigen, so reichen sie doch nicht aus, ihn hinlänglich zu würdigen. Hiezu muß man seine, vordem ebenfalls hier befindlichen Hauptwerke in der Pinakothek zu München kennen. In diesen erscheint er als ein durchaus selbständiger Meister und ist meines Erachtens den bedeutendsten der oberdeutschen Schule beizuzählen. In der Auffassung hat er bisweilen etwas überraschend Großartiges. In der festen Zeichnung, wie in den tüchtigen, oft sehr würdigen Charakteren zeigt er Verwandtschaft zur fränkischen Schule, doch mit mehr Bestreben nach Formenschönheit, zumal in den Frauen. Der reinere Geschmack in den Falten, die Zusammenstellung der Farben beweisen dagegen einen starken Einfluß der schwäbischen Schule, welche er als Malergeselle besucht haben mag. Der Fleischton ist bei den männlichen Gestalten meist bräunlich fahl mit tiefen, etwas schweren Schatten, bei den Frauen meist angenehm röthlich und klar. Der Vortrag ist höchst gediegen und nach Art der schwäbischen Schule verschmolzen, die Modellirung sehr stark. In den Gewändern liebt er das dunkle, violettliche Braun,

Digitized by Google

und die Schillerstoffe. Manche seiner männlichen Charaktere, die meisten seiner weiblichen erinnern auffallend an Lucas Kranach den Aelteren. Dasselbe gilt für die Frauen auch in Tracht und Färbung, für alle Personen endlich in der Weise, wie die Hände gezeichnet sind. Nach allem Diesem bin ich fest überzeugt, in diesem Grunewald den bisher unbekannten Lehrer des Lucas Kranach gefunden zu haben.

Die anderen Zimmer enthalten meist Bilder aus der niederländischen und deutschen Schule des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Es befinden sich darunter sehr gute Sachen der de Heems, des Sebastian Brancks, des seltenen Alexander Kierings, des Heinrich Roos, des Binckebooms, des Franz Franck des Aelteren, des Albert Cuyp, des Everdingen, des Artus van der Neer, des de Momper, des Jan Breughel, des Peter Neefs, des Huchtenburghs, des Steenwyck und des Eglon van der Neer.

Der Schloßverwalter Hr. Richard hatte die Güte, mir bei dem Betrachten der Bilder jede Bequemlichkeit zu verschaffen. Dasselbe muß ich im vollen Maße für die Bibliothek von dem Hofbibliothekar und Professor der Philologie am Lyceum der Stadt, Hrn. Joseph Merkel, rühmen, welcher mir literarisch bereits durch seine mit Abbildungen versehene Beschreibung der Manuscripte mit Miniaturen vortheilhaft bekannt war *).

Bei den hier folgenden Bemerkungen über die wich-

---

*) Die Miniaturen und Manuscripte der königlich bairischen Hofbibliothek in Aschaffenburg. Daselbst bei Theodor Pergay. 1836. 4.

Digitized by Google

tigsten Manuscripte mit Miniaturen habe ich die Beschreibungen meist dieser Schrift entnommen, da ich mich durch einen Vergleich von der Genauigkeit überzeugt hatte.

Nr. 1 *). Die Evangelien für die vorzüglichsten Kirchenfeste, zehn Pergamentblätter in Folio, welche auf beiden Seiten auf violettpurpurnem Grunde von seltener Tiefe in schöner, goldener Minuskel mit zierlichen Initialen beschrieben sind. Das erste Blatt enthält in der Mitte das makellose Lamm mit dem Buche, als Symbol Christi, zu den Seiten zwei Engel, unten die personificirte Kirche, mit einem Kelche, um das Versöhnungsblut des Lammes aufzufangen, mit der Beischrift

Ecclesia ecce
Cernua quippe
Suscipit agni
Digna cruorem.

In den Ecken endlich die Zeichen der vier Evangelisten. Nach der völligen Uebereinstimmung mit den beglaubigten französischen Miniaturen in Manuscripten der königlichen Bibliothek zu Paris halte ich es mit Bestimmtheit für französischen Ursprungs. Nach dem Charakter der Schrift setzt Merkel dieses Manuscript ins neunte Jahrhundert. Die rohe Behandlung, das ziegelrothe Fleisch mit weißen Lichtern, die körnigte Textur des Goldes deuten gegen das Ende desselben. Vormals in der Kathedrale von Mainz. Die Erhaltung dieses kostbaren Denkmals läßt nichts zu wünschen übrig.

Nr. 2. Ein Evangeliarium, 114 Blätter in 4. Die

---

*) Die Nummern beziehen sich auf das Werk von Merkel.

Digitized by Google

Canones, welche zwölf Seiten einnehmen, sind an den gewöhnlichen Säulen und Bögen sehr reich verziert. Die größeren Bilder stellen die Taufe Christi, den Einzug in Jerusalem, die Niederfahrt zur Vorhölle, die Frauen am Grabe und die Kreuzigung dar. In letzterer ist Christus nach byzantinischer Weise mit gesenktem Haupt und ausgebogenem Körper aufgefaßt und mit vier Nägeln befestigt. In einem „à la grecque", welches den Rand dieses Bildes schmückt, sind die Köpfe von Aposteln und Eremiten angebracht. Uebrigens haben die Malereien einen rein romanischen Charakter. Nach dem hellen, matten Ton der Deckfarben, der Art des Grüns, dem farbigen Geriemsel der Initialen auf goldenem Grunde, halte ich dieses Manuscript bestimmt für deutschen Ursprungs. Nach der Angabe der rohen Gesichtszüge mit dicken, schwarzen Strichen, den quadratischen Feldern, worin sich die Initialen befinden, der durchgängigen Anwendung des Goldgrundes kann ich mich aber nicht überzeugen, daß dieser Codex früher als etwa um 1100 fällt.

Nr. 3. Ein Evangeliarium aus Mainz stammend, in 4., ist ein höchst wichtiges Denkmal. An der Spitze der schreibende heilige Hieronymus, hier als unbärtiger Geistlicher genommen. Darauf sein Brief in schwarzer Minuskel. Bei einigen schönen Initialen ist gar kein Gold gebraucht, sondern auch der Grund der quadraten Felder farbig, wie z. B. azurblau, die Buchstaben selbst aber von zierlichen Formen in feinen, kühlen Farben. Die hierauf auf acht Blättern folgenden Canones sind von einem seltenen Glanz und Reichthum im Schmuck der Säulen, Pilaster und Bögen. So bestehen die

Digitized by Google

Füllungen der Pilasterschäfte aus dem schönsten Glanzgold. Der sich anschließende, in zwei Columnen durchgängig in schöner, goldener Minuskel geschriebene Text der Evangelien nimmt 81 Blätter ein und enthält noch einen großen Reichthum von größeren und kleineren Initialen von ungemeiner Eleganz und Präcision in Form und Machwerk. Von den Bildern, welche 35 Seiten einnehmen, stellt das erste in den Ecken die vier Evangelisten in der gewöhnlichen Weise dar, ungewöhnlich aber sind die zwei Cherubim auf reich beschwingten Rädern, deren einer sich zwischen Matthäus und Johannes, der andere zwischen Marcus und Lucas befindet, sowie die vier Figürchen, welche Wasser aus Urnen gießend, die Flüsse des Paradieses in Anspielung auf die vier Evangelien darstellen. Die übrigen Bilder sind: Die Geburt Christi — Die Anbetung der in weißen Gewändern gekleideten Könige — Dieselben in einem Bette ruhend erhalten vom Engel den Befehl, nicht zu Herodes zurückzukehren — Die Flucht nach Aegypten mit den herabstürzenden Bildern der falschen Götter — Der Kindermord — Die Rückkehr aus Aegypten — Die Taufe Christi im Jordan — Die Bergpredigt, besonders ausgezeichnet — Die Heilung des Aussätzigen — Die Austreibung der Teufel — Das Gastmahl des Herodes, wobei die Salome auf den Händen tanzt — Enthauptung und Bestattung des Täufers — Petrus geht auf den Wellen — Der Fisch mit dem Stater — „Laßt die Kindlein zu mir kommen" — Die Mutter der Söhne Zebedäi — Der Einzug in Jerusalem — die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel. — Die Kreuzigung, wobei der Christus

Digitized by Google

wie oben nach der byzantinischen Weise aufgefaßt ist — die Kreuzabnahme — die Grablegung — die Auferstehung — Christus erscheint den elf Jüngern — die Aussendung der Jünger — die Himmelfahrt, ein großes, reiches Bild. Hierauf folgt zunächst die Ausschmückung des Evangeliums Johannis, deren Reichthum sich auf den Vorrang bezieht, welchen dieser Evangelist im Mittelalter vor den übrigen genoß. Dann folgen die Hochzeit zu Kana — Christus mit der Samariterin — der Hauptmann von Kapernaum — „Nimm auf dein Bett und wandle" — die Speisung der 4000 Mann — die Heilung des Blindgebornen — die Erweckung des Lazarus — die Fußwaschung — Christi Rede zu den Jüngern nach dem Abendmahl — die Ausgießung des heiligen Geistes, wieder ein großes Bild. Sowol der allgemeine Charakter, als die Uebereinstimmung der Malereien mit denen in einem in der Privatbibliothek des Königs von Würtemberg befindlichen Psalterium, welches sicher auf Veranlassung des Landgrafen Hermann von Thüringen geschrieben worden ist, lassen hier mit Sicherheit den deutschen Ursprung und die Zeit der Entstehung gegen Ende des zwölften Jahrhunderts erkennen. Ich habe absichtlich die einzelnen Bilder namhaft gemacht, weil sie ohne Zweifel eine der reichsten Folgen bilden, welche uns aus dem biblischen Kreise von deutscher Kunst aus dieser Epoche aufbehalten worden, und zugleich den hohen Grad der Ausbildung in der Malerei in Deutschland in so früher Zeit beweisen. Ueberrascht schon die Feier in den Geberden, so noch mehr der würdige Ausdruck so mancher Köpfe. Die öfter noch verdrehte Stellung der sonst

Digitized by Google

zierlichen Füße, das Flattrige in manchen Gewändern sprechen noch für das zwölfte, die breiteren Falten in anderen verkünden schon das dreizehnte Jahrhundert. Die Weise der Behandlung stimmt mit dem oben beschriebenen Psalterium der bamberger Bibliothek überein und steht jenem an Präcision der Guaschmalerei, an Schönheit des Glanzgoldes der Gründe nicht nach. Die Erhaltung ist aber bewunderungswürdig.

Nr. 5. Ein Psalterium, 152 Blätter in 4. Die Heiligen des ziemlich schmucklosen Kalenders, unter denen z. B. die Patronin von Brüssel, Gudula, sowie die Kunstweise zeigen hier den niederländischen Ursprung, wofür außerdem auch der Charakter der zierlichen, in einer Columne geschriebenen Minuskel spricht. Obwol dieselbe von alterthümlicherem Ansehen ist, sind doch die zahlreichen und feinen Bilder schon nach dem Costum sicher nicht früher als etwa von 1360 bis 1380 gemacht worden. Sie sind sehr interessant wegen der Anfänge des Uebergangs aus der älteren, idealistischen Weise der altkölnischen Schule in die mehr naturalistische der Brüder van Eyck. Dem Wesentlichen nach, in den edeln und schönen, wiewol etwas einförmigen Köpfen, den langen Verhältnissen, dem weichen und reinen Geschmack der Falten, den farbigen Gründen mit feinen goldenen Mustern gehören sie noch der ersteren an, doch zeigen manche Köpfe, z. B. der des Christus am Oelberge, schon die schärfere Naturauffassung, welche die van Eyck in so hohem Grade ausbildeten, und erinnern an das berühmte Brevier des Herzogs von Bedford in der königlichen

Digitized by Google

Bibliothek zu Paris *). Die Verzierungen der Ränder haben schon Verwandtschaft mit dem leichten Blumengewinde in dem Gebetbuch des Herzogs Johann von Berry vom Jahre 1409 ebendaselbst **). Die Erhaltung der Bilder ist vortrefflich ***).

Nr. 9. Ein Breviarium in klein 4. mit 390 in zwei Columnen in der zierlichsten italienischen Minuskel beschriebenen Blättern. Die einige Mal vorkommende Bezeichnung mit dem Jahre 1379 mag sich auf die Schrift beziehen, die sehr feinen und schönen Bildchen zeigen den entschiedensten Einfluß des Andrea Mantegna und können daher nicht vor der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts gemacht sein. Ja, sie dürften leicht nach den Proben, welche Dibdin von Miniaturen des Francesco da' Libri gibt, von diesem berühmten Miniaturmaler herrühren. Dafür spricht der eigenthümlich elegante Charakter der Randverzierungen. Ein Denkmal, wie man es in Deutschland nur selten antrifft!

Nr. 16. Ein Breviarium romanum, in Folio, ist ein sehr reich verziertes Manuscript, welches etwa vom Jahre 1380 bis 1400 in der Lombardei beschafft sein mag. Die Bilder sind von sehr ungleichem Werth, die meisten roh. Am besten sind noch die Köpfe der einzelnen Heiligen gerathen.

---

*) S. Künstler und Kunstwerke in Paris. S. 351 ff.

**) Ebendas. S. 338 ff.

***) S. Proben von Bildern, Initialen und Rändern, Tafel XII, XIII, XIIII des Merkel'schen Werks, wie alle Abbildungen darin von Herrn Professor vor Hefeler.

Digitized by Google

Nr. 21. Ein Gebetbuch in 8. mit 211 Blättern, theils in lateinischer, theils in niederländischer Sprache, enthält eine beträchtliche Zahl feiner niederländischer Miniaturen im Geschmack der altkölnischen Malerei. Besonders ist die Maria von seltener Zartheit. Die Gründe sind noch schachbretartig. Die Ränder haben noch in den Verzierungen den Geschmack des vierzehnten Jahrhunderts mit Anklängen aus dem Anfang des funfzehnten. Nach Allem dürfte das Manuscript um 1400 zu setzen sein.

Nr. 22. Ein Gebetbuch in 12. mit 175 Blättern enthält 15 recht hübsche Bilder aus der französischen Miniaturmalerschule *), woraus das berühmte Gebetbuch der Königin Anna von Bretagne in der königlichen Bibliothek zu Paris **) hervorgegangen ist, und dürfte ungefähr derselben Zeit, mithin dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, angehören. Auch die Randverzierungen, schräge Streifen mit Blumen meist auf Goldgrunde, sind in der französischen Weise dieser Zeit, aber keineswegs mit der dort so häufigen Feinheit gemacht.

Ungemein bedauere ich, daß die Kürze der Zeit es mir nicht gestattete, ein Pontificale zu untersuchen, welches auf Veranlassung des im Jahre 1364 verstorbenen Bischofs und Mönchs Daniel von Wichterich beschafft worden ist. Dasselbe enthält auf 193 Seiten schöne Randverzierungen und in den Initialen Darstellungen der verschiedenen geistlichen Verrichtungen.

---

*) S. über den Charakter dieser Schule a. a. O. S. 374 ff.

**) Ebendas. S. 377 ff.

Außerdem besitzt die hiesige Bibliothek noch vier ausgezeichnete Manuscripte mit Miniaturen, welche auf Veranlassung des kunstliebenden Albrecht von Brandenburg, Kurfürsten von Mainz, der hier die letzten vier Jahre seines Lebens zubrachte, in den Jahren 1520—1531 angefertigt worden sind.

Ein Missale. Dasselbe gehört in dem malerischen Schmuck zu den reichsten Denkmalen dieser Art, welche mir bekannt geworden, und gibt seltenerweise durch folgende Inschrift am Ende über den Urheber des Bildes und die Zeit der Beendigung genaue Auskunft:

ICH NICKLAS GLOCKENDON ZU NURENBERG HAB DISSES BHUCH ILLUMINIRT UND VOLLENT IM JAR 1524 *).

Dieser Nicolaus Glockenthon ist ein Mitglied einer sehr zahlreichen nürnbergischen Künstlerfamilie und scheint sich lediglich, wie schon sein Vater, Georg Glockenthon der Aeltere, mit der Miniaturmalerei abgegeben zu haben. Solche Künstler wurden zum Unterschied der Maler im Großen im sechszehnten Jahrhundert Illuministen genannt. Sein Hauptverdienst besteht in einem sehr ausgebildeten und vielseitigen technischen Geschick, sowol in den eigentlichen Bildern, als in den Randverzierungen.

---

*) Aus einem Briefe des A. Dürer an Albrecht von Mainz vom Jahre 1523, der im Kunstblatt 1842, Nr. 38 abgedruckt ist, geht hervor, daß Letzterer das Meßbuch schon früher erwartete, der arme Glockenthon aber, wegen Ausbleiben der Abschlagszahlungen in Noth gerathen, es hatte liegen lassen und zu seinem Unterhalt andere Arbeiten machen müssen.

Digitized by Google

Die Zeichnung der Figuren läßt öfter viel zu wünschen übrig; noch weniger aber scheint das Erfinden seine starke Seite gewesen zu sein, indem die meisten Gedanken Kupferstichen und Holzschnitten von Dürer, Kranach und anderen Meistern entlehnt sind. Indeß beweisen doch einige Bilder, daß es ihm, wenn es galt, keineswegs an einer glücklichen Erfindungsgabe gefehlt hat. Besonders meisterlich ist er in der Ausbildung der landschaftlichen Hintergründe.

Die Ränder auf den zwölf ersten Seiten, welche der Kalender einnimmt, sind ringsumher reich verziert und die gewöhnlichen, auf die verschiedenen Monate bezüglichen Beschäftigungen mit besonderer Liebe sehr ausführlich dargestellt. Auch hier sind manche Vorbilder mit Geschmack ausgewählt, wie z. B. die Maienlust in der Fahrt auf spiegelhellem Wasser, der Mahlzeit einer, auf grünen Plan gelagerten, vornehmen Gesellschaft, französischen Miniaturen, welche diesen Gegenstand am schönsten ausgebildet haben, unmittelbar oder mindestens mittelbar entnommen ist*). Ebenso sind auch die übrigen Randverzierungen theils im Geschmack der niederländischen Miniaturen, etwa vom Jahre 1460 ab, gehalten und stellen einzelne Blumen, Früchte, Insekten und andere Thierchen in zarter Ausführung dar, oder sie folgen mehr der eigenthümlich deutschen, gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts ausgebildeten Weise, welche sich in ebenso zierlichen, aber stylgemäßer zusammenhängenden, ranken-

*) Die Monate Januar, März, Mai und November s. a. a. O. Tafel III.

Digitized by Google

artigen Windungen gefällt und zwischen diesen allerlei meist neckische Vorgänge unter Thieren verschiedenster Art anbringt. So sieht man hier Hasen, welche mit Schadenfreude den Jäger braten, ein Concert von Schwein, Storch und Eule, besonders aber den beliebten Reinicke Fuchs in verschiedenen schalkischen Streichen *).

Die 23 großen Malereien des Buches haben meist den beträchtlichen Umfang von 11 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite. Es sind folgende: Die Geburt Christi nach Martin Schongauer, mit Veränderungen — Die Anbetung der Könige nach Lucas Krug — Christi Einzug in Jerusalem — Das Abendmahl nach Dürer's Holzschnitt mit Veränderungen — Die Auferstehung nach demselben — Die Kirchweihe, eine sehr reiche Composition. Dieses Bild, dessen Erfindung dem Glockenthon anzugehören scheint, zeichnet sich sowol hierin, als in den lebendigen, portraitartigen Köpfen, wie schon Herr Merkel bemerkt, besonders aus. — Die Himmelfahrt — Die Ausgießung des heiligen Geistes — Die Dreieinigkeit. Nach dem Vorgange niederländischer Miniaturen ist hier auch der heilige Geist, wie Gott Vater und Sohn, als ein thronender König dargestellt. — Die Frohnleichnamsprocession. Das reichste Bild von allen! Hier trägt der Kurfürst Albrecht selbst die Monstranz. Vornehme Herren aber tragen einen mit seinem Wappen gezierten Thronhimmel über ihn; voran Sänger und Harfenspieler, an der Spitze reichgeschmückte, blumenstreuende Knaben.

---

*) Eine hübsche Probe dieser Art mit Hund und Katze s. a. a. O. Tafel II.

Digitized by Google

Umher stehend und kniend Andächtige. Eine durch Umfang und Schönheit seltene Miniatur! — Christus am Kreuze. Umher in Braun mit Gold gehöht, welche Weise die Niederländer zuerst ausgebildet haben, neun Vorgänge der Passion. — Joachim und Anna an der goldnen Pforte. Nach Dürer. — Die Darstellung im Tempel nach Dürer. Mit Glück reicher ausgebildet. — Mariä Verkündigung — Die Marter des heiligen Erasmus nach dem Holzschnitt des Lucas Kranach — Die Heimsuchung nach Dürer — Die heilige Magdalena — Der Tod Mariä. Treue Copie nach Dürer's Holzschnitt — Die Geburt Mariä. Desgleichen — Die Messe. Bei diesem schönen Bilde ist Glockenthon offenbar einem niederländischen Vorbilde aus der Schule des van Eyck gefolgt — Der heilige Mauritius. In der Pracht der Farben und des Goldes eins der ausgezeichnetsten Bilder *) — Die Krönung der Maria — Das jüngste Gericht.

Außerdem sind noch 116 kleinere, meist in den Initialen befindliche Bilder **) vorhanden, deren Compositionen größtentheils den mehr erwähnten Künstlern entlehnt sind. Hie und da zeigt sich viel Humor und Naivetät. So hat bei dem Evangelisten Johannes in einem J „der Schalk unter den Geistern, die verneinen", wie Herr Merkel sehr gut nach Goethe sagt, in Drachengestalt mit einem Haken das Tintefaß des Johannes umgestoßen, worüber der Adler gewaltig aufschreiet, während der Evangelist in ungestörter Begeisterung auf die

*) S. eine Abbild. im Umriß Tafel I im Merkel'schen Werk.

**) S. vier solcher Initialen, ebendas. Tafel II.

Erscheinung der Maria mit dem Kinde hinblickt. So trägt bei dem Opfer Isaak's dieser, um das Feuer anzumachen, ein Kohlenbecken. Sonst zeichnen sich noch durch Schönheit besonders aus der betende Kurfürst Albert, die Hirten auf dem Felde, der Tod der heiligen Barbara und die Heiligen Fabian, Mauritius und Martin.

Das Glockenthonische Gebetbuch. Auf dem Deckel das trefflich in Farben ausgeführte Brustbild von Albert in der Cardinalstracht, nach dem kleinen Albert von Dürer. Auf der ersten Seite liest man: Anno Domini MDXXXI completum est praesens opus. Sabbato post Invocavit Albertus Cardinalis moguntinus manu propria scripsit. Von den elf vorhandenen Bildern erkennt man nur in acht die Hand des N. Glockenthon. Diese sind: 1) Mariä Verkündigung, besonders reich und schön. 2) Die Heimsuchung mit schöner Gebirgslandschaft. 3) Die Schmerzensmutter. 4) Die Geburt Christi. 5) Die Anbetung der Könige. 6) Die Darstellung im Tempel nach Dürer's Holzschnitt. 7) Die Flucht nach Aegypten. 10) Bathseba von David beobachtet.

Die drei anderen Bilder rühren offenbar von einem vortrefflichen Maler her, der einen Einfluß von dem berühmten französischen Hofmaler Ludwig's XI. Jean Fouquet *) von Tours erfahren, und sind ein merkwürdiger Beleg, wie lange sich dessen Schule erhalten und wie weit sie sich verbreitet hat. Man findet hier nicht allein den bräunlichen, ihm so eigenthümlichen Fleischton, sondern auch seinen Geschmack in den Beiwerken, ja eine ihm

---

*) S. über diesen Maler a. a. O. S. 371 ff.

Digitized by Google

verwandte Art der Auffassung; nur Alles freilich minder fein und schön. Diese Bilder sind Nr. 8 der Tod Mariä, Nr. 9 der zu Jehovah emporflehende David und Nr. 11, bei weitem am vorzüglichsten, das Begräbniß *). Der Priester, von tief-ernstem Ausdruck, segnet die von vier Klosterbrüdern sorgsam in die Gruft herabgelassene Leiche ein. Neben ihm die betrübten Angehörigen, drei Landleute. Im Hintergrunde der vorhergehende Moment, wie der Leichenzug auf den Kirchhof gelangt. Auf dem Rande phantastisch geistreich drei Ritter, welche zu Pferde in höchster Angst drei sie mit Wurfpfeilen verfolgenden Gerippen zu entfliehen suchen.

Das Behamische Gebetbuch. Auf der ersten Seite steht: Anno Domini MDXXXI cōpletū est pñs opus Sabbato post Invocavit Alb[ts] Card. mog's manu ppria sst. Auf der Rückseite das trefflich gemalte Wappen des Kurfürsten. Dieses Buch ist sehr wichtig, weil es sechs mit dem Monogramm des Hans Sebald Beham bezeichnete Bilder enthält, von welchem außer dem einen, höchst kostbaren, ebenfalls für den Kurfürsten Albrecht von Mainz in Oel ausgeführten Bilde im Louvre **) mir kein anderes Gemälde bekannt ist. Diese Bilder zeigen nun in Auffassung und Ausbildung noch in höherem Maße den Geschmack und die feine Naturbeobachtung, welche die Kunstfreunde in seinen Kupferstichen anziehen, weichen aber in der Technik durchaus von der Weise der Dürer'schen Schule, welche sich in seinem Oelbilde vor-

*) Abbildungen der beiden letzten s. a. a. O. Tafel VI und VII.

**) S. das Nähere darüber a. a. O. S. 559.

findet, ab, und folgen darin ganz der Weise der französischen Miniaturmaler. Die Deckfarben sind matt und ohne Gummigehalt, der Vortrag gestrichelt, das Gold mit dem Pinsel sehr reichlich, besonders im Aufhöhen der Lichter gebraucht, der Gesammteindruck hell, aber etwas bunt. Die einzelnen Bilder sind die Beichte, wobei die Profile von Priester und Beichtiger sehr ausdrucksvoll *). Die Buße, wobei der Büßende mit entblößtem Oberleibe kniet, und von zwei betenden Priestern einer eine Ruthe hält. Das Gebet des Bischofs nach der Messe **). Hingang des Bischofs zum Altar, um die Messe zu halten. Die Communion. Alle diese Bilder zeichnen sich durch Einfachheit und Deutlichkeit der Composition sehr vortheilhaft aus. Die Messe des heiligen Gregor nach Dürer möchte nach der Behandlung ebenfalls von S. Beham herrühren. Zwei mit dem Monogramm N. G. bezeichnete Bilder des Nicolaus Glockenthon, die Kreuzigung und das Abendmahl, fallen gegen die Beham'schen Bilder sehr ab.

Der „Domschatz" ist interessant wegen der 344 genauen Abbildungen von Bücherdeckeln, Monstranzen, Reliquarien, tragbaren Altären, Figuren und Köpfen, welche sich dereinst zu Mainz befunden haben, wohin sie aber nur wieder von Halle an der Saale versetzt worden sind, als die Reformation dort die Oberhand erhalten hatte ***).

---

*) S. die Abbildung a. a. O. Tafel IV.

**) S. desgleichen Tafel V.

***) Die Abbildungen haben wahrscheinlich bei dem Werke „Verzeichniß und Zceigung des hochlobwirdigen Heiligthumbs

An dieser Beschauung nahm der ebenso liebenswürdige als in Dingen mittelalterlicher Kunst gründlich unterrichtete Professor von Hefeler, welcher sich durch das Werk über Costume rühmlich bekannt gemacht hat, lebhaften Antheil und führte mich auch noch am folgenden Morgen in die hiesige Stiftskirche. Der Aufgang nach der Höhe, worauf dieselbe liegt, macht eine sehr malerische Wirkung. Ein Kreuzgang daneben ist interessant durch die Mannichfaltigkeit der Erfindungen in den Capitellen, von denen einige sehr glücklich sind. Er scheint dem zwölften Jahrhundert anzugehören. In der gothischen Kirche fällt der heilige Valentinus, welcher einen Ketzer unter den Füßen hat, durch Großartigkeit der Auffassung und des Charakters auf. Er stimmt in diesen, wie in den sonstigen Stücken so sehr mit den schon erwähnten trefflichen Bildern des Mathäus Grunewald überein, welche, einst ebenfalls in dieser Kirche, im Jahre 1836 in die Pinakothek nach München versetzt worden sind, daß er diesem Meister wol mit Recht zugeschrieben wird.

Ein anderes Bild von reicher Composition, Christus, welcher die Vorväter aus der Vorhölle befreiet, wird irrig dem A. Dürer beigemessen. Es steht in den Charakteren der schönen Köpfe, in dem klaren Fleischton dem M. Grunewald ungleich näher und dürfte sicher aus seiner Schule sein *).

---

der Stifftkirchen der heil. Sankt Moritz und Marien Magdalenen zu Halle. 1520. 4.“ zum Vorbilde gedient, wie Merkel vermuthet.

*) Nachdem Obiges bereits geschrieben war, fand ich beim Durchgehen des Jahrgangs vom Kunstblatt, welcher während

Verschiedene Bildhauerarbeiten an Grabmälern verdienen eine nähere Betrachtung, als der Abgang des Eilwagens mir leider gestattete.

Schließlich muß ich noch mit einigen Worten der Kunstwerke und Alterthümer gedenken, welche ich im Hause des Herrn von Hefeler gesehen habe. Außer einer Anzahl von Bildern und alten Miniaturen, unter denen einiges sehr Werthvolle, fand ich dort einen in Eisen geschnittenen Degenknopf von italienischer Arbeit des sechszehnten Jahrhunderts, durch Styl, Ausführung und Reichthum des figürlichen Schmuckes von seltener Auszeichnuug, einige sehr alte Teppiche, einige schöne Helme, zwei sehr reich verzierte Schränke aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts, und manche andere Gegenstände, welche sämmtlich die vielseitige Kunstliebe des Herrn von Hefeler bethätigen, bei welchem ich die freundlichste und gastlichste Aufnahme gefunden hatte.

meiner Abwesenheit in Italien erschienen, daß ich über M. Grunewald in allen Hauptpunkten mit Passavant in seinen gehaltreichen „Beiträgen zur Kenntniß der alten Malerschulen in Deutschland. 1841. Nr. 104" übereinstimme.

Verbesserungen.

S. 79, Z. 12 v. u. für ersten lies zweiten
= 360 ist das erste Citat unten auf Zeile 4 von oben zu beziehen, das zweite aber auf Zeile 3 von unten.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

